

10-11-1871
1871
S. J. C. C. C. C.
S. J. C. C. C.

1871

No. 1187.

Der Verf. ist W. H. Kopitar, Scriptar
an der k. k. Hofbibliothek in Wien

1053367

G r a m m a t i k
der
Slavischen Sprache
in
Krain, Kärnten und Steyermark.



Laibach,
bey Wilhelm Heinrich Korn,
1808.

Prof. D. Ligacz



7/4915

Einleitung.

Die Million Slaven in Inner-Oesterreich, mit deren Grammatik sich gegenwärtiges Werk beschäftigt, sind ein kleiner, aber alter, und durch seine geographische Lage — am Eingange Italiens und Deutschlands — nicht unwichtiger Zweig der ausgebreitetsten aller Völkersfamilien auf Gottes Erdboden *). Denn von Ragusa am Adriatischen Meere an, nordwärts bis an die Ostsee und das Eismeer, und ostwärts bis nach Kamtschatka in der Nähe von Japan hin, trifft man überall Slavische Völker, theils herrschend, theils andern Völkern dienend, an. Kaum hat je ein Volk der Welt seine Herrschaft oder Sprache weiter ausgebreitet. **)

Über 50 Millionen Menschen zählt der Slavische Volksstamm heut zu Tage: eine große Zahl im Vergleich anderer Völker, aber klein im Verhältniß zu dem ungeheuern Raum seiner Wohnsitze.

Es ist noch kein halbes Jahrhundert her, daß, vorzüglich durch Schöjzer's unvergeßliche Bemühungen,

U 2

*) Schöjzer's Nestor. Göttingen 1802.

**) Schöjzer's Nordische Geschichte. Halle 1771.

über das Chaos der Geschichte dieses, so an merkwürdigen als zuverlässigen, und für die ganze Mittelaltersgeschichte hauptwichtigen, historischen Denkmählern reichen *) Volkes, sich Licht zu verbreiten anfängt; und ich glaube nicht, unnützer Weise etwas schon allgemein bekanntes zu wiederholen, wenn ich hier, eben aus den Schriften **) dieses um alle Slaven so hoch verdienten Mannes, eine historische Uebersicht der Slavischen Volkszweige voranschicke, dann, diese so vielfach getrennte Nation wenigst im Geiste als ein Ganzes ansehend, den Gang ihrer Cultur, oder vielmehr die Störungen und Hindernisse derselben im Großen durchgehe, und so eine richtige Ansicht des heutigen Zustandes der Slavenwelt zu geben suche. Nichts ist billiger, als daß die Aeste einer Familie ihre Schicksale, und Verhältnisse gegenseitig kennen sollen.

Die Slaven erscheinen erst seit dem 6. Seculo in der Geschichte: allein sie können nicht erst mit den Hunnen aus Asien eingewandert seyn; ihre Sprache ist völlig Europäisch, schon Plinius, († A. 79) setzt Wenden an die Ostsee, schon Hermanrich der Gothische Eroberer um die Mitte des 4. Sec. soll nach dem Jordan, Slaven unter seine Besiegten gezählt haben, und sobald die Franken die Thüringer im

*) Schldzer's Nordische Geschichte.

**) Schldzer's Vorstellung seiner Universalhistorie. Göttingen 1771.

Ostern, und die Sachsen im Norden bezwungen hatten, trafen sie hinter beyden lauter Slaven an; keine Annale aber sagt, keine Spur ist in der ganzen Geschichte, daß diese zahlreichen Nationen erst durch eine Wanderung hierher gerathen wären. — Von je her bewohnen sie also den Osten von Europa, im Rücken der Deutschen.

Nie haben die Slaven ein allgemeines Reich errichtet, nie standen ihre vielen Stämme unter einem Beherrscher. Nach ihrer theilweisen Verkettung mit der größern Weltgeschichte, ordnet sie Schldzer geographisch in 9 Classen, die sich, wie wir später sehen werden, wenn man die Verschiedenheit der Dialekte zum Grunde der Abtheilung annimmt, auf 5 zurückführen lassen.

1. Donauische oder Ur-Slaven, (Slovaken, Ungrische Slaven) siengen unter dem Kaiser Justinian an, das Byzantische Reich zu beunruhigen. Diese nennt Nestor die Stammväter der Böhmischen, Mährischen, Polnischen, und Russischen Slaven: (die Auswanderer nach Süd und West waren dem Kiewischen Klosterbruder aus dem Gesichte verschwunden). Mitten unter den Zerstörungen, die 1000 Jahre hindurch, von August bis Geysa über Pannonien ergangen sind, haben sie sich gleichwohl erhalten, und machen jetzt wieder einen Theil der herrschenden Nation in Ungern aus.

2. **W i n d e n** *) im südlichen Deutschland, in Krain, Kärnten, Steyermark und Friaul. Diese kamen schon unter Dagobert, A. 629, mit den Franken in Streit, und nachher völlig unter ihre Herrschaft. Nach Karl dem Großen entstanden hier Markgrafen, Herzoge, und andere Reichsvasallen, von denen zuletzt alle diese Länder an das Haus Habsburg kamen.

3. **W e n d e n**, im nördlichen und östlichen Deutschland, von der Elbe längs der Ostsee bis zur Weichsel, und südwärts bis an Böhmen herunter. Beyde wurden von den Franken erst entdeckt; nach dem Jahre 1000 giengen die Deutschen über die Oder. Die einzelnen wendischen Stämme heißen:

*) Diese zum Citiren so bequeme Benennung ist nicht ganz richtig. Nur die Steyrischen und Kärntnischen Slaven werden zum Unterschiede von ihren deutschen Mitbürgern Winden, d. i. Slaven genannt; (denn Wende, Wende ist das deutsche Synonymon für Slave, so wie Unger für Madjar, u. m. a.) eben deswegen nennen sie sich auch selbst Slovénzi, d. i. Leute vom Slavischen Volksstamme, nicht vom Deutschen: der Gesamtnahme der Nation ward ein Species-Nahme. — In Krain hingegen, wo das ganze Land von Slaven bebaut wird, fiel dieser Anlaß weg, und der Special-Nahme Krainer, (Krajnzi) gilt ausschließlich seit Mannsgedenken. — Sprache, Kleidung, Lebensart ist die nämliche bey den Winden, wie bey den Krainern, aber nie wird der Krainer Slovénz im specialen Sinne, und umgekehrt der Slovénz nie Krajnz genannt.

a) **O b o d r i t e n**, in Mecklenburg, einst ein mächtiges Volk unter eigenen Königen: Heinrich der Löwe, (Herzog von Sachsen, Nebenbuhler der Hohenstauffischen Kaiser, um die Mitte des 12. Sec.) rottete es beynahe aus. Hierzu gehören auch Polaber, Wagrier und Linonen. b) **P o m m e r n** oder **W i l z e n**, von der Oder bis an die Weichsel. Ihre Fürsten verbanden sich A. 1181 mit Deutschland, and Karben erst A. 1637 aus. c) **U k e r n** oder **G r e n z w e n d e n**, **H e v e l l e r** und **R e t h a r i e r** in den fünf Brandenburgischen Marken. Albrecht der Bär (Markgraf von Brandenburg, ein Zeitgenosse und Nachbar Heinrich des Löwen) rottete sie beynahe aus. d) **S o r b e n** zwischen der Sale und Elbe in dem heutigen Obersachsen *). e) **L u s i z e r** oder **L a u f i z e r**, noch der beträchtlichste Ueberrest der nördlich-germanischen Slaven, kamen A. 931 an deutsche Markgrafen, unter Karl IV. an Böhmen, und 1635 an Kursachsen.

4. **B ö h m e n** oder **I s c h e n** stunden schon A. 722 unter einem souveränen Herzoge, **P r e m i s l**, dessen Stamm erst A. 1306 ausstarb. **L u d w i g** der

*) Aus der Vermischung dieser Slaven mit Franken und Sachsen hat sich seit dem 10. Sec. die **O b e r s ä c h s i s c h e M u n d a r t** gebildet: der Slavische Mund milderte die Rauheit Germanischer Töne. — Bergmännische Benennungen, und unzählige Ortsnahmen vom Ausfluß der Elbe in gerader Linie bis ans Adriatische Meer, erinnern an das vormahlige Daseyn der Slaven in der ganzen östlichen Hälfte Deutschlands.

Deutsche unterjochte sie. A. 1086 ward ihr Staat ein Königreich, doch mit dem deutschen Reiche verbunden: Premisl III. besaß A. 1269 zu gleicher Zeit Oesterreich, Steyermark, Kärnten, Krain und Istrien, (verlor aber alles wieder): sein Sohn ward auch König in Polen.

5) Mähren. Sie erhoben sich auf den Trümmern des von Karl dem Großen zerstörten Avarnreichs. Ihr großer Svatopluk schien der Slaven Karl werden zu wollen. Er versammelte die Pannonischen, und die Germanischen Slaven bis nach Meissen hinein, unter seine Fahnen: er sandte nach Konstantinopel um Religionslehrer. — Aber Svatopluk starb A. 894 und das Großmährische Reich ward unter seinen uneinigen Söhnen durch Deutsche und Ungern wieder zertrümmert. Ein kleiner Theil davon, was jetzt Mähren heißt, kam an Böhmen, und wurde A. 1086 ein Markgrasthum.

6. Polen. Ihr Staat entstand im 9. Sec. kurz vor dem Russischen. Religion und Wissenschaften erhielten sie A. 965 aus Böhmen. Ihr Beherrscher Boleslav (+ A. 1025) nahm den königlichen Titel an. A. 1370 erlosch das regierende Haus, und A. 1569 ward Littauen auf immer mit Polen verbunden. Unter den Jagellonen war Polen, nebst Dänemark, die furchtbarste Macht im Norden: seit deren Abgang ward es ein anarchisches Wahlreich, und endlich die Beute seiner Nachbarn. — Schlesien war von je her ein Theil von Polen: erst A. 1138 bekam es, durch die

Theilung Boleslav's III., eigene Regenten, von denen jedoch die meisten aus dem Polnisch-Piasischen Hause waren, und erst A. 1672 ausstarben. In den langwierigen Kriegen zwischen Polen und Böhmen begaben sich die meisten Herzoge unter Böhmen; so kam dieß Land an das Haus Habsburg, und wurde 1742 an Preußen abgetreten.

7. Russen. Ihr Staat entstand in Novgorod, A. 862 durch Normänner, wuchs A. 882 durch die Verschlingung eines andern Normännischen Staats in Kiev, und trug bald nachher das Schrecken seiner Waffen bis nach Konstantinopel. Ihr großer Vladimir *) machte bereits alle Nachbarn zittern: allein durch Theilungen verfiel das Reich, und ward, weil es mit den Polozern gemeine Sache machte, seit 1237 bis 1462 ein Mongolisches Lehen. Während dessen wurden Novgorod und Pskov beynahe Freystaaten; Littauen riß die Ukraine ab; Kreuzritter und Schweden drangen im Westen ein. — Da stand A. 1462 der Fürst von Moskau, Iwan Wasiljewitsch I. auf, und entzog sein Vaterland dem Joche der Mongolen. Da entdeckte, unterjochte, bekehrte es das nördliche Asien oder Sibirien, und hobte unter Peter

*) Vladimir freyte an dem stolzen Hofe zu Konstantinopel, und der tapfere Barbar aus dem Norden erhielt die Kaisertochter Anna, deren Enkelinn 1051 einen französischen König, Heinrich I. — an dem entgegen gesetzten Ende Europens und der Christenheit — zum Manne bekam.

I. mit Asiens Kräften von seinen Europäischen Nachbarn die Länder zurück, die sie ihm während seiner Ohnmacht genommen hatten. Nun setzt es diesen Nachbarn Könige ein, (Polen, Moldau und Walachei, Servien); negociirt mit Persien und China, handelt mit Ostindien, sieht von Kamtschatka aus auf Amerikens Küsten hinüber, und macht Engländern und Franzosen die Weltherrschaft streitig. —

8. Illyrier. Hier entsunden 5 sogenannte Slavonische Königreiche, deren Trümmer heut zu Tage einem neuen Amphion entgegen sehen. a) Dalmatien entstand zu Ende der Regierung des Kaisers Heraclius. Von dem letzten Könige kam es durch seine Gemahlinn an ihren Bruder den Ungrischen König. b) Slavonien zwischen der Drave und Save. c) Kroatien entstand A. 640, da die Kroaten die Awaren verdrangen. d) Bosnien oder Rama ward A. 1463 von den Türken erobert. e) Servien unterwarf sich A. 1365 den Türken.

9. Bulgaren. Die ältesten Bulgaren waren zuverlässig keine Slaven: allein der mächtige Staat, den sie in Nieder-Mosien errichteten, hatte Slavische Könige, wie die Nahmen dieser Könige vermuthen lassen. (So nahmen die Gothen in Spanien, die Franken in Gallien, u. m. a. nach und nach die Sprache und Sitten der zahlreichern und menschlichern Besiegten an.) A. 1017 kamen sie unter Byzant, A. 1275 unter Ungern, A. 1396 unter die Türken.

„Nie waren die Slaven ein unternehmendes Krieger- und Abenteurer-Volk, wie die Deutschen: überall ließen sie sich häuslich nieder, und banteten die Erde. Sie liebten die Landwirthschaft, einen Vorrath von Heerden und Getreide: auch übten sie mancherley häusliche Künste, und eröffneten allenthalben mit den Erzeugnissen ihres Landes und ihres Fleißes einen nützlichen Handel. Längs der Ostsee, von Lübeck an, hatten sie Seestädte erbaut, unter welchen Vineta auf der Insel Rügen das Slavische Amsterdam war: so pflogen sie auch mit den Preußen, Euren und Letten Gemeinschaft, wie die Sprache dieser Völker zeuget. Am Daeper hatten sie Kiew, am Wolchow Novgorod erbaut, welches bald blühende Handelsstädte wurden, indem sie das schwarze Meer mit der Ostsee vereinigten, und die Produkte der Morgenwelt dem nördlichen und westlichen Europa zuführten. In Deutschland trieben sie den Bergbau, verstanden das Schmelzen und Gießen der Metalle; bereiteten das Salz, verfertigten Leinwand, braueten Meth, pflanzten Fruchtbäume, und führten nach ihrer Art ein fröhliches musikalisches Leben. Sie waren mildthätig, bis zur Verschwendung gastfrey, Liebhaber der ländlichen Freyheit, aber unterwürfig und gehorsam, des Raubens und Plünderns Feinde.“ —

So schildert unsre Vorältern ein Deutscher Schriftsteller, *) nach den verschiedensten Angaben der aus-

*) Herder Ideen zur Philos. d. Geschichte der Menschheit. 3. Band.

Ländischen, zum Theil feindlichen Zeitgenossen. Welcher Slave erkennt sich nicht an diesen Zügen? Was vermißt dabey der Philosoph, selbst zum Ideale eines Erdbürgers, als — wissenschaftliche Cultur!

Auch diese erschien, im Gefolge der Christlichen Religion. Die südlichen Slaven waren die ersten, die (von 803 an) durch Deutsche und Italiänische Mönche, hernach zweckmäßiger durch zwey Griechen, die Brüder Kyrill und Methodius, in dem Christenthume unterrichtet wurden: die schönste Epoche in der Culturgeschichte der Slaven! Die gute Botschaft des Friedens und allgemeiner Menschenliebe, der Gleichheit und Gerechtigkeit mußte der friedliebenden ackerbauenden Slavischen Nation natürlich sehr willkommen seyn. Ob daher schon die ersten Ueberbringer aus Feindes Lande kamen, und die mit der Bekehrung verbundene Einführung der Zehnten immer und überall der Verbreitung des Christenthums im Wege stand, übersahen doch unsre Väter den hohen Werth der Sache nicht, nur fürchteten sie die Geber.

Unter diesen Umständen vereinigten sich A. 862 drey Oberhäupter Mährischer u. Pannonischer Slaven, eine Gesandtschaft an den damals glänzenden Christlichen Kaiserhof in Konstantinopel, zu schicken. Doch! man erlaube mir, diese interessante Hauptbegebenheit mit den Worten eines National-

Chronisten, des Russischen Klosterbruders Nestor *) zu erzählen.

„Als die Slaven Christen geworden waren, er-

*) Nestor muß die Krainer in mehr als einer Rücksicht interessiren: erstens ist er ein Slavischer Scribent; zweitens hat er die Nachricht aufbehalten, daß die Slaven früher Noriker geheissen haben, in welchem Falle unsre Gegenden der Ursitz der Slaven gewesen wären, eine Nachricht, die ein Schlußzei nicht lächerlich, sondern genauerer Forschung allerdings werth findet; drittens haben wir selbst einiges Verdienst um Nestor: vor 250 Jahren war es unser Landsmann, Baron Sigm. v. Herberstein, Krieger, Staatsmann und Gelehrter, der als kaiserl. Gesandter in Moskau — dort den Nestor las (als Krainer konnte er ihn verstehen) und der erste den Ruf und den Ruhm russischer Jahrbücher ins Abendland zurückbrachte. — Herberstein war A. 1486 zu Wipach, Vipáva, im westlichen Krain geboren. Im 16ten Jahre war er Baccalaureus Philosophiae zu Wien, im 20ten trat er in kaiserliche Kriegsdienste, und erhielt nach einander die wichtigsten Aufträge im Felde und im Kabinette. Er ward in Staatsangelegenheiten einmahl nach Dänemark, einmahl zu den Schweizern, dreyemahl nach Polen, zweymahl nach Moskau (1517 und 1526), einmahl nach Ungern, und einmahl an den türkischen Kaiser geschickt: er hatte 4 römischen Kaisern als Staatsminister gedient, und vergaß im Strudel der Staatsgeschäfte, der Wissenschaften nicht. Sein Commentarius de Rebus Moscoviticis macht Epoche. Er starb im 80. Jahre seines Alters, ohne Nachkommen.

zählt Nestor, *) schickten ihre Knesen Kostislav, Svatopluk und Kozel, an den Zaren Michael (Kaiser Michael III.) und sprachen: Unser Land ist christlich worden, aber wir haben keine Lehrer, die uns leiten und unterrichten, und uns die heiligen Bücher auslegen möchten: wir selbst verstehen weder Griechisch noch Latein, und der eine lehrt so, der andere anders; wir verstehen also den Sinn der Bibel und ihre Kraft nicht. Daher schickt uns Lehrer, die uns die Worte der Schrift und ihren Sinn lehren können. — Da das der Zar Michael hörte, rief er alle seine Philosophen zusammen, und sagte ihnen die Worte der Slavischen Knesen. Da antworteten ihm die Philosophen: In Thessalonike ist ein Mann mit Namen Leo, der hat zwey Söhne, die die Slavische Sprache verstehen, und beyde scharfe Philosophen sind. Als das der Zar hörte, schickte er nach ihnen nach Thessalonike zu Leo, und sprach: Schicke uns eilig deine Söhne, Methodius und Konstantin. Als Leo das hörte, sandte er sie eilig ab. Beyde kamen zum Zar, und dieser sagte ihnen: Sehet, das Slavenland hat an mich geschickt, und bittet um Lehrer, die ihnen die heiligen Bücher verdolmetschen könnten: dieß wünschen sie. Beyde ließen sich vom Zar-erbitten. Nun gingen sie in das

*) s. Schözers Nestor. Der verehrungswürdige Deutsche Mann schenkt uns Slaven sogar den Abend seines so wirksam thätigen Lebens, und — commentirt den Nestor! Nestor lebte zwischen 1056—1116.

Slavenland, zu den Knesen Kostislav, Svatopluk und Kozel. Als sie angekommen waren, fingen sie an ein Slavisches Alphabet zu machen, und übersetzten das Evangelium und den Apostel. Da freuten sich die Slaven, wie sie die Grothaten Gottes in ihrer Sprache hörten. Nun übersetzten sie den Psalter und die übrigen Bücher zc.“ So weit der patriarchalische Nestor.

So bekamen denn die Slaven, von Griechenland aus, die göttliche Wohlthat der Buchstabenschrift, diese Vorbedingung aller Kultur!

Die zwey gelehrten Brüder, Method und Konstantin (der später den Klostersnamen Kyryll annahm) erfanden nämlich zu ihrem griechischen Alphabete, (so wie dasselbe im 9. Jahrhunderte ausgesprochen wurde) wovon sie den größten Theil auch für die Slavische Sprache gebrauchen konnten, noch einige neue Buchstaben hinzu, weil die Slavische Sprache, wie überhaupt jede Sprache, einige eigenthümliche Töne hat, für welche demnach, mit echter Einsicht ins Wesen der Schreibekunst, auch eigene Darstellzeichen (Buchstaben) angenommen wurden.

Method las nun auch die Messe in der Landessprache, so wie dieß schon früher in Syrien, Armenien und Aegypten geschehen war; und noch bis auf den heutigen Tag bedienen sich die östlichen und südlichen Slaven, besonders die sich zur Griechischen Kir-

che bekennen, bey ihrem Gottesdienste der vom Method übersehten liturgischen Bücher und Bibel.

Man sieht also, daß der Dialekt der zwey Brüder-Apostel, den sie in ihrer Vaterstadt Thessalonike von Jugend auf konnten gelernt haben (um Thessalonike wimmelte es ja von Slaven, s. Stritter's Geschichte der Slaven aus den Byzantinern, in Schözers Nordischer Geschichte) und dessen sie sich bey Uebersetzung der heiligen Bücher, und überhaupt in ihrem Apostelamte um so mehr bedienen konnten, da die Abweichungen der Dialekte in jenen Zeiten noch unbeträchtlicher seyn mußten, als heut zu Tage — daß der Alt-Servische Dialekt also, auf dem Punkte war, wie späterhin in Italien der Toskanische, und der Obersächsische in Deutschland *), für immer zur Büchersprache der Slaven erhoben zu werden, und so wenigst eine geistige Gemeinschaft unter den losen Theilen der so weit verbreiteten Nation zu knüpfen!

Wirklich hatte noch bey Lebzeiten Methods, ein Dalmatischer Bischof für sein Land eine Abschrift des übersehten Psalters nehmen lassen, — und hundert Jahre nach Kyrill kam sein Alphabet, und wahr-

*) Denn Dialekte sind die Slavischen Sprachen unter einander, so wie es deren in Italien und Deutschland auch gibt, die aber nur gesprochen, nicht geschrieben werden, und so wie es deren in Griechenland gab, die — auch geschrieben wurden.

wahrscheinlich auch seine Bibel-Uebersetzung zu den nordischen Slaven (Russen.) —

Man denke, was bey gleicher Religion, gleicher Schriftsprache, und — warum nicht auch unter einem einzigen Oberhaupte, einem Slavischen Vladimir (Leitewelt!) — aus dieser gigantischen Nation schon früher hätte werden können!

Aber im Rathe des Schicksals war es anders beschlossen! Die unselige Trennung der morgen- und abendländischen Kirche hatte zwar auch auf die Cultur der Slavischen Sprache einen nachtheiligen Einfluß, indem dadurch die gläubigen Slaven gleichfalls in zwey Religionsparteyen zerrissen wurden, und der lateinische Ritus den Gottesdienst in der Landessprache, (so weit sein Wirkungskreis reichte,) abschaffte, und so die Sprache eines Hauptbildungsmittels beraubte: doch immerhin mögen Mysterien auch in einer nicht gemeinen Sprache gefeyert werden, und um so mehr, wenn diese Sprache zugleich die Communication mit den ewigen Vorbildern alles Geschmacks und Selbstdenkens, den alten Römern und Griechen, offen erhält! — Das eigentliche Unglück für die Slavische Nation, und ihre schöne Sprache, war und ist wohl dieß, daß diese friedlichen Ackerleute, die im Bewußtseyn ihrer Unschuld vergessen hatten auf Kriegsfälle vorzudenken, im Süden von Madjaren und Türken, im Westen von Deut-

sehen, und im Osten von Mongolen — zwar nicht zu gleicher Zeit, aber mit desto gleicherm Erfolge — unterjocht wurden, und daß nun am Throne, und in allen Staatsfunctionen die Sprache des ausländischen Siegers herrschte, die arme eingeborne aber in die Hütte des leibeigen erklärten Besiegten verwiesen ward. *)

So folgten auf die schöne Morgenthe Kyrrill's, lange, zersprende Stürme!

*) Dieß gilt von der Landessprache noch heut zu Tage bey allen Slaven, die Russen ausgenommen, bey denen die Sprache des Volkes auch Staatsprache ist. — Aber, gleich als wollte Nemesis uns andre für diesen Vorprung unsrer nördlichen Brüder entschädigen, verkehrte sie diesen die Stufenleiter der Nationalkultur. Dieß bemerkt schon Rousseau, und noch bestimmter ganz neuerlich Heyne und Schldzer (s. Nestor Vorbericht XXVII., im Jahre 1802.) „Es müssen nicht bloß die mathematischen, nein, erst die historischen Wissenschaften in Rußland mehr cultivirt werden. Und um diese cultiviren zu können, muß sich erst die schöne Literatur in Rußland einstellen, sie, welche die einzige ist, die der russischen Nation die gewünschte Aufklärung verschaffen kann. Noch keine Nation in der Welt ist der Barbarey durch Mathematik entrisen worden: die Natur verändert ihren Lauf nicht, und durch schöne Künste und Wissenschaften, durch schöne Schriftsteller und Dichter, sind Griechen und Römer, Italiäner, Franzosen, Engländer und Deutsche cultivirt worden!“

Nur nach und nach fangen, durch nachbarliche Bildung geweckt, und durch die Großmuth *) einiger Regierungen ermuntert, hier und da die Slaven an, aus ihrem Todesschlummer wieder zu erwachen: aber vereinzelt, getrennt, und einander fremd geworden durch Religion und politische Verhältnisse, scheint ihre literarische Aussicht und Bestimmung nun verändert: nicht ein Dialekt allein soll nun Schriftsprache seyn, wie bey dem Italiänern und Deutschen, sondern alle sollen sie geschrieben werden, wie einst bey den Griechen, und mit noch mehrern Rechte, als bey den Griechen; denn haben nicht manche unserer Dialekte schon einzeln, für sich, ein ausgedehnteres Gebieth, als alle Griechischen zusammen einst hatten? —

Die Hauptdialekte der Slavischen Sprache aber, die sich noch bis auf unsre Zeiten herrschend erhalten haben, sind, nebst der Alt-Slavonischen Kirchen- oder Bibelsprache, nach Herrn Dobrowsky's Classification:

B 2

*) So verschaffte die Freygebigkeit Sr. Majestät Kaiser Franz II. dem Franciscaner P. Stulli die nöthige Muße zur Ausarbeitung seines Illyrischen Wörterbuchs: (Deus otia fecit.) In der That haben die Slavischen Unterthanen des Kaisers von Oesterreich einiges Recht auf den erwärmenden und belebenden Sonnenblick der Regierung: von den 20 Millionen, die unter diesem sanften Zepter leben, sind 13 lauter Slaven, die übrigen 7 Deutsche, Ungern, Juden &c.

1. Die Russische Sprache.
2. Die Polnische, mit dem Schlesiſchen im Fürstenthume Teschen.
3. Die Illyrische nach verschiedenen Mundarten, als der Bulgarischen, Krizisch-Servischen, Bosnischen, Slavonischen, Dalmatischen, Ragusäischen.
4. Die Kroatische, mit dem Windischen in Krain, Steyermark und Kärnten. *)
5. Die Böhmiſche, mit dem Mährischen, Schlesiſchen um Troppau, und Slovalischen in Ober-Ungern.

Das Wendische in beyden Lauſitzen ist eine aus dem Böhmiſchen und Polniſchen gemischte Mundart, die man also hier, des wenigen Eigenthümlichen wegen, nicht als einen Hauptdialekt aufstellen kann.

Man kann diese fünf Hauptarten noch allgemeiner in zwey Ordnungen classificiren, wobey das Russische, Kroatische und Illyrische auf eine, und das Böhmiſche und Polniſche auf die andere Seite zu stehen käme; der Slovake in Ungern würde das Uebergangsglied ausmachen, und folglich die Erlernung dieses Unterdialekts die aller übrigen erleichtern.

Aber — einen unschätzbaren, beneidenswerthen Vorzug hatten die Griechen vor uns Slaven auch im Schreibewesen. Jeder ihrer Stämme schrieb zwar

*) Wird vielleicht bey näherer Untersuchung anders befunden werden.

in seiner Mundart, wie wir, aber alle Stämme gebrauchten ein und dasselbe Alphabet, eine und dieselbe Orthographie! — Und wir! Erstlich hat der doppelte Religionsritus bey uns auch ein doppeltes Alphabet festgesetzt, das Kyriſtiſche nämlich, (wovon das Slagoſiſche der kathoſtiſchen Illyrier, eine noch unkenntlichere Abart ist, als die Mönchschrift des Mittelalters vom Römischen) und das Lateiniſche. Hierin ist einmahl, nach menschlicher Wahrscheinlichkeit, nicht leicht eine Wiedervereinigung zu hoffen *).

Sey's drum! Noch immer sind diese zwey Haupthälften einzeln ungleich größer, als manche andern Nationen Europa's, deren Sprachen und Literatur doch selbstständig blühen. Die Lateiniſche Hälfte hätte noch den Vortheil vor der Kyriſtiſchen, daß sie durch Annahme des Lateiniſchen Alphabets, welches man das Europäische nennen könnte, sich die Communication und Annäherung der übrigen gebildeten Europäer erleichtert.

Aber unglücklicher Weise geschah diese Annahme bey den von je her politisch getrennten, und außer allem wechselseitigen Verkehr lebenden, Zweigen der Lateiniſchen Hälfte nur einzeln, ohne gegen sei-

*) Wollte Gott, daß Schözers Ahnung, — es werde einst ein patriotischer Russe selbst den Vorschlag machen, auch dort, anstatt der Griechischen Uncialbuchſtaben, das Lateiniſche Alphabet einzuführen — in Erfüllung gehen, und daß dieser Patriot gehört werden möchte! ſ. Neſtor, II.

zige Notiz-Nehmung, und folglich mit ungleichförmiger, oft gerade entgegen gesetzter, Combination der Lateinischen Buchstaben zur Darstellung der Original-Slavischen Töne; welches macht, daß nun diese Zweige einer des andern Bücher nicht lesen können. Es ist sehr der Mühe werth, diese Materie etwas näher zu beleuchten. Das Lateinische Alphabet hat nämlich, eben so, wie das Griechische, (woraus es selbst entstanden ist), weniger Schriftzeichen, als die Slavische, oder auch Deutsche, Italienische, Französische, Englische Sprache braucht. Wie kann z. B. der Lateiner oder Grieche das Slavische Wort shena (Weib), oder das Deutsche schön, oder das Italienische ciaccia, oder das Französische joli, charmant, u. s. w., mit seinem Alphabet schreiben? Nicht einmahl nachsprechen würde er diese Wörter genau können. Sein Alphabet hat keine Zeichen für solche in seiner Sprache nie vorkommende Töne. Das Alphabet ist ja der Werkzeugkasten des Schreibekünstlers; wozu sollte er Stücke darin herumschleppen, die er nie braucht? Aber eben daraus folgt, daß er auch mit nicht weniger, als er braucht, versehen seyn muß. Nichts ist einfacher und einleuchtender, als die Theorie der Buchstabenschrift: Analysire das Wort (den articulirten Menschenstimm) bis auf seine einfachen Bestandtheile, (Elemente) und jeden gefundenen solchen einfachen Bestandtheil stelle durch ein eigenes

Zeichen dar. *) — Je einfacher deine Zeichen sind, je deutlicher sie sich von einander unterscheiden, folglich je leichter sie zu schreiben und zu lesen sind, desto besser ist deine Erfindung. — Nicht alle, aber doch bey weitem die meisten einfachen Töne sind in allen Sprachen die nämlichen: es wäre daher eine große Erleichterung des gegenseitigen Verkehrs im Menschengeschlechte, wenn für diese, allen Sprachen gemeinschaftliche Töne auch gemeinschaftliche Darstellzeichen beliebt würden; so auch für die nur einigen Sprachen gemeinschaftlichen Töne, wenigst in diesen Sprachen die nämlichen Zeichen u. s. f.; für eigenthümliche Töne aber wohl, auch eigene Zeichen.

So hatte der Grieche das Phöniciſche Alphabet kennen gelernt; er versuchte es, seine Rede damit zu schreiben; eine Zeit lang begnügte er sich mit der mangelhaften Aushülfe, aber bald drang der Denker in den Geist dieser göttlichen Erfindung, und schuff eigene Zeichen für eigene Töne. **)

So erfand auch der Grieche Kyrill für die in seinem mitgebrachten Griechischen Alphabet nicht befindlichen, der Slavischen Sprache eigenthümlichen

*) Die Chiffern sind eine praktische Anwendung dieses Satzes, verabredet zwischen zwey Menschen; und die Buchstaben sind Chiffern, verabredet zwischen Millionen von Menschen.

***) Das H, Q, P, X, O, Z,

während die Slaven in Krain eines, in Dalmatien ein anderes, in Kroatien ein drittes, in Böhmen ein viertes, in Polen ein fünftes, und in der Lausitz ein sechstes haben: noch mehr, in Dalmatien selbstz. B. schreibt ein *Dessabella* auf eine Weise, ein *Voltiggi* auf eine andere, und noch andere wieder anders!!

Dadurch werden Wörter unkenntlich, die nicht nur einerley sind, sondern auch auf einerley Art ausgesprochen werden. Nachstehende Tabelle stellt ein einzelnes Beispiel von 7 solchen Wörtern dar, zuerst mit Russisch-Kyrillischen, und darunter mit Lateinischen Buchstaben nach den obgenannten sechsley Schreibsystemen, dem Krainischen, Dalmatischen, Kroatischen, Böhmischem, Polnischen und Lausitzischen: (und zwar bey den drey erstern, noch immer wandelbaren, nach der letzten Mode):

(Samen-
korn) (Keh) (Preis) (Frosch) (sechs) (Wurm) (Hecht)

Зерно	серна	цѣна	жаба	шесть	червь	щука
serno	serna	céna	shaba	shest	zherv	shzhuka
zarno	farna	cjena	xabba	sceft	csarv	sectuka
zerno	szerna	czena	saba	shest	cherv	schuka
zrno	srna	cena	zaba	seft	čerw	štika
ziarno	farna	cena	zaba	szesc	czerv	szezuka
forno	forna	zena(?)	žaba	špescj	čjerv	sežuka

Diese unselige, in der Isolirtheit der ersten Schreibmeister *) gegründete, Discordanz ist jedem Slavenfreunde ein Aergerniß, sie schreckt den lernbegierigen Ausländer ab, sie ist das größte so unglücklicher Weise selbstgeschaffene Hinderniß vereinigt Fortschritte bey der Lateinischen Hälfte. Die Gelehrten jedes unserer Dialekte klagen aus einem Munde über diesen verderblichen Mißbrauch: **) die Wich-

*) Die gewöhnliche Lausitzer Orthographie erfand der Pastor Bierling, in seiner Orthographia Vandalica, Bauzen 1689. f. Schöler Nord. Ges. Die Kroatische — unusquisque pro suo sensu privato varium incertumque scribendi modum tenet, heißt es noch im Anhange eines in Graz gedruckten Kroatischen Evangelienbuchs von A. 1615, aus der B. Z. Sammlung. Der Autor selbst schreibt cslovek, nicht chlovek; „nam literae CH simul junctae nunquam habuerunt in lingua latina talem sonum, qualem vulgo habent in dictionibus Slavonicis; deswegen habe er hierin, wie in mehr andern, der auctoritas des Graner Erzbischofs gefolgt, der in seinen Ungarischen Predigten diesen Ton mit cs bezeichne etc.“ — Die Dalmatische ist der Italienischen nachgebildet, aber der Italiener kann sie doch nicht a prima vista lesen. Wie die Krainische entstanden ist, wird man später ausführlich sehen. — Andere mögen von andern Rechenenschaft geben.

**) B. B. ganz neuerlich in Ragusa wieder der P. Appendini: Quae quidem res quanto sit detrimento et dedecori = nemo est

tigkeit und Nothwendigkeit einer gleichförmigen Orthographie ist einleuchtend; der alte Schkendrian hat nichts für sich, als die Gewohnheit der wenigen Slavischen Dilettanten, die ihren kleinen Patriotismus dem größern wahren aufopfern sollten: ich sage Dilettanten; denn die Nation liest wenig, oder nichts, und schreibt noch weniger. Auch würden die bisherigen Klassiker der Krainer, Dalmatiner, Kroaten sehr leicht nach der neuen Orthographie zu überdrucken seyn; denn — wie viel sind ihrer wohl?? Res est integra, integerrima! — Nur einen verständigen und kraftvollen Anführer — und auch diese Anarchie verschwindet.

Herr Abbé Dobrowsky in Prag, unstreitig unser größter Literator, dessen Botschaft aus Böhmen *) von allen Slaven mit Jubel vernommen zu werden verdient, scheint das ganze Slavische Sprachwesen in kritische Revision nehmen zu wollen **).

Wir legen daher gegenwärtige Revision unserer Grammatik, als einen kleinen Bey-

qui non videat, quique tanto incommodo ac malo tandem aliquando occurri vehementissime non exoptet. (De vetustate et praestantia linguae Illyricae. Ragusii 1806.)

*) Slawin. Botschaft aus Böhmen an alle Slaven. Prag 1806.

**) Slawin S. 388.

trag zu diesem großen Unternehmen, in seine Hände, mit dem sehnlichen Wunsche, daß unsre übrigen Brüder von ihrer Seite ein gleiches thun mögen, um den Richter in den Stand zu setzen, aus verläßlichen Thatfachen ein richtiges Urtheil fällen zu können.

Nun noch die Geschichte der Krainischen Grammatik.

Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Krainische Sprache vor der Reformation je wäre geschrieben worden. Unsers Geschichtschreibers Lihart's Behauptung, daß die Krainer bis ins 16. Sec. Slagolisch geschrieben, und daß man noch Slagolische Handschriften im Lande finde*), gründet sich bloß auf zwey von alten Bücherbänden abgelösete, mit Slagolischen Charakteren beschriebene Pergamentblätter, die nun in der Baron Joisfischen Büchersammlung sich befinden: es sind Fragmente eines Missals oder Breviers. Die Sprache darin ist nicht Krainisch, sondern die aller Slavischen Missale, die sogenannte Literal-Slavische. Lihart hielt das Slagolische Alphabet für etwa 500 Jahre älter, als es seyn mag; daher sein patriotischer Irrthum.

Eben so wenig beweisend ist die, von Herrn Kumerdey erwähnte, verläßliche Spur, daß in der Filialkirche Lanzovo in Oberkrain noch unlängst (Kumerdey schrieb ums Jahr 1780)

*) Geschichte von Krain. Laibach 1788—1791. 2. Band. S. 357.

ein mit Glagolischen Lettern geschriebenes Missal vorfindig gewesen; oder die archivarisch constatirte Klage der Pfarrgemeinde von Kreuz bey Neumarkt in Oberkrain wider den sogenannten Presbyter Glagolita, der dort die Messe nach einem Glagolischen Missale las, bis es ihm auf diese Klage 1617, vom Laibacher Bischofe Thomas (Krdn) eingestellt wurde. Wahrscheinlich war es ein von Istrien oder Kroatien vertriebener Pope, der sich durch Messelernen seinen täglichen Unterhalt erwarb. Und am Ende, was kann ein im Lande vorgefundenes Glagolisch geschriebenes Literal-Slavisches Missal, und ein Pope, der daraus Messe liest, dafür beweisen, daß die Krainer auch ihre Landessprache geschrieben, und zwar mit Glagolischen Buchstaben geschrieben haben?

Die Geschichte berechtigt uns mit keinem Worte zu einer solchen Vermuthung: vielmehr sind alle Umstände dagegen. Fränkische Missionäre haben uns getauft: Franken beherrschen uns seit Mannsgedenken: *) Franken schrieben wohl kein Slavisch: der größte Theil der Slaven im Lande aber kann noch heutiges Tages weder lesen noch schreiben, und wem unter ihnen eine bessere literari-

*) Svato-pluk's weltliches, und Method's geistliches Gebieth mochte zwar Krains nordöstliche Grenze berühren: aber Krain selbst stand unter Herzog Arnulf von Kärnten, der A. 896 Kaiser ward, und — die Radjaren gerufen hatte.

sche Bildung zu Theil wird, der schließt sich natürlich an die Herrn Deutschen an; (manchem in der Deutschen, Lateinischen, und andern gelehrten Sprachen fertigen, eingebornen Krainer dürfte es nicht besser ergehen, als jenem Wendischen Pfarrer in der Lausitz, den der Kandidat Hauptmann, *) nachmahlicher Niederlausitzischer Grammaticus, bath, „ihm das Wendische nicht sohin bloß empirisch, sondern per declinationes et conjugationes, grammaticalisch zu lehren: Ja, du lieber Gott, sagte der Pfarrer, das kann ich selber nicht. Und so hatte ihre Wendische Schule ein Ende.“)

Linhart scheint sich auf eine Stelle unsers alten Bibelübersetzers, Georg Dalmatin, zu berufen: hier ist diese Stelle! man urtheile selbst, ob sie nicht vielmehr gegen, als für Linhart beweiset: „So wie es mit der Deutschen Sprach, auch zu Zeiten Caroli Magni, und auch noch hernach, ein Gestalt gehabt, daß man dieselb nit wohl schreiben, sondern alle Contractus und Brief in Lateinischer Sprach hat stellen müssen: inmaßen denn solches die Deutschen Chronikschreiber urkundlich bezeugen und darthun, und allerhand Instrumenta, so gemeinlich in Lateinischer Sprach gestellt worden, und noch vorhan-

*) Hauptmann's Niederlausitzische Wendische Grammatik. Lübben 1761. Vorrede.

den seyn, das bezeugen: Also ist auch die Windische Sprach, besonders wie die in diesen Landen gebräuchig, nit vor hundert oder mehr, sondern allererst bey dreißig Jahren, *) nit geschrieben, oder auf Papier gebracht worden: Auch viel Leut vermeint, daß dieselbige, von wegen ihrer besonderer, und in etlichen Wörtern, in andern Sprachen ungewöhnlicher, schwerer Aussprechung, nit wohl könnte in die Feder gericht, und mit Lateinischen Buchstaben zum Druck gebracht, und noch viel weniger, daß die ganze Bibel darein könnte transferirt werden. Welches um so mehr zu beklagen gewest, da die Windische Sprach nit in ein Winkel verborgen, sondern durch ganze mächtige und viel Königreich, (gleichwohl in etliche Dialektos abgetheilt) heutiges Tags im Schwung gehet. Denn der Windischen Sprach nit allein die, so im ganzen Krainland, Untersteyer, Kärnten, sammt den angränzenden Landen, als Krabaten, Dalmatien, und Windische Mark, Karst, Metling und Isterreich **) geseffen, sondern auch Böhmen, Polaken, Moskoviten, Rußen, Bosnaken und Walachen, und auch schier der meiste Theil der Völker, so unser Erbfeind, der Türk, der Christenheit abgedrungen, dieser Zeit gebra-

*) Truber hatte 30 Jahre vor Bohoritsch angefangen.

**) Nach der damaligen Verfassung waren die Windische Mark, Karst und Metling noch nicht integrirende Theile von Krain.

brauchen; also daß auch am Türkischen Hof, zwischen den andern, in der ganzen Türkey ingemein, und auch in Kanzleyen, gebräuchigen Sprachen, die Windische auch ein Hauptsprach ist. Bey welchen allen, auch unser Land sprach, wann sie recht gered und ausgesprochen, oder geschrieben, gar wohl und viel leichter mag vernommen und verstanden werden, als wir, gedachte andere Windische Völker in ihrer Sprach, von wegen ihrer schweren und sonderer Pronunciation und Orthographia, vernehmen oder verstehen mögen, wie solches die Erfahrungheit lehrt.“ —

Noch bestimmter ist folgende Stelle aus Trubers Vorrede zur zweyten Auflage seines übersetzten Neuen Testaments, Lühingen 1582 8vo. (die ich hier nur aus Schnurrer's Slavischem Bücherdruck in Württemberg 1799, anführen kann)

„Vor 34 Jahren war kein Brief oder Register, viel weniger ein Buch, in unserer Windischen Sprache zu finden; man meinte, die Windische und Ungrische Sprache seyen so grob und barbarisch, daß man sie weder schreiben, noch lesen könne.“ *)

Zur Zeit der Reformation also ward unser Dialekt zuerst geschrieben und —

*) Dieses Meinen wird begreiflich, wenn man bedenkt, daß die Deutschen im 16. Sec. noch viel

gedruckt. Die neue Lehre nämlich fand bey unsern Herrn, wie bey ihren Brüdern in dem übrigen Deutschlande, willkommene Aufnahme und eifrige Beförderung. Um das Jahr 1550 versuchte es der Domherr Primus Truber, das Krainische mit Lateinischen Buchstaben, nach der Deutschen Aussprache derselben, zu schreiben; denn die Leser, für die Truber schrieb, die Geistlichen nämlich, denen er zur Verbreitung der Reformation in die Hände arbeiten wollte, kannten keine andern. Truber überließ es, wie es die Deutschen noch jetzt mit dem S am Anfang der Wörter thun, (z. B. sieben, mit dem Siebe reinigen, und sieben die Zahl,) der Entscheidung des Lesers, wann das s und so auch das kombinierte sh, scharf, und wann lind, auszusprechen sey: (nur sind im Slavischen die Fälle viel häufiger, und daher ein Unterschied auch in der Schrift viel nöthiger;) er gebrauchte keine Accente, zeigte auch das, uns mit den Franzosen und

weniger als jetzt, aus grammatischen Gründen ihre eigene Sprache so oder so geschrieben; sondern nur auf Gerathewohl, und wie sie sich erinnerten, es so oder so einer bey'm andern gelesen zu haben: kein Wunder, daß sie weder aus noch ein wußten, um eine noch nie geschriebene Sprache zu schreiben, wobey also Niemanden nachgeschlenderet, sondern ein wenig selbstgedacht werden mußte. Der heilige Kyrill meinte in der nämlichen Sache ganz anders als die Deutschen.

Italiänern gemeine, mouillirte n und l nie in der Schrift an, gab den Substantiven Artikel, und — germanisirte überhaupt stark.

Trubers Mängel blieben auch nicht unbenutzt: in der Baron Joisischen Bibliothek befindet sich eine, bisher von Niemand erwähnte, Uebersetzung von Spangenberg's Postille, mit dem Titel: Postilla, to ie Kerzhanfke Euangelske Predige verhu Euangelia, skos celo leto, sa hifhne Gospodarie, fhole, mlade inu preproste liudi, od Joan: Spangenberg na vprashanie inu odgouor isloshena, sdai pervizh, verno inu sneisto stolmazhena: inu vprau Slouenskij Jesik prepifana. Anno M. D. LXXVIII. 4to. Ohne Nahmen des Uebersetzers. Hin und wieder fehlen Blätter. Die Festtage machen eine, und die Sonntage zwey besonders, nach Blättern, numerirte Abtheilungen aus. Am Ende steht: Drukano Vliublani skosi Joannesa Mandelza. Der Uebersetzer ist wahrscheinlich Dalmatin *). In diesem Werke herrscht erstens eine

*) Kommt nicht etwa in dem, nach Dobrowsky's Nachrichten, zu Gottha befindlichen Krainischen Pentateuchus vom Jahre 1578, von Dalmatin, diese seine erste Orthographie vor. Der weitere Druck in Laibach ward vom Hofe verbessert: sechs Jahre darauf ließen die Stände das ganze Bibelwerk in Wittenberg drucken, wo aber schon die später festgesetzte Bohoritschische Dr.

bessere Orthographie — das semla, shivite, slovo und sha des Slavischen Alphabets, so wie das mouillirte n und l, schon angedeutet — und zweyten eine den Süd-Slavischen Dialekten sich nähernde Sprache, die der Autor pravi flouenskijesik nennt, zum Beweise, daß er mit Trubers zu örtlicher, und aus individuellen Ursachen germanisirender, Diction nicht zufrieden war: unser Autor macht alle neutra, die Truber in u machte, in o, wie sie auch wirklich in Oberkrain, und bey allen andern Slaven in o gebildet werden; er ist an in- und extensiver Sprachkenntniß Truber'n weit überlegen. Truber schrieb „zur Beförderung reiner Lehr,“ Dalmatin aber auch „zur Aufnehmung der Sprachen selbst;“ daher in oberwähnter Postille mehrere Wörter und Sprachformen vorkommen, die sich weder bey Truber, noch in der Bibel von 1584, wohl aber in der Alt-Slavonischen Sprache finden: während Truber „schlecht bey der gemeinen Windischen Sprach, wie man sie auf der Rázhiza redt, bleiben, und ungewöhnliche Kroatische Wörter weder aufnehmen noch selbst bilden wollte (Schnurrer.)“ *)

thographie herrscht. s. unten. — Wer weiß etwas näheres über Dalmatin? Ist dieß sein wahrer Zunahme?

*) Dalmatin war Prediger in Oberkrain, Truber war ein Unterkrainer (von Rázhiza

So gab es gleich anfänglich zweyerley Schreibsysteme; daher fand es um das Jahr 1580, bey der Auflage des ganzen Bibelwerks der hierzu abgeordnete Ausschuß vor allem nöthig, eine bestimmte Orthographie festzusetzen. Dieß führte auf

bey Auersberg (Triák): der Dialekt dieses Theils unsers Landes zeichnet sich durch Verziehung der Wörter und durch eine besondere Abneigung vor dem o aus, wofür sie meistens u, manchmahl auch a, (je nachdem das o sich nähmlich in der guten Aussprache mehr dem u, oder dem a nähert) sprechen, als kust, slabóst, dabróta, si vidil mja mater, plheniza na prodaj pejem stat kost, slabóst, dobróta, si vidil mojo mater, plhenizo na prodaj pélem): dagegen liebt der Oberkrainer das o wieder zu sehr, und räumt ihm sehr oft den Platz des u ein, als proti sonzo; kaj mo je, statt proti sonzu; kaj mu je.) In Laibach wird mehr Unterkrainisch, jedoch ohne Verziehung, gesprochen, weil die Hauptstadt eben an dem Scheidpunkte der beyden Hauptdialekte liegt, und weil die Classe der Dienstbothen, von denen denn auch die jungen Herrn das Krainische lernen, bey weitem größten Theils von Unterkrain ist: die Schriftsteller mögen geglaubt haben, die Sprache der Hauptstadt müsse Schriftsprache seyn (welcher Satz bey den Slaven um so weniger unbedingt gelten kann, da die Städter meistens Un-Slaven sind); daher in unsern wenigen Büchern durchgängig der Unterkrainische Dialekt, dem nur in etymologischer Rücksicht der Vorzug vor dem mehr abgeschliffenen Oberkrainischen gebühren mag.

grammatische Betrachtungen, und veranlaßte unsere erste Grammatik. Doch man höre den Verfasser, den damaligen Schulrektor, Adam Bohoritsch selbst.

„Ut et ego meo loco ad promovendam Slaviam linguam aliquid adjuventi adferrem, cepi hinc occasionem. Nam cum Illustrium Styriae, Carinthiae et Carniolae Theologi, et alii delecti viri, de traducendo et edendo Carniolano biblico opere superiore anno deliberarent, atque inter cetera de certa aliqua, post hac observanda literatura Latino-Carniolana statuerent, et ego, jubentibus proceribus Carniolanis, Dominis meis clementibus, illis adnumerarer viris; tum id muneris mihi impositum fuisse non dissimulabo, ut de Orthographia Latino-Carniolana, meas tum adhuc in medium propositas nec etiam improbatas quasdam observationes, justo ordiue conscriberem, ad quarum normam posthac rectius magisque cum ratione, latino caractere (quandoquidem jam usus illius antiquae literaturae, Cyrillicae nimirum et Glagoliticae, in Carniola nostra fere intercidisset *) perscriberetur Ca-

*) Also schrieben die Krainer nicht Glagolisch noch im 16. Jahrhundert, wie Herr Linhart meint:

niolanorum, et his proximum et affine per Styriae et Carinthiae majorem partem usitatum idioma. Viris illis pia et honesta monentibus et saepius etiam flagitantibus, morem gessi, huicque rei manum adjicere coepi. Verum, dum hoc unicum agere instituo, animo meo praeter institutum me ulterius rapiente, eadem opera de reliquis Grammaticae partibus ex communi usu rectissime loquendi regulis depromptis, atque in certam quandam methodum coactis, totam rem Grammaticam Carniolanam, parvo hoc meo libello comprehendere volui. — Videbitur quidem nonnullis res et perfacilis, nec magni ingenii: illis ego tantisper suis ut indulgeant ejusmodi cogitationibus libere permittam, donec ipsi quoque melius quid, vel in hac, vel in alia nondum exculta lingua et tentaverint et protulerint perfectius: requiritur etenim etiam in hoc conatu aliqua tamen solertia et judicium minime fallens. — Accommodavi autem totum negotium ad usitata

wahrscheinlich auch Kyrillisch nie; es war ja nur eine schöne Morgenröthe und gleich darauf kam der Sturm, der Svatopluk's und Method's Pflanzung zerstörte.

latinae literaturae praecepta *), adeo ut etiam communissima non excluderem exempla, sed illis ipsis, quibus Philippus Melanchthon, vir incomparabilis piae memoriae, praeceptor meus perpetuo observandus, in suis Grammaticis usus est, ipse quoque uteretur. — Nunquam vero dissimulavi, in quo Carniolana lingua a latina divortium faceret. Bona enim me spes habet, fore ut optimus quisque (modo diligentius examinaverit rem) libenter fateatur, me ad rectius et loquendum et scribendum Carniolanum sermonem aliquid adjumenti attulisse. — (O ja! biederer Bohoritsch! dir und deinen Freunden hat es unsere Sprache zu danken, daß sie gleich bey ihrer ersten Erscheinung jene grammatische Correctheit und Consequenz mitbrachte, welche andere Sprachen erst nach und nach, nach vielem Modeln und Aendern — nicht erreichen. Auffallend ist es, daß die Krainische Sprache seit Bohoritsch's Zeiten (frühere Documente haben wir nicht) sich gar nichts verändert hat!

*) Unser Bohoritsch interpretirt an manchen Stellen nur seines Lehrers Melanchthons Lateinische Grammatik; bonus quandoque dormitat Homerus,

Bohoritsch's Lateinisch geschriebene Grammatik, erschien mit Dalmatin's Krainischer Bibel zu gleicher Zeit, und hat den Titel:

Arcticae horulae succisivae de Latino - Carniolana literatura ad latinae linguae analogicam accommodata, unde Moshoviticae *) Rutenicae, Polonicae, Boemicae, et Lufaticae, linguae cum Dalmatica et Croatica cognatio facile deprehenditur. Praemittuntur his omnibus tabellae aliquot, Cyrillicam et Glagoliticam, et in his Rutenicam et Moshoviticam Orthographiam continentes. Witebergae M. D. LXXXIII. 8.

Bohoritsch nahm von Dalmatin die Elementar-Orthographie an, behielt aber Trubers Neutra in u, und gebrauchte Tonzeichen.

Mit Anfang des 17ten Jahrhunderts griff der energische Erzherzog Ferdinand, der später Kaiser ward, die bisher nur langsam, und gleichsam nur als Neckerey betriebene Gegenreformation mit entschlossenem Ernste an: vor allem entfernte man die Prediger, dann mußte ferner den Wanderstab nehmen, wer immer nicht wieder katholisch werden wollte. Alle Bücher der Protestanten ohne Ausnahme, so viel man deren habhaft werden konnte, wurden confiscirt. Der

*) Bohoritsch leitete die Moskowiten von Mosh, (Mann) ab; daher schreibt er sie Moshoviten.

ständische Büchervorrath auf dem Landhause ward den eben eingeführten Jesuiten überlassen: was diese nicht auf der Stelle den Flammen opferten, ging 1774 bey der großen Feuersbrunst, sammt ihrem Collegialgebäude im Rauch auf. Man weiß gegenwärtig nur um zwey Exemplare von Bohoritsch's Grammatik in ganz Krain.

A. 1612 ließ der Laibacher Bischof Thomas (Krön) ein eifriger Gegen-Reformator, dessen Wahlspruch war: Terret labor, aspice praemium, für die Slaven in Inner-Österreich, die sonn- und fest-täglichen Evangelien und Episteln (Evangelia inu Lystúvi) in Graz abdrucken; denn die Druckerey in Laibach war vertilgt worden. In diesem Werkchen ist Bohoritsch's Grammatik streng befolgt, und sogar einige Deutsche Wörter des Georg Dalmatin'schen Textes durch gangbare echt-Krainische ersetzt worden.

Ein Jahrhundert beynah war seit der Vertreibung der Protestanten verfloßen, ehe wieder etwas für die Krainische Sprache geschah.

Am Schlusse des 17. Jahrhunderts hatten sich einige gelehrte Krainer zu einer Akademie, nach Art der Italiänischen, vereinigt; auf Schönlebens Betrieb war schon früher der Buchdrucker Johann Baptist Mayr, von Salzburg nach Laibach berufen worden. Um diese Zeit gab sich ein Capuciner, P. Hippolytus von Neustadt in Unterkrain mit

unserer Sprache viel ab: er ließ 1715 drucken: Grammatica Latino-Germanico-Slavonica, ex pervetusto exemplari ad modernam loquendi methodum accommodata, a plurimis expurgata mendis, et germanicis aucta dictionibus, a quodam linguae Slavicae amatore. *) Labaci, formis J. G. Mayr inclytae Prov. Carnioliae typogr. 1715. Das exemplar pervetustum ist Bohoritsch, den P. Hippolytus wörtlich, und sogar die Vorrede, an deren Ende der Buchdrucker Mayr unterschrieben ist, epitomirt hat. Wahrscheinlich nannte der Vater ihn nicht mit Neid, invidiae vitandae causa.

Auch diese zweyte Auflage von Bohoritsch, (so kann man des P. Hippolytus Grammatik nennen) ward sehr bald vergriffen, so daß 50 Jahre darauf der barfüßige Augustinermonch Peter Marcus (Pochlin), geboren in einer Vorstadt von Laibach, es glaubte wagen zu können, den Bohoritsch, und seinen Epitomator gänzlich zu ignoriren, und sich für den ersten Krainischen Grammatiker auszugeben. Wohl sieht sein Werk wie ein erster roher Versuch aus, ohne Spur einer Bekanntschaft mit den benachbarten Dialekten, ohne Spur von phi-

*) Es befindet sich auch ein vollständiges Lateinisch-Deutsch-Krainisches Wörterbuch von diesem P. Hippolytus handschriftlich in der Baron Joisischen Sammlung.

Iosophisch-grammatischem Geiße! P. Marcus suchte zu verderben, was bereits gut gemacht war, und um alles vor ihm gedruckte, wenn es denn doch in jemand's Hände käme, (also vielleicht gar in frommer Absicht: aber Pater Hippolytus war ja — ein Capuciner!) unlesbar zu machen, änderte er nicht nur ohne alle Noth, sondern offenbar zum Nachtheil der Sprache im Vergleich gegen benachbarte Dialekte, sowohl die Elementar- als die Grammatikal-Orthographie. — Und doch erlebte seine Grammatik zwey Auflagen, die beyde vergriffen sind; ein Beweis des dringenden Bedürfnisses eines solchen Werkes.

Die Sachverständigen ärgerten sich im Stillen über das Schisma: ein Jesuite, der 1770 in Klagenfurt ein ascetisches Büchelchen: Kristianke reznize, im Windischen Dialekte herausgab, erklärte sich öffentlich gegen des P. Marcus grundlose Neuerungen. Unsere neuern Bibel-Übersetzer hielten sich im Wesentlichen auch gar nicht an Pater Marcus, sondern an den alten Schüler Melancthon's.

Der Kärnthische Missionar Gutschmann, (1777) der zwar wenig, aber doch nichts falsches sagt, und der Untersteyrer Sellenko (1791), der unter aller Kritik ist, haben Windische Grammatiken geschrieben.

Noch haben sich zwey geschickte Männer mit der Grammatik unsers Dialekts beschäftigt. Der eine ist

der gründlich gelehrte Cillejer Popovitsch, Verfasser der Untersuchungen vom Meere, ein Enthusiast fürs Slavische, so wie überhaupt für jeden Zweig des Wissens, der einmahl schon nahe daran war, den Wunsch seines Lebens „in demjenigen Strich von Europa, der von Oesterreich aus, auf der einen Seite bis zum Euzinischen See, auf der andern bis zum Adriatischen Meerbusen reicht, der Slavischen Sprache und Geschichte wegen nach seiner Willkühr herumzureisen“ in Erfüllung gehen zu sehen. O ewig Schade, daß dieses Vorhaben durch die Indolenz und Gleichgültigkeit der Zeitgenossen vereitelt wurde: Popovitsch's Antrag, und zugleich die Beglaubigung seiner hohen Fähigkeit zu einem solchen Unternehmen, sieht in seinen Untersuchungen vom Meere: aber es fand sich Niemand, der ihn unterstütz hätte: Popovitsch war arm. — Um wie viel weiter wären wir jezo — in der Kenntniß dieses Schauplazes der mittlern Geschichte, in jeder Rücksicht! — Popovitsch starb als Professor der Deutschen Sprache in Wien 1763. — Professor Bodnik besitz einzelne Bruchstücke von Popovitsch's grammatischen Arbeiten, woraus man ersieht, daß er für unsre eigenthümlichen Töne auch eigene Schriftzeichen angenommen habe*), und zwar noch mehrere;

*) Vergl. seine Untersuchungen vom Meere.

und zum Theil andere, als Kyrill. Auf Bohoritsch ist er sehr übel zu sprechen; die vielen halbdeutschen Wörter, und seine mannmahligen Dicitangen kann er ihm nicht verzeihen. Den Pater Marcus, den er auch persönlich kannte, und nennt, würdigt er keiner Kritik.

Der andere Mann ist Herr Kumerdey, dessen Krainisch-Slavische Grammatik schon Linhart in seiner Geschichte von Krain, angekündigt hatte. Seine Arbeit befindet sich in der Baron Zoisschen Sammlung, und ist gewissermaßen vollendet, auf 234 Bogen halbbrüchig geschrieben, aber freilich nicht das, was sie nach des Verfassers Plan seyn sollte: überdieß fehlt ihr die letzte Hand des Autors. Die Krainische Grammatik ist der Text, und nebenher werden alle übrigen Slavischen Mundarten verglichen. Eine vergleichende Slavische Grammatik! Der Böhmische Priariste Schimek hatte schon die nähmliche Idee gefaßt: herrlich und wünschenswerth! aber kann eine solche Arbeit schon jetzt unternommen werden? Haben wir vor allem schon treue Grammatiken über jeden Dialekt? Von dem unstrigen kann ich dieß einmahl nicht bejahen: selbst Kumerdey läßt sich mannmahl von Systemliebe irre leiten: Grammatik ober ist analytischer historischer Bericht über eine Sprache; Facta entscheiden hier, nicht Râsonnements. —

Endlich muß ich auch die freundschaftliche Gefäl-

ligkeit dankbarlich rühmen, mit welcher der Herr Gymnasial-Professor Bodnik, der an einem ausführlichen Wörterbuche unsrer Mundart arbeitet, und der Herr Debez, Beneficiat und Katechet an der Mädchenschule bey den Ursulinerinnen, mir ihre Beobachtungen schriftlich und mündlich mitgetheilt haben. Der letztere hatte es Anno 1795 auch unternommen, den angehenden Priestern Vorlesungen über die Grammatik der Sprache zu geben, die sie in ihrem Berufe alle Tage sprechen, und also doch auch grammatisch verstehen müssen. Leider wurde diese schöne Anstalt (Parvae spes altera Crainaë) durch die feindliche Invasion 1797 gestört, und — nicht wieder hergestellt. Wäre die Krainische Sprache in einem Winkel verborgen, wie Dalmatin oben gesagt hat, so könnte man sie immerhin mit den mächtigen Nachbarinnen sich vermischen und endlich sich verlieren sehen: da sie aber ein alter, *) und vielleicht der am meisten verfeinerte (von Härten befreite) Zweig der so weit verbreiteten Slavischen Sprache ist, so wär's doch Schade darum!

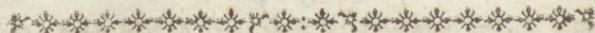
Der Verfasser denkt sich vorerst nur die Volkslehrer und irgend einen Slavischen Sprachfor-

*) Wir haben Wörter, z. B. *flana* (Reif, pruina,) die sich nur in der altslavonischen Bibelsprache, und dem heutigen Servischen Dialekt, aber weder im Russischen, noch in den andern Dialecten, finden. Wir haben durchgängig den Dual in vollem Gebrauche. —

schwer als Leser einer Krainischen Grammatik; folglich konnte er die grammatischen Vorbegriffe und Definitionen Kürze halber übergehen. Er bedauert nur, daß sein gegenwärtiges Maß von Muße und Fähigkeit ihn für jetzt auf eine Grammatik im ursprünglichen engeren Sinne (Abhandlung der Elemente und Paradigmen) beschränkt: eine Sprachlehre nach strengern Begriffen erfordert freylich noch viel mehr! Popovitsch, Kumerdey und Zapel *) wollten etwas vollständiges liefern, — bis sie starben.

Das Gebiet unsers Dialekts wird durch den Isonzo, die obere Drave, durch Kroatien und das Adriatische Meer begrenzt.

*) Dieser enthusiastisch = fleißige Slavist, der eigentliche Urheber der neuen Krainischen Bibel-Üebersetzung, ward voriges Jahr von einem Schlagflusse getödtet, eben als er den Druck seiner Krainischen Grammatik beginnen wollte. Schreibern dieses ist weder der nähere Inhalt, noch das weitere Schicksal des Manuscripts bekannt.



Der Grammatik erster Theil

Elementar - Orthographie.

§. 1.

Kyrill's Slavisches Alphabet.

1. Um die Mitte des 9. Jahrhunderts hat der heilige Kyrill einen Süd-Slavischen Dialekt mit Griechischen — und Anno 1550 Primus Truber namentlich unsern Krainischen Dialekt mit Lateinischen Buchstaben, zuerst „in die Feder gerichtet, und auf Papier gebracht.“

Kyrill's Arbeit ließ nichts, die des Truber hingegen noch viel zu wünschen übrig. Dieser ungleiche Erfolg ist aber nicht etwa der Wahl der Griechischen Buchstaben auf einer, und der Lateinischen auf der andern Seite, sondern nur dem weitem Verfahren dieser zwey Männer zuzuschreiben. Die Zergliederung dieses Verfahrens ist die beste Elementarlehre. Zuerst von Kyrill!

2. Vor allem müssen wir anmerken, daß das Griechische von den Eingebornen selbst schon zu Ky-

riß's Zeiten, wie heut zu Tage, viel anders ausgesprochen wurde, als in den Zeiten des Sokrates.

A	lautete einst wie	a	nun wie	a
B		b		w
Г		g		g
Δ		d		d
E		e		e
Z	Franzöf. z (?) oder	z (?)	wie lind	f
H	Franzöf. é	e		i
Θ		th	wie Englisch	th
I		i		i
K		k		k
Λ		l		l
M		m		m
N		n		n
Ξ		ξ		ξ
Ο		o		o
Π		p		p
P		r		r
C		ϕ		ϕ
T		t		t
Τ		τ		i
Φ		ϕh		f
X		ϕh		ϕ
Υ		ϕf		ϕf
Ω	Franzöf. á (?) oder	o (?)		o
ΑΙ		ai		ā
ΕΙ		ei		i
ΟΙ		oi		i
ΑΥ		au		af (av)
ΕΥ		eu d. i. ew		ef (ev)
ΟΥ		ou (u)		u

Anmerkung 1. Der Deutsche lasse sich nicht beykommen, verwundernd zu fragen: Wozu dem Griechischen so viele Zeichen für einen Laut, z. B. für den des i? — „Wozu, kann ihm dieser erwidern, wozu sind dir denn das f, v, ϕh für den einen Laut des f; wozu das ai, ay, au, ei, ey, eu für den einen Laut des ai? Ich schreibe so, weil meine Väter aus Gründen so schrieben, und ich ihre Sprache wenigst für's Auge rein erhalten will, da ich es für's Gehör nicht konnte. Und du —?“

Anm. 2. Zu der ältern und neuern Aussprache des H und des AT, ET finden wir im Krainischen und Kroatischen wahre Seitenstücke:

Unser déte (Kind) heißt dem Kroaten dite
 unser pav (Pfan) (pau) — — pav (pav)
 unser zév (Röhre) (zew) — — czev (zev)

3. Kyrill fand, daß die Slavische Sprache folgende 19 Laute mit seiner Muttersprache gemein habe: a, w, a, d, e, s, i, j, k, l, m, n, o, p, r, ϕ, t, u, ch. Diesen Lauten entsprachen in seinem Griechischen Alphabete die Schriftzeichen Α, Β, Γ, Δ, Ε, Ζ, Η, Ι, Κ, Λ, Μ, Ν, Ο, Π, Ρ, Σ, Τ, ΟΤ, Χ, die Kyrill demnach auch für das Slavische gebrachte.

Anm. Kyrill bezeichnete aber nicht, z. B., das i bald durch Η, bald durch Τ, bald durch ΕΙ, bald durch ΟΙ, wie er es in Wörtern seiner Muttersprache that (die Gründe dazu waren im Slavischen nicht vorhanden); wohl aber schrieb er das aus dem Griechischen beybehaltene Ψσφ, Evangelium zc. so, wie es dort geschrieben wird. Θ, Φ kamen in Slavischen Wörtern nicht vor: Ζ und Υ

sind compendia scripturae statt KC und PC, die Kyrill sich auch gefallen ließ (z. B. in ѠOMB den Hund, dat. plur. von ПЕЧЬ); ja er schuf deren selbst neue, wie wir gleich sehen werden; denn wer viel schreiben muß, dem ist jede Abbreviation willkommen, die seiner Hand Süge erspart.

4. Aber die Slavische Sprache hat auch noch einige Laute, die die Griechische zum Theil nie, (die ersten Laute in Wörtern wie shivéti, leben und wie shest, sechs) zum Theil wenigst zu Kyrill's Seiten nicht hatte (das b in Wörtern wie Bog, Gott). Für diese 3 Laute waren natürlich keine Schriftzeichen im Griechischen Alphabete vorhanden. Dieß setzte aber Kyrill'n in keine Verlegenheit; denn da er gesunde Begriffe von dem Wesen der Schreibekunst hatte, wie schon der vernünftige Gebrauch des einzigen H zur Bezeichnung des Lautes i beweiset, so sah er wohl, daß er für diese neuen Laute neue Buchstaben schaffen müsse. Er schuf also Ѣ für den Laut des b; Ѧ für den Laut des linden sch, der sich nur im Französischen wieder findet, und dort durch j bezeichnet wird; und Ѣ für den Laut des sch, (Französisch che, Italiänisch sce.)

5. Mit dieser nothdürftigen Einrichtung wäre ein abendländischer Schreibemeister schon höchlich zufrieden gewesen: aber Kyrill blieb nicht auf halbem Wege stehen; soviel einfache Laute, eben so viel Schriftzeichen sollten seyn,

alle Nuancen der Rede sollte die Schrift andeuten. —

Im Griechischen können von den Consonanten nur, N, P, C am Ende der Wörter vorkommen, im Slavischen hingegen alle Consonanten; schon dieses mußte dem Griechen Kyrill auffallen. Er bemerkte a) daß oft der Endconsonant einen Nachhall hatte (das Französische e muet, das Sächsisch e euphonicum), oft aber scharf und ohne Nachhall abgebrochen wurde; dem Consonanten der ersten Art hängte er das Zeichen b, dem der zweyten das Zeichen h an. S. B. маѡь (Mutter), брѡѡь (Bruder).

Ann. Wenn h nach N und A steht, so werden diese Consonanten nach der Russischen Aussprache mouillirt, KONb (Pferd) lautet wie im Krainischen konj (mit Französischer Orthographie cogne) die Infinitive in -иѡь lauten wie -itj, und nähern sich dadurch den Polnischen in -ie.

b) Der Vocal-Laut in Wörtern wie bik (Stier), dim (Rauch) ist weder e, noch i, sondern beyläufig ein schnell gesprochenes ö oder ü der Deutschen, oder, wenigst in unserm Krainischen Dialekt, ein e muet, welches aber auch den geschärften Ton haben kann. Kyrill bezeichnete diesen Laut durch Ѣ. (Бѡѡь, Дѡѡь).

c) Die meisten Sprachen unterscheiden ein tieferes und ein höheres e im Reden, aber nicht

alle unterscheiden es auch im Schreiben: nur die alten Griechen schrieben wahrscheinlich für ersteres E, und für das höhere, H; die Franzosen haben eben so e und é, aber die Deutschen und andere überlassen dieses dem Leser zu errathen. Da zu Kyrill's Zeiten das H bereits wie i lautete, so mußte er für dieses hohe e ein neues Schriftzeichen erfinden, **Ѣ**. **З.** **В.** **ЖЕЛѢЗО** Eisen.

Anm. Da einige Slavische Dialekte für das hohe e, auch je und i sprechen, so lesen sie dieses **Ѣ** auch, ihrem Privatdialekte gemäß, wie je oder i, **з.** **В.** **Вѣра** (Glaube) lesen einige vjera, andere vira, die Slaven in der Bulgarey nach Saraman's Zeugniß aber, wie die Krainer, véra.

d) Weil im Griechischen **IA** und **IOT** nie, im Slavischen hingegen häufig, als **Diphthonge** vorkommen, so schrieb Kyrill erstern **Ѧ** (**Я**) und letztern **Ю**. **З.** **В.** **ЗЕМЛЯ** (Erde), **ЛЮБО** (lieb).

e) Nach Art der zwey *compendiorum* scripturae **Ѧ** und **Ѧ** erfand Kyrill auch

Ѧ statt **ѦѦ** oder **ѦѦ** (wie die späteren Griechen den Rahmen ihres Landsmanns **ѦѦѦѦѦѦ** schrieben) **З.** **В.** **ѦѦЛИПИ** (heilen).

Ѧ (sch) ; *Ital. ce.*) statt **ѦѦ**: **ѦѦЛО** (Stirne).

Ѧ (schtsch) statt **ѦѦ**. **З.** **В.** **ѦѦПАПИ** (kneipen).

6. So richtete Kyrill ein vollständiges für alle **Edae** jenes Slavischen Dialekts, den er bearbeitete,

passendes Alphabet ein. Es ist noch nicht ausgemacht, ob dieß der **Servische**, oder der **Bulgarische**, oder der Dialekt der **Pannonischen Slaven** war, (welche, da sie eben damals von dem **Mährischen Stamm** beherrscht wurden, auch **Mähren** heißen konnten, (wie die nördlichen Deutschen noch vor kurzem **Preußen** hießen und zum Theile noch heißen); denn die Geschichte sagt, Kyrill habe sein Alphabet für die **Mähren** erfunden; sein Bruder **Method** war **Erzbischof** von **Pannonien**, und **Mähren**): aber gewiß ist es, daß Kyrill, wäre er **Missionär** bey den **Polen** gewesen, noch andere Schriftzeichen für die **Polnischen Laute** **ć**, **ź**, **ś**, für ihre zwey **Nasal-Vocale**, und für das grobe durchstrichene **l** hätte erfinden müssen. Wir **Krainer** vermischen in dem **Kyrillischen Alphabet** nur noch einen Buchstab, für jene Art des **o**, welches ein **Mittel-Laut** zwischen **a** und **o** ist, und etwa dem **Französischen** **â**, vollkommen aber dem **Schwedischen** **ä** gleichkommt, **з.** **В.** im Worte **voda** (Wasser) u. a. Vielleicht schrieb Kyrill dafür **Ѧ**, welches in diesem Falle mit Unrecht aus dem neuern **Russisch-Kyrillischen Alphabet** wäre ausgestoßen worden.

7. Noch verdient bemerkt zu werden, daß Kyrill wahrscheinlich keinen Buchstab verdoppelte, wie dieß in den heutigen Sprachen gebräuchlich ist: sein **b** und **Ѣ**, und noch obendrein die **Accente**, bestimmten den **Ton** auf eine weit einfachere Weise. Viel-

leicht war die Verdoppelung der Consonanten damals selbst in seinem Vaterlande noch nicht üblich: in ΠΑΡΝΑCOC, ΓΝΩCOC, ΚΡΗCΙΑ, z. B. lautete doch das C wie unser s, denn der Römer schreibt Parnassus, Cnossus, Cressia; während in allen heutigen Deutonischen Orthographien das s in der Mitte eines Wortes verdoppelt werden muß, um den scharfen Laut zu haben, den es im Anfange schon für sich allein hat.

8. Die neugeschaffenen Schriftzeichen nun reichte Kyrill in seiner ABC-Tafel theils zu den ihnen, dem Laute nach, verwandten alten, wie Б zu В, ж zu З, theils ließ er sie am Ende derselben folgen; allen aber gab er Slavische Namen, von Wörtern oder Sylben, die mit dem Laute des jedesmahligen Buchstabens anfangen, wie man gleich sehen wird.

Wir haben in der Einleitung erzählt, daß Kyrill's und seines Bruders Methodius Slavische Liturgie und Alphabet vom Westen, wo sie begannen, nach Osten hin weggedrängt wurden, bey welcher Gelegenheit in Dalmatien die Slawolischen Schriftzüge entstunden, die nur der Gestalt, aber nicht dem Laute und übrigen Einrichtung nach, von den Kyrillischen verschieden sind. Beyde Arten kann man in Balvasor's Chronik, oder in Linhart's Geschichte, oder endlich auch an der Grenze Krains, gegen Kroatien und Istrien hin, bey Slavischen Popen sehen. Wir können hier unsern Lesern nur

die gefälligere Neu-Russische Modification des Kyrillischen Alphabets in nachstehender Tabelle auführen, in welcher jedem Kyrillischen Schriftzeichen die gleichgeltende Bezeichnung aus dem Deutschen, Französischen und Italiänischen Alphabete gegenüber steht.

Gestalt	Name	Aussprache wie		
		Deutsch	Französisch	Italiänisch.
А а	as	a in brav	a	a
Б б	buki	b in leben	b	b
В в	vidil	w	v	v
Г г	glagol	g	g in gant	g in gara
Д д	dobro	d	d	d
Е е	jest	e	e	e
Ж ж	shivite	—	j	—
З з	semlja	s in lesen	z	s in casa
И и	ishe	i	i	i
І і	i	i, j	i, y	i, j
К к	kako	t	c in car	c in casa
Л л	ljudi	l	l	l
М м	militi	m	m	m
Н н	nash	n	n	n
О о	on	o	o	o
П п	pokoj	p	p	p
Р р	rzi	r	r	r
С с	flovo	f, s	ç, f, ff	f, ff
Т т	tverdo	t	t	t

Gestalt Nahme

Ausssprache wie

	Deutsch	Französisch	Italiänisch.
У у u	u	ou	u
Ф ф fert	f	f	f
Х х hér	h, ch	h?	—
Ц ц zi	z	—	z in grazia
Ч ч zherv	tsch in deutsch	—	c in cervo
Ш ш sha	sch	ch in cher.	sc in scena
Щ щ shzha	schttsch	—	sch Venetian. (in schiavo)
Б б jèr	} siehe Seite 5. a) und b)		
Ы ы jeri			
Ь ь jer			
Ђ ђ jat	e, je	é, ié (pitié)	e, ie
Э э e	E, e	E e,	E e,
Ю ю ju	ju	iou	iu in pinna
Я я ja	ja	ia (diable)	ia in piano
Ф ф fita	f	f	f
Т т ishiza	h; w	y; v,	i; v

Ann. 1. Der Deutsche hat also in seiner Sprache den Laut des shivite nicht; deswegen spricht er auch, wenn er Französisch redet, das j selten recht aus. Statt b verdoppelt er manchemahl den Endconsonanten (wiewohl Schlobzer das b in Russischen Büchern für Papierverschwendung hält). Statt b setzt er den Consonanten nur einmahl, oder begleitet den Vocal der Silbe mit h; auch der Apostroph ' entspricht dem b. Das ш ist beyläufig ein geschärftes ö oder ü.

Ann. 2. Dem Franzosen fehlt unser zi und zherv. Sein e muet am Ende der Wörter ist beyläufig Kyrill's b gleich; nur kann b nie in einer geschärften Silbe statt haben.

Ann. 3. Dem Italiäner (doch nur dem Toskaner, nicht dem Venetianer) fehlt unser shivite wie dem Deutschen, aber er hat das zherv mit uns gemein. Das shzha bezeichnet der Dalmatiner Caraman durch schià (lieber schià), der Dalmatischen Aussprache des ш gemäß.

Ann. 4. Die Slavische Sprache vereinigt also in sich allein die meisten eigenthümlichen Töne ihrer übrigen Europäischen Schwestern; darum lernt der Slave so leicht fremde Sprachen richtig aussprechen.

Ann. 5. Der Slave liebt nicht reine Vocale am Anfange der Wörter; wie im Griechischen kein Vocal, ohne einen Spiritus zu Anfange stehen kann, so hört man im Munde des Slaven selten einen Vocal am Anfange, ohne ein j oder v voran: von, vona (er, sie) voko (Auge) vuho (Ohr) jeden (einer), wofür in Büchern on, ona, oko, uho, eden gewöhnlich ist. In der alten Slavischen Bibel heißt as ich, wofür jetzt die Illyrier ja, jas, wir Krainer aber jes und jest sagen. Darum wird auch das E, wenn es im Anfange eines Wortes steht, wie je gelesen (z. B. eben der Nahme dieses Buchstabens selbst wird Ecmb geschrieben, und jest gelesen) wiewohl es in der Mitte nicht je, sondern e (á) lautet. So lautet auch Ъ ѡ wie jem, wiewohl übrigens Ъ nach Kyrill's Bestimmung nur wie é lauten sollte. Und wenn die

Russen ein reines C am Anfange eines fremden Wortes haben müssen, so zeigen sie es durch ein umgekehrtes S an, z. B. ЭКОНОМЪ.

Anm. 6. Wiewohl es nicht strenge hieher gehört, kann ich doch erinnern, daß zu Kyrill's Zeiten alle Buchstaben lauter Majuskeln waren; und auch nachdem eine bequemere Current-Schrift (Minuskeln) üblich wurde, schrieb man nicht etwa *Сакратус* (das C groß, die übrigen Buchstaben klein) sondern entweder *сакратус* oder СΩКРАТНС. So druckt man noch jetzt das Russische durchaus mit Majuskeln (die Kirchenbücher meine ich, denn in bürgerlichen Büchern machen des dem Lateinischen Alphabet abgeborgte a und e eine Ausnahme von obiger Behauptung). Der heutige Gebrauch großer Anfangsbuchstaben bey eigenen Namen zc. ist sehr neu, und gar nicht in der Theorie der Schreibkunst gegründet, noch weniger das ähnliche, in seiner Art einzige, Privilegium der Deutschen Substantive.

9. Zur Übung mag folgender schöne 25te Vers des 36ten (37) Psalms, aus der Ostrovischen Bibel aus Mangel an Kirchentypen mit Neu-Russischen Lettern hier stehen: (Junior fui, etenim senui: & non vidi justum derelictum, nec semen ejus quaerens panem)

ЮНЪИШІИ ВЪХЪ, И БО СЪСТАРЪХСЯ, И НЕ ВИДЪХЪ ПРАВЕДНИКА ОСТАВЛЕНА, НИЖЕ СЪМЕНИ ЕГО ПРОСЯЩА ХЛЪБЫ.

Nach gehöriger Absonderung der Redetheile ist der nähmliche Vers in dem Kurzbeckischen Pfalter, Wien 1777, also zu lesen:

ЮНЪИШІИ ВЪХЪ, И БО СОСТАРЪХСЯ, И НЕ ВИДЪХЪ ПРАВЕДНИКА ОСТАВЛЕНА, НИЖЕ СЪМЕНИ ЕГО ПРОСЯЩА ХЛЪБЫ.

Bey Truber lautet dieser Vers so: Iest sem mlad bil, inu sem star postal, inu she nei sem vidil tiga Pravitzniga sapuzheniga, Ne nega semena kruha iszheozh.

§. 2.

Truber's Einrichtung des Lateinischen Alphabets für die Krainische Sprache.

1. Es wäre unbillig, Truber'n und Kyrill'n aus einem und eben demselben Standpunkte zu beurtheilen. Wäre Truber auch tiefer, als man zu glauben Ursache hat, in das Wesen der Sprachwissenschaft überhaupt, eingedrungen, so hatte Kyrill noch immer einen Vortheil voraus, den von jeher die Lehrer

jedes Fachs, nicht wichtig genug schildern können, diesen nämlich, daß seine Schüler vor ihm noch gar nichts gelernt hatten: die alten so wie die von Kyrill neugeschaffenen Buchstaben waren ihnen gleich neu, folglich trat hier für letztere nicht jener sonst allen neuen Buchstabenschöpfungen verderbliche Umstand ein, daß man sie verworfen hätte, „weil man das Unschickliche empfunden die Griechische Schrift mit neuen barbarischen Zügen zu verunstalten, welche nicht das gehörige Verhältniß zu den alten haben konnten.“ (So rechtfertigt Adelong die Teutonische Methode, die statt neuer einfacher Zeichen für neue einfache Töne lieber mehrere alte Zeichen zu diesem Zwecke zusammen stellt: Kyrill war doch ein Grieche, und fühlte dieses seyn sollende Mißverhältniß nicht; eben so wenig fühlen die Russen was davon, in deren Alphabete doch Griechische, Lateinische und barbarische Züge ganz harmonisch beyammen leben.) Dem sey indessen wie ihm wolle: auch deswegen schon mußte Truber nach Teutonischer Methode verfahren, weil er für den Druck schrieb. Die Resultate theoretischer Speculationen, auch wenn sie noch so wahr und einleuchtend sind, gehen nur äußerst langsam in praktische Anwendung über (so fehlen z. B. noch jetzt in den meisten deutschen Druckereyen die Majuskeln von *ä, ö, ü*); hätte Truber z. B. die der Slavischen Sprache eigenthümlichen Töne mit den von Kyrill dafür erfundenen Zeichen geschrieben, (auch angenommen, daß er dabey, als ein nachahmendes Genie, die-

sen Figuren „das gehörige Verhältniß zu der Lateinischen Schrift“ gegeben hätte): so hätte er doch seit Geschriebenes nicht können in Druck geben, denn welche Druckerey besaß solche Lettern? In dem nämlichen Falle muß auch der erste Franzose gewesen seyn, der das *ç* gebrauchte: indessen findet sich jetzt dieses Schriftzeichen gewiß in jedem Alphabet, das in Frankreich gegossen wird; eben so in jedem Polnischen das *ć, ź, ś*, die Nasal-Vocale, das durchstrichene *l*; eben dieß gibt vom Böhmischen; woraus erhellt, daß die Hindernisse von Seite der Buchdrucker bald aus dem Wege geräumt seyn würden, wenn sich nur einmahl die Gelehrten der Lateinischschreibenden Slaven-Hälfte zu einem gleichförmigen Alphabeth verstehen könnten.

2. Man verzeihe mir die Abschweifung; ich lenke wieder ein, und analysire nun auch Truber's Verfahren, wie oben Kyrill's. Zu Truber's Zeiten, wie noch jetzt, war in Deutschland folgende Aussprache der Lateinischen Buchstaben die gewöhnliche:

A	wie	a	I	wie	i; j
B		b	K		k
C		c; ç	L		l
D		d	M		m
E		e	N		n
F		f	O		o
G		g	P		p
H		h	Q		q

R	wie r	V	wie w*)
S	f	X	z
T	t	Y	y
U	u	Z	z

3. Diese Buchstaben nun gebrauchte Truber zur Schreibung des Krainischen alle, nach eben dieser Aussprache und Methode: nur das y galt ihm, (wenn er sich nicht vergaß) für lang i.

4. Man sieht, daß er im Lateinischen Alphabet bereits Buchstaben für den Laut des b, und des z vorfand, die Kyrill zu seinem Griechischen erst neu hinzu erfinden mußte.

5. Aber

*) Ich kann nicht unterlassen, die Leser auf die in den hiesigen Gegenden gewöhnliche falsche Aussprache des Deutschen w hier aufmerksam zu machen: wir sprechen B e i n (os) als wäre es P e i n (cruciatos) und W e i n, als wäre es B e i n. Nach dieser falschen Aussprache gebrauchte N. Marcus das w als dem b gleichgeltend, zu Folge der Gottschwedischen Unterscheidungs-methode, in wodem (ich steche) um dieses Wort von bodem (ich werde sehn) zu unterscheiden. — Das Deutsche w ist ganz das Lateinische, Französische und Italienische v; der erste Laut in W a s s e r ist dem Krainischen in v o d a ganz gleich; die Deutschen haben diese F a u r aus dem verdoppelten v zusammengesetzt, weil sie das einfache v schon für den Laut des f verwendet hatten.

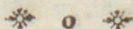
5. Aber noch konnte er mit diesen einfachen Lateinischen Buchstaben nicht die ersten zwey Worte des Krainischen Vaterunfers schreiben. — Die Verdickung des Sauselauts s hatten schon vor ihm die Deutschen im ähnlichen Falle durch sh bezeichnet: Truber'n galt das h allein, für's ch der Deutschen, folglich sh für ihr sch. Hiemit war auch die dem Deutschen wenig gewöhnliche, aber doch nicht fremde, z. B. in den Wörtern que t s c h e n, f l e t s c h e n, D e u t s c h, vorkommende Verdickung des Bisshlautes z, zh gefunden.

6. Bey diesem Verfahren zeigt sich Truber als consequenten Denker, und Freund der Einfachheit; sonst hätte er eben so gut das sch der Deutschen statt sh, und tsch oder tsh statt zh gebrauchen können. Sein sh trifft mit dem sh der Engländer zusammen.

7. Dieß ist nun Truber's Einrichtung alle! Das S dient ihm für semla und für slovo, so wie sh für shivite und für sha: nur in der Mitte der Wörter, und manchmahl am Ende, ward nach Deutscher Art das s verdoppelt, um scharf zu lauten. Zur Selbstbeurtheilung setze ich, mit diplomatischer Treue, den 50. (49) Psalm ganz aus Truber's Psalter her:

Ta mozhni Bug inu Gospud gouoi inu klyzhe kfebi ta Suet, Od kod tu Sonce gori gre, noter do tiga Sahaiana.

Is Siona vunkai gre, Ta cilu lipi knicli Bug.



Nash Bug pride inu ne bo molzhal, pred
nim gre ta pofsrezhi ogen, Inu okuli nega ie
ena velika pysh.

On klyzhe tu Nebu ofgorai, inu to Semlo
kfebi, Sa volo kir on hozhe ta sui Folk fodyti.

Sprauite vkupe meni te muie Suetnyke, Ka-
teri so smeno en punt naredili, fa volo tih
Offrou,

Inu ta Nebessa bodo vunkai klyzala to nega
prauizo, Sakai Bug bo fam Rihtar. —

Poslushai mui Folk, sakai iest hozho gouo-
riti, inu ti Israel iest hozho subper te spryzho-
uati, Iest Bug fem tui Bug.

Iest ne bom tebe fa volo tuiga offrouane
suaril, ne fa volo tuih feshganib Offrou, Kateri
fo vfelei pred meno.

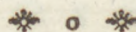
Iest ne hozho od tuie Hyshe vfeti Iunceu, Ne
koslou is tuih fhtall,

Sakai vse Suyrine vtih Gosdeh fo muie, Inu
ta Shiuyna kir ie na taushent Hribih.

Iest snam vse shlaht Ptyce na Gorah, Inu
ufa Suyrina na Pulli ie pred meno.

Aku iest bom lazhan, taku ne bom tebi
prauil, Sakai mui ie uus Suet, inu use kar na
nim prebyua.

Bom li iest uolousku messu icidil? Oli Kos-
louo kry pyl.



Offrai ti Bogu ta zhestni inu hualeshni Offer,
Inu plazhai ti timu visslokishimu tuio Oblubo.

Inu klyzhi ua me vtim zhassu tuie nadluge,
taku iest hozho tebe odreshyti, Inu ti bosh mene
zhestil. —

Htimu Neuerniku pag Bug gonori, kai ofna-
nniesh ti muie Praude? Inu iemlesh ta mui Punt
vtuia vusta.

Inu ti si muimu Poduzhenu fourash, Inu
muie Bessede nafai mezhesh.

Kadar ti eniga Tatu sagledash, taku tezhesh
fa nim, Inu dershish touarishtuu steimi Preshusht-
niki.

Ti pustish tuia vusta tu hudu gouoriti, Inu
tui Iesik nareia falshyo inu goluffyo.

Ti sidish inu gouorish subper tuiga Brata,
Inu tiga Synu tuie Matere opraulash.

Letu si ti delal, inu iest fem molzhal, taku
ti menish de fem iest koker si ti, Oli iest hozho
tebe shtraifati, inu kar si sturil pred tuie ozhy
postauti.

Samerkaite vfai letu, vi kir ste Boga posa-
byli, De vas kei tiakai ne maknem, inu nikoger
ne bo kir bi vas odreskil.

Kateri zhast inu haalo offruie, ta mene zhesty,
ipu letukai ie ta pot, Skusi kateri iest bom nemu
pokafal, tu Ifuelyzbane Boshye.

Was sagt der Leser zu dieser Orthographie, und mehr noch, zu diesem Krainisch?

Die dankbare Nachwelt muß jedoch folgende Aeußerung Truber's zu beherzigen nicht vergessen: „Ich bin der Hoffnung, Gott werde nach mir Leute erwecken, die das von mir angefangene unvollkommene Werk besser ausführen und vollbringen: doch sind auch die Alten und die Ersten, sollten sie es gleich nicht immer recht getroffen haben, nicht zu verachten.“ —

S. 3.

Dalmatin, der Uebersetzer von Spangenberg's Postille.

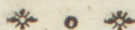
1. Truber's Schreibmethode verbesserte schon ein Zeitgenosse, der Uebersetzer von Spangenberg's Postille (1578) dadurch, daß er von der vorhandenen doppelten Currentfigur des Lateinischen S, nämlich f und s, Vortheil zog, und durch f das harte s, ß, durch s aber das linde s andeutete: folglich, wird vielleicht ein Leser schließen, auch durch sh das harte, und durch sh das linde sh? — Aber nein! so natürlich und beynaheth notwendig auch dieser weitere Schritt war, so findet sich doch in der ganzen Postille kein fh, sondern durchaus nur sh, die Aussprache mag nun ein shivite, oder ein sha verlangen. Und Schreiber dieses muß daher, nach genauerer An-

sicht der Sache, die in der Einleitung vorkommende Behauptung „daß in der Spangenbergischen Postille das semla und shivite, slovo und sha schon angedeutet seyn,“ dahin berichtigen, daß nur semla und slovo angedeutet ist, die Unterscheidung des shivite und sha durch sh und fh aber dem dritten Zeitgenossen, Bohoritsch, vorbehalten blieb.

2. Von dieses Uebersetzers übrigen Verdiensten um unsre Sprache haben wir schon in der Einleitung Rechenhaft gegeben. Gerne wollten wir dieselben hier dem Leser durch Gegeneinanderhaltung von längern, zusammenhängenden Stellen, aus Truber'n und der Postille, anschaulich machen: da wir aber von Truber's Schriften nur seinen Psalter, und nicht etwa sein Neues Testament zu Gebote haben, so müssen wir uns begnügen, nur einzelne, glücklicher Weise in der Postille auch citirte, Psalm-Stellen mit Truber'schen zu vergleichen.

Psalm-Stellen aus Citirt in Spangenberg's Postille.
Truber's Psalter.

I. 1. Dobru ie letimu Isuelizhan ie ta ker nehodi moshu, 'kateri ne hodi vfuert stemi neuernimi, yta suit tih Neuerni inu ne stopa na pot kou, inu ne stoy na tih greshnikou, ni sedy na tim potu tih greshnikou, Inu na tim stolu tih shpotlyuceu ne fidy.



I. 4. Ty Neuerniki Ne tako hudobni, ne nekar taku — tako.

XI. 6. On (Bog) defshi On hozhe dashijti zhes zhes te neuernike te Neuerne, Bliskanie, o-shtrike, ogen, shueplu, gain, inu shueplo, inu inu tozhni veiter, Ta hudo vreme bude ta deil nih keliha. del nyh Pehara.

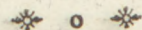
XVI. 10. Sakai ti ne Ty nezhes moie dushe bosh pustil muie dushe vpaklu pustiti, ni davtim Peklu, Inu do-ti, da bi tuoy fueti pustil de bi tui Suet-nik strohnil. strohnil.

XVIII. 42. Oni fo vpyli Oni fo klizali, ali ga nei htimu Gospudi, oli nei bilo kateri bi nyu bilu kir bi nee bil pomagat; Oni fo ohranil, Inu nih nei vpyli ktemu Gospodu, vslishal. ali on nyh nei vlishal.

XXII. 1. O mui Bug, Moy Bog, moy Bog, ter mui Bug, fakai ti si sakai si me sapustil! mene sapustil?

XXIII. 1. Ta Semla ie Gospodnia ie ta semla tiga Gospudi, inu kar inu vfa palnost niee, ie vni —

XXVII. 1. Ta Gospud Gospod je posuezhenie ie muia luzh inu muie moye, inu ysuelizhanie ohranene, pred kum muye, koga se boym? bi se bal? Ta Gospud Gospod ie pokrou shi-



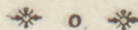
ie muzh muiga shiuo- uota moyega, pred kom ta, pred kum bi se bi trepatat? strashil?

XXXIII. 8. Ta Angel Angel Gospodni leshy tiga Gospudi leshi okuli teh ker fe ga okuli tih kir fe nega boye, inu nym po-boye, Inu on nee maga. odreshuie.

— 10. ... kir fe nega Kateri fe tiga Gospoda (Boga) boie, tim nish-boie, tim obene do-ter ne manka. brute ne manka.

XLI. 1. Dobru ie timu, Isnelizhan je ta ker po-kateri fe pooblasti tiga gleda na potrebniga: Te-potrebniga, TaGospud ga bude Gospod ktemu ga bo vtim hudim zhafu kadar hudo poide zhassu odreshil. oflobodil.

XLII. 5. Kadar iest Islijal fam vmeni dushe smislim, koku sem na-moio, kadar fam smislil kadai suelyko drush-bo, suelykim vesse-da poidem v mesto zhud-niga shatora, kboshy liem, petyem inu hishi, vglafu veselya sahualenem, tiakai inu huale, vdrushbi tek htimu zhudnimu Sho-kateri prasdnuio. toru hti hyshi Boshy ta Prafnik obhayati hodil, Taku iest vmeni muio dushe islyem.

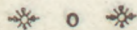


L. 15. Klyzhi na me Klyzhi mene vtuoij povim zhaffu tuie nad-trebi, tako te iast luge, taku iest hozho hozhu reshiti, inu ty tebe odreshyti, Inu budesh mene hualil. ti bosh mene zheftil. (Klyzhi name vtuoij nadlogi, tako iast hozhu tebi pomagati, inu ti budesh mene hualil.)

LIX. 15. Oni fe na Vuezher obernunshi fe vezher spet poura-budeio tulili kakor la-zhuio inu koker psy-kotni psy, inu okolo tulio, Inu okuli tezheio mesta tekli, Sem inu po meisti. tiakai tekali izzheozh fhpennie ali hrane, inu budeio saujali ali tulili kadar nebudeio fity.

LXVIII. 19. Ti fi On ie vto vifokost shal, gori shal vto visso-inu ie saroblenie ali koto, inu fi to iezho iezho vieto pelial, da viel, ti fi darruue nas vezh nemore vijeti ni darshati.

De vini vndukai Gos-pud Bug bo pre-binal.



LXVIII. 22. Ampag Bog hozhe to glauo suoyh Bug te glauo nega fourashnikou streti Souurashnikou resbye, shnyh verhom &c. Ta verh tih lasf, kir vnih grehah gredo naprei.

LXXXV. 9. Sakai ta Gos-pud ima edan Pehar vruki poln stim mozh-vrokah, smozhnim vi-nim vinom nalit, inu nom poln nalyt, inu on is shnega nalyua vstega istega sliua inu inu pernasha, Ampag vfi neuerniki te semle inu vfi moraio piti moraio pyti, inu ispyti celo ispyti.

LXXXVI. 11. Gos-pud! Gofpod vzhi ti mene vuzhi ti mene tni pot, touyh potou, da hodim de hodim po rifnici vtuoiei refnici, obdershi tuy, obdershi muie moye farze vtem edi-ferce per tim enim, nem, da fe boym tuoiga De fe boy tuiga imena.

LXXXIX. 1. Ta Gos-pud kraluie, sato fe spud kraluie, ty ludy farde inu diuyaio vfi fe slobe, On fydi na-Liudye, Gos-pud fedi-tim Kerubin, obtu fe na Cherubinu, sato fe ta Sueit gible. trefe vfa semlia.

CIX. 17. Inu on ie Oni hote klietuo imeti,
lubil to prekletuo, inu ta ijm tudi pride; Oni
ta ista nemu pride, nehote shegna, sato on
Inu on nei hotel tiga tudi dalezh od nyh
shegna, ta isti bo tudi ofstane.
delezh od nega.

CX. 1. Ta Gospud ie Gospod ie rekal kmoimu
rekal kmuimu Gospu- Gospodu: fedi na defni-
di, fedi hti mui Defni- zo moio, dokler po-
ci, dotle iest tueie loshim tuoie Sourash-
Sourashnike htimu nike kpodnoshiu tuoim
stolzu tuih nug po- nogam.
stavim.

(Sedi na defno moyo,
dokler poloshim fou-
rashnike tuoie kpod-
noshiu tuoim nogam.)

(Sedi kdefnici moiei, dokler
poloshym fourashnike
tuoie kpodnoshiu no-
gam tuoym.)

CX. 7. On bo pyl na tim Is potoka je pill na potu,
potu od tiga potoka, sato ie on sduignil
Obtu on bo to glauo glauo.
gori vsdignil.

CXVI. 11. Vfi ludy fo Vfaki zhlouik ie lashnik.
lashniki.

CXVI. 13. Iest hozho Iast hozhu ta osdraulieni
ta kelih tiga ohranena pehar prieti, inn to ime
vfeti, Inu tu ime tiga Gospodnie klizati.
Gospudi pridigouati.

CXVII. 2. Nega (Boshja) Refniza Boshia vekomai
rifniza terpi do ve- ofstane.
koma.

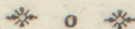
CXXII. 1. Iest fem Jast fam se suesfelil vteh,
veslel, fa volo kir ie katera fo meni rezhena,
meni poueidanu, De da poidemo vshishu Go-
mi puidemo vto hysho spodniu.
tiga Gospudi,

(Suesfelil fam se vteh ka-
tera fo meni rezhena, da
poidemo vshishu Gospo-
dnio.)

CXXVI. 5. Ty kir Kateri vplazhu ali vfol-
solfami feio, Bodo sah feieio, ty vnesfeliu
suesfeliem sheli. shanieio.

CXLIII. 2. Ne hodi Ne hodi vprauo stuoim
vprauo steim tuieim flushabnikom Gospod,
hlapcem, Sakai pred sakai pred tobo nei
tebo oben shiu nei nijedan shiu prauizhan.
prauizhen.

CXLV. 16. Ti tuoio roko Kadar ty odpresh tuoie



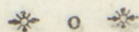
odpresh, inu nepitash roke, tako se nasitio
vse tu kar ie shiinu, vse stuari.

Po dobri voli.

CXLVI. 9. Bog ie en Bog se imenuie Rihtar teh
Ozha tih forot, inu vdou, inu Ozha teh
en Rihtar teh vdou — fyrot: tudi gouori, da
on brani te ptuie ludy, hozhe vdoue, fyrote,
on gori dershi te tuie inu reune prieti
fyrote inu vduue, inu nym milostiu biti.

3. Der Leser sieht selbst, daß Truber Deutsch schreibt mit Krainischen Wörtern; Dalmatin germanisirt zwar auch hier und da noch ohne Noth, aber doch ohne Vergleich weniger, als Truber: auch sein Dalmatisiren ist ein viel kleineres Uebel, als Truber's Germanisiren. Hier noch einige längere Stellen aus den Evangelien der Postille, die in Truber's Neuem Testament gewiß viel anders lauten:

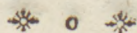
Matth. III. 13 — 17. Kunimu zhafu ie
prishal Iesus is Galilee Kiordanu: Kioanesu, da
ga karsti: Ali Ioanes se ie branil rekozh: Meni
ie potreba, da se od tebe karstim, inu si ti kimeni
prishal? Iesus ie odgouoril inu ie rekal kniemu:
Neka sadai tako bude, sakai tako nam se spodobi,
da vso prauizo dopalnimo. Tadaie ie on niemu
priuolil. Inu ie Iesus karfzhen stopil vun is vode.
Inu poglei, Nebesa so se nad nym odperle: Inu



ie Ioanes videl Duh Boshy, rauno kakor Goluba
doli gredoZh, inu ie prishal na Iesufa. Inu poglei,
Shtima is nebes ie gouorila: Leta ie moi isuo-
lieni Syn, vkaterim ie meni dobro dopadenie.

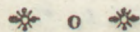
Matth. III. 18 — 22. Kadar ie Iesus pry
Galileiskom Moryu hodel, ie vglodal dua Brata,
Simona ker se imenuie Petar, inu Andreia Brata
niegouiga, katera sta metala Mreshe vmorie, Sakai
ona sta bila Ribizha. Inu ie rekal knyma: Hodite
sa mano, inu iast vas hozhem storiti Ribizhe
Zhloueske. Tadaie sta Pustila Mreshe inu sta shla
sanym. Inu maihano naprei gredoZh ie vglodal
druga dua Brata: Iacopa Sabedeiona inu Ioannesa
Brata niegouiga Vzhalnu shnyh Ozhetom Sabe-
deiom poprauliaiozh suoie Mreshe: Inu ie nyu
poklizal. Tadaie sta ona sdaici pustila Mreshe, inu
Ozheta, ter sta shla sa nym.

Luc. VI. 36 — 38. Budite Milostini, kakor
ie tudi vash Ozha Nebeski Milostiu. Nefodite
tako nebudete Soieni: Neobfoiuite, tako nebudete
Obfoieni. Odpustite, tako se vam Odpusti, Daite
tako vam bude dano. Mera dobra, varhouata,
natrefena, inu obilna vam dana bude na vashe
Kriilo, Rauno sto Mero, katero merite, se bude
vam merito.



Luc. VI. 41 — 42. Kay gledash Trohe Voku tuoiega Brata, Bruuna pak ker ie vtuoiem lastnem Oku nepozhutish? Ali kako Moresh rezh tuoie-mu Bratu: Brat, puſti nai ti isnamem Trohu, katera ie Voku tuoiem: Inu ſam ſebi Bruuna vtuoiem Oku neuidish? Hiniauz isnami poprei Bruuno is tuoiega Oka, inu tadaſi pogledai, da isnameſh Trohu, katera ie Voku tuoiega Brata.

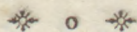
Luc. VII. 11 — 18. Prigodilo ſe ie, da ie Ieſus ſhal viedno Meſto ſymenom Nain, inu ie veliko niegouih Mlaiſhſih ſhlo ſhnym, inu velika Mnoshiza Liudy. Kadar ſe ie pak pribliſhauaſ ktem Meſtnim Vratom: Poglei, tadaſi ſo neſli eniga Martuaza is Meſta, ta ie bil edini Syn niegoue Matere, inu ta iſta ie bila Vdova: Inu velika Mnoshiza Liudy ie ſhla ſhnio. Kadar ie nio ta Goſpod vglodal, ſe mu ie ſmilila, inu ie rekal kniei: Neplazhiſe: Inu priſtopiuſhi kniemu, ſe ie dotaknil vniga Noſilza, ty pak kateri ſo ga noſili ſo obſtali: Inu ie rekal: Mladenizh, Iaſt tebi pouem Viſtani. Inu ſe ie ta Martuaz duignil, ter ie ſedel, inu ie ſazhel gouoriti: Inu ie dal niega ſuoij Materi. Tada ie nyh vſeh ſtrah obſhal, inu ſo zhaſtili Boga gouorezh: Velik Prorok ie viſtal mei nami, inu Bog ie obiskal ſuoie Liudy. Inu leta glas ſe ie raſaſhal po vſei



Iudonski deſheli, inu po vſih okolo Ieſhezhih Deſhelah.

Luc. VII. 36 — 47. Profil ie Ieſufa edan is Farisecu dabi iedel ſhnym. Inu ie on ſhal Vhiſho Fariseouu inu ſedel kmisi, Inu poglei Edna Shena ie bila vtem Meſtu Greſhniza. Ta, kadar ie ſueidela da ie Ieſus fidel Vhiſhi Fariseoui, ie perneſla edno pukſhizo Shalbe, inu ſtopiuſhi od ſad kniegouim nogam, ie plazheozh ſazhela Solſami mozhti niegoue Noge, inu ſtemi Laſſmi ſuoie Glaue otyrati, inu ie kuſhouala Noge niegoue, inu ſtu Shalbo maſala. — Kadar ie pak to videl ta Farisey, ker ga ie bil pouabil, ie gouoril vſebi, rekozh: Kadar bi leta bil Prorok, tako bi ſnal gdo inu kakoua ie leta Shena, ker ſe niega dotizhe, ſakai ona ie Greſhniza. Ieſus ie odgouoril inu ie rekal kniemu: Simon, Iaſt imam tebi nikai pouedati. On pak ie rekal: Moſtar pouei, Edan Buhernik ie imel dua dalſhnika, edan ie bil dalſhan pet ſto Denarieu, drugi pak petdeſet. Kadar pak ona neiſta imela ſzbim plazhati, Ie on obema ſhenkal. Sato pouey, kateri ſmei leteh dueiu niega vezhe liubi? Simon ie odgouoril inu rekal: Iaſt ſhtimam, da ta, komur ie vezh ſhenkal. On pak ie rekal kniemu: Prauo ſi ſodil.

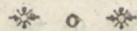
Inu ſe ie obernil ktei Shenſi, inu ie rekal



Ksimonu: Vidishli to Sheno? Prishal fam vtuoio Hisho, ti neifi dal Vode kmoym nogam, leta pak ie Salsami mozhila moye Noge, inu Slafsmi fuoie Glaue oterla: Ty me neifi enkrat kushnil, leta pak, pokler fam vnotar prishal, nei prestala kushuiozh moye Noge. Ti neifi Soliem moyo Glauo pomasal, leta pak ie Shalbo pomasala moye Noge: Sato ti poueim, niei ie veliko Grehou odpufzheno, sakai ona ie veliko ljubila. Komur se pak malo odpusti, ta malo lubi.

Luk. VIII. 4—9. Kada se ie veliko Liudy bilo vkup fashlo, inu ty kyr so vmetih bili, so Kiesufu hiteli, ie on knym skusi perglibo gouoril, rekozh: Ie shal edan vunkaie kyr seie, fiati Seme fuoie, inu kadar ie on sial, ie nikatero padlo polak Pota, inu ie potaptaao, inu Ptice pod Nebom fo ie posobale. Nikatero pak ie padlo na Pezbuoie, inu kadar ie sraflo ie vfahnilo, sakai ono nei imelo mokrute. Nikatero pak ie padlo mey Ternie, inu kadar ie tudi Ternie shnim raslo, ie nye sadushilo. Inu nikatero ie padlo na dobro Nyuo, inu kadar ie sraflo, perneflo ie Sad famofstu. Inu kadar ie on to isgouoril, ie vpil: Kateri vshefa ima kposlushaniu, ta poslushai.

Luc. X. 25 — 38. Inu poglei, ie vstal naprei edan Pifma vzhenik, skushaiozh niega, inu ie rek-
kal:



kal: Moistar kai imam storiti da posedem ta vezhni Leban? On pak ie rekai kniemu: kako stoi pifano vtei Postai? Kako beresh? On ie odgouoril inu ie rekai: Liubi Gospoda Boga tuoiega is celiga tuoiga Sarza, is cele tuoie Dushe is vse tuoie mozhi, inu sauso tuoio misalio: Inu tuoiga Blishniega kako fam sebe. On pak ie rekai kniemu: Ty si prau odgouoril: Leto stori tako budesh shiu. On pak se ie hotel fam prauizhan storiti, inu ie rekai Kiesufu: Gdo ie tadai moi Blishni?

Tadai ie Iesus odgouoril inu ie rekai: Edan Zhlouik ie shal is Ierusalem doli Vieriho, inu ie padel mei Rasboinike, ty fo ga flekli, Bili inu Ranili, inu fo shli od niega pustiushi ga malo shiniga. Prigodilo se ie pak, da ie edan Far rauno tim istem Potem doli shal, inu kadar ga ie videl, ie mimo shal. Rauno tako tudi edan Leuit, kadar ie prishal ktemu mestu, ga ie videl inu ie shal mimo. Edan Samaritan pak Potem gredozh ie prishal kniemu: Inu kadar ga ie videl, se ie smiloual zhes niega, inu pristopiushi ie obuesal Rane niegone, naliuaiozh Oliem, inu Vinom, inu posadiushi niega na fuoie Shiuinzhie, [inu] ga ie pelial Voshtario, ter ie niemu stregal. Inu drugi dan vun gredozh, ie vsel dua Denaria, ie nie dal

temu Oshtiri, inu ie rekal kniemu: Imei skarb ob niem, inu kai kuli zbes leto stratish, to iast hozhu tebi, kadar spet pridem pouarniti. Kay fe tebi sdi, kateri ie mey letemi tremi Blishni letemu, ker ie padel mei Rasboinike? On ie rekal: Ta kateri ie milost na niem iskasal. Tada ie Iesus rekal kniemu: Poidi inu ty rauno tako stori.

Luc. XXIII. 13 — 47. Inu polei, daa ys mey nyh sta shla ta isti dan viedan Kashtel, kateri ie bil sheftdefet tezhaiem daleko od Ierusalem, Simenom Emmaus: Inu sta fe mei fabo rasgouaryala od vfega tiga kai fe ie sgodillo. Inu fe ie sgodillo, kadar sta fe rasgouaryala, inu mei fabo sprashonala, da fe ie Iesus priblishal knyma inu ie shal shnyma, Alli nyh ozhy fo darshane bile da ga neista posnala. Inu ie on rekal knyma: Kai ie to gouorenje katero mei fabo greдох skladata inu sta shalofna? Tada ie odgouoril edan, katerimu ie bilo ime Cleofas, inu ie rekal: Ter si ty sam Tuyn vIerufalemu, ker neueish katere stuari fo storyene tukaye vleteh dne? Inu on rezhe knyma katere? Ona pak sta rekla kniemu: Od Iesufa Nasarenufa, kateri ie bil edan prorok, mogozh delom inu gouorenjem, pred Bogom inu vfemi ljudmi: kako fo ga nashi vifoki Fary inu poglauice isdali na obfoyenie

kfmarti inu fo ga krishali, Mij pak fmo vpali da ie on ta kateri ima Israela odreshiti. Inu zhes vse to, ie danas treti dan, da ie to takouo storyeno. So nas tudi nikatere shene smei nashih prestrashile, ker fo sgoda bile prishle kGrobu, inu neifo nashle niegouiga Tellefa, fo prishle rekozh: da fo Angelsko videnie videle, kateri fo rekli, on shyue. Inu fo nikateri smei nas shli kGrobu, inu fo tako nashli, kakor fo shene rekli: Alli niega neifo nashli.

Inu on rezhe knym: O Vy Norzi inu kashniga Sarza kuerouaniu vfemu temu, kai fo Proroki gouorili. Neili moral Kristus tiga terpeti, inu poyti vfoie Gospodstuo? Inu ie sazhel od Moisefa inu vseh Prorokou, Ter ie nym iskladal vse pisimo, katero ie od niega billo. Inu fo fe priblishali ktemu Kashtelu V kateri sta ona shla. Inu on fe ie darshal, kakor bi hotel dlje iti. Inu sta niega primorauala, rekozh: Ostani snama, sakai vshe ie kuezheru inu fe ie dan nagnil. Inu ie shal vnotar da ostane shnyma.

Inu prigodillo fe ie kadar ie fidel shnyma, ie vfel Kruh inu ga ie shernal ter raslomil, ipu dal nyma. Tada i fo fe nyh Ozhy odperle inu sta ga posnala. Inu on ie sginil spred nyo. Inu ona sta mei fabo rekla: Neili nayu Sarze gorelo

vnayu, kadar ie nama gouoril na potu, inu nama odpiral Pisma? Inu sta vstala to isto vro inu sta shla spet vJerusalem, inu sta nashla te anaist vkup sbranih, inu one kateři fo shnymi bili, gouorezh: Gospod ie refnizhno vital inu se ie prikasal Simonu. Inu ona sta tudi prauila kai se ie sgodillo na potu, inu kako sta ga posnala vlamaniu Kruha.

Kadar fo pak iogri od tiga gouorili, Tada i stopil sam Iesus vfredo mei nyh, inu ie rekal knym: Myr vam. Oni pak fo se prestrashili inu fo se bali, fo menili, da vide eniga Duha. Inu ie rekal knym: Kai ste se smotili? Inu sakai gredo takoue misli vVasha Sarza? Pogle daite moyh Rok inu moyh Nog, Iast sam ta prauil, otipaite mene inu pogleite: Sakai Duh neima Messa inu Kosti, kakor vidite da iast imam. Inu kadar ie leto rekal, ie nym pokasal Roke inu Noge. Kadar pak oni ishe Neiso verouali od veselia, inu se zhudili, ie rekal knym: Imateli tukai kai Ieisty? Inu oni fo mu prinesli en Delaz pezhene Ribe inu nikai Meda Vfatouyu, Inu ie vsel inu ie Iedl pred nymi, inu ie rekal knym: Leto fo te besede kateři sam kuam gouoril, kadar sam ishe suami bil. Sakai potreba ie da vse dopolnieno bude, kai ie od mene pisano vpostaui Moisefoui, inu vProrokih inu Pfalmeh. Tada i

ie on nym odperl sastopnost, da fo Pisma rasumeli, inu ie rekal knym: Tako ie pisano, inu ie tako moral Christus terpeti inu vstati od martuih, na trety dan, Inu pustiti da se prediguie vniegouim imenu pokora inu odpufzhanie grehou, vmei vfemi liudmi sazheti vJerusalemu.

§. 4.

Bohoritsch, Verfasser der ersten Krainischen Grammatik.

1. Die bisherigen Beispiele von Truber's und Dalmatin's Sprache überzeugen jedermann, daß lezterer ungleich aufmerksamer auf die Stimme des Slavischen Genius horchte, als der Anfänger Truber. Aber ungeachtet er auch die Elementar-Orthographie vervollkommnete, bezeichnete er doch noch immer zwey wesentlich verschiedene Laute, das gelinde und das harte sch, (shivite und sha) mit einem und dem nämlichen sh*); auch das y, wiewohl er es mit Truber für das gedehnte i scheint ursprünglich

*) Daher konnte nur ein der Sprache ganz kundiger dieses, zweyen Herrn dienende, sh in jedem einzelnen Falle recht lesen; dieß meinte Truber durch sein „nach Art der Windischen Sprach aussprechen.“

bestimmt zu haben, gebraucht er sehr unregelmäßig, und ungleich: daß in der Mitte kein *v* vorkommt, (so wie *y*, *ij*, statt *ii* oder *ji*.) ist damahlige Mode der Lateinischen Pedanten, die auch heut zu Tage noch ihre Verehrer hat, wiewohl sie Adeltung und mit ihm jeder denkende Grammatiker für thöricht erklärt.

Adam Bohoritsch, der unter Philipp Melancthon, dem größten Humanisten und dem sanftesten unter den Reformationsmännern, studiert hatte, und nun Rector der Ständischen Schule in Laibach war*), dieser dritte Zeitgenosse und Beförderer der werdenden Krainischen Literatur war es, der den Mängeln der bisherigen Elementar-Orthographie vollends abhalf, aber in der Grammatikal-Orthographie lieber in Truber's Germanisirende, als in Dalmatin's Dalmatisirende Fußstapfen treten wollte, entweder weil er selbst ein Unterkrainer war, oder weil er Truber'n ehren wollte; denn Sprachgründe waren gewiß mehr auf Dalmatin's Seite. Auch Dalmatin's Uebersetzung der ganzen Bibel ward nach dieser Bohoritschischen Grammatik eingerichtet: Bohoritsch, und er, wurden zusammen von den

*) In diesem Amte bekam er Alters halber den berühmten Frischlin zum Nachfolger, dem eine Vergleichung des Bauernlebens seiner Zeit mit jenem zu Virgil's Zeiten, wüthende Verfolgungen zuzog, und endlich den Hals brach.

Inner-Oesterreichischen Ständen nach Wittenberg abgeschickt, um dort die Auflage des Werks zu besorgen, welches am Neu-Jahrstage 1584 in 2 Folio-Bänden, mit Holzstichen, erschien.

2. Immer bleibt es ein schöner Beweis für die glückliche Anlage, analogischen Bau, und bereits weit vorgeführte Cultur unsrer Sprache, daß sie innerhalb 30 Jahren von 3 einzelnen Männern so ganz grammatisch geregelt werden konnte, daß die Sprache in Dalmatin's Bibel nach 200 Jahren noch gar nicht veraltet ist: man vergleiche dagegen sogar Luther's Deutsch, oder Montaigne's Französisch mit dem heutigen Zustande dieser Sprachen!

3. Da Bohoritsch's Grammatik so selten, und seine Orthographie, der Hauptsache nach, auch in unsrer neuen Bibel befolgt ist, so dürfte es den Lesern nicht unangenehm seyn, hier sein System aus seinem eigenen Munde zu hören.

Nachdem Bohoritsch in seinen *Horulis arcticis*, wovon wir bereits in der Einleitung das Nähere berichtet haben, in drey Tabellen das Kyrillische, und Slagolische Alphabet abgehandelt, folgt Seite 25.

T a b e l l a q u a r t a.

Orthographia Latino-Carniolana.

Literae Carniolanae simplices sunt viginti quinque, quas hic, quo sese apud Latinos ordine sequuntur, ponere, & flavice appellare liceat.

Accidunt vero literae tria:

Nomen Figura Potestas.

As A, a Adam

Boga B, b Barbara

Ci C, c Cerkov

Hujus literae poterit esse usus in dictionibus Carniolanis, sicut et in latinis, videlicet ante ante e & i, ut in voce Cerkov (templum) apparet; sed in dictionibus peregrinis (appellabuntur vero hic peregrinae dictiones omnes praeter slavicas) suus retinendus, proprio idiomatico conveniens, hujus literae usus, quo appareat origo vocum, ut Christus, Catechismus &c. (und doč schreibt er Lameh, nicht Lamech; Nahor, nicht Nachor.)

Dobru D, d David

Esti E, e Elias

Fèrt F, f Fabian

In peregrinis sua observanda orthographia ut Ephraim, Pharao &c.

Glagole G, g Gabriel

Hir H, h Hvala

In Carniolana lingua nunquam nisi pro ch, vel χ graeco (d. i. Neu-Griechisch) effe-
renda.

I I, i Isaias, Israel &c.

quae fit interdum consonans, ut inferius videbitur (die Majuskel hatte damals noch kein J.)

Kako K, k Kamen, kaj, kimoviz

Ludi L, l Laban, Levi, Lia.

Sed interdum crasse efferenda, quasi sit gemina, praesertim in fine, ut: debel (crassius) &c.

Mislite M, m Maria

Nafh N, n Nahor

On O, o Obád

Pokoj P, p Pamet, Peter, Pilatus

Qu Q, q hujus literae usus

erit in dictionibus peregrinis, ut: Quirinus, Quintilianus, qvitinga &c.

Reci R, r Rahab, Riba &c.

Slovo f fabla, sejme

refert Ruthenicum C.

Semla S, s slatu, semla, sima.

respondet Ruthenico 3, ut est videre in voce germanica Samen (semen.)

Terdo T, t tabla, torba, turk

Vk V, u Vni, Vna, Vnu,

ut latina vocalis u, vel graeca diphthongus ov. (Die Druckereyen müssen damals die Majuskel von u noch nicht gehabt haben.)

Vidi V, v exprimit v consonantem vel graecum (d. i. Neu-Griechisch) β, ut vajlam, (volvo), velim, (jubeo) &c.

X	X, x	Xerxes, Xenophon, nisi in peregrinis vocibus, alias non erit in lingua Carniolana hujus literae usus.
Ypsilon	Y, y	pro i acuto, et etiam in peregrinis vocibus erit hujus literae usus.
Zita	Z, z	pro c latino ante omnes vocales, ut zagati (desperare) zeu (fistula) zilu (integrum) &c.

Atque hae sunt simplices XXV Figurae.
Verum praeter has, latinis usitatas literas sim-
plices, requirit omnino Carniolanum idioma adhuc
quatuor sequentes, quae peculiare simplices, qui-
bus respondeant, non habent. Itaque quoad
ejus fieri potest, pluribus latinis
literis erunt reddendae, in hunc ut se-
quitur modum:

sha	sh	shala (jocus), shema (larva) shilu (subula) shula (schola). est Rutheni- cum III, vel Ebraeum Shin, vel graecum (Neu-Griechisch) x.
shivite	sh	shaba (rana), shena (mulier), shelzh (fel), shivina (pecus). haec est pecu- liaris linguae Carniolanae litera (in Rück- sicht der Deutschen!) Ruthenis pingitur sic x. Fortassis Saxonibus non inusitata *) &c.

*) Was mag Bohoritsch dabey wohl im Sinne
gehabt haben? etwa das g, was die Sachsen wie

Zherv	zh	zhapla (ardea)
		zhelu (frons), zhudu (miraculum)
		Rutheni pingunt sic: Ч
fhzha	fhzh	fhzhym (mejo)
		vejfhzha (strix.) Rutheni sic pingunt III.

Sic erunt in universum in Carniolana lingua,
latinis literis exprimenda Elementa XXIX.

De apicibus quibusdam et notulis in Ortho-
graphiae ratione necessario observandis.

I. Denota Accentus gravis.

Quia linguae flavicae ea est natura, ut
vocales quidem scribere, sed eas interdum
nonnisi obscure & vix sensibilibiter efferre
oporteat: quare, ut, ubi illud fieri debeat,
aliquod exstet indicium, notula gravis accen-
tus commodissime signabitur sic:

pèr	(apud)
pèrvi	(primus)
pèrt	(velum)
vèrt	(hortus)

j aussprechen: von j zu dem gelinden sch ist ein
leichter Schritt, wie man es an dem Französischen
j sieht.

II. De nota accentus acuti, Non incon-
veniens erit in elevandis syllabis, acuti toni
notam supra syllabas collocare, sic
délam (laboro)
pejlám (duco, veho)

Nam etsi id duplicatione vocalium (nach Hollán-
disch-Deutscher Art) significari posset, tamen com-
pendiosius hoc erit, Et certe in differentiis con-
stituendis id omnino faciendum, ut
poléti (aestate)
poletí (volabit).

III. De nota apostrophi. Peculiare est hoc
linguae flavicae, praepositiones quasdam, prae-
fixis quibusdam literis simplicibus ut sunt H,
K, S, V (cum est consonans) significare. Quod
vero quo animadverti possit, apostrophi nota a
tergo literae ad caput adposita, id commodif-
sime notabitur, sic:

h'	Ad	ad templum,	h'zerkvi
		ad Gregorium	h'Gregorju
		ad lapidem	h'kamenu
		ad Quintilianum	h'Quintilianu
k'	Ad	ad patrem	k'ozhetu
		ad me	k'meni
		ad te	k'tebi
		ad Hieronymum	k'Hieronymu
		ad Ducem	k'Herzogu.

Si quem movet, hic H & K pro eadem prae-
positione, videlicet a d, poni, is sciat hanc rem
aurium saltem iudicio constare et deprehendi.
Deinde animadvertet quisque faciliorem esse
pronunciationem et etiam usitatiorem, si H ante
C, G, K, Q: at K ante omnes vocales et re-
liquas consonantes ponatur

Cum — s'	cum patre	s'ozhetom
	cum matre	s'materjo
	mecum	s'mano
	tecum	s'tabo

In — s'	in templum	v'zerkov
	in scholam	v'shulo
	in templo	v'zerkvi
	in schola	v'shuli

Sequuntur quaedam observationes

I. Bohoritsch schlug vor, v'ola, v'oli, s'inom statt
v'vola, v'voli, s'inom zu schreiben, worin er aber
keinen Beyfall scheint gefunden zu haben, indem
fogar er selbst, im Verfolge der Grammatik, dieses
sein rectius scriberetur vergißt, und s'sukno,
s'spanjem &c. schreibt.

II. Si praefixam literam proprium nomen seque-
tur, tum praepositio ipsa a minuscula cum apo-
stropho, at proprium nomen a majuscula initium
sumet, ut

k'Adamu	ad Adamum
k'Hieronymu	ad Hieronymum
k'Petru	ad Petrum
k'Paulu	ad Paulum.

(Truber und Dalmatin hatten diese Präpositio-
nal-Buchstaben H, K, S, V immer ohne Apostroph
dem folgenden Worte präfigirt, und lieber sie
selbst, als den, nun nicht zu Anfange stehenden,
Anfangsbuchstab des eigenen Namens, mit der
Majuskel geschrieben z. B. Vieriho, Siesufom,
wie wir oben gesehen haben.)

III. Quoties i erit consonans, sive id praepnatur
sive postnatur, vel sibi ipsi, vel aliis vocali-
bus, toties paulum propendente cauda erit pin-
gendum, sic: j

Exempla praepositae i

jama (fovea)
jém (edo)
jidi (eas, ito)
jokam (ploro)
junák (gigas!)

Exempla postpositae i

daj (da)	} monosyllaba,
fej (femina)	
fvoj (suus)	
ptuj (peregrinus)	

Exempla utriusque

jajze	ovum	} dissyllaba
jejsti	edere	
jej	ede) monosyllabum.

4. Wenn wir also dieses Bohoritschische Alpha-
bet an dem Kyrrilischen prüfen, so erhellt, daß die
notwendigsten Schriftzeichen des letztern alle,
theils durch einfache Lateinische Buchstaben, theils
durch Zusammenstellung mehrerer derselben (nach dem
Beispiele der Deutschen, Franzosen, Italiäner etc.) voll-
kommen ersetzt sind, und zwar

A durch a	z. B. Адамъ, Андрей: Adam, Andrej.
Б b	Богъ, братъ: Bog, 'brat.
В v	Вдова, вервь: vdova, verv.
Г g	Годъ, гора: god, gora.
Д d	Дѣло, даръ: délo, dar.
Е je, e	Ежъ, зерно: jesh, serno.
Ж sh	жапва, жена: shetva, shena.
З s	Зеленѣши, зима: selenéti, sima.
И i	Игра, изба, искра: igra, isba, iskra.
ї i, j	їзраилъ, здравіе: Israel, sdravje.
К k	Како, каша: kako, kasha.
Л l	Липа, лѣто: lipa, léto.
М m	Мачка, метла: mazhka, metla.
Н n	Нога, ножъ: noga, nosh.
О o	Око, огнище: oko, ognishche.

П	durč p	Ѣ. Палица, писмо: paliza, pisno.
Р	r	Рѣпа, рѣка: répa, réka.
С	f	Серпъ, сватъ: serp, svat.
Т	t	Ташъ, шеле шернъ: tat, tele, tern.
У	u	Умъ, уста: um, usta.
Ф	f, ph	Фараонъ, фунтъ: Pharao, funt.
Х	h	Ха, ха, ха! хвала: ha, ha, ha! hvala.
Ц	z	Цвѣтъ, цѣпниш: zvéť, zépití.
Ч	zh	Чело, чудо: zhelo, zhudo.
Ш	sh	Шило, шиска: shilo, shishka.
Щ	shzh, szh	Щетъ, щипъ: shzhet, szhit.
Ѣ	jé, é, ej	Ѣмъ, смѣхъ: jém (jejm), sméh.
Ю	ju	Ютро, югъ: jutro, jug.
Я	ja	Яйце, сукня: jajze, suknja.

Ѣ } zum Theil durch Accente. З. В. брашъ; дымъ,
 ѣ } сыръ; шашъ, hätte er, nach seinem Systeme,
 ѣ } brat; dem oder dim, ser oder sir; tát, schreiben
 б } sollen: er that es jedoch nicht, (quoniam omnis
 б } homo mendax) sondern schrieb brat, dim, sir,
 б } tat.

Mur den Unterschied von f und s, sh und sh konnte er in der Majuskel, weil dort nur eine Figur S vorhanden ist, nicht andeuten.

5. Zur Probe und zum Vergleiche geben wir den schon bey Gelegenheit der Trüberischen Orthographie §. 2. aufgeführten 50ten (49) Psalm hier wieder, so wie derselbe in der von Bohoritsch revidirten Bibel des Georg Dalmatin steht.

Go-

Gospud Bug, ta mogozhi govory, inu klizhe ta Svejt, od sonzhniga is'hajanja noter do sonzhniga sahanjanja.

Is Ziona gori gre, ta lepa Beshja svitloba.

Nash Bug pride inu ne molzhy, poshrezhi ogin gre pred nym femkaj, inu okuli njega en velik vihar.

On klizhe neba inu semlo, de on svoj folk fodi. Spravite meni vkup moje svetnike, kateri vezh marejo sa saveso, kakor sa offre.

Inu nebesta bodo njegovo pravizo osnanjovala, Sakaj Bug je Rihtar —

Poslufhaj moj folk! naj jest govorim, Israel naj jest mej tabo prizhujem, jest Bug sim tvoj Bug.

Iest tebe nesvarim sa volo tuoih offrou: Saj so ficer tuoji Shgani offri vselej pred mano.

Iest nezhem od tuoje hifhe junceu jemati: Ni Koslou is tuoih hlevou,

Sakaj vse svirine v'gosdeh so moje, Inu shivina po gorrah, ker per taushentih vkup hodi.

Iest snam vse shlaht pryce na gorrah, inu vsa shlaht svirina na puli je pred mano.

De bi jest lazhen bil, bi tebi nehotil od tiga praviti: Sakaj moj je vus svejt, inu vse kar je na nym.

Menišli de bom jest volloufku meſſu jedil, ali koslovo kry pyl?

Ofraj Bogu hvalo, Inu plazhaj timu nar viſhimu tvoje oblube.

Inu klizhi na mene v'tem zhaſſu tvoje nadluge, taku hozhem jest tebe odréſhiti, inu ti boſh mene zhaſſil. —

Ampak htimu pregreſhnimu pravi Bug: Kaj osnanujeſh moje praude, inu jemleſh mojo ſaveso v'tvoja úſta?

Ker vſaj podvuzhenje ſovraſhiſh, inu moje beſſede naſaj mezheſh.

Kadar eniga tatu vidieſh, taku tezheſh ſhnym, inu ſe h'preſhufhnikom pèdruſhujeh.

Ti puſtiſh tvoja úſta hudu govoriti, Inn tvoj jeſik goľufio nareja.

Ti ſedieſh inu govorieſh zhes tvojga brata: Ti opraulaſh tvoje matere ſynu.

Letu ti delaſh inu jest molzhim, ſatu mejniſh de jest bom kakòr ti: Ali jest hozhem tebe ſhtrajfati, inu ti je hozhem pod úzhi poſtavit.

Spomiflite vſaj letu, vy kir ſte Boga poſabili: De jest kej enkrat prozh neſagrabit, inu nebo nikogar kir bi odtel.

Kateri hvalo offra, ta mene zhaſty: Inu tu je ta pot, de jest njemu pokashem Boshje iſvelizhanje.

6. Uad zum Vergleiche mit Dalmatin's ſtübrevrer Sprache, wollen wir noch Matth. XX. 20—23. aus der Poſtille, dem ähnlichen Text, ſo wie er in der Bibel von 1584 ſteht, gegenüber ſetzen.

Dalmatin's Poſtille Dalmatin's Bibel
von 1578. von 1584.

Matth. XX. 20—23. Sto- Tedaj je kniemu ſtopila
pila ie Kiesufu mati Zebedeovih otruk ma-
otrok Zabedeouib, ſhnie ti, ſ'fvojemi Synuvi, je
syni, poklaniaiozh ſe pred nym doli padla,
pred nym, inu profezh inu je eno rezh od
nikai od niega. Inu on njega proſila. Inu on
ie rekal kniei: kai hoz- je k'njej djal: Kaj
zheſh? Rekla ie knie- hozheſh? Ona je rekla
mu: Reci da ſydetà k'njemu: Puſti leta dva
leta dua moja Synoua moja Synuva ſedéti
edan na tuoiei defnici, v'tuoim krajleſtvi, eni-
drugi pak na livici ga na tvoji defnici, inu
vtuoiem kralieuftuu. Ie- tiga drusiga na tvoji
ſus pak ie odgouoril levici. Ali Ieſus je
inu rekal: Vy neueiſte odgovoril inu je djal:
kai proſite. Moreteli Vy nevéſte, kaj proſi-
piti pehar, kateri te. Morete li vy ta
iaſt bom pil, inu ſe kèlih pyti, kateriga

karstiti stin karstom, bom jest pyl, inu se
 katerim iast karzhen pustiti kãrstiti stẽm kar-
 bum? Rekli so niemu: stom, s'katerim bom
 Moremo. On ie rekal jest kãrzhen? Ony fo
 knim: Moi pehar, ref- djali k'njemu: Ia my
 nizhno buste pili, inu moremo. Inu on je
 karstom, katerim bum djal k'nym: moj kelih
 iast karzhen, buste imare vy rejs pyti,
 karzheni: Ali fydeti inu stẽm karstom, ska-
 na moiei desnici inu terim bom jest kãrszhen
 na moiei liuici, meni kãrszheni biti: Ampak
 nepristoiy dati, tamuzh tu sedenje na moji
 teim, katerim ie pri- desnici inu levici dati,
 praulieno od moiga fe meni nespodobi, te-
 ozheta. muzh bo tẽm danu,
 katerim je pẽrpraulenu,
 od mojga ozheta.

B e t r a c h t u n g e n.

a) y sollte pro i acuto gebraucht werden, und doch schreibt er govorim nicht govorym, wiewohl es govorim lautet; so molzhim &c.

b) Nebesla, messu schreibt er mit doppelten ll, wiewohl l allein schon so lautet!

c) gorra schreibt er mit zwey r: diese Verdoppelung des Consonanten nach o findet sich oft in der Bibel, und meist wenn das o sich im Laute mehr dem a, als dem u nähert, wie hoddem (pungo).

d) das i macht er zu j, so oft es einen andern Vocal v o r oder n a c h sich hat: warum nicht auch, im echt Kyrillischen Geiste, das nãhmliche mit u? — So unterschied vor ihm Dalmatin das f und s, thãt aber nicht den Schritt weiter zu fh und sh!

e) Die Accente sind bey weitem zu dunn gesetzt; oder, wer die unaccentuirten Wõrter recht lesen kann, kann auch in den wenigen accentuirten, den Accent entbehren.

f) Wir haben schon bemerkt, daß Bohoritsch mehr auf Truber's als auf Dalmatin's Seite ist.

g) B o h o r i t s c h ' s großes Verdienst besteht darin, daß er Truber's und Dalmatin's Elementar-Orthographieen die noch mangelnde V o l l s t å n d i g k e i t gab, indem er f und s, fh und sh, i und j, u und v, e und é nach bestimmten Gesezen gebrauchte: aber der Sprachfreund muß bedauern, daß Bohoritsch den vom Postill Uebersetzer Dalmatin 1578 so aussichtsvoll betretenen Weg — die Krainische Sprache den übrigen Slavischen Schwestersprachen zu nähern, sie lieber aus diesen, als aus der Deutschen zu bereichern — nicht nur selbst nicht verfolgte, sondern sogar 1584 bey der Uebersetzung der Bibel, den Dalmatin davon zurückrief.

h) Der Vorwurf des u n n õ t h i g e n Germanisirens in einzelnen Wõrtern, und im Syntax, trifft, mehr und weniger, alle unsre (meist übersehende!) Schriftsteller. Um dieses, wenn nicht verzeihlich,

doch begreiflich zu finden, setze man sich an die Stelle eines Krainischen Scribenten. Im 8ten oder 10ten Altersjahre hat er den väterlich-Slavischen Herd verlassen, um in der Deutschen Stadt von Deutschen in Deutscher Sprache zum Deutschen Staatsdiener erzogen zu werden. Nun muß er seine Slavische Muttersprache, die er ohnehin in diesem Alter noch nicht in ihrer ganzen Fülle besitzen kann, mit Fleiß vergessenen lernen, damit ihm hold werde die Herrscherin Teutona. Man wende nicht ein, daß ja in den Städten auch Krainisch gesprochen werde! Dies ist's eben, worüber wir klagen: Truber's leben, lebati, shpisha, mordane, fhtrytati, hudobo trybati, jest sem fhazau sa mertviga, fershmaati, punt (Bund) Gospod je vunkaj vlekkel (ausgezogen) s'nafhimi vojfkami, doli jemle, gori jemle, zajhen, shenkinga, poberi se tjakaj, vunkaj klizati (ausrufen) gyant, flegar, Rihtar, shpendia, folk u. s. w. u. s. w. sind dergleichen Blumen aus dem Krainisch der Städter; und wenn neuere Schriftsteller statt dieser auch einheimische Blumen nehmen, so flechten sie den Kranz doch auf Deutsche Art; oder, um ohne Allegorie zu reden, dieses städtische Kauderwelsch ist's, was der künftige Autor in den Jahren seiner Jugendbildung hört: da er selbst in den Schulen Deutschen Vöcangang bekommen hat, so ist es ihm beynähe zu verzeihen, daß er zufrieden ist, wenn in seinem Krainischen Werke nur kein Deutsches Wort sich findet, und daß er gar nicht ahndet, daß es auch

einen Krainischen Syntax gebe. — So ist z. B. unsere neue Bibel-Üebersetzung (seit 1784), von Truber's unndthigen, recht nach der Städter Art bloß aus Bequemlichkeit, (wenn ihm das echt-Krainische Wort nicht sogleich beysfallen wollte) hergesehten, und unter dem Landvolke nicht einmahl bekanneten, einzelnen Deutschen Wörtern ziemlich frey: aber wieviel haben die Revisoren bey der 2ten Auflage des Neuen Testaments noch zu verbessern gefunden — und wie vieles bleibt noch für eine dritte grammatisch-kritische Revision übrig! Im Alten Testamente (die zweyte, nach 1800 herausgekommene Hälfte, jedoch rühmlich ausgenommen) stehen übrigens noch immer die jest, ty, on, my, vy, ony, der Vocatif mit o vy otrozi, die aku — taku, und sogar ta, ta, tu häufig als Artikel, u. s. w. ganz Unkrainisch da! *)

*) Wie, wenn die Slaven in der Lausitz, eben so sehr ohne ihr Verschulden, zu den Germanismen ihrer Bibel und ihrer Grammatiken gekommen wären, wie die Krainer? — Dem Krainischen Bauer ist der Unterschied zwischen seiner Hausprache, um der Sprache des germanisirenden Kanzelredners, nicht entgangen! Bey Trinkgelagen werden oft Geiger oder bettelnde Virtuosi von der Gesellschaft aufgefordert, ihre Wohlredenheit in einer kleinen Strafpredigt glänzen zu lassen. Da ist es possierlich zu sehen, wie der Redner sein echtes Krainisch verläßt, um die Sprache des gewöhnlichen Predigers, wie einen höhern Styl, nachzuahmen!

Häufigerer Umgang unsrer Krainischen Schriftsteller mit dem Landmann, die Wahl Lateinisch geschriebener Werke zum Uebersetzen statt der Deutschen, Lectüre in solchen Slavischen Mundarten, die von Deutschland nicht wissen können, ein vollständiges, aber kritisches und, vor allem, treues Wörterbuch, und — statt alles dieses, eine permanente Kanzel der Krainischen Sprache an der Theologie, wären sichere unfehlbare Mittel wider das Uebel! Letztere würde über den gesammten Stand der Volkslehrer (den gebildetsten und mußereichsten!) jenen Enthusiasmus für die schöne Slavische Sprache verbreiten, der bisher nur einzelne Liebhaber begeistert: mit Hülfe solcher Schüler, die, ihrer Bestimmung nach, durch das ganze Land vertheilt sind, würde der Krainische Lexikograph den gesammten Sprachschatz wie mit einem Netze umfassen, und kein Wort, keine Phrase würde entweichen! Unsere Slavischen Brüder in Ost und Süd, die uns für bereits ganz germanisirt halten, und — wir selbst würden erstaunen über unsern altgeerbten Reichthum! Bald würde es wimmeln von guten Krainischen Büchern jeder Art. — „Aber wer wird sie lesen?“ — Den Homer lasen alle Griechen, ihre Haus-Mundarten mochten noch so verschieden seyn! *)

*) Und auch bloß von unserm Winkel zu reden, so klagen die bisherigen Krainischen Bücherhändler gar nicht über Mangel an Absatz, wohl aber über Mangel an Sortiment!

Schicksale der Bohoritschischen Elementar-Orthographie seit 1584 bis 1808.

Truber, Dalmatin, und Bohoritsch gehörten zu einer Religionspartey, die in diesen Landen dem kraftvollen Willen Ferdinands II. unterlag. Zelotismus hatte sie zu Krainischen Schriftstellern gemacht, ein Unhold, vor welchem die liberalen Mussen fliehen. Die erste Folge davon war, daß diese ihre Vernachlässigung durch Barbarisiren rächten, und die zweyte, daß der Haß, der die Protestantische Parthey verfolgte, auch ihre Schriften mit traf. —

Bohoritsch's *Arcticae horulae* müssen aber auch für sich nicht viel unter die Leute gekommen seyn, — sey's daß davon nur wenige Exemplare gedruckt worden, oder weil man Grammatiken nur für Kinder geschrieben glaubt? *) — Wenig-

*) Wann wird man einmahl anfangen, der Grammatik Gerechtigkeit widerfahren zu lassen! Wie schön würdigt sie Quintilianus I. 4.: Non sunt ferendi, qui hanc artem, ut tenuem et jejutam, cavillantur; quae nisi oratori futuro fundamenta fideliter jecerit, quidquid superstruxeris, corruet: necessaria pueris, jucunda senibus, dulcis secretorum comes, & quae vel sola omni studiorum genere plus habet operis quam ostentationis. Ne quis igitur tanquam parva fastidiat grammatices elementa: non

stens findet man in den wenigen nach der Vertreibung der Protestanten geschriebenen Krainischen Werken keine Spur irgend einer Bekanntschaft mit oberrühnten Horulis: alle reden nur von antiquis libris Carniolicis et Slavis, worunter sie Dalmatin's Bibel meinen, die, zu Balvasor's Zeiten, einige Geistlichen sogar officielle Erlaubniß hatten zu lesen, und woraus sie sich, nach ihrer individuellen Fassungskraft, die Grammatik selbst abstrahiren mußten; und Castellez 1678 redet ausdrücklich von Idiome Carniolicum carenti Grammatica. Wir wollen diese Werke, da ihrer nur wenige sind, hier in grammatischer Hinsicht chronologisch durchgehen, und dabey des Pater Marcus schismatische Versuche kurz mitnehmen.

1. Von des Bischofs Thomas (Kron) Evangelien und Episteln, 1612, haben wir schon in der Einleitung geredet.

quia magnae sit operae, consonantes a vocalibus discernere, ipsasque eas in semivocaliam numerum, mutarumque partiri, sed quia interiora velut sacri hujus adeuntibus apparebit multa rerum subtilitas, quae non modo acuer ingenia puerilia, sed exercere altissimam quoque eruditionem ac scientiam possit. — Aber freylich! wenn man neben der geringen Zahl guter Grammatiken den ungeheuern Haufen elender betrachtet, muß man die Verachtung der Welt beynahe gerecht finden. „Der Welt Verachtung wird sich geben, wenn euer Unsin n nur sich giebt. (Bürger.)“

2. A. 1672 besorgte zu Graz der auch übrigens um sein Krainisches Vaterland wohl verdiente, Joh. Ludwig Schönleben, eine zweyte Ausgabe der Krainischen Evangelien und Episteln. Die Orthographie ist ganz Bohoritschisch, nur hat Schönleben kein Bedenken getragen, die vom Bischof Kron ausgemerzten Un-Slavischen Wörter, ad faciliorem populi intelligentiam, wieder aufzunehmen. Folgende Stellen aus seinem Vorberichte geben einen klaren Begriff von seinen Sprachgrundsätzen.

„Conquerentur jam nonnulli de vocibus quibusdam Germanicis: sed haec potius jam usitata adhibere placuit in defectu propriorum, quam Croatica & Dalmatica extra notitiam medietullii Carnioliae posita. — Et haec censenda sunt nativa, cum Carniolia nostra non ex meris Slavis, sed Germanis et Slavis jam inde a principio adventus Slavorum in has terras, mixtum habitantium coaluerit, unde in multis immutata est slavica lingua, et a vicino traxit, quod non habebat in suo penu. Cum ergo voces sint ad placitum (!) et quaevis gens suo potius quam alieno delectetur, maluimus hic circa Labacum usitatas vulgi voces usurpare, quam peregrinas (?) accersere. — Quoad modum lectionis id observandum est, voces multas, quas Croatae et Dalmatae integre pronuntiant, contracte et per

vocalium elisionem pronuntiari a veris Carniolis. Exemplum esto in voce *prishàl*, quam Dalmata sicut scribitur, eloquitur, sed Carniolus pronuntiat elidendo vocales, et dicit quasi *prshl*, quod elegantiae apud hanc gentem tribuitur. Non debent tamen similes voces ita scribi, sicut pronuntiantur, tum quia aliquae apud aliquos adhuc servant integram enuntiationem, tum quia nunnullae, si elisis vocalibus scriberentur, plane legi non possent, v. g. *pèrvèrgèl*: si tollas vocales, manebit *prvrgl*, quod enuntiare non poteris. Quare scribamus more gentis, loquamur more regionis, et ubi observamus accentum gravem, elidamus vocalem pronuntians; hoc enim gravis, etiam in antepenultima positus, denotat (nach Bohoritsch's, nur in diesem einzigen Punkte unglücklicher, Methode). Illud etiam quoad characteres in Carniolica lingua observatur, ut distinctio sit in tribus potissimum literis, *i*, *s*, *u*, quae pro vocum diversitate diversimode scribuntur. Litera *i*, cum vocalis officio fungitur, simpliciter (*i*) scribitur; cum vero in consonantem transit, et sequentem vocalem comprimit, (*j*) longiuscula feribi debet. Eadem est ratio de *u*, quando manet vocalis, et *v*, quando consonans efficitur. Maxima vero distinctio est inter (*s*) parvum seu breve, et (*f*) longum, quia (*s*) breve mitius &

mollins pronuntiatur, at vero (*f*) longum asperius, ut in exemplo: vox *sad*, cum *s* parvo, sonat retro; cum longo *f*, sonat fructum, (*fad*). Idem accidit, si literae *s* jungatur aspiratio, hinc *shalit*, cum parvo *s*, significat contristare, at vero cum *f* longo, significat jocari, (*fhalit*). Verum haec et similia non tam ex scriptio-
ne (?) quam ex sensu et connexionione vocum, qua ratione pronuntiari debeant, colliguntur. (Schlimm genug! Da wären wir also wieder bey Trubers „Art der Windischen Sprach!“) Et linguae hujus ignaris nulla praecepta suffecerint, peritis vix ulla sint necessaria, (als wenn dieses bloß von unsrer Sprache gälte!) — Man sieht aus allen diesen Reasonements, Schönleben's Sprachwissenschaft stand etwa auf einer Höhe mit Truber's seiner!

3. Von A. 1678 habe ich vor mir Bratoufke Buquice S. Roshenkranza, u' katerih je ukúp sloshena visha ta Pfalter, ali Roshenkranz stémi petnaistimi skriunoftmi moliti, inu kokú se more enimu Bolniku k' isvelizhanju pomagati; sravèn samerkanih odpustkou zhés ceilu lejtú. Tu je preloshenu s' Nemfhkiga, Lafhkiga, inu Latinskiga na Crainfko beslédo skusi Matthia Castelza, Chorarja inu Beneficiata S. Roshenkranza, u' Novim Mestu. Stiskanu u' Nemfhkiu Gradzu skusi Widmanstatterfke Erbe, u' tem lejtú

1678. U' sakladi Ioannesa Helma, u' Lublani Buqviniga Vesnika. (Svo. 459 Seiten).

Dieser lange Titel kann uns gleich ein Muster der Orthographie des Autors liefern, woraus wir erschen, daß er sich, der Hauptsache nach, die Bohoritschische Orthographie aus Dalmatin's Bibel ziemlich richtig abstrahirt habe *); jedoch zeugen das ukúp, kokú, das ceilu, Crainska besséda, das isvelizhanie, (die nach Bohoritsch vkup, kaku, cilu, Crajnfska besséda, isvelizhanje zu schreiben), daß Castellez das Bohoritschische Schreibsystem nicht im Zusammenhange und noch weniger als Slavischer Sprachforscher durchdacht haben muß. Seite 177 gibt er selbst folgende Rechenschaft von seiner Orthographie:

Modus pronunciandi aliqua nomina in idiomate Carniolico:

Maxima differentia est in literis s, f, sh, fh, i vocali & j consonanti, u vocali & v consonan-

*) Sie ist auch so einfach, daß man sie bald beisammen hat, wie es die Orthographie jeder Sprache seyn sollte, in der man nicht, wie im Englischen und Französischen, auf mehrere Prinzipie Rücksicht nehmen muß. Der Italiäner hat seiner Mengesprache die einfache Orthographie einer ungemengten Originalsprache zu verschaffen gewußt, und umgekehrt der pedantische Deutsche seine Originalsprache mit verwickelten mehrfachen Prinzipien überladen!

ti. Apparet ex significatione, nam sad significat retro, alias sad (fructus): shalit (tristari), fhalit (jocari): — y pronunciat diversimode (!) et est litera necessaria in Carniolico, ut gory (ardet), alias gori (sursum); sgony (pulsat), alias sgoni (pulsa). — In pronunciatione aliquorum verborum est maxima difficultas, v. g. Dianje (acta) et deberet pronunciatio sonare prout in Italico vigne (vineae), segno (signum). Ac proinde curavi signari Dianje tali accentu ad exprimendam pronunciationem *). Si diligens lector in hoc opusculo errorem invenerit, parcat vel meae Ignorantiae, vel typo, vel idiomati Carniolico, carenti Grammatica.

4. A. 1684, also gerade 100 Jahre nach Bohoritsch, gab der nämliche Domherr Castellez heraus: Nebeshki Zyl, tú je, teh svetih Ozhakov sveistu premishlovanie, v'katerim se sapopade visha te zhednosti lubiti, inu pred hudim djaniám bésha-

*) Da Castellez Italiänisch verstand, so ist es viel, daß er das y für nothwendig hielt: konnte er nicht gori, sgoni statt gory, sgony schreiben? Eben so, wenn er dianje schrieb, warum nicht auch veshelje, welches er mit Bohoritsch veshelje schreibt?

ti: na tú vézhuu spúmniti, iuu Bogá prou lubiti. Vkupai sloshenu skusi Mattia Castella Canonica inu Beneficiata S. Roshenkranza v'Novim Méstu. Stiskanu v'Lublani skusi Joshepha Tadea Mayerja, Deshelskiga Buquih stiskauza, v'tem leitá 1684. (8vo. 449 Seiten.)

Man sieht, wieder schon aus dem Titelblatte, daß Castellez in der Zwischenzeit von 6 Jahren sich ein wenig gebessert habe: sein unrdsonnirtes u' vertauschte er mit dem Bohoritschischen v'; daß er es aber, als einen eigenen Redetheil, abgesondert, und nicht mit seinem Substantive zusammen, schreibt, daran thut er recht. Die Doppellaute schreibt er, ai, ei, &c. nicht aj, ej wie Bohoritsch. Doch S. 345 dieses Nebeshki Zyl findet sich das 12. und 13. Kapitel des Briefs Pauli an die Römer; wir wollen die nähmliche Stelle aus Dalmatin's Bibel, die Castellez sichtbar vor sich hatte, in orthographischer Rücksicht dagegen halten.

Dalmatin und Bo-
horitsch.

Castellez.

Iest vas opominam, lu- Bratje, jest vas prostim
bi bratje, skusi mi- skusi miloft Boshjo, de
loft Boshjo, de vy va- vy vafha tellessá date
fha telefsa podafte, k'enimu shivimu, svè-
k'enimu shivimu, svè- timu, Bogaboyezhimu

di

timu inu Bogu dobru ofru: vafha flushba bo-
dopadezhimu offru, ka- di pametna, inu ne der-
teri bodi vafha pa- shite se timu svitá
metna Boshja flushba. enaki, ampák se pre-
Inu nedèrshite se timu minite skusi ponovle-
Svitu glih, temuzh se nje vafhe misli, de
preminite skusi ponou- bote mogli posnati, ka-
lenje vafhe misli, de tera je tá dobra, inu
bote mogli posnati, dopadeozha, inu popol-
katera je ta dobro *) noma Boshya vola. Sa-
dopadezha, inu popol- kai jest pravim skusi
noma Boshja vola. Sa- tó miloft, katera je
kaj jest pravim, sku- meni dana: vřakimi
si to miloft, katera je v'mei vami: nikár pre-
meni dana, vřakimu vezh sastopiti, kakòr
mej vami, de obedeu tú kar se spodobi sa-
od febe vezh nedèr- stopiti; ampák de en
shi, kakor tu kar se vřaki smafnu sastopi:
spodobi: temuzh de kakòr je Búg vřakimu
sam od febe smafnu vdeilil mèro te vére,
dèrshy, kakòr je Bug sakai ravnu kakòr my
vřakimu v'dejlil mero v'enim tellessi imamo

*) Ist ihm doch einmahl ein Neutrum in o ent-
wischt! So auch dem Herrn Zapel sein toistu
und le tó, welches sogar die Herrn Revisoren ste-
hen gelassen haben.

te vere. Sakaj raunu veliku vudou, ali ty kakor my v' enim telefsi vudi némajó vsi enaku imamo veliku vudou, eniga djanja: taku nas ali ty vudi némajó vsi veliku je enu tellú enaku eniga djanja: v'Christufu, ali v'mei taku je nas veliku enu fabo je edn tega drutellu v'Christufu, ali sigá vud. My pak jma- mej fabo je eden tiga mo mnogatere daruve drusiga vud, inu ima- po tei gnadi, katera mo mnogitere daruve, nam je dana. Jma li gdú po tej milosti, katera je eno flushbó, taku on nam dana... Ima li gdu strési ti flushbi. Aku eno flushbo, taku on kateri vuzhy, taku on stresi tej flushbi: je li stresi timu navuku. Aku eno flushbo, taku on kateri vuzhy, taku on stresi timu navuku: on strési timu opomina, taku je li gdu opomina, taku naniu. Aku gdú daje, on strési timu opomina, taku je li gdu daje, taku dai préprostu. Aku je li gdu daje, je li gdu zhes druge po- stavlen, taku on bodi skerbán. Aku gdú mi- len, taku on bodi skér- loft isকাশuje, taku je li gdu milost sturi sveffeljam. Lubésn iskasuje, taku je sturi ne bodi hinauska: sovra- s'debro volo. Lubesan shite tú kar je hudú, nebodi falsh. Sovrashti- dershite se tega dóbri- te tu, kar je hudu: ga. Bratovska lubésn

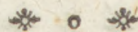
dershite se tiga dobri- bodi v'meni is ser- ga. Bratovska lubesen za, s'poshtovaniam edn mej vami, bodi serzha- drugimu napreipridi. na. Sposhovanjem pri- V'skerbnufti ne bodite di eden drugimu na- leini. ampák gorézhi prej. Kar imate sturi- v'duhu: flushite Goti, v'tem ne bodite spudu: bodite vesleli vtraglivi. Bodite go- v'vupanju: poterpesh- rezhi v'Duhu, Roumajte livi v'nadlugah: radi se po tém zhafsu. Bodite molite: pooblastite se vesleli v'tém vupanju, teh svetnikou v'potrè- poterpeshlivi v'nadlu- bi: radi ptuje preje- gah, veden molite, po- maite: shègnaite te ka- oblastite se tih svetni- teri vas preganajo, kov potrebe. Radi shègnaite inu ne kol- erpergujte. Shegnujte nite: s'temi veslelimi te, kateri vas prega- se veslelite, inu jokaite njajo, shegnujte inu se s'temi jokaiozhimi, nekolnite. Veselite se Bodite ene misli v'mei stémi veselimi, inu fabo. Ne sdite se ka; plazhite se stémi, kateri visfoku, ampák dershi- se plazheo. Bodite ene te se h'tem pohlevnim. misli mej fabo. Ne. Ne dershite se fami sa mislite po visfokih ri- modre, Nikomar ne po- zheh, temuzh dershite vrazhuite hudu sa hudu. se doli h'tem niskim. Podstopite se skerbnu Nedershite se samy sa dobrute, nikár li pred



modre. Nikomer ne povrazhajte hudiga sa hudu. Flifisajte se poshtenja pruti vsem ludem. Le li je mogozhe, inu kuliker na vas leshy, iméte myr so vsemi ludmy. Nikar se famy nemafzhujte, moji lubesnivi, temuzh dajte proftor ferdu (Boshjimu); sakaj stoji pifšanu: Maszhovanje je moje: jest hozhem poverniti, pravi Gospud. Aku je tedaj tvoj fovrashnik lazhen, taku ga nafiti; aku je shein, taku ga napoji; sakaj kadar ti letu sturifh, taku ti shivu ogele spravlash na njegovoglavó. Nepufti de bi tebe tu hudu premoglu, temuzh premosi ti tu hudu s'dobrim....

Dajte vsakimu, kar ste Povernite vřim dolgè:

Bugom, ampák tudi pred vřimi ludmy. Aku je mogozhe, inu kuliker na vas leshy, jméte myr s'vřimi ludmy. Nikár se famy ne maszhujte, moji lubesnivi, ampák ferdu se vgani-te: sakai stoji pifšanu: moje je maszhovaníe: jest hozhem poverniti, pravi Gospúd. Aku je tadaí tvoi fovrashnik lazhen, taku ga nafiti: aku je sheyn, taku ga napoji. Sakai kadar ti letú sturysh, taku ti shivu ogele spravlash na nìegogovo glavó. Ne puřti de bi tebe tú hudu premoglu, ampák ti premagai tú hudu s'dobrim.



dolshni: fhtivro, katerimu fhtivra flifhi; zol, katerimu zol flifhi; strah, komer strah flifhi; zhaft, komer zhaft flifhi: Nebodite nikomer niřter dolshni, temuzh de se mej fabo lubite. Sakaj kateri tiga drusiga lubi, sakaj ker je rezhenu: Ti némafsh prefhuřtvati, Ti némafsh vbyati, Ti némafsh krařti, Ti némafsh krivu prizhovati, Ti némafsh niřter sheléti, inu aku je katera druga sapuvid vezh, tuiřtu je v'leti katera druga sapuvid vezh, tuiřtu je v'leti beshédi sapopadenu: Ti imafsh tvojga blishniga lubiti, kakor fam febe. Lubesan blishnimu niřter hudiga nestury. Taku je vshe tedaj Lubesan te Postave dopolnenje.

Komu fhtivra, fhtivro: Komu zol, zol: Komu stráh, stráh: Komu zhářt, zhářt. Ne bodite nikomer kai dolshni, ampák de se v'mei fabo lubite: sakai kateri tega drusiga lubi tá je Postavo dopolnil. Sařu kir je rezhenu: ti né-mash krařti, ti né-mash prefhuřtvati, ti né-mash kri-vú prizhovati, ti né-mash sheléti, inu aku je she katera druga sapuvid vezh; taista je v'leti sapuvidi sapopadena: lubi svoiga blishniga kakòr fam febe. Lubéshn blishimu niřter hudiga nestury. Taku tadaí lubesn je te postave dopolnenie.

I. Cor. XIII, 20. Lubi Ne bodite otroci te ne-
Bratje, ne bodite otroci saftopnoſti, ampák bo-
na saftopnoſti, temuzh dite otroci na hudobi ;
bodite otroci na hudobi, na saftopnoſti pak bo-
na saftopnoſti pak bo- dite popolnoma.
dite popolnoma.

Auch diesem Werke hat der Autor sein orthogra-
phisches Glaubensbekenntniß, Seite 437, angehängt,
und zwar ein ausführlicheres, als jenem frühern.

O b s e r v a t i o n e s

in lectione et ſcriptione idiomatis Carniolicı,
juxta antiquos libros Carniolicos, Croati-
cos (?) & Illyricos (?)

A & B, nunquam mutatur (d. h. hat immer nur
einen Laut): ſed á, ó & ú cum accentu
acuto in fine dictionis, ordinarie corripit-
tur (d. h. hat den geſchärſten Ton, und
iſt proſodiſch lang).

C, vix eſt in uſu, nam loco C ponitur Z, et ali-
quando K.

D, non poteſt poni loco T, ut tert (genit. plur.
vociſ) terta, (vitiſ); alias terd (durus).

E, Accentus gravis ſupra è eſt, ac ſi eſſet ie,
ut grè, ac ſi eſſet grie (venit, vielmehr it)

é cum accentu acuto eſt, ac ſi eſſet ei, ut
vézhnu (aeternum *).

H, in principio, medio, et fine dictionis ſaepiſſime
ſervit: ut nuzh (nox); alias nu z (utilitas.)
(Pater Marcus ſagt auch, daß s, f, z náh-
men daß h zu ſich! Welche ungrammati-
ſche Begriffe!)

I, i, eſt vocalis: j eſt conſonans, ut ima **)
(habet), jutri (cras). Sed i, tum tali ac-
centu, ſonat prout in Italico vigne (vineae):

*) Und doch ſchreibt er ſelbſt ſerzè, do nebès,
in denen das è ſchwerlich wie ie lautet! Das
wahre iſt, daß Caſtellez nicht wußte was mit dem
è zu machen, nachdem er die ſtummen è des Bo-
horitſch, z. B. in dober, gänzlich weg ließ, und
dobr ſchrieb. Uebrigens ſprechen ſtatt é einige
Gegenden ej, und andere ie, und Bohoritſch ſchreibt
gré und vézhnu, mit Recht beyde gleich.

**) Und juſt Caſtellez ſchreibt meiſtens jméti, jmé,
wider ſein eignes und Bohoritſch's System; wie-
wohl ſich im Böhmiſchen gménj (Vermögen),
gmeno (Nahme), und überhaupt im Geiſte der
Slaviſchen Sprache, nach welchem die weichen Mit-
tel-Laute j und v ſich allen Conſonanten an-
ſchmiegen können, Vertheidigungsgründe genug da-
für finden ließen.

ut *mēga* (ipſius); idem eſt cum *ē*, ut *preminēn* *).

K, ſaepe accipitur pro *c*, ut *kamra*.

L, M, N, nunquam mutantur.

O, *ó* cum accentu corripitur (ſiehe oben **A**) ut *gredó* (veniunt, vielmehr eunt): alias *gredo* (trabem). *ò* cum accentu gravi, vix eſt in uſu, (und doch findet ſich in dieſem Werkchen ſelbſt, das Bohoritiſche *kakòr* auf jeder Seite.)

Ph, loco **F**, non eſt in uſu, niſi in nominibus propriis, ut *Joseph*.

Q, vix eſt in uſu, praeter *buque*, *cérque* &c.

S, f longum, ut *ſad*, (*fructus*), alias *ſad* (retro): *ſh*, ut *ſhalit* (*jocari*), alias *ſhalit* (*trifari*, vielmehr *contriftare*).

T, non poteſt poni loco **D**, ut *ſupra*.

V, Vocalis eſt *u*, ut *ure* (*horae*): alias *vre*, cum conſonanti, eſſet (*bullit*).

*) Nur das Italiänische *gn* zog ſo ſehr Caſtelles' Ausmerkſamkeit auf ſich: die nähmliche Mouillirung des *l* in *figlio*, welcher Laut ſich bey uns vollkommen wieder findet, ſcheint er über dem *gn* ganz überſehen zu haben.

X, non eſt in uſu, niſi in nominibus propriis, ut *Xerxes*.

Y, y, in medio dictionis pronunciatum ut *i*, et ſic ſonat pariter ut in Italico *vigne*, ut *nym* (illis): *y* in fine dictionis corripitur, ut *sgony* (pulsat); alias eſſet *sgoni* (pulſa) *ſtoy* (ſtat), *ſe boy* (timet).

Z, habet aliquando annexam *h*, ut *nyzh* *): aliquando non, ut *konz* (finis). Quando nomen in ſingulari habet *za*, tunc in plurali debet habere *ze*, ut *Diviza*, *divize*, et non *divice*.

Uebrigens iſt Caſtelles; in dieſem leſtern Werke (denn in den Bratouſke Buquice finden ſich Ungleichheiten wie *je ſturiu* ſtatt *ſturil*, und gleich darneben doch wieder *ſapezhatil* und nicht *ſapezhatiu*) beynahe ſo correct, wie Bohoritiſch, und da er auch aus Lateiniſchen, und Italiä-

*) Welches, im Vorbeygehen zu melden, gewiß keine Seele, (wie Italicum *vigne*), *njizh* ausſpricht, wiewohl es in medio dictionis ſteht: Caſtelles; hat alſo bey *nym* falſch abſtrahirt; es gibt ganze Gegenden, die das *n* und *l* nie mouilliren, und Bohoritiſch konnte alſo *nym*, wie *nim* ausſprechen, und nach ſeinem Systeme *nym* ſchreiben. S. auch S. 4, 1.

nischen Büchern übersezt, so germanisirt er im Syntax weniger.

5. Zu dieser Casteljischen Orthographie bekennt sich ausdrücklich auch der Capuciner P. Ioannes à S. Cruce, ein geborner Wippacher (Vipávz), der von 1691 bis 1700, vier oder sechs Quart. Bände Krainischer Predigten herausgab, wovon aber Schreiber dieses bloß den I. in Venedig, und den III. in Laibach gedruckten Theil gesehen hat. Nur gebraucht P. Ioannes die Tonzeichen, nach Italiänischer Art, bloß bey Endsyblen, und allezeit nur den gravis: auch das *i* des Castellez fand er in der Venetianischen Druckerey nicht, und ließ es also bey dem bloßen *i* bewenden. Daß er aber den Castellez sich zum Muster genommen hatte, beweisen die dem I. Theil vorgedruckten Observationes in scriptione et lectione idiomatis Carniolici, juxta antiquos libros Carniolicos & Slavos, die, so wie in dieser Ueberschrift, auch im übrigen beynahe wörtlich den oben aus dem Nebeshki Zyl angeführten gleich lauten. Bey D gibt er, nebst dem Casteljischen tert und terd, noch das einfachere delu (Arbeit) und telu (Leib) als Warnungsbeispiele, daß man d nicht mit t verwechseln müsse. — Bey F sagt er, nunquam mutatur, nec hujus loco V poni potest, uti in alio quodam idiomate ponitur (das gilt auch Deutschen, daß ihr's wißt!) alias mutaret sensum,

ut farij (presbyteri) varij (cave). — Bey L sagt er, in fine dictionis loco u saepissime ponitur, ut je pelal, jedia, tamen pronunciat, ut u, je pelau, je diau. — Bey Y sagt er, in medio dictionis pronunciat ut i: v, g, fyn, lyft, sydat (also nicht, wie bey dem Castellez, prout in Italico vigne: P. Ioannes hat es hier besser getroffen): in fine vero dictionis corripitur, ut sgony (pulsat), alias sgoni (pulsat) stoy (stat) alias stoi (sta). — Uebrigens ist der Vater ein sehr jovialischer Mann, voll Belesenheit und Historien, citirt den Cicero de Divinatione und den Ovidius, neben S. Gregorius und der Apokalypse etc.

6. Endlich kommen wir auf einen Mann, der Boritsch's Grammatik nicht nur kannte, sondern sogar eine Art von zweyter Auflage derselben veranstaltete! Ich meine den Capuciner P. Hippolytus Rudolphswerthensis (s' Növiga Mesta, wie er sich in seiner, bald zu erwähnenden, Uebersetzung des Buchs Thomae a Kempis unterschreibt). Dieser Mann war Ordensprediger in der Steyrischen Provinz, und zuletzt Guardian in Neustädte (NovoMesto, auch Rudolphswerth, doch nicht Rudolphpretium). Die, ohnehin kurze, Vorrede zu seinem, in der Einleitung dieses Werks berührten, handschriftlichen Wörterbuch vom Jahre 1711, verdient hier einen Platz, theils weil sie unsere Neu-

ferung (S. 4, g) überraschend bestätigt (der Bogen
d war schon gedruckt, als wir diese Vorrede zu lesen
bekamen), theils weil sie ein lebendiges Bild ist
des, noch jetzt gewöhnlichen, isolirten, unaca-
demischen, um die Literatur ihres Faches unbe-
kümmer ten Treibens der Gelehrten unsrer Lande.

Praefatio ad Lectorem.

Ne mireris, benevole lector, me ausum fuisse,
quod hucusque nemo attentavit, hoc Dictiona-
rium Trilingue typis evulgare. Fateor, dum ini-
tio hoc opus conscribere inceperam, nunquam eo
intentum fuisse, ut illud typo committerem, nolui
enim hoc praefumere, quod plurimis, me in hoc
idiomate peritioribus, si non impossibile, saltem
perquam difficile semper visum fuit: hoc solum
igitur a principio pro scopo mei laboris, quo
collimarem, mihi proposueram, ut novellis nostris
concionatoribus Sclavonicis, quantum fas erat,
aliquod Vocabularium conscriberem, et conscriptum
in aliquo Conventu relinquerem, quo in suis con-
cionibus componendis vterentur *); nam cum
dictos novellos Concionatores saepenumero hinc

*) Wir behalten hier die Ungleichheiten
und Schwächen der Lateinischen Ortho-
graphie des Paters bey, weil er sie auch in seine
Krainische größtentheils mit hinein übertrug.

inde curstantes, et a peritioribus Nominum, Ver-
borum et Sententiarum genuinam significationem
exquirentes animadvertissem, compassiva teneritu-
dine tum praecipue ex eo erga illos afficiebar,
quod vix non tantum temporis quandoque in ge-
nuini idiomatis inquisitione, quam in substantiali
concionis studio, ipsismet veritatem fatentibus, in-
sumpsisse deprehendissem: Difficultas autem hujus
idiomatis non inde oritur, quasi hoc proprijs
careret significationibus, cum Idioma Sclavonicum
sit vna ex Originalibus linguis, a qua, teste
Chronologista Carnioliae Ill. D. Waichardo Val-
vasor, ultra XV linguae originem suam trahunt,
estque talis prae multis linguis eminentiae, ut in
illa a multis seculis, et forte *) a temporibus S.
Hieronymi Ecclesiae Doctoris, cui haec lingua na-
tiva erat, misa ad haec usque tempora in pluri-
mis Illyriae partibus, praesertim maritimis, S. Sede
ritum approbante et propagante (?) legatur, quod
nulli linguae nisi perfectae concedi solet: propte-
rea non injucundum, quod a viris fide dignis me-
moriae traditum est: Viennae in Austria ante 50
circiter annos contigit, quendam virum certi ordi-

*) Forte geht noch an; der besser unterrichtete
Leser lächelt: und wer lächt nicht zu der nun
folgenden Anekdote von den Ehrizje klinzi?

nis, eximie doctum et peritum in linguis, suas Theses Theologicas exposuisse, omnibus linguis disputandas: cum autem inter Oppugnantes quidam Pater Soc. Iesu, patria Carniolus, ad explorandam Defendentis linguae Slavonicae peritiam, hoc jocosum efformasset argumentum: Kuliku*) Klinzou góri, tuliku klinzou dóli: atqui shtiri klinzi góri; ergo shtiri klinzi dóli: obstupuit Defendens, falsus hanc linguam sibi ignotam; reposuit contra Oppugnans, titulum supra Theses positum esse: Disputabatur omnibus linguis; respondit Defendens distinguendo: Disputabuntur omnibus linguis perfectis, non item imperfectis; non a quievit Oppugnans, praetendendo eam linguam esse perfectam, in qua Sede Apostolica approbante legitur Míssa, atqui in lingua Slavonica, eadem S. Sede approbante, legitur Míssa, ergo lingua Slavonica est perfecta: et sic disputatio cum risu adstantium, non tamen sine rubore Defendentis terminata fuit: Igitur lingua Slavonica, quam alij Illyricam vocant, originalis, perfecta, ab alijs independens est, neque orbata genuinis et proprijs significationibus, quas vulgaris plebs opti-

*) Richtiger kulikur, und noch besser kolikox!

me novit: quod autem plerumque in Literatis a sua perfectione deficiat, causam non incongruam puto esse, quod illi penes nativam pluribus alijs, aut saltem Germanica sint instructi lingua, et illam in scholis ludimagistralibus, gymnasijs, Curijs, Dicasterijs, processibus, literis, ad morem Austriae, per totum Ducatum Carnioliae potissimum et quasi vnicam profiteantur, quo fit, ut dum hos lingua Slavonica loqui contingat, si vocabulum proprium statim in promptu non habeant, illud a Germanismo, quo penes vernaculam instructi sunt, illico emendent, et saepe admodum ridiculos ex Germanismo et Slavonismo commixtos efforment discursus, et ob hanc potissimum causam idioma Slavonicum etiam concionatoribus in compositione et prolotione concionis non parvum solet facescere negotium: idcirco ab his semper desideratum fuit Dictionarium Slavonicum, quo se in suis concionibus adjuvare possent. Cum igitur quidam ex nostri Ordinis Patribus, et ex Ecclesiasticis quidam Rev. D. Parochi aliquos terminiones mei cepti operis vidissent, me sollicite animare et cohortari non desiterunt, ut hoc opus non in privatum quorundam tantummodo sublevamen conscriberem, sed in communem concionato-

rum Vtilitatem mediante typo publici juris facerem; a n u i precibus, salubriori consilio meum proponendo sensum, cepi opus sollicitiori cura elaborare, genuinis quantum fieri licuit vocabulis dotando, copiosioribus epithetis, synonymis, et phrasibus augmentando, et cum verba latina passim in libris in diversos sensus retorta varias quoque sortiantur significationes, etiam has in Sclavonismo sum profecutus, ut in quocumque sensu in promptu haberi possit congrua verbi significatio. Quodsi quandoque vocabuli aut verbi latini significatio Sclavonica intento quaerentis non arrideret, quaerat vocabulum aequivalens et synonymum, aut si in voce simplici non reperiretur significatio suo proposito congrua, inquirat in vocibus compositis, et sic spero ut plurimum lustrantem optatam habiturum satisfactionem. Vt autem vocabulorum, praesertim in Sclavonismo, competens habeatur pronuntiatio, neque corripiatur quod producendum, aut producatur quod corripiendum est, ut plurimum trisyllabis, et persaepe dissyllabis, accentum syllabae producendae superimposui *), qui si in lectione et pronuntiatione diligenter observabitur, alia regula

*) Wie im Messbuch und im Brevier.

gula opus non erit, praesertim cum vix certa, extra consuetum loquendi modum, qui etiam pro diversitate locorum varius esse solet, adinveniri queat *). Ne autem benevolo lectori commoda desit inquirendi methodus, idiomate latino et Germanico tanquam medio ad quaerendum idioma Sclavonicum vsus sum; hunc enim inquirendi modum commodissimum judicavi Latino, Germano, et Sclavo: Latino quidem consulitur prima parte operis, quae incipit a Latino vocabulo, quod exquisitum demonstrabit vocabulum Germanicum, et post hoc Sclavonicum, Germano deserviet posterior pars operis, quae initium sumit a vocabulo Germanico, quod inventum exhibebit Latinum, ex quo in anteriori parte exquisito illico videbit Germanicum et Sclavonicum **). Sclavo autem uter-

*) So hätte z. B. ein Idriener oder Bischofskaler, die beynähe in lauter Trochäen und Daktylen sprechen, anders accentuirt, als Herr Zapel, oder seine Revisoren, die freylich den maxime consuetum loquendi modum für sich haben.

**) Der Autor drückt sich hier, wie auch auf dem Titelblatte, etwas uneben aus; die eigentliche Einrichtung ist diese: Im ersten Theil kommt zuerst das Lateinische Wort, oder Phrase, darauf das Deutsche und dann das Sclavonische.

que quaerendi modus restat, per Latinum et Germanicum idioma, quo alterutro saltem plerumque instructus est Slavus Literatus, praesertim in Carniolia, Styria, et Carinthia: putabat non nemo *), posteriorem partem dictionarii inchoandam esse a Slavonismo, sed male cautum fuisset Teutoni puro, qui medio quaerendi necessario caruisset, cui, sicut et alijs, supradicta inquirendi methodo aequanimiter favendum judicavi.

Tandem, ad dandam plenam lectori benevolae satisfactionem, decreveram, simul cum opere praesenti, aliquod Synopticum Grammaticae Slavonicae supplementum, ex quo integra declinandi, conjugandi, et construendi ratio haberetur, tradere: cum autem, recte dum haec scriberem**), a typographo intellexissem, Gram-

im zweyten kommt nach dem Deutschen das Krainische, und das Lateinische zuletzt.

*) Dieses non nemo steht über der Zeile statt des ursprünglich geschriebenen, später aber durchstrichenen typographus, der also der Aristarch des Vaters war — ihn auch, wie wir gleich sehen werden, mit Bohoritsch's Grammatik bekannt machte!

**) Also in dem Augenblicke erst, als er sein fertiges Lexikon dem Verleger auszuliefern im Begriffe

maticam Slavonicam in lucem prodijisse *), retraxi calamum, caput unicum de literis, syllabis, et earum pronunciandi modo, qui in hoc opere fervari debet, adyciendo **), quoad cetera benevo-

ist, erfährt er, daß bereits eine Krainische Grammatik gedruckt vorhanden sey! (Der Buchdrucker konnte keine andere, als die Bohoritschische meinen).

*) Von 1584 bis 1711 sind 127 Jahre: aber dem isolirten Vater ist dieß alles, wie ein Traum; er meint, diese Grammatik müsse wohl von gestern seyn, in lucem prodijisse: wie mußte er staunen, als sie ihm später der Buchdrucker vorlegte, und er nun, 1584 las! — Vier Jahre darauf gab er selbst, wahrscheinlich durch Betrieb des Buchdruckers, der mit alten Exemplaren nicht aufkommen konnte, eine Art zweyter Auflage der Bohoritschischen Grammatik heraus, und noch zeigt sich sein Erstaunen an dem exemplar pervetustum, wovon auf dem Titelblatte erwähnt wird.

**) Schade, daß dieses Caput unicum muß verloren gegangen, oder, wahrscheinlicher, vom Verfasser selbst zurückgenommen worden seyn: aus den orthographischen Correctionen der Krainischen Wörter nach Bohoritsch, und andern von der corrigirenden Hand noch unberührten Seiten, ist klar zu sehen, daß Vater Hippolytus vor diesem Gespräche mit dem Buchdrucker nicht einmal Dalmatin's Bibel, und höchstens etwa die Werkchen des Domherrn Castell kennen mochte (denn er schreibt, wie dieser Stopinta statt des Bohoritschischen Stopinja: aber auf der andern

lum lectorem ad supranominatam Grammaticam dirigendo.

Suscipe *) igitur, Amicissime lector et benignis Intuere oculis Hunc meum aliquorum Annorum revera arduum laborem, quem Ad dei ter opt. max. Gloriosissimae Coelorum Reginae, et omnium sanctorum laudem Gloriam et honorem, ad Christi fidelium salutem, ad tuam et omnium Verbi dei praeconum Communem Utilitatem Dedicatum et Oblatum volo, tibi quoque Humiliter supplico, ut si quid apte scriptum in hoc opere repereris, Deo honorem & Gloriam, a quo omne datum optimum, et omne donum perfectum: si minus aptum offenderis, meae Imperitiae attribuas, et pro tuae bonitatis et prudentiae mensura Compatiaris, excuses, emendes, et benigne interpreteris, Deumque pro me Exores, ut quidquid in hoc opere boni feci, intendi, et molesti sustinui,

Seite findet man schon bey ihm die später vom Pater Marcus betriebene Umkehrung der Bedeutung des s und f, sh und fh, worin Castellez doch noch ganz Bohoritschisch ist.)

*) Bis hieher haben wir, um den Leser und uns zu schonen, nur die wesentlicheren orthographischen Bldßen des Autors gelassen, wie sie sind: diesen Epilog geben wir ganz so kalographisch, wie er im Original steht.

fit mihi in remissionem peccatorum, augmentum gratiae, et praemium Vitae aeternae. Dic Amen, Vive et Vale. —

Die Pars prior hat 732, die Pars posterior hingegen nur 284, klein beschriebene Folio-Seiten.

Dann kommen sieben Appendices:

- I. Nomina Regionum, Populorum, Urbium, Fluviorum, Montium et Virorum.
- II. Nomina Numeralia in centas classes distributa.
- III. Tabulae Consanguinitatis et Affinitatis.
- III. Supplementum Indicis Urbium, Regionum &c. Germanico-Latini.
- V. Ein Orbis Pictus, Lateinisch, Deutsch und Krainisch, 70 Folio-Seiten; nach dem Texte einer der jüngern Ausgaben dieses bekannten Werks, etwa der Nürnberger von 1686; der Pater nennt weder die Auflage, noch den Comenius. Die Krainische Orthographie ist in diesem Stücke schon Bohoritschisch, nur entwischt dem Neuling noch oft ein s'ozhetam statt des Bohoritschischen s'ozhetom &c.
- VI. Index Alphabeticus Arborum, Fructuum, Herbarum & Radicum. (Nach dem Lateinischen Alphabet nur bis O, nach

dem Deutschen, und nach dem Krainischen aber ganz vollendet.)

VII. Nachträge zum eigentlichen Lexikon.

Der Titel dieses Wörterbuchs kommt in der Phraseologie mit dem der vier Jahre jüngern, anonymen, Grammatica Sclavonica auffallend übereins! Er heißt: **DICTIONARIUM TRILINGUE**, Latino-Germanicum, et Germanico-Sclavonicum, in posteriori parte Germanico-Latinum, Opus nunc primo in lucem editum, a plurimis tamen Sclavonicae linguae avidis dudum desideratum, omnibus quidem dictarum linguarum Amatoribus perutile, specialiter tamen Sclavonicorum verbi divini praeconum commoditati et utilitati dedicatum. Calamo et Opera A. V. P. Hippolyti Rudolphsbertensis. Ordinis Minorum Capucinorum, Provinciae Styriae Concionatoris, et quondam SS. Theologiae Lectoris, concinnatum. LABACI, sumptibus Ioann. Georgij Mayr typis datum **MDCXXI.**

Man sieht, wie ganz druckfertig der Verfasser dieses sein Werk vorbereitet hatte! Es ward auch wirklich ein Probebogen davon gedruckt, mit etwas verändertem (und — verbesserten) Titel: **Dictionarium Trilingue, ex tribus nobilissimis Europae linguis compositum. In anteriori parte Latino-**

Germanico - Sclavonicum, in posteriori parte Germanico-Sclavonico-Latinum (u. s. w. das übrige wie oben.) Aber die Nachricht des Verlegers von der Existenz einer gedruckten Krainischen Grammatik hemmte die Sache im Beginn: der Vater ließ sich die Grammatik bringen, und — fing an, die Orthographie seines Manuscripts, die s, sh, und f, fh, nach Bohoritsch zu corrigiren, und von den häufig, nach Deutscher Art, verdoppelten Consonanten, besonders ll, den einen wegzuführen (auf jeder Seite des Manuscripts kann man sich davon überzeugen): als aber der Correctionen so viele wurden, daß der Seher darüber in Verzweiflung hätte gerathen können, unterzog sich der Mann von eiserner Geduld, der wahrlich Herkulischen Arbeit, seinen Folianten noch einmahl rein abzuschreiben; denn die Baron Zoisische Büchersammlung besitzt wirklich, nebst dem ganzen Wörterbuch von der ersten Hand des Verfassers, auch von dieser seiner *) zweyten Abschrift die ersten Fernionen, von A bis E.

Aus was für Ursachen aber am Ende die wirkliche Ausgabe dieses Werks unterblieb, wissen wir nicht: nur das wissen wir, daß ein zweyter Versuch, dieses Lexikon in Quarto drucken zu lassen, zu

*) Denn die Handschrift ist in beyden Exemplaren die nämliche.

Tapels Zeiten, und von diesem Manne selbst betrieben, ebenfalls nicht weiter, als bis zum Musterbogen, gedeihen wollte. — So treffend der Vater auch das Germanisiren des „Selavi literati“ entwickelt hat, ist er selbst doch gar nicht frey von dieser Sünde. Es bleibt nun dem Professor Vodnik vorbehalten, das Gold dieses Ennius aus dem unedlen Wust heraus zu klauen. —

Wiewohl die Länge dieses Paragraphs uns selbst anfängt zu schrecken, können wir doch nicht umhin, der Ueberschrift desselben ihr zukommendes volles Recht wiederfahren zu lassen, indem wir glauben, unsern Lesern die achtungsvollste Rücksicht dadurch zu beweisen, daß wir ihnen, so zu sagen, die Akten selbst, Stück für Stück, vorlegen, und sie in den Stand setzen, mit eigenen Augen zu sehen, und selbst zu urtheilen! Also auch von dem Krainisch des P. Hippolytus eine Probe! Und zwar aus seinem Orbis Pictus den 45. 46. und 47ten Titulus, vom Ackerbau, und von der Vieh- und Bienezucht, den drey Lieblingsbeschäftigungen des Krainers.

XLV *).

Der Ackerbau. Polfku dellu.

Der Ackermann spannet Orázh vpréshe te volle

*) Wir lassen hier den Lateinischen Text weg, weil P. Hippolytus offenbar auch nur auf den Deutschen sah.

die Ochsen vor dem Pflug, und haltend mit der Lin- pred plugom *) inu
die Pflugstierz, mit der dershézh s'to livizo ta
Rechten den Pflugshaber, plushni rozháj, ali
womit er beyseits ráu- kleiszhe, s' defnízo to
met die Erdschollen, pflü- plushno odko, ali ster-
get er die Erden, mit dem gázho, s'katéro on na
Pflugshaar, und dem stran odmakúje te gru-
Pflugeisen, (die zuvor mit zhe, orje ali rejshe to
dem Mist ist gedungen semljo s' lémeshom inu
worden); und machet Fur- s'zhertáalom (katéra po-
schen. Alsdann säet er den préj s'gnújam je bila po-
Samen, und egget ihn trélsena ali ognuojéna),
ein mit der Eggen. inu dela brasde. Takrát
feye on tu sejme inu
povlójzhe tuistu s'bra-
no.

Der Schnitt er schneidet Shenz shejne tu "srelu
ab das zeitige Getreid mit shytu is serpam, pobé-
der Sichel, sammet Ham- ra shytu po purgísh-
peln, und bindet die Gar- zhah (? poréslah ?) inu
ben. veshe te snope.

*) plugom, so wie die unten vorkommenden lémeshom, zéjpizom u. m. a. sind dem Autor ursprünglich nach der gewöhnlichern Form in- am entwischt, und die Correction o statt a ist später nachgetragen, und in gnujam, grebenam u. a. ver- gesen worden.

Der Drescher auf der Dreschtenne dreschet das Korn, mit der Drischel, wirft's mit der Wurf-schaukel, und also, wann die Spreuer und das Stroh sind abgesondert von den Kernen, fasset er es in die Säck.

Ta Mlatízh na podu tiga skedná mlati tu shytu s'tim zéjvizom, veyá s'véyálnizo, ali Vél nizó, inu takú kádàr plejve inu ta flama so odlózhena od tiga sárnia, spraula tuistu v'te shakle.

Der Mäder auf der Wiese machet Heu, abhauend das Gras mit der Sense, und rechet es zusammen mit dem Rechen, machet Schober mit der Heugabel, und führet's heim mit den Fuderern auf den Heuboden.

Ta Kosz na trávníku dela fejnú, pokofsézh to travo s' kofsó, inu toisto grabi skupaj s' gráblami, sdejva v'kopize is léjnskimi vilami, inu pjele noter na voséjh, v'fejnizo.

Und hiemit wird beschloffen der Feldbau, der Schnitt, und die Heumäde.

Inu s'tem je sklénenu tu polsku dellu, ta shetva, inu ta kofhnáa.

XLVI.

Die Viehzucht. Shivínska Reya.

Der Feldbau und die Viehzucht war vor uralten Zeiten vínska reya je bila

ten der Königen und Helden, heutiges Tags ist allein des untersten Pöbels Sorg.

v'nekadájhnik zhafsih tih krajlou, inu mogózhnih junákou, ob sdajnim zhafsu pak je samú tiga nar nishifhi ludstvá skérb.

Der Kühhirt blaset das Vieh aus, aus den Ställen mit dem Kühhorn, und führt es auf die Weide.

Ta Kravár trobi ti shiaus, aus den Ställen mit vini vúnkaj, is govéskih shall, s'kravjim rugom, inu shene toisto na pašho.

Der Schäfer, Schafhirt oder Heerder, weidet die Heerde, versehen mit der Saepfeiffen, Hirtentasche, und mit dem Hirtenstab, bey sich habend den Rüden, oder Schafhund, der bewaffnet ist wider die Wölfe mit dem stachlichten Halsband.

Ovzhár, ovzhji pastyr, ali zhejdnik, pafse to zhejdo, ofkerblén s'eno piszháuko, pastyrsko tafhko (torba hejst's), inu s'pastyrsko páli-zo, per sebi imejózh éniga óvzhjiga pfa, kateri je oroshén supér vouzjé s'enim bodézhim ogérljam, ali grebénam. (grebeníza hejst's.)

Die Schweine werden gemästet aus dem Trog des Schweinstalls.

Te svinie ali praszi se pitajo s'koríta tiga svin-skiga hleva. (svinjáka!)

Die Meyerinn melket die Májerza molse vímena
Euter der Kuh, an der te krave per jaflih nad
Krippe, ober der Melkfü- mlejzho kábelzo; inn
bel: und machet im But- dela v'pínji ali v'puter-
terfaß Butter aus dem nizi, putèr is smétene,
Milchraum, und aus der inn is shmítka ali sy-
Laab die Käse. ríszha te fyre.

Den Schafen wird abge- Tim ovzam fe odstríshe
schoren die Wolle, aus ta volna, s'katére fe
welcher gemacht werden napravljajo mnogitéra,
allerley Kleider. oblazhíla.

XLVII.

Der Honigbau. Kunst med délati.

Die Bienen schwärmen, und Te zhibéle royé inn
geben dem Schwarm ein- dajó timu royu eno
nen Weiser (König). Der- mázhizo, ali krajlízha.
selbige Schwarm, wann taísti roy, kadár on
er wegfliegen oder durch- hozhe prozh sletéjti,
gehen will, wird zurück- ali pobéjgniti, bo nasáj
gebracht mit dem Klang poklizan is shvénkaj-
eines Beckens, und wird nom ene medénize ali
gefaßt in einen neuen ponve, inn fe sapré inn
Stock. Sie bauen sechs- dene v'en nov pajn
eckichte Zellen, und fül- (korbo, zhibélnik); oné
len dieselben mit Seim, napravljajo shestovglá-

und machen Honigkuchen, ste zélize inn napólnio
aus welchen das Honig teiste s'roshnim shonf-
fließet. Die Gewerke am tam, inn délajo medénu
Feuer geschmelzet werden fatovjé, s'kateriga ta
zu Wachs. med vun solsy. Tu
fuhu fatovjé na ognju
reszvrénu rata k'vusku.

Noch die Behandlung des Flachses! Denn
auch diese macht einen Hauptbeschäftigungszweig des
Krainers. (Ueberhaupt, tiefes inniges Gefühl für
häuslichen Fleiß, und häusliches Glück — dein Nah-
me ist Slave!)

XLVIII.

Flachsarbeit. Preja ali Prestvu.

Der Lein und Hanf in Ta lan inn konópla,
Wasser geweicht, und v'udo namózhena, inn
wieder getrocknet, wird ge- supet posufhèna, fe té-
brochen mit der Breche, rejo, ali teró, s'to lefsé-
welches thun die Brech- no tèrlizo, katèru sturè
lerinnen, (da die Flo- te teríze (kir ti pis-
cken hinwegfallen); als- dirji prozh pádajo),
dann gehehelt mit der ei- tedáj fe mika na she-
fernen Hechel, (da das léjsnim grebénu (kir
Werk davon kommt). Da- tu omikalíszhe ali pre-
hero der Flachs ist drey- dívu prozh pride): sa-
fach, die Keißen, Abbar- tóraj predívu je truje

sten, und Kupsen, wie die
Leinwath.

Der reine Flachß wird ge-
legt an den Spinnrocken
(oder Kunkel), welche auf
dem Kunkelstab aufgesteckt
ist, von der Spinnerinn,
welche mit der linken Hand
den Faden spinnet, mit
der Rechten das Spinn-
rad oder die Spindel (an
der der Einspann oder
Wirte) umdrehet. Die
Fäden empfanget die Spuh-
le, von dannen werden sie
gehaspelt, auf die Weisse,
oder Haspel, daraus wer-
den entweder Kneule ge-
munden, oder Strehnen
gemacht.

Tu zhistu inu omíkanu
predívu se navíja na
koshél, katéri je na
přéfelzo natáknen od
te predíze, katéra s'lej-
vo rokó, ali s'levízo to
nith ali prejo prede,
s'defno rokó, ali s'def-
nízo, ta kolóvret ali tu
vreténu (na katérim je
ta nasnútik, ali vėjter-
niza) okúli vertí inu
fuzhe: te nithi na se
vlejšhe ta zen; is te
se motájo na gárník
(gárnprat) ali mota-
vílu, s'tejga se ali klop-
ké navíjajo (vijó) ali
pak fhtrene délajo.

LVIII.

Das Gewebe. Tkanje, Tkalíszhe.

Der Weber haspelt die Ge-
spunst von den Kneulen s'teh klobzhízhou, ali

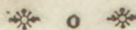
auf den Weberhaspel, und
zestelt an das Garn oder
den Warffe (?) und rol-
let es auf den Garn- oder
Weberbaum, und, sitzend
auf dem Weberstuhl, tritt
er mit den Füßen die
Schemel. Mit den Zot-
ten theilet er das Garn,

klobkou na tkalshku
motavílu, inu përfúzhe
to prejo ali ofnútik
inu navíja na tkalshku
kollú inu, sedeózh na
tkalshkim stollu, ali
státuvah, stopa s'no-
gámi na te podnúshni-
ze s' . . . *) resdely

*) Das hieher gehörige Wort heißt berda (obniti):
der Vater wollte es vermuthlich erst beym Weber
erheben, und — vergaß darauf. — Ueberhaupt hat
er sich bey dieser ganzen Uebersetzung bey weitem
zu slavisch an den Deutschen Text gehalten,
und schon dadurch — auch abgesehen von
der theils unnóthig germanisirenden, theils
nicht immer richtigen Nomenclatur — seine
Arbeit un-krainisch gemacht. Prof. Vodník
hat die Güte gehabt, die náhmlichen Materien,
mehr im Geiste der Krainischen Sprache und —
Manipulation, so zu beschreiben:

Polsko délo.

Orázh, ali ratej, vpréshe vole v'drevó, ali
plug; plug dersí s'rokámi sa rozhíze, s'otko
dersa od dile képe inu nakopítено parft, s'le-
mésham inu zhértalam réshe pognojéno nivo;
inu dela brasde. Po tóm seje séme, inu povlazhi
s'brano. Shnez, ali shniza, shanje s'ferpam
srélo shito, poklada pefti na kup, inu jih po-
véshe v'fnop. Mlatízh mlati fnopje s'zepzam



und steckt dadurch das toprejo inu vtakne fkus
Weberschifflein, in wel- to ladjizo, ali suvalni-
zo,

na podu ali fkednú, otréfa flamo, sernje
veja s'vevnizo, lozhi pleve, inu pograbi shito
v'vrezhe ali shakle. Kofiz kofi ali sezhe
travnik, fufhi travo, suba trava je feno; feno
grabi s'grablami, ga deva v'kopize s'vilami, inu
ga na voséh vosi v'fenizo.

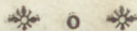
Shivinfka reja.

Nekidaj so krali inu vojshaki na polju dela-
li, inu pafli, sdaj pa so te dela opravik famih
nar nishih lidí. Volár, ali kravár, ali zhed-
nik shivíni trobi is hleva s'rogam, inu jo shene
paf. Ovzhár pafe dróbnizo, ima pifhako, tor-
bo, inu pálizo, tudi pfa per febi, s'grebenizo
obvarvaniga pred vovkam. Prafze pitajo is
koríta v'fvinjaku. Pafaríza molse is vimena
mleko v'shehtar, inu vmede v'pinji frovo maflo
ali puter is smetane, s'firsham pa dela fir.
Ovzam oftrifhejo vovno, inu oblazhila délajo
is nje.

Zhebelaría.

Zhebéle rojjo, inu roju dajo matizo. Kader
hozhe roj vjiti, zhebelár terkla na brónafte posó-
do, ga pervabi, inu dene v'panj. Zhebele narejajo
pifkrize na fhest voglov, jih polnio s'medam
inu delajo fatove, is katirih zhebelár med, ali
fsterd, zedí.

Prasno fatovje, per ognju topleno, da vofek,



Chem ist der Eintrag, zo, v'katéri je ta vovtek,
und machet es dicht mit inu gostú dela s'bér-
dem Weberkamm, und dom inu takú on de-
also webt, oder macht la, ali tke tu platnu.
er die Leinwat. Also V'tákufhno visho tudi
auch der Tuchmacher we- ta fuknjár tke inu dela
bet das Tuch aus der tu fuknú s'te volne.
Wolle.

Preja.

Lan inu konoplo denejo godít, potle jih
fufhé, inu tarejo s'fertilizo, de pesderje prozh
pride, potle mikajo na mikavniku, de hodník
lozhio. (Predívo je troje, kakor platno, prash-
nje, ohlanzé inu hodník.) Prashnje predívo
navie predíza na koshél, s'perstmi prede nit,
s'nogo vertí kolovrat, al pa prede famotefh na
preffen, kir ima vitel. Nit se fuka na vreteno,
is tiga jo motajo na motavnik, potle jo viejo
v'klobke, (klobzhizhe) al pa jo pufté v'fhtre-
nah.

Tkanje.

Tkaliz (tkavz, tkázh) fnuje klobzhizhe na
rémo, fturí fnutik, ga navie na fhipno vratílo;
fedí v'fatuah, stopa na podnošnike, fnutik od-
péra s'berdmi (s'obnitmi), fkosí odpéranje mezhe
fuvalnizo, v'katiri je lotik, gostí platno s'grebe-
nam, inu tka.

Tako tudi fuknjár tka fukno is vovne.

Die Leinwat werden auf Ta platna se na sonzi der Sonne gebleicht, mit béjlio is verhu nafhkrof- aufgespritztem Wasser, bis léno vodó dokler bejla sie weiß werden. postánejo.

An den Wörtern gruzha, purgishzhe*), skedén &c. und den Wortformen shejne, klopké, supér vouz-jé, kolovret, motavilu &c. so wie an dem häufigen ej, erkennt der aufmerksame Leser den Unterkrain- ner; an dem bo nasaj poklizan, roshni shonft, gamprat, rata k'vusku, und dem Artikel ic. den Deutsch-Krain-er; an kosz, vusk, nith, ville u. s. w. u. s. w. so wie an der Vermengung der Prä- positionen is und s', den noch ungewohnten, noch nicht denkenden orthographischen Schüler Bohoritsch's.

Vor seiner Bekanntschaft mit Bohoritsch war P. Hippolytus um nichts besser, als sein Zeit- und Dr- densgenosse, der vor ihm erwähnte P. Joannes von Wippach, ja wegen seiner Umkehrung des s und f nur noch gefährlicher für unsere Orthographie: aber auch nach derselben täuscht er unsere Erwartung.

Während der neuen Abschrift seines Wörter- buchs, zu deren Vollendung bey den übrigen Amts- und Pflichtverrichtungen des Paters wohl Jahre er- forderlich seyn mochten, besorgte derselbe jenen neuen

*) In Voltiggi's Vocab. Illir. steht auch pre- garfet, ti, f. Handvoll (una manata, brancata).

Abdruck der Bohoritschischen *) Grammatik, wovon wir in der Einleitung den ausführlichen Titel angezeigt haben: wiewohl sich der Pater nicht nennt, so vereinigen sich doch alle äußere und innere Gründe — die bisherige Meinung aller Krainischer Literatoren, die Zeitumstände, die Sprache des Titelblattes der Grammatik verglichen mit jener des Wörterbuchs, die Vertröstung des Vorred- ners der Grammatik aufs Wörterbuch u. s. w. — für P. Hippolytus als Besorger dieses Auszugs, wenn man das Auszug nennen kann, wo nicht die Ideen eines weitläufigern Werks zu leichterm Ueber- blick zusammenge drängt, sondern einzelne Ka- pitel ganz weggeschritten, das Uebrige aber ge- lassen wird, wie es war **). Denn so ist P. Hippolyti Grammatik: die lehrreichen Einleitungstabellen über das Kyrillische und Slagolische Alphabet sind, aus typographischen Ursachen, weggelassen; der Pater fängt gleich an:

„De Literis Slavonicae Linguae ***).

Literae Slavonicae Carniolanae simplices

g 2

*) Der Name des Bohoritsch wird nirgends erwähnt: that dieß P. Hippolytus absichtlich, oder bekam er selbst von diesem seltenen Buche ein Exem- plar in die Hände, dessen Titelblatt ausgerissen war?

***) Das Griechische Epitome (Beschneidung) drückt dieses sehr passend aus!

***) Vergl. unsre Gramm. S. 39.

sunt viginti quinque, quas hic, quo sese apud Latinos ordine sequuntur, ponere et Slavice appellare liceat.“

Slavice appellare sagt er, und dann folgen hintereinander die Lateinischen Schriftzeichen, A a, B b, C c, u. s. w. (sogar das W — dafür aber kein U!) — ohne die Slavische Benennung! *)

*) Nach dieser Probe von Gedankenlosigkeit wird Niemand erwarten, daß P. Hippolytus die Berechnungen des Bohoritsch auch nur gemerkt hätte! Wenn z. B. Bohoritsch vergißt, daß er eine Krainische Grammatik schreibe, und anfängt, Melancthon's Lateinische Grammatik zu interpretiren, wie „Nomina adjectiva in -atus desinentia significant incrustationem, ut ferratus (shelesom oblit, ali okovan) &c; oder: Verba derivativa sunt 1) inchoativa, ut ardesco (saznem goréti). 2) frequentativa: agito (veden délam). 3) meditativa: lecturio (mislim oli shelim brati) 4) diminutiva: cantillo (po malim pojem. 5) imitativa: patrizo (po ozhini fhari oli shegi délam &c, so merkt unser Vater nichts, und läßt's treulich wieder eben so abdrucken. Was P. Hippolytus an Bohoritsch that, ward ihm von den Herausgebern des Regiserschen Dictionarii Quatuor Linguarum (Deutsch, Lateinisch, Krainisch, Italiänisch), Clagenfurti 1744 vergolten: denn auch hier ist das Slavice appellare eben so gedankenlos nachgedruckt.

Und da er Bohoritsch's tabellarische Darstellung der Schriftzeichen und ihrer Aussprache nicht beybehielt, so trägt er Cap. II. de pronuntiatione et usu Literarum in folgenden fünf Anmerkungen, nicht gar vollständig, das Nöthige nach:

Literae in Lingua Slavonica eodem prorsus modo pronuntiaci solent, quemadmodum in Latina: in usu tamen quinque sequentium e, k, l, s, z (das sind ja sechs, Herr Vater!) videtur esse nonnulla discrepantia,

I. Circa literam C hoc adverti debet, quod licet in Slavonica aequae ac in Latina lingua jungatur vocalibus e, i, y, rarissime tamen extra nomina propria peregrina, aut a Latina derivata jungitur aliis tribus vocalibus a, o, u, sed loco C ordinarie jungitur K; v. g. ka, ko, ku pro ca, co, cu. Hinc non scribitur apud Slavos catéri sed katéri (qui), neque corítu sed korítu (linter).

II. Sicut consonantis K rarior est usus apud Latinos cum vocalibus a, o, u, ita e converso rarissimus est usus flavis literae C cum dictis vocalibus, sed ejus loco K, extra tamen nomina propria, aut a Latinis derivata, in quibus etiamnum (1715) viget, ut Catharina, Catechismus. (Das ist ja das nämliche, was in No. I. gesagt ist!)

III. Litera L, licet semper scribi debeat, quandoque tamen non pronuntiatur, sed illius loco pronuntiatur vocalis u, ornate quidem, si L in fine dictionis, absone admodum, si in medio dictionis reperiatur; sic ornatus pronuntiatur *sim biv* pro *sim bil* (fui, bin gewesen), *sim vidiv* pro *vidil* (vidi, hab gesehen), *sim pléfsau* pro *pléfsal* (saltavi, hab getanzt), quamvis scribi debeat *bil*, *vidil*, *pléfsal* (licet etiam bene exprimatur per L, juxta morem inferioris Carnioliae *); e contra si L in medio dictionis reperiatur, ultra modum absone exprimitur *v* pro *l*, ut *kobiva* pro *kobila* (equa, ein Stute), *masvu* pro *maslu* (butyrum Schmalz), *pvatnu* pro *platnu* (tela Leinwat), prout superioris Carnioliae incolis et Carinthianis **) Slavis consuetum est.

III. Circa consonantes, S longum, et s curtum, hoc discrimen in Slavonico idiomate

*) Spricht wirklich irgend ein Krainer oder Wende per-l? Versteht sich, reines l, kein Polnisches oder Russisches grobes, was man wohl bey Birkniz herum zu hören bekommt.

**) Also gehören die Wenden in Kärnthén, der Hauptsache nach, zum Oberkrainischen, und die in Steyermark zum Unterkrainischen Dialekt. (?)

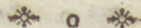
diligenter notandum est, quod s curtum mitius et lenius, at s longum asperius pronuntiari debeat: exemplum prioris sit vox *sad*, quae pronuntiatur ad modum germanicae vocis *Saameu* *) et significat retro, rückwärts; e contra *sad*, longo s scriptum pronuntiatur ad modum latinae vocis *sedes*, et significat fructum, ein Frucht. Idem accidit, quod syllabae *sha*, *she*, *shi*, *sho*, *shu*, minoris s, mitiorem pronunciationem, et e converso syllabae *sfa*, *she*, *fhi*, *sfo*, *fhu*, longioris s, seu asperiozem pronunciationem in omni dictione sequantur **).

V. Consonans Z perlaepe loco C, jungitur vocalibus e, i, y, ut *Zérkou*, (ecclesia, Kirchen) *Zigàn*, (Zingarus, Zigeiner) *Zygar* (Convector, Schiffknecht ***); licet c, extra nomina propria,

*) Lieber, Saat!

**) Hierin scheint Hippolytus abermahls den Bohoritsch nicht ganz verstanden haben: sh und sh sind zwey verschiedene, einfache Laute (Elemente), die ja nur wegen der relativen Unvollkommenheit des Lateinischen Alphabets durch zwey combinirte Buchstaben, nach Teutonischer Art, bezeichnet werden. — Dem P. Hippolytus gilt es daher auch gleich, ob er *moshki*, oder *moshki*, so wie *vusk* und *vusk*, schreibt.

***) Schiffzieher, auf der Save!



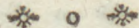
aut a latinis derivata nunquam in Slavonismo *) jungatur vocalibus a, o, u, sed vel z, vel k, ut supra dictum est. —

A. 1719, erschien, von dem nämlichen P. Hippolytus, die erste Krainische Uebersetzung des Buchs Thomae a Kempis, von der Nachfolge Christi, unter dem Titel:

BUQUIZE od Slejda inu Navúka Christufa náshiga Jsvelizherja. Tiga vifsóku zhasty-vréjdniga inu Bogabojézhiga moshá, Thomásha á Kempis, Ordna Regularskih Chórarjou S. Augústina. Sedej pèrvizh s'némshkiga na Slovénski Crainski Jesik prestávlene. Vsim h'pravi pobóshnosti, inu Duhóv-nim gorijemánju, tudi k'fvetim shivléniu sheleózhim Dufham sylnu nuzne inu dopadlívè, skus éniga vifsóku rojéniga Gnádliviga Gospúda shpendánje, inu skus mujo éniga zhasty-vréjdniga Máshnika Capucínarskiga S. Francisca Ordna P. Hippólítusa s'nóviga mesta na svitlobo dane. V'Lublani 1719. (12°. 672 Seiten).

Dieses getreu kopierte Titelblatt zeigt, wie unsicher der Autor noch immer in der *Elementare*

*) Dieses Wort ist auch eines, woran man den Vorredner zum Wörterbuch erkennt.



und folglich um desto mehr auch in der Grammatikal-Orthographie war, ungeachtet er nun schon seit 7 Jahren den Bohoritsch kannte, und sogar eine Grammatik selbst — abgeschrieben hatte.

Abgesehen von solchen orthographischen Mängeln, läßt sich übrigens diese Uebersetzung ganz gut lesen. Nur eine kleine Probe davon, zur Ausöhnung!

Lib. I. Cap. I. Katéri po mojih stopíniah hodi, letá nebó v'temy hodil; pravi Gospúd. leté so beséjde Kristusove, skusi katére nas opomína, debi po niegóvim shivléniu inu sadershánium sturili, aku my hózhemo risnizhnu resvizhéní, inu od vse slipóte náshiga ferzá réjsheni biti. Narwegshi tedéj nafha skèrb inu flis imá biti, tu shivlénje Jesufa Christusa pogóstim spremishluváti.

2. Ta navuk Christufou vse navúke tih svetníkov presedéne; inu katéri bi bóshjiga duhá imel, letá bi v'timístim nebéfhko shpisho skrito snefhil. Ali se pergody, de nyh velíku, najsi lih pogóstim od shivlénia Christusoviga shlifbio, venèr májheno shelo obzhútio, po timístim sturíti, dokler ony Christusoviga duhá némajó. Kir pak hozhe popólnoma inu obzhutlívú beséjde Kristusove sastopíti, je potréjbnu, de se on skèrbívú flisja cejlu svoje shivlénje po njegóvim rovnáti inu víshati.

3. Saka kaj bi tebi nuzalu visoke rizhy od svete Troyze Govoriti, aku per tem pomankanje imafh ene prave ponishnosti, skus katero ti fovrash postanefh sveti Troyzi: sagvishnu visoke bessejde nedelajo fyetiga inu pravizhniga, ampak enu brumnu shivlenje stury bogu prietniga. Jest veliku vezh shelim v'nojmu serzu eno pravo grevengo obzhutiti, kakor toisto snati reskladati. Debisi lih ti cejlu svetu pismu, inu vsih philosofov modre pripuvisti funaj snal povedati, kaj bi tebi letu vse skupaj nuzalu, aku si ti bres Lubesni inu Gnade boshje? Nizhemernost vsih nizhemernosti, inu vse je Nizhemernost na tim svetu, sunaj Bogu lubiti, inu njemu samimu slushiti. Leta je ta nar vegfhi modrust kir se skusi sanizhuvanje posvitnih rezhy zyla inu podvisa h'nebeshkimu Kralstvu.

4. Nizhemernost je tedej, posvitnu blagu, kateru s'zhasom prejde, yskati, ter v'tuistu savupati. Nizhemernost je posvitne zhasty sheljeti, inu se k'visokimu stanu povigfhuvati. Nizhemernost je po mefsenih lushtah sahajati, ter taistu sheljeti, sa kateriga volo je potler potrejba teshku straffan biti. Nizhemernost je se le samu tiga zhafniga shivlenja ahmati, inu tu prihodnu nespreamisliti. Nizhemernost je, letu lubiti, kateru hitru

prejde, inu tjakaj nehitjeti, kir vezhnu vesselje na nas zhaka.

5. Spumni pogostim na toisto pripuvist: oku se nebo s'pogledam nasitilu, niti vuhu s'posluskanjom napolnilu, podvisaj se tedej, tvoje ferze od lubesni tih videoznih rezhy odtergati inu tuistu h'tim nevideozhim oberniti, sakaj kateri po svoji pozhudivoosti sahajajo, lety omadeshio svojo vejst, ter pogube to Gnado Boshjo.

Dem aufmerksamen Leser wird es nicht entgangen seyn, daß P. Hippolytus nur in kakor, kadar u. dergl. (daß er seine Lebtag so accentuirt gelesen, also im Schlendrian) der Bohoritschischea, ubrigens aber seiner eigenen, wirklich einfachern, Betonungsmethode folgt, nach welcher in jedem, mehr als zweysylbigen Worte die am nachdrucklichsten lautende Sylbe den Acutus über ihren Vokal bekommt: in zweysylbigen Wörtern nimmt er als Regel an, daß die erste Sylbe den Ton habe, und setzt daher auf ein zweysylbiges Wort nur dann den Accent, wenn er, bey einer Ausnahme von dieser Regel, auf der letzten Sylbe nöthig wird. — Freylich geht dabey das Bohoritschische é, als Bezeichnung des höher lautenden e, (Kyrill's H) wieder verloren! Hippolytus gebrauchte dafür desto öfter éj; aber ungeachtet des darauf folgenden i (j)

lautet in dieser Zusammenfügung das e doch nicht notwendig, oder allzeit hoch; z. B. gleich in dem Worte napréj lautet das e wie á, nicht wie ein hohes (schmales) e.

7. A. 1730 kam die dritte Ausgabe der Evangelien und Episteln, bey dem Verleger des P. Hippolytus, dem Buchdrucker Johann Georg Mayr in Laibach, heraus. Voran ist eine, mit Goldcismen reichlich ausgestattete, Lateinische Dedication an den damaligen Bischof Graf Schrattenbach, an deren Ende sich der Verleger unterschreibt, und woraus doch zu ersehen ist, daß dieß die 3te Ausgabe der Evangelien sey, daß eben damals das Priesterhaus durch Beyträge der Diöcese erbaut, und die dertige Bibliothek aus den „collatis a tot insignibus viris simul multis millibus librorum tomis“ erwachsen sey. Dann folgt eine praemonitio ad lectorem, worin die Leseregeln kurz berührt, übrigens aber der Leser auf die neulich erschienene Slavonische Grammatik verwiesen wird, mit der Versicherung „vix ullum in Slavonica lingua Evangelium hucusque in lucem prodijisse, quod pari diligentia a plurimis, quibus scatebat, tum idiomatis tum orthographiae mendis, imo plurium textuum mutilatione et omissione expurgatum fuisset, quam hoc praefens, quod ad commodum legentium majori typo, et correctiori orthographia, ad facilitandam pronunciationem vero, Accentibus a bunde

provisum reperies.“ Hinten sind auch (elende) Lieder, und ein Katechismus, wie schon in dem frühern Schönleben'schen Evangeliarion, angehängt. Das Grammatische dieser Recension ist so ganz in P. Hippolyti Geiste, daß man glauben möchte, sie sey von ihm selbst: wiewohl der Vater, nach dem Sterbepuche des hiesigen Capuciner-Convents, bereits A. 1722, im 38ten Jahre seiner Religion (das Altersjahr ist nicht angegeben) gestorben war. *)

Zur Probe, und, wenn man will, zum Vergleiche mit Dalmatin (S. 33), mag Luc. X. 30—36 hier stehen und zwar, weil der Verleger mit der Correctheit so prahlt, diplomatisch treu!

Je bil en zhlovik, ta je fhäl od Jerúsalema doli v'leriho, inu je padél mej Rasbójnike: ty so ga sléjkli inu stepli, inu so fhli prozh, inu foga na pol mértviga pústli lesháti. Pémérilu se je pak, de je en Far po tiisti cejsti doli fhäl: inu

*) Dem Ausländer könnte es hier einfallen, verwundernd zu fragen: „Warum eben vom P. Hippolytus, der seit 8 Jahren todt war? konnte denn nur ein Mann Krainisch schreiben?“ Ja, beynahé verhält es sich so! Der Bauer schreibt nicht, der gebildete Slave ist Deutsch gebildet, und ein Ueberläufer; Slavisches Sprachstudium ist daher nur Sache irgend eines seltenen Dilettanten, der seine Landsleute beynahé um Nachsicht bitten muß für diese seine Passion! —

kadàr je njéga vidil, je mimú fhàl. Rávnú takú tudi en Levyt, kadàr je bil na tuístu méjstu prifhàl, inu njega vglédal, je fhàl mimú. En Samaritáu pak je po timístim poti hodil, inu je tjakaj prifhàl: inu kadàr je njéga vidil, se je on njému v'sèrzi smilil, je fhàl k'njému, je obvésal njegóve rane, inu je notèr vlyl ojla inu vina: inu ga je vsdígnil na svojo shivíno, inu ga je pélal v'ofhtaryo, inu ga je ofkèrbel. Ta drugi dan jevúnkaj vsel dva denárja, inu je nje dal timú Ofhterju, inu je rekàl k'njému: Ofkèrbi ga inu aku kaj zhes letú vun dasb, hózhem jeft tebi povèrníti, kadàr supet pridem.

8. Bon A. 1734 habe ich vor mir: Pridige is Bukviz imenvanik Exercitia S. Ozheta Ignazia sloshene na ufakò nedelo zhes lejtú. (Conciones juxta libellum Exercitiorum S. P. Ignatij, in singulas anni Dominicas digestae per P. Bartholomaeum Bassar S. J. Sacerdotem) Labaci typis A. F. Reichhardt, 1734. (4to, 516 S.)

Dieser P. Bassar kannte, wenn nicht gerade Boritsch's Grammatik, doch gewiß Dalmatin's Bibel; denn er erzählt S. 92 die Parabel vom verlorenen Sohne offenbar aus derselben, wiewohl er sie nicht nennt. In seinem Werke ist zwar die Elementar-Orthographie verwunderlich richtig, aber faß mit jedem Schritte stößt man auf einen Fehler ge-

gen die Grammatikal-Orthographie, d. i. er schreibt richtig so, wie er spricht, aber er spricht nicht schulgerecht. Hier sind einige Proben:

S. 94. Premisli, o zhlovek, tiga svejsdani-ga *) mladenzha naspamet **). (Die Rede ist vom verlorenen Sohn). Kaj mo***) je pomankalu u'****) hishi svojga ozheta? s'ulsèmi rézhmy je bil preskèrblen, od ufsih postreshen, koker en erbizh velikiga bogastva. Ena sama rezh, more biti, mo je teshka naprej pèrshla ****), namrezh, de je mogel bogliv, inu pokoren biti povelju suojga ozheta, inu de ny smel obrazhat po suoji lastni

*) So orthographirt, leitet das Wort auf svejsda, Stern: und sollte auf usda, ujsda, Baum, leiten.

**) Na heißt an: Un heißt ne; da also von Unvernunft die Rede ist, so ist ne das rechte! Doch wir wollen dem Leser nicht — verkäuen!

***) Oberkrainischer Dativus statt mu.

****) Aber mit welchem möglichen Grunde schreiben Sie u', Herr Autor? Ohne Apostroph, wäre es noch verzeihlich; es würde Sie bloß als einen Profanen im Slavischen charakterisiren: aber der Apostroph zeigt an, daß ein Vocal weggelassen sey, und wer schreibt, sey's im Deutschen, oder Lateinischen, die Sylben va, ve, vi, vo, vu mit u?

*****) Germanismus, statt mu je teshko djala, te mu je teshka sdéla.

voli. Deb' se tedej ozhetovga povelja snebil, inu deb' samogel frej *) po svoji misli shiveti, se je delezh potegnel spred ozhy fvojga ozheta u'eno ptujo dëshelo. . . .

Pogledej tiga mladénzha, kok' vessev, kok' ferzhán gre od hishe fvojga ozheta! Jokajte se zhes njega, koker zhes mertviga; flavò jemle od hishe, ker je ymel usiga obilnu: Kaj bo drusiga nefhel, koker ufse to hudu **) ? Ja refnizhno bo nefhel ufse to hudu tistikrat, kadar bo svoje blagu sapravel, inu se bo mogel podurézhi enimu ostrimu inu neusmiljenimu gospodarju, tér njemu sa fvinjarja flushit. . . .

Pomisli,

*) Der Autor gebraucht sonst selbst proßt statt des Deutschen Wortes frej.

**) Da haben wir die Ober- und die Unterkrainische Endigung des Neutrus gleich beyammen, to hudu. Man weiß nicht, ob man den Dialekt des Autors für Oberkrainisch oder für Unterkrainisch halten soll; meistens ist er zwar Stock-Oberkrainer, und spricht gar poshusham (poshvuusham) für poslussham: aber wenn er weibliche Accusative wie ima pridna shena (er hat ein braves fleißiges Weib) oder selbst in der hier angeführten Probe boshja milost se sna preoberniti v'ena ojstra jesa, gebraucht, so ist das Stock-Unterkrainisch.

Pomisli, kam je pèrshil ta nafrezhni mladénizh, en Syn tok' zhashtitiga inu bogatiga ozheta, poprej prevsetnu inu offertnu oblejzhen, sdej od ufsih sanizhvan, zunjov, inu refèrgan, se je sa fvinjarja udinjal. . . .

Sgubléni syn *) je shelil se nasitit s'otrobni, katére so fviné jedle, pak mo ny bilu pèrpu-shenu. . . .

Ta sgubljeni syn, kadar je sposnal svojo révo, inu nadlogo, inu sravèn tudi veliko dobruto fvojga ozheta, je sam pèr sebi sklenil, inu dial: jest ozhem ustati, inu pojti k'mojmo ozheto, inu porezhem k'njemu: Ozha, jest sèm greshil u'nebù, inu pred tabo, inu nisèm uredèn tuoj syn imen-van biti. Po tèm, kir je tokù sturil, je, tok' re-kozh, s'lastnimi ozhmy vidil dobrúto, inu milost fvojga ozheta, kir je namrezh njemu leta napruti tekul, okuli uratú padel, inu ga je kufhvál, ter sapovédal ta nèr bulshi gvant pernefti, inu ga oblejzhi, inu mo je dobrú kofylo napravil, inu se je s'nym svefselil. — O sgubljeni synovi, o greshniki, inu greshnize, sposnajte tudi vy vashu

*) Da seht ihr, er konnte eben so gut bloß sgubléni syn saen, wie vor und nachher, germanisirend, ta sgubléni syn!

revni stan: kokù delezh ste safhli od vafhiga prelubiga ozheta nebefhkiga, ste postali flushni tiga hudizha, ste svinjé pafli, namrezh vafhe pozhutke. Akù ste lyh zunjovi, revni, inu umasani, aku ste se lyh prévsetnu od Boga lozhyli, vanèr saupajte, de vaf bo supet u' svojo gnado gori usel *); dokler vezhi je Boshja milost, koker grehi zeliga svèta. — Al nikar ne odlafhajte: ta sgubljeni syn, koker si je naprej usel, tok' je s'dianjam sturil, je kmalu ustal inu je fhal. Lyh raunu tokù ymafsh tudi ti sturiti. Nikar tedej ne odlafhej; dokler sadosti dovgu te je Bog klizhal**) inu zhakal. Zhe odlafhafsh, se ymafsh batì, de tista velika milost, s' katero je sdej Bog perprauljen tebe gori useti, se nebóde u' ena o'jstra jesa premínila, inu tebe sa vol' tvoje nehualeshnosti u' paklenski ogèn obfodila, inu na vekomej savèrgla. Vari se tedej tvoje nèr vezhi nefrezhe, katéro tebi, inu usim terdoutratnim ta pravizhni Bog pèrty, inu shuga s'temi besedami S. Pisma :

*) Gori vsél, (a u' snehmen wird) Germanismus statt vsél, nasáj vsél.

**) Soll heißen klizal: freylich sagt man klizhem (ich rufe), aber auch klizati (rufen); halb es Verstehen der Grammatik ist schlimmer als gar keines!

Jest sèm klizal, inu vy ste se upèrali, satorej se bom jest tudi smejal k'vafhimo pogublenjo. De tedej usimo tèmo ujidesh, ustani s' sgublenim synam, oberni se savuplivù h'tuojmo ozheto Nebefhkimo, inu on bo tebe s'veseljam u' svojo gnado gori usel.

Man sieht, der Autor hatte Bohoritsch's Regel *), „daß der Vocal, der undeutlich, und kaum merklich ausgesprochen wird, das Zeichen des Graviss (') über sich bekommen soll“ gelesen, und — in ihrer ganzen Ausdehnung befolgt, wie die Wörter s'usèmi rèzhmy, dèshéla, savuplivù, sèm, kokù, batì, die also wie s'us'mi r'zhmy, d'shéla, savupliv', f'm, kok', bat' gelesen werden sollen, beweisen. (Aber slavò, nebù in dieser Probe, und sonst im Werke terpè u. dgl. lauten nie wie flav', neb', terp'! Wie da? — Das kommt daher, weil P. Bassar, und selbst Bohoritsch keinen klaren Begriff vom Tone, hatten, und Sylben mit dem geschärftsten Ton, mit tonlosen Sylben verwechselten **).

Das Lustigste ist, daß P. Bassar seine Regellosigkeit und seinen gänzlichen Mangel an Grammatik

h 2

*) p. 43. dieses Werkes.

**) So ist z. B. gleich in Bohoritsch's Beyspiel S. 43., pèr eine tonlose Sylbe, pèrvi, pèrt, vèrt hingegen geschärft.

matikal-Orthographie für den seligen Mittelweg zwischen den Local-Mundarten will gelten machen. Er sagt nämlich in der Vorrede, seine Obern hätten ihm aufgetragen, ein Krainisches Buch zu schreiben: er hätte also seine Predigten, die er über des heiligen Ignatius Exercitien componirt, in Druck geben wollen. Aber — (er mag selbst weiter reden) sdajzi u' sa-zhetku tiga meni nalosheniga della sem en dajlni zhaš premišluval, na kaj sa eno visho be govoril, inu s'kaj sa enimi pušhtabi, al zherkami bē krajske besede pifal? sakaj je raminu velik slozhik mej ludmy flovenskiga jesika: eni na mejsti l šhpogajo u, koker sem biv, drugi pak l na mejsti u, sem bil. Eni nikatere besede isrezhejo hitru, drugi pak taiste potegnejo, koker so potlazhili, so potlazhyli, inu toku naprej: dokler je velik slozhik tudi per drugih besedah, sem otel per timo mojmo pisanjo eno frejdno pot deršhati, katero tebi u'timu predgovoru pokashem.

I. Vezhi dev pifhem, koker je u'bukvaht Krajskih Evangeliov, u' katerih na mejsti u najdesht postavlen l, sem bil, inu ne sem biv*).

*) Aber die Krajske Evangelia schreiben auch vezhi del, und dgl.! P. Bassar's Nachahmung

II. Na mejsti e u'zhaš a, koker na morem, n'emorem*).

III. Be se dostikrat komej na polovizo isrezhe, satorej u'enih krajih postavim; deb'na mejsti de be**).

III. Na mejsti c skorej uselej postavim z***).

V. e pred h, m, n, z, s, dostikrat na polovizo svoj glasguby, koker ufeh teh (omnium horum), ven (foras), per (apud), pes (canis)****).

VI. Na mejsti e postavim i, inu i na mejsti e: u' mejsti, u' mejste (!)

VII. U'enih krajih postavim o na mejsti u, inu u na mejsti o: toku, toko.

erstreckt sich aber nur auf die participia perf. act. wie hier bil.

*) Aber wie kann beyde s zugleich recht seyn? — Man sieht übrigens, daß P. Marcus auch in dieser Ungereimtheit einen Vorgänger hatte.

**) Man sehe, wie sich das stumme e, wie es die Franzosen haben, statt des i einzuschleichen anfängt: unter P. Marcus werden wir es herrschen sehen.

***) Das ist einmahl consequent!

****) Ueber solche e pflegte Bohoritsch den Grauis zu segen!

VIII. Kir je y, se terfhi inu pozhafnifhi isrezhe, ta i pak hitrefhi, koker: od drugih rezhy, nemorem rezhi.

VIII. Per nikaterih besedah neperstavim sadni i, koker snam pifat, kir be imel rezhi: snam pifati. Glihi vishi neperstavim u, kir be ga fizer imel perstavit, koker: u'taistim kraju, na mejsti, u'taistimu.

X. Rezhem vuner, inu vender; pifhem ymam, inu imam.

XI. Malu kedej postavim dva ff *). dokler ta dovgi f se ostru isrezhe, koker pifat, ta krajshi pak se isrezhe mehku, koker sima (hyems), semla (terra), sad (retro), fad (fructus). Leta slozhik je tudi mej fhe (adhuc), inu she (jam), shala, fhala. Glihi vishi mej z inu zh **), zhakam, zagam.

*) In diesem Stücke ist P. Bassar consequenter als Bohoritsch: dieser schreibt nas statt naf (Rusisch nachb, mit c, nicht mit z, und nach Bohoritsch sollte c durch f, und z durch s ersetzt werden): aber P. Bassar weiß eben so wenig, wie P. Hippolytus, ob er f oder s schreiben soll, wenn ein harter Mittlaut wie k, t, darauf folgt wie in Krajnski: dieß wußte Bohoritsch allzeit, — weil er Grammatik wußte.

**) Ep, ey!

XII. T pred i postavlen se neisrezhe koker c; satorej tretio se neisrezhe trecio, koker u'latinskim tertio.

XIII. i vocal, j consonans; u vocal, v consonans, ta dovgi j se dostokrat isrezhe, de se komej zhuti; peljem (duco), dianje, sdihtvanje *).

XIII. Sem se ogibal nemshkih besedy **), kulkur sem mogel, sunej tistih, katere so she krajnskimo jesiko lastne postale, koker: urfoh, folk, kunfht.

XV. Ukupej pifhem inu stisnem koker eno besedo: shnym, nefim, aku bè lyh ymel dvè islozhit sh'nym, (cum illo), nefim (non sum).

XVI. Useh leteh islozhkov konz be se lohku sturil skusi lete zherke: ' ' ^; kir pak prevezh pogostu postavlene bè, morebiti, vezhi smeshnjavo delale, sa tiga vola taiste na stran pustim, samu u'enih krajih sasnamnijem, kadar namrezh ozhem ta sadni a, al'e nifku, kafnu, inu toku rekozh s'sapertimi usti isrezhi, koker: oni

*) Es ist das mouillirte l und n, wie es die Franzosen und Italiäner haben.

**) Deutscher Wörter ja, aber nicht eben so sorgfältig wörtlicher Uebersetzungen derselben!

terpè *) (illi patiuntur), I e t a (volitat) I e t à **) (ista). (Hierher gehört wohl auch das slavò, und nebù, s. oben S. 115.)

Skusi taku krajnsku pisanje jest Slovenzam obene ter dne ***) regelze nestavim, temuzh samu pot resodenem k'lohkefhimo branjo tiga mojga pisanja, kateru, zbe najdesih, de ny po timo opominvanjo sturjenu, de je per nikateih besedah eden al drugi puhtab premenjen, mene ymej sa isgovorjeniga, dokler letu je moglu vezh drugim u'roke priti, kir se lohka ena al' druga smotnjava pergody ****).

Uebrigens sind diese Predigten, eben weil der Verfasser sich weniger an die grammatische Steifheit

*) Also der Gravis über einem Vocal am Ende des Worts bedeutet just das Gegentheil von dem, was er zu Anfang oder in der Mitte bedeutet?!! Das ist sehr schlimm. — Aber auch darin bleibt sich P. Bassar nicht gleich: kè bè se dva pravdala (p. 334) wird das kè bè nicht k a f n u, sondern wie k' b', (wie im Französischen que de me le dire) ausgesprochen.

**) Versuchen Sie doch, das a, s' sapertimi usti auszusprechen!

***) Ja wohl nicht feste Regeln: sie halten höchstens eine Zeile lang.

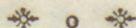
****) Der Verfasser lebte in Kärnten, und besorgte vielleicht die Correctur des in Laidach gedruckten Werks nicht selbst.

gebunden, sehr wohlklingend (numerös), und dienen, da sie dem gemeinen Manne wie aus dem Munde geschrieben sind, zugleich zum Beweise, wie nahe der Schriftsprache noch immer, auch die noch so vernachlässigte Umgangssprache des Krainischen Bauers ist, von deren Verderbtheit ein P. Marcus nicht genug Schlimmes sagen konnte.

9. A. 1741, unter dem nämlichen Bischof Schrattenbach (Sigismund Felix), erschien die 4te Recension der Evangelien und Lektionen (Evangelia inu Branie, na nedele inu prasnike zbes zelu leitu, is Latinskiga na Crainski jesik svestu inu fkerbnu preloshene, popraulene inu pogmerane), Labaci, typis A.F. Reichhardt.

Die Dedication ist die nämliche, wie bey der Auflage von 1730; nur der Alumnatsbau und die Bibliothek sind ausgelassen. Aber die Praemonitio ad lectorem ist ganz neu, und — weil der Verfasser doch (wenn auch einseitig) räsonnirt — werth dem Urtheile unserer Leser vorgelegt zu werden.

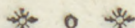
„Bene videtur dixisse olim quidam de lingua Carniolica: Linguae hujus ignaris nulla praecepta sufficiunt, peritis vix ulla sunt necessaria. Hinc quomodo verba linguae Carniolicae legenda et enuncianda sint, nulla praecepta ponimus, quivis se suae regioni accommodet. In f. longo, et s. brevi seu rotundo, est aliqua differentia, ita ut f. longum asperè, v. g. f ad, fructus, et contra s,



rotandum molliter, ut s a d, retro, enunciari debeat: verum hoc ex contextu patere, et ex sensu colligi poterit, qualiter hae litterae sint enunciantae: Est quidem adhibitus conatus, pro enunciatione aspera, in typo ponendi f. longum, et pro molli enunciatione s. rotandum: attamen id semper fieri non potuit, eo quod similes minutiae *) oculos tum typographi, tum correctoris effugiant. Verba linguae Carniolicae de potiore adhibita sunt, prout lingua haec Labaci, et in ejus circumferentia moderno tempore usualis est: si quis magis adaptatis verbis, ad faciliorem populi captum uti voluerit, id ipse pro suo lubitu facere poterit. Accentus in pauculis terminis appositi sunt, visum est de potiore illos intermittere, cum usque modo in alijs editionibus vix fuerint alicui usui, eo quod una pars regionis ab altera in accentibus et enunciationis modo multum discrepet **):

*) Die Grundsätze der Schreibkunst, wie überhaupt jeder Kunst, sind keine minutiae, die Grundlage muß ja fest und sicher seyn: daß man sich mit f und s leicht irrt, beweiset nur, daß — Schriftzeichen Eigenthümlichkeit genug besitzen müssen, um nicht eins für's andere genommen zu werden.

**) Aber es gibt doch Fälle, wo alle partes regionis übereinstimmen, z. B. dobim, (ich bekom-



accommodet se quivis suae regioni. Antiquus tamen, et in omnibus usque modo publicatis Evangeliorum editionibus observatus tenor scribendi per al, el, v. g. dial, shivil, vmerl, etiam in hac editione ex jussu Majorum *) retineri debuit, et merito, quia tum ob sua derivativa formanda genus foemininum, et numerum pluralem, v. g. diala, diali; shivela, shiveli; vmerla, vmerli, retineri debuit, tum quia inconveniens visum fuit, novitatem contra receptum antiquorum morem introducere, tum etiam, quia

me), letim, (ich fliege) u. a. spricht niemand dóbim, létim aus, wie sie doch, ohne Accent, jeder lesen wird. Für die Beybehaltung der Tonzeichen spricht auch der Grund, weil wir Slaven sonst nichts in der Orthographie haben, um den Ton zu bestimmen, wie z. B. die Deutschen die Verdoppelung der Consonanten, und das h zc. In brat (Bruder), lautet das a geschärft, in tat (Dieb) hingegen gedehnt, und der Deutsche würde ersteres bratt, letzteres hingegen tatt, taat, tath, oder tath schreiben. Wie viel einfacher ist's, wenn wir, nach dem Beispiele der Italiäner und Franzosen, brát und tát schreiben! (Der Grieche hätte freylich βρατ oder βράτ, und τάρ geschrieben!)

*) ex jussu Majorum! Soll das heißen, auf Befehl hoher Oberkeit? Dem Kaiser Liberius sritten seine Grammatiker dergleichen Gewalt ab!

haec methodus certum aliquem ornatum, et specialem linguae dialectum denotat, cum et id ipsum in alijs linguis fieri videamus, ut lingua Germanica, quae multos terminos aliter scribit, quam enunciat, v. g. Watter, Ubel, Feyer, Kayser, praefertim vero lingua gallica fere totum aliter scribit, aliter eloquitur, uti constat, et hoc tribuitur elegantiae, et ornatui linguae eorum *). Idipsum tribuendum est linguae nostrae. Scribamus igitur, uti quidam olim prudenter dixit, more linguae, loquamur more regionis et patriae. Hoc ergo frue-re, vive et vale,

Der Besorger dieser vierten Ausgabe der Evangelien (wenn man die vom Bischof Krda für die erste rechnet) war, der allgemeinen Tradition zu Folge, der Pfarrer Pagloviz, von der Stadt Stein (Kamnik) gebürtig, der erst gegen 1770 als ein Greis von 80 Jahren starb, und Japel's Lehrer

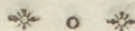
*) Nicht elegantia, nicht ornatus ist dieß, sondern bey den Deutschen Schlandrian, bey den Franzosen traurige Nothwendigkeit (weil sie auch die nächste Abstammung der Wörter kenntbar machen müssen): Der Slave hat eine Originalsprache, und hat folglich nur auf das Naturgesetz der Schrift: Schreib wie du sprichst, Rücksicht zu nehmen. Das Verfahren des Deutschen soll uns zur Warnung, nicht zur Entschuldigung, dienen.

im Slavischen (wohl nur im Krainischen) gewesen war. Es wüßten noch mehrere Krainische Uebersetzungen ihn zum Urheber haben: aber er nannte sich nirgends; in jener von P. Scupuli's geistlichem Streit (Sveta Voiska, Laibach 1747), die nach Japel's Aussage gewiß von Pagloviz ist, heißt es bloß „skusi enga Mafhnika is Gorenske Crainske strani. (Und eben durch die Identität der Orthographie in dieser Sveta Voiska und der 4ten Auflage der Evangelien wird obgenannte Tradition hinlänglich bestätigt.) —

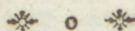
A. 1764 erschien die 2te Auflage der Paglovizischen Recension, vermuthlich noch von ihm selbst besorgt, mit, in einzelnen Wörtern, etwas veränderter, in Rücksicht des s und l, sh und fh aber wirklich sorgfältig verbesserter Orthographie. Wir nehmen hier die beyden Ausgaben zusammen, und legen daraus unsern Lesern abermahls Luc. X. 30—36, zum Vergleich der Paglovizischen Orthographien unter sich, und mit den vorhergehenden, vor.

Luc. X. 30—36.

Je bil en zhlovik, ta je Je bil en zhlovik, ta je
shal od Jerusalema doli shal od Jerusalema do-
v'Jeribo, inu je padel li v'Jeriho, inu je pa-
med rasboinike: ty so del med rasboinike:
ga flekli, inu stepli, ti so ga flekli, inu



inu so fhli prozh, inu stepli, inu so fhli
 fo ga na pol mertviga prozh, inu fo ga na
 pustili leshati. Perme- pol mertviga pustili
 rilu se je pak, de je leshati. Permirilu se je
 en duhouni po taisti pak, de je en duhouni
 cesti doli fhal: inu ka- po taisti zesti doli fhal:
 der je nega vidil, je inu kader je njega vi-
 memu fhal. Ravnu ta- dil, je memu fhal. Rau-
 ku tudi en Levit, kader nu taku tudi en Levit,
 je bil na taistu mestu kader je bil na taistu
 perfhal, inu nega vgle- meistu perfhal, inu nje-
 dal, je fhal memu. En ga ugledal, je fhal me-
 Samaritan pak je po mu. En Samaritan pak
 taistim poti hodil, inu je po taistim poti ho-
 je polek nega per- dil, inu je polek njega
 fhal: inu kader je per- perfhal: inu kader je
 ga vidil, se je on nie- njega vidil, se je on
 mu v'ferze vsmilil, je njemu u'ferze usmilil,
 fhal k'niemu, je obve- je fhal k'njemu, je ob-
 vesal negove rane, inu je vesal njegov rane, inu
 noter vlil oila inu vina: je noter vlil oila, inu
 inu ga je vsignil na vina: inu ga je vsignil
 svojo shivino, inu ga na svojo shivino, inu
 je pelal v'ofhtaryo, inu ga je pelal na jerper-
 ga je ofkerbel. Ta ge, inu ga je ofkerbel.
 drugi dan je vunkei Ta drugi dan je vun-
 vsel dva denarja, inu kei vsel dva denarja,



je nie dal timu ofhtirju, inu je nje dal timu
 inu je rekal k'niemu: Gospodarju, inu je re-
 ofkerbi ga, inu aku kal k'njemu: Ofkerbi
 kai zhes letu vun dafh, ga, inu aku kai zhes
 ozhem jest tebi pover- letu vun dafh, ozhem
 niti, kader supet pri- jest tebi poverniti, ka-
 dem. der supet pridem.

Uebrigens findet man in der ä l t e r n dieser zwey
 Ausgaben die Partikeln is (aus), und s' (mit) noch
 vermengt, und in beyden nabom, nadershite
 neben nebom, nedershite, wie in P. Bassor's
 Predigten, durcheinander gebraucht. Auch statt des
 kurzen, beynah stummen i, findet sich zuweilen, viel-
 leicht weil der Herausgeber auch Französisch verstand,
 ein e, z. B. kervu prizhovati, statt krivv;
 porednishe, statt porednisbi. — Aber dem P.
 Marcus war es vorbehalten, den Unfug mit
 dem e auf's höchste zu treiben!

10. Dieser P. Marcus war erstens ein gebor-
 ner Städter, und lebte auch nachher, als barfüßi-
 ger Augustinermönch, in der Stadt: folglich hatte
 er nie gutes, reines Krainisch sprechen hören *).

*) In dieser Rücksicht nur haben seine Klagen
 über die „gänzliche Verdorbenheit der Crainerischen,
 oder (um sie mit ihrem Urtitel zu nennen) Illyri-
 schen (!) Sprache, dieser so edlen, so nützlichen, so

Zweytens hatte er theils irri- ge, theils sehr be-
schränkte Begriffe von der Grammatik überhaupt,
und von einem Genius der Slavischen Spra-
che hatte ihm nie geträumt *). Unglücklicher Weise
mußte

heiligen Sprache, die in unserm Erzherzogthum
Crain vor Zeit einiger Jahren so sehr abgenommen,
daß selbe die ältern Crainer kaum mehr können
würden" einigen Grund; wie wohl sie selbst so,
noch immer übertrieben sind, denn der Städter ge-
braucht nur viel Deutsche Wörter, die er aber
richtig-Krainisch flectirt.

*) So ist es z. B. grundfalsch, was P. Mar-
cus S. 19 der 2ten Auflage seiner Grammatik be-
hauptet, „daß die mehrere oder wenigere Reini- und
Vollkommenheit einer Sprache darin bestehe, wie
mehr oder weniger sie ihre Wörter durch einzelne
Buchstaben unterscheiden kann.“ (Weil! die
Buchstaben schrift ist keine Hieroglyphe;
ihr Zweck ist, Laute zu bezeichnen, nicht Begrif-
fe: wenn daher zwey Wörter die nämlichen
Laute haben, so müssen sie mit den nämlichen
Buchstaben geschrieben werden, ihre Bedeutun-
gen mögen auch noch so verschieden seyn.) Diesem
irri- gen Begriffe des P. Marcus haben wir die Or-
thographie wel weiß, wódem ich siech, sém wyl
ich schlug, woj Kampf u. m. a. um Unterschiede von
bél mehr, bódem ich werde seyn, sém bil ich war,
boj se fürchte, zu verdanken! (Diese Wörter lau-
ten freylich nicht gleich, aber der Unterschied ist nicht
im B, sondern in den Vocalen, und im Ton.) —
Eogar mejsz Mond, und mesz Monath, mejstú
Stadt, und mestu Ort, kraj Ort, und kray Land

mußte er sich in die Krainische Sprache verlieben!
Wahrlich seine Liebe hat ihr mehr geschadet, als
es sein Haß oder Verachtung hätte thun können *);
denn hätte er, weniger eifrig, nur Gebetbücher,
und allensfalls auch Becker's Hilfsbüchlein
für die Bauern, übersetzt (die nun mit ihm, wenn
sie doch je lebten, todt sind) so hätte es wenig zu
bedeuten: so aber schrieb er eine Grammatik (die

unterscheidet der beschränkte Grammatiker! —
Wugejme, sagt er, ist ein indeclinables Neutrum!
Freylieh, denn es ist soviel als v'Boga imé (in
Gottes Nahmen, in Dei nomen): hätte P. Marcus
dieses Etymon gewußt, er hätte das Wort doch mit B,
nicht mit W, geschrieben. — „Daß man noch ist
sehr oft höret tazega, velizega u. dgl. kommt nach
seiner Meinung, daher, weil einige, obchon unrecht,
mit ein C, tacega geschrieben.“ — Neue Wörter-
bildungen, wie Listmarnek, Student, (literarum
studiosus: aber literae können im Krainischen nur dann
list (folium) heißen, wenn es Brieffe sind). Ume-
talnost Uebersetzung, Slapostvu Gesandtschaft, Ger-
madische Gestrüppe, naskushne gottlos, serbliv
fürwitzig — und Interjectionen wie krishnamen
shentej, aeion, shirzeje na glavo &c — geben
zugleich einen traurigen Beweis seiner Leichtig-
keit in der Sprachwissenschaft, und eines Ge-
schmackes, um den ihn schwerlich jemand beneiden
wird.

*) Rien n'est si dangereux qu'un ignorant ami;
Mieux vaudroit un sage ennemi.
Lafontaine,

zweymahl aufgelegt ward), und ein Wörterbuch, deren Unrichtigkeiten von Sprachforschern an derer Slavischen Dialecte für Eigenheiten des unsrigen genommen, und fortgepflanzt werden *).

Die erste Ausgabe der Grammatik des P. Marcus erschien, Laibach bey J. F. Eger 1768. (8vo. 196 S.) unter dem Titel: „Kraynska Grammatika, das ist: Die crainerische Grammatik, oder Kunst die crainerische Sprach regelrichtig zu reden und zu schreiben, welche aus Liebe zum Vaterlande etc., bey ruhigen Stunden mit besonderem Fleiße verfaßt, zum Behufe der Reisenden mit etwelchen nützlichen Gesprächen versehen, und... zum Druck beförderet hat, P. Marcus a S. Antonio Pad. des uralten Eremiten-Ordens der Augustiner Discalceaten Professor Priester.“

*) So ist zu fürchten, daß in Linde's Polnischem vergleichenden Sprachwerke des P. Marcus Sprache für Krainisch figuriren dürfte, so wie es bereits die von P. Marcus fabricirten Wörter, besedifhe Wörterbuch, besednik Redner, besednikhe Canzel — in eben dieses Herrn Linde Grundsätzen der Wortforschung angewandt auf die Polnische Sprache, Warschau 1806 — thun. Herr Linde ist daran freylich sehr unschuldig: warum geben wir ihm nichts besseres in die Hand? Oder hätten wir wenigst öffentlich gegen P. Marcus protestirt! So mußte Herr Linde und andere, woran sie sind; aber auch dazu waren wir zu indolent.

In der Vorrede heißt es unter andern: „Die Crainerische Sprach sey gänzlich verdorben, weil keine Grammatik vorhanden gewesen, wo man die Probrichtigkeit hätte suchen können, oder finden sollen. Viele, oder alle seufzten nur nach einer Grammatik. Ich (Vater Marcus) eben auch *). Von allen andern Sprachen sah man schier alle Jahre eine andere Grammatik ans Licht kommen. Sogar zu Lübben in der Niederlausniß (wer würde es glauben? **) hat uns neulich M. Johann Gottl. Hauptmann, eine anzurühmen würdige windische Grammatik geliefert. Die crainerische aber bliebe immer in der Heftigkeit heißer Verlangen, und Troste guter Hoffnung unter dem Regen unnothwendiger, oder gar unmöglicher ***) Dinge verborgen. Nach so langer Zeit verzweifelte fast jedermann die crainerische Sprach in die Regeln zu bringen ****): Mir fiel es eben schwer *****). Allein

*) Doch wohl nur aus Neugierde? Denn wozu braucht einer sonst eine Grammatik auf dem Papier, wenn er sie ohnehin im Kopfe hat?

**) P. Marcus kennt schlecht die Thätigkeit der Protestantischen Gelehrten.

***) Pöffen! Was ist denn Grammatik?

****) Das sollte er auch nicht, sondern Regeln in die Sprache!

*****) Dieß war eine Warnung der invicta Minerva! Hätten Sie nur darauf geachtet!

dies Liebe zum Vaterland, und der Muttersprache machten alle Mühe gering, und hebten alle Beschwerden aus dem Ang. Ich saßte Muth, wenigst so viel zu geben, was noch kein Landesmann bevor gegeben hat *). Trog! probire einer mir was besseres nachzumachen, der Palmzweig hängt noch in der Mitte **).

Im dritten Theil, der die „Lautung“ der Buchstaben abhandelt (also Elementar-Orthographie zuletzt!) kommt auch eine in Kupfer gestochene Tabelle vor, darstellend das Kyrellische und das Slogolische Alphabet. P. Marcus hat in ersteres auch ein Q und sein liebes W hinein praktizirt ***); versteht sich, mit etwas verstellter Figur, wie etwa der Erfinder der Slogolischen Buchstaben mit den zum Grunde liegenden Kyrellischen verfahren haben mag. Bey Q merkt er zwar an, daß es „nicht sehr im Gebrauche ware,“ aber das W gibt er keck für gute Münze. Das zherv und das Zi (Y und H) sind bey ihm eins. Das semlja (З) ist ihm sejme (also C!). Das psi, jad, jer (P, A, B) waren, nach ihm, eigener Worte Buchstaben gewesen.“

*) Hauptmann's Wendische Grammatik kennt P. Marcus, und von Bohoritsch, Hippolytus wußte er nichts? Welch' unverzeihliche Unwissenheit, oder — kurzfristige Impostur?

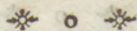
***) Bohoritsch hatte ihn schon lange weg!

****) Crimine ab uno Disce omnem!

Das ishe, welches P. Marcus imę benamset, hat die Figur des Lateinischen H, und dafür das Nash die Figur des ishe (H.) —

Die Elementar-Orthographie des P. Marcus ist hauptsächlich im Gebrauche des s und f, und des davon abhängenden sh und fh, so wie der Tonzeichen, und des „Schwänzel e“ *) von der Bohoritschischen verschieden. Was Bohoritsch mit s und sh geschrieben hatte, wie semlja, shena, schrieb P. Marcus just umgekehrt mit f und fh, femlja, fheqa: und wo Bohoritsch f und fh gebrauchte, wie in serze, shishka, da schrieb P. Marcus immer s, und sh, serze, shishka. — In Betreff des e aber, war er mit sich selbst nicht so recht im Klaren. In der ersten Ausgabe sagt er: „Das e ist zweyerley: eines das harte, welches ein Halsbuchstaben ist, und hart lautet, wie: Herr, Berg; das linde e, so ein Gaumbuchstaben ist, und fast wie ein i lautet, öfters aber fast gar nicht gehört wird, wegen des Verstandes halber aber wird es öffentlich gesetzt, obschon es

*) So nennt P. Marcus die in den alten Druckereyen statt des ae, a üblich gewesene Figur, die eben deswegen, weil sie für ä galt, zur Bezeichnung des dem i sich nähernden e schlecht taugte. Die Polen brauchen die nähmliche Figur e zur Bezeichnung eines dem Französischen in (z. B. in vin Wein) gleichkommenden Nasal-Lautes.



auch sehr oft gar ausbleibet. Es wird also bezeichnet, è: jèst ich, jèst essen, rezh sagen, rezh Sache. Dieses wird zu Zeiten gedoppelt, oder mit einem Schwanzel e gesetzt, wie die Zeitwörter in im, in der 2ten Person, derfhe, wejfhe u. s. f. doch niemahls das e.“*)

In der 2ten Ausgabe der Grammatik, von 1783, hingegen regulirt er das e so:

Das E, e ist dem Laute, oder der Aussprache nach, fünferley:

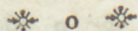
1) Das harte, laute, und kurze é, so ein Halsbuchstabe ist, und lautet wie das e in dem Worte: Fußgeschwulst (!) Usmilèna, pòzhèni gròshi, sèlèna der Zelleri, matéré, pamétnu. (Es ist ein kurzes ä.)

2) Harte, laute, und lange ê wird wie ein doppeltes ee ausgesprochen, wie in den Worten: Herr, Berg. Odpèli, fadèni, sèbi, vonfdèri, sèlèna die Grüne**). (Es ist ein langes ä.)

3) Lind und kurz lautendes è, wie in den Worten: Bissen, Mantel. Dobrèga, lubèmo. (Es ist das Französische e muet.)

*) Diese ganze Stelle kann zugleich ein Muster von des P. Marcus lichtvollem Vortrag, und didaktischen Talenten abgeben.

***) Also zum Theil das é der ersten Ausgabe.



4) Lind, tieflautendes, aber langes e wird sonst das Schwanzel e genannt, und lautet wie zwey èè, wie in den Worten: Fest, heftig, möglich *). Vas bo seblu; derfhe, shumèzh, pozhèni, und

5) Das stumme e, welches zwar nicht im Worte ausdrücklich dasteht, aber doch im Aussprechen von dem Mitlauter zu Hülfe genommen wird. Es lautet wie das Wort: Dorn, gleichsam als wenn das n seinen Selbstlauter e mithören ließ**). Dobr, pesm, pridn, zhern &c., und lautet wie dober &c.***) Was auch einige öffentlich sehen; doch nicht nach der Grammatikal-Orthogra-

*) Wohlgemerkt, wenn man die Wörter fest, heftig, möglich, wie P. Marcus ausspricht, so daß das e, und ö (!) wie ein Französisches é (hohes, schmales e) lautet.

***) Abermahl nur nach P. Marci Aussprache; denn nach Adeling hat Dorn den geschärften Ton, weil es zwey Consonanten am Ende hat: auch die Slaven schreiben mepnh, und Bohoritsch tèrn.

***) „Also hat P. Marcus kein einfaches, unbeschnörkeltes e?“ O! die Menge: die eben dicitirten Gesetze sind nur für Andere, der Meiste selbst ist über sie hinaus!

phie, wo davon ein mehreres wird gesagt werden *).

Ja! wohl ein mehreres ist in der Grammatikal-Orthographie verpfuscht worden, was eben eine gänzliche Umarbeitung unsrer Grammatik nothwendig macht; denn das f und s kann der gewarnte ausländische Leser leicht nach Bohoritsch wiederherstellen,

*) Nämlich S. 204, wo es unter andern heißt: „Also schreibt man skerbn oder skerbne, dobr &c., nicht skerban, dobar, oder skerbem, dober, weil man nicht schreibt skerbana, dobera, sondern skerbna, dobra. (Was sagen E. E. aber zu dem Lateinischen ager, faber, und zu dem Deutschen edel u. dergl? Man schreibt auch agri, fabri, der edle.) — Die Böhmen sind von allen Slaven diejenigen, die die mildernden Vocale e und i im Schreiben bey weitem am seltensten ausdrucken, wiewohl auch die Süd-Slaven осмъ, мгла, шма, лгати, рвати, ржа, пепрб, statt des Bohoritschischen oslêm, mëgla, tàma, làgati, rùvâti, rùja, Petèr, schreiben: auch scheint P. Marcus noch am öftersten in Böhmischem Grammatiken — geblättert zu haben. Man muß gestehen, daß die Consequenz der Elementar-Orthographie durch die Böhmsche Methode an Strenge gewinnt: aber, außerdem daß die Augen der andern Mit-Europäer bey dem Anblicke der dadurch verursachten ungewohnten Consonanten-Gruppierungen erschrecken, so verliert auch die Sprache selbst an Wohlklang und Singbarkeit, worin sie sonst der Italienischen so schön nachzueifert,

wie es z. B. Herr Linde in den obangeführten, aus P. Marci Dictionario genommenen Wörtern besedifhe, besednik, besednifhe wirklich gethan hat: aber wie kann er die so vielfältigen, von P. Marcus meist verpfuschten Bildungs- und Flexionsendigungen — wie videm, lubem, be, noterdadusehmalu, ottmim u. s. w. statt vidim, lubim, bi, noter do seh (sih *) mal (bisher), ottmem, — von den theils selbst gemachten, theils von ähnlichen Quellen hergehobten vocibus nihili zu geschweigen — berichtigen?

Da wir nicht mit Gewißheit annehmen können, daß die vor uns liegenden zwey Ausgaben der Lectiōnen und Evangelien (Branja inu Evangeliumi) von 1772 und 1777, die zwischen den Paganovizischen und Japlischen mitten inne liegen, wirklich von P. Marcus selbst besorgt sind (denn der Herausgeber nennt sich nirgends, gibt auch

*) Genit. plur. von dem, als, Pronomen bey uns veralteten, ceň, cïa, cie, hic, haec, hoc; unser sim / hieher, obforaj um diese Zeit, sidáj jest, snózh gestern Abends, und die Zwitter do sih mal bisher, po sih mal von nun an bald, zc. sind, noch ganz frisch lebende, Zweige dieses Stamms. — Das noterdadusehmalu, ist ein Pendant zu wugejme, um P. Marci tiefe Spracheinsichten zu beweisen.

keine Keckenschaft von seiner Orthographie, (wie es doch vor ihm, außer R r d n, alle Herausgeber löblich gethan hatten, und die hier um so nöthiger gewesen wäre, je beträchtlicher seine Neuerungen sind) die Grammatikal - Orthographie in beyden ist zwar nach P. Marcus, aber die s und f sind, so viel man vom Splendrian fordern kann, nach Bohoritsch; auch die Praetetica sind nur zum Theil per - l, wie in Castellez's Buquice S. Roshenkranza) — so wollen wir hier, zur Probe von P. Marci Orthographie, die in beyden Auflagen seiner Grammatik angehängte Uebersetzung des profaischen Theils von dem unter Cato's Nahmen herumgehenden moralischen Allerley aufführen.

P. Marci Grammatik
von 1768.

P. Marci Grammatik
von 1783.

Moli Boga. Starshe lubi. Zhastè tvojo fhlahto. Zhasti svojo blifhno
Boj se tvojega mojstra. fhlahto. Svojega moj-
Ohrani, kar se je tebi fra sè boj. Ohrani per
saupalu. Sturi se rod sèbi, kar se je tebi
nega k'slufhbam svo saupalu. Sturi se rōdne-
jega stanu. Pezhej se nega h'gmajmejnem
s'brunnemi. Napojdi slufhbam. Is brunnemi
k'svjetvanju *), dokler se pèzhaj. K'svjetuvan-

*) Sonst schreibt P. Marcus use, urème, urēdn und verdammt das bessere vse, vreme, vrēden —

nabosh poklizan. Nofli ju nahodi, doklej nabosh
se fletnu, inu snafhnu. poklizan. Fletnu inu
Pofdravlej rad. Prejej- snafhnu sè nōsi. Rad
nej temu vezhemu. Te- pofdravljaj. Prejejnaj
temu majnschemu perfa- tēmu vikshemn. Tēmu
nesi. Varvej tu svoje. majnschemu perfanēsi.
Skerbi fa sramofhli- Varvaj tu svoje. Mar
vost. Bodi marliv. Bu- ima tebi fa sramofhli-
qve beri. Napofabi, kar vofst biti. Marliv bodi.
bosk bral. Tebi ima fa Buqve beri. Napofabi
tvojo drufhino mar bi- kar bosh bral. Skerbi
ti. Bodi perludne. Bres fa svojo drufhino. Per-
urfboha se nekar na- lūdn bodi. Nekar se
refjesè. Nekoger na- bres arrezhy *) najeli.
obsodi. Temu revne- Nekogra naobso-
mu se nekar napo- di. Tēmu revnemu se
smehuj. Posvojuj rad; nekar naposmehuj. Rad

„weil v ein Mitlauter sey, und, um eine Sylbe zu machen, einen Selbstlauter bey sich haben müsse“ — Lassen wir ihm das gelten, wie wohl es falsch ist (denn wenn es auch ohne Vocal keine Sylbe gibt, so ist darum nicht nothwendig, daß zwischen je den zwey Consonanten ein Vocal stehe): warum schreibt er nun hier den Consonanten v vor dem Consonanten j?

*) Selbst gemacht! Aus welcher Wurzel? Aus der Nagelwurzel.

al gledej, komu dash. posvojuj; al gledaj
 Bodi sam per sodbi na komu dash. Per sodbi
 prizho. Poredkem go- bodi sam na prizho.
 stuj. Spè, kar je prov. Porèdkem gostuj. Spi,
 Derfhi svojo persego, kar je prov. Derfhi
 Pèr vinu imej svojo svojo persego. Vinu is
 miro. Vojskuj se fa masò pij, vojskuj se
 dufhelo. Navirjemi fa rojstno dufhelo. Nezh
 nezh bres premiselka. bres premislèka navi-
 Daj resnizhnu dobr rijami. Resnizhnu dobr
 svjet. Anej *) se na svjet dajaj. Nazhiftoftè
 zhistoste. Uzhè se rad se anaj. Kakeh ukov
 kake uke. Sturi tem se rad primi. Tèm do-
 dobrem dobru. Naop- brem dobru sturi. Ne-
 pravlej nezheser. Imej k o g r a naoppravljaj.
 skerb fa dobru imej. Imaž skerb fa dobru
 Sodi, kar je prov **). imej. Sodi, kar je prov.
 Legati ti nigdar na. Legati nasmesh ti nig-
 smesh. Starshe prenesi dar. Te starejshe pre-
 s'poterplenjam. Spomi- nesi ti s'poterplenjam.
 ni se na prejete do- Spomni se na prèjete

*) Ein W. Marcusisches Wort!

**) Oben hieß spè kar je prov, Schläfe nicht zu viel: also Sodi kar je prov: Urtheile nicht zu viel. Aequum judica heißt das nicht.

brute. Zhednost se dobrute. Zhednost si
 k'pridu oberni *) Jeso k'pridu oberni. Jeso
 masej. Jegrej se is ure- masaj. Is uretènèzam
 tenzam. Wejfhè pred sè jegraj. Wejfhì pred
 koshenkami **). Sam koshenkami. Nasaupaj
 na sebe prevezh nasau- prevezhsam na se. Ne-
 pej. Tega majnshega kol tega majnshega na-
 nekol nagrajaj ***). grajaj. Varvaj se ptu-
 Varvej se ptujega bla- jega blaga fheleti. Lubi
 ga fhelleti. Lubi tvoj svoj sakonske dejl.
 sakonske tal****). Otro- Otròke lepú goriifrèdi.
 ke lepu goriifrèdè. Sturi sam, kar se uka-
 Sturi sam, kar se uka- fal sturiti. Per jedi
 fal sturiti. Per jedi ma- malu govori. Kar je
 lu govore. Kar je do- dobrega, fatu se amu-
 bru, fa tu se poslisej. fami *****). Katiri tèbe

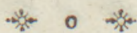
*) Wer versteht das? Aha! Mache dir die Jugend zu Ruhe! (Arme Jugend!)

**) Ein W. Marcusisches Wort.

***) Detto

****) Sakonske tal und sakonske dejl sind beyde gleich schlecht.

*****) Nehme dich an.

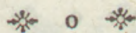


Katiri tebe lubejo, te lubèjo teiſte lubi ti na-
ti poſebnu naſpruti ſpruti poſebnu.
lubi.

Hier folgt, zum Vergleiche, das Lateiniſche Ori-
ginal, und eine beſſere *) Ueberſetzung von
Herrn Prof. Vodnik; woben jedoch der Leſer bedenken
muß, daß es ſchwer ſey, etwas in allgemeinen, ſchwan-
kenden, und zum Theile nationalen Ausdrücken abge-
faßtes, wenn man noch dazu nicht einmahl das Jahr-
hundert des Verfaſſers weiß, und der Text verdorben
iſt, gut und fließend zu überſetzen. Wir müſſen hier
die Ordnung und die Leſart des P. Marcus zum
Grunde legen.

- | | |
|--|---|
| 1. Deo supplica. | 1. Boga mòli. |
| 2. Parentes ama. | 2. Starſhe lubi. |
| 3. Cognatos cole. | 3. Slahto v'zhaſti imaj. |
| 4. Magistrum metue. | 4. Mojſtru bodi v'ſtrahu. |
| 5. Datum ſerva. | 5. Iſrozhilo hrani. |
| 6. Foro te para. | 6. Sturi ſe, de te bodo
sa moſha volili. |
| 7. Ad conſilium ne
acceſſeris, antequam
voceris. | 7. K'ſvetvanju ne hòdi,
preden te ne klizhejo. |

*) Manchem unſrer Leſer wird hier und da ein
mehr angemessener Ausdruck un ge ſ u ſ t kommen,
der hier ge ſ u ſ t nicht kommen wollte.



- | | |
|---------------------------|---|
| 8. Mundus eſto. | 8. Zhédén bodi. |
| 9. Saluta libenter. | 9. Rad ogovòri vſaziga. |
| 10. Majori cede, minori | 10. Viſhimu jénjaj, niſhi-
parce. mu sanèſi. |
| 11. Rem tuam cuſtodi. | 11. Varvaj premoſhenje
ſvoje. |
| 12. Verecundiam ſerva. | 12. Sramoſhlivoſt ohrani. |
| 13. Diligentiam adhibe. | 13. Skerben(priden)bodi. |
| 14. Libros lege; quos | 14. Beri bukve: pomni
legeris, memento. kar ſi bral. |
| 15. Familiam cura. | 15. Glej na druſhíno. |
| 16. Blandus eſto. | 16. Perluden(volen)bodi. |
| 17. Irasci abs re noli. | 17. Ne jeſaj ſe bres po-
trébe (sa nizh). |
| 18. Neminem judica. | 18. Nikoger ne fodi. |
| 19. Neminem irriſeris. | 19. Ne ſafmehuj nikoger. |
| 20. Mutuum da; cui des, | 20. Poſvodi, pa glej, ko-
videto. mu daſh. |
| 21. In judicium adesto. | 21. Sa prizho biti ſe ne
brani. |
| 22. Convivare raro. | 22. Per goſtju bodi po
redkim. |
| 23. Quod fatiſ eſt dormi. | 23. Spì, kar je prav. |
| 24. Iuſjurandam ſerva. | 24. Perſégo dopolni (der-
ſhi). |
| 25. Vino te tempera. | 25. Vino pi'po meri. |

26. Pugna pro patria. 26. Vojfkuj se sa dome-
vino.
27. Nil temere credide- 27. Bres premisljka ne
ris. vérvaj.
28. Tu te consule, 28. Sam si svtévaj.
29. Literas disce, 29. Vuzhi se lépih umet-
nost.
30. Bonis benefacito. 30. Dobrim dobro sturi,
31. Maledicus ne esto. 31. Ne opravljaj.
32. Existimationem re- 32. Poshteno imé ohrani.
tine.
33. Aequum judica. 33. Pravizhno sodi.
34. Nihil mentire. 34. Ne lagáj nikár.
35. Parentes patientia 35. S'ozhétam inu s'ma-
vince. terjo poterpi.
36. Beneficij accepti me- 36. Spomni se prejétila
mor esto. dobrót.
37. Virtute utere. 37. Mòshki bodi.
38. Iracundiam tempera. 38. Jéso tolashi.
39. Trocho lude, aleam 39. Jigraj shogo, né knp-
fuge. zhaj pa nikár*).

40.

*) D. i. spiele Ball. oder háufte (eine Art von Kartenspiel) nicht: ein Aequivalent für den trochus und die Würfel, die der Krainer nicht kennt.

40. Nihil arbitrio virium 40. Ne sturi nizh lé po
feceris. mòzhi.
41. Minorem te ne con- 41. Nishjiga ne sanizhuj.
tempseris, tempferis,
42. Aliena concupiscere 42. Ptujga ne shéli,
noli.
43. Conjugem ama. 43. Sheno imaj sa lubo.
44. Liberos erudi. 44. Otròke vuzhi.
45. Patere legem, quam 45. Sturi ti tudi, kakor
ipse tuleris. drugim vkasujefh.
46. Pauca in convivio 46. Per jédi malo govòri,
loquere.
47. Illud stude agere, 47. Persadévaj si sa to,
quod justum est. kar je pravizhno.
48. Libenter amorem 48. Priasni bódi tim, ki
ferro. te radi imajo.

Das Dictionarium Trilingue des P. Marcus enthält nicht wenig Wörter, die, so wie oben arrezh (was Ursache heißen soll), von ihm pur erdichtet sind *). Er hielt die Sprache für etwas

*) Und dieß nicht einmahl, wegen der Armutß der Krainischen Sprache überhaupt, sondern wegen seiner individuellen Spracharmuth. Unzählige der schönsten Ausdrücke, die man aber nur auf dem Lande, aus dem Munde des Stock-Slaven zu hören bekommt, sind vielleicht nie in des P. Marcus Ohr gekommen: der also, wenn er diese Aus-

Conventionelles, wobey freylich ein Grammatiker vom Handwerk die erste Stimme würde haben müssen, die aber auch in diesem Falle nur dann entscheiden könnte, wenn er das Handwerk — nicht bloß triebe, sondern auch verstünde. Wir würden diese erdichteten Wörter in gegenwärtigem Werke angezeigt haben, wenn wir nicht hofften, daß Bodnik's schon so lange angesagtes, und wirklich sehnlich erwartetes Wörterbuch endlich einmahl erscheinen, und den ganzen P. Marcus entbehrlich machen wird.

11. Truber war der erste, der Krainisch schrieb; er ist also unser Kolumbus, und würde mit Recht über Undank klagen, wenn wir sein Verdienst schmälern, und sagen wollten: „So das Ey auf die Spitze zu stellen, sey keine Kunst.“ — Dalmatin war ein ungepflegtes Sprachgenie: hätten ihm nur seine Amtsgeschäfte und Bohoritsch mehr Ruhe und Freyheit gelassen! — Bohoritsch selbst war ein gelernter *) Grammatiker, was weder Krön, noch Schön-

drücke nöthig hatte, und in seinem Kopfe nicht vorfand, sich selbst welche schuf; denn dieses vom Stammvater Adam ererbte Recht, „den Dingen Rahmen zu geben“ wollte er sich, wie er p. 15. seiner Grammatik, 1te Aufl. sagt, keineswegs nehmen lassen.

*) So gebraucht, steht gelernt zwar nicht im Adelung: aber, kann es ein Schläger gebrauchen, so kann's ein Krainer auch. Oder gebt mir einen

leben, noch Castellz, noch P. Joannes, noch P. Hippolytus, und selbst Pagloviz nicht war, wiewohl ihn sein Schüler Zapel den größten Philologen seiner Zeit nennt: P. Marcus aber, der sich hütet, von Bohoritsch nur ein Wort fallen zu lassen, der von Truber'n nur im Vorbeygehen, von dem Kyrrilischen Alphabete aber wie ein Ignorant spricht*), der den Dalmatin nur anführt, um ihn einer Uebereilung zu zeihen **). P. Marcus, der über alle Krainische

f 2

bessern Ausdruck an die Hand, um zu sagen: daß Bohoritsch die Grammatik im Zusammenhange, kunstgemäß gelernt hatte, und verstand.

*) S. 11. 2te Aufl. sagt er: „Die alten Ägyptier haben das ê, und ê, mit ihrem unlaubaren jad und jer angezeigt, was wir auch noch zur Zeit in einigen Wörtern, wie njega, wejg, pejtj &c. von Alterthume behalten. Allgemein kann es mit lateinischen Buchstaben nicht eingeführet werden wegen vielfältigen j in den krainerischen Wörtern, die laubbar sind, wie grisejo, grifhlej &c.“ Welch' ein Semisch, Semasch! (um des Paters eigenen Ausdruck zu gebrauchen.)

**) S. 201. 2te Auflage, führt er nämlich, als Beispiel fehlerhafter Orthographie Matth. XVI, 26. unter andern auch aus Dalmatin's Bibel an: „Kaj bi zhloveku pomagala, de bi vus ulni svejt dobil, inu bi shkodo prejel na svoji duhi.“ Diesen Satz gibt P. Marcus so: Kaj pomaga zhloveku, aku be us voln svejt dobil,

Schriftsteller vor ihm, das Urtheil spricht, „daß sie vielleicht wackere Theologen, wackere Philosophen, nur Grammatiker, nur Orthographen einmahl nicht, waren“ — was war er selbst? —

Mit P. Marcus zu gleicher Zeit, lebten zwey andere Männer, Japel und Kumerdej, die das Slavische weit gründlicher und umfassender trieben, als er: aber sie begnügten sich, ihm vorerst nur praktisch zu widersprechen, indem sie bey ihrer Bibel-Uebersetzung sich nicht nach seiner, sondern nach Bohoritsch's Grammatik richteten, übrigens aber, einer wie der andere, an einer ausführlichen, und erschöpfenden Grammatik arbeiteten — bis sie der Tod erschlich. Es wäre zu wünschen gewesen, daß einer oder der andere von ihnen lieber sogleich durch eine Grammatik und ein Wörterbuch, von dem Umfange jener vom P. Marcus, dem Uebel zuvorgekommen wäre; denn nicht jedem beliebt es, mancher ist auch wohl nicht im Stande, sich aus einem Autor (in unserm Falle die übersezte Bibel) erst die Grammatik zu abstrahiren, und gar, wenn er eine bereits gemachte in die Hand nehmen kann: und auf der andern Seite können ja Grammatiken und

na svoji dushi pak be škodo terpel, und setzt hinzu: „So schreibe ich (P. Marcus), und kann mich für jeden Buchstaben rechtfertigen.“ Vorausgesetzt nämlich, daß man Sie aus Ihrer Grammatik richtet, Herr Pater! So was nennt man aber petitio principii, wie Sie wissen!

Wörterbücher ihrer Natur nach nur durch wiederholte Bearbeitung, allmählig, die gehörige Vollkommenheit erreichen *). Diese Betrachtung hat uns eben bewogen, hier das wenige, fragmentarische, zu geben; es trage nur jeder auch sein Scherflein bey, am Ende wird es dann wohl einmahl ein Ganzes werden.

Wir wollen hier das schon so oft verglichene Luc. X, 30—36 noch einmahl vornehmen, um die Orthographie des P. Marcus auf einer, und der Hrn. Bibelübersetzer Japel und Kumerdej auf der andern Seite zu vergleichen.

Ausgabe der Evangelien
1777 **).

Svetu Pisnu Noviga
Testamenta 1784.

En zhlovek je shov od En zhlovèk je od Jeru-
Jerusalem v' Jeriho, salema v' Jeriho doli

*) Daher haben wir bey weitem die vollendetsten Grammatiken über die Griechische und Lateinische Sprache.

**) Ungeachtet ein alter Klosterdiener, und Tiro des P. Marcus, uns versichert, sowohl die Ausgabe der Evangelien von 1772 als die von 1777 sey von seinem Herrn und Meister, P. Marcus, besorgt worden, so gehen wir doch schwer daran, es zu glauben, weil die Orthographie derselben beyden Grammatiken des Paters zum Theil widerspricht. Sie mögen von einem seiner Schüler seyn: indessen weht doch P. Marci Geist fühlbar darin, und wir können zur Noth hier den Schüler für den Meister gelten lassen.

inu je med reswojnik
paduv, katiri so tudi
njega obropali: dobru
ottepli, inu so prezh
fhli, inu so njega na
pol mertviga leshati
pustili. Permirilu se je
pak, de je en Mafhnik
po tisti zesti doli shov:
inu, ke je njega videl,
je memu shov. Lih to-
ku tudi en Levit, ka-
der je bil she blisu
taistiga mesta pershov,
inu njega ugledal, je
memu shov. En Sama-
ritan pak, katiri je po
tisti poti hodil, je da
njega pershov: inu, ke
je niega videl, se je on
njemu v'ferze usmiluv.
Je shov tedej k'njemu,
je obvesal njegove ra-
ne, ter je vojle, inu
vinu noterulil, inu ga
je na svojo shivino
usdignuv, v'stanuvanje

fhàl, inu je med ràs-
bójnike padèl, kateri so
ga tudj flejkli, inu ra-
nili, tèr so fhli prozh.
inu so ga na pol mèrt-
viga pustili. Pèrmerilu
se je pak, de je en
Far po tèisti pòti doli
fhàl, inu kadar je on
njega vidil, je memu
fhàl. Ravnu taku tudi
en Levit, kadar je bil
na tá kraj prishàl, inu
je njega vidil, je memu
fhàl. En popòtni Sa-
maritán pak, je prishàl
do njega: Inu kadar
ga je vidil, se je on
njemu v'fèrze vsmilil.
Inu on je pèrstópil, inu
je njegóve rane obèsal,
inu je nótèr vlyl ólja,
inu vina, inu ga je vsdig-
nil na svojo shivíno, ga
je pèlal v'ofhtario, inu
ga je ofkèrbel. Inu ta
drugi dan je on dva

pelal, ter je njega osker-
bel. Ta drugi dan pak
je vonkej usel dva
dnarja, n j e h je temu
gospodarju dal, inu je
k'hjemu rekuv: oskerbi
njega: inu karkol bosh
zhes tu vondal, ozhem
jest tebi, kader nasai-
pridem, poverniti.

Pèrmerilu, obèsal, pèlal *), ofhterju! — Also
doch eine von P. Marci Neuerungen hat Gnade ge-
funden! Warum wohl diese vor allen? — Darüber
erklärt sich K u m e r d e j in seinen nachgelassenen Pa-
pieren also: „Die Tonzeichen sind nur erfun-
den, um den Ton, die Moderirung der Stimme,
nicht aber eine Modification des Lautes, anzuzei-
gen; folglich ist es ein Mißbrauch, mittels der-
selben auch besondere Vocal-Laute (also eigene
Buchstaben) ausdrücken zu wollen: folglich kann
e nur ein gedehntes e bedeuten, und also fehlt uns

*) Bey pélem, ist nur im Präsens des Indica-
tiv's, des e hoch zu hören: in den übrigen Conju-
gationsfällen nicht einmahl, sondern peláti, pèli,
pèlal, pelán haben das tiefe e (á), bald tonlos,
bald betont.

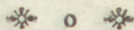


ein Schriftzeichen für jenen Vocal-Laut, der zwischen e und i das Mittel hält, (und den das kyrillische Alphabet durch Ъ, die alten Griechen durch υ, die Franzosen und unser Bohoritsch durch é, die Lateiner, Italiäner und Deutschen hingegen gar nicht, anzeigen): da sich nun in den Druckereyen das e müßig befindet, was hindert uns, ihm in untrer Orthographie das vacante Amt des erwähnten Vocal-Lautes anzuvertrauen, wie es der so fleißige Sprachforscher P. Marcus à S. Antonio Pat. Ord. Erem. S. Augustini bereits gethan hat."

A n t w o r t: Was Sie von der Bestimmung der Tonzeichen sagen, darin haben Sie unteugbar Recht, Herr Kumerdej: wir wollen Sie noch genauer bey'm Worte nehmen, und sagen: da „der Ton nichts anders ist, als die vorzügliche Erhebung *) der Stimme, mit welcher eine Sylbe vor der andern ausgesprochen, und dadurch gleichsam von den übrigen herausgehoben wird **“, so folgt, daß auch nur auf betonte Syl-

*) Erhebung also bestimmt, nicht Moderirung der Stimme allgemein! Und zwar „ist diese Erhebung von zweifacher Art: entweder gedehnt (der Grieche nannte dieß gewunden), wenn sie länger auf dem Vocal verweilet; oder geschärft, wenn die Sylbe zwar erhoben, aber schnell wieder verlassen wird.“ s. Adelong's Lehrgebäude.

**) Adelong's Umständliches Lehrgebäude der Deutschen Sprache. 1ster Band S. 246.



ben Tonzeichen gesetzt werden können, auf tonlose hingegen nicht; folglich ist es auch ein großer Mißverstand oder Mißgriff von Bohoritsch, und noch häufiger von seinen Schülern, wenn sie auf tonlose Sylben, wie in der eben gelesenen Stelle zhlovèk, rásbójnikè, padèl, pèrmerilu, nóterà, dènarja ein Tonzeichen setzen. Sagen Sie nicht: „Der Gravis (`) war bey den Griechen dazu bestimmt, um eben den niedersinkenden Ton, also eine tonlose Sylbe zu bezeichnen:“ darin, glauben wir, hat Bohoritsch sich übereilt, oder geirrt; eine syllaba gravis ist bey den Griechen nicht eine Sylbe, die das Gravis-Zeichen über sich hat, sondern eine Sylbe, über der gar kein Tonzeichen steht: das Gravis-Zeichen (`) selbst ist bey den Griechen nur eine Modification des Acutus (´), ein Raffungement der Grammatiker; so daß für den gedehnten Ton der Circumflex (~ oder ^), für den geschärftend Acutus (´ und in gewissen Fällen `), für den τόνος βαρὺs aber, der nach Adelong kein Ton ist, eben deswegen kein Tonzeichen gebraucht wurde. — Die Neuern (Franzosen und Italiäner) gebrauchen hingegen die eine Figur des Griechischen Acutus (nähmlich ´) zur Bezeichnung des gedehnten, und die andere, (`) zur Bezeichnung des geschärften Tones: — warum thun wir *) nicht desgleichen?? —

*) In Heym's Russischer Grammatik, 1804 kommt auch das (`) als scharfes und (´) als

Um wieder auf das *e* zu kommen, so sind Sie zu gutberzig, daß Sie dem abgedankten, dienstlosen (schlechte Empfehlung!) Schwänzel-*e*, welches sich nicht einmahl in dem Amte des *á*, zu dem es geboren und erzogen worden, behaupten konnte, ein ihm ganz neues anvertrauen wollen! Ohne Metapher, das *e* ist eine typographische Verunstaltung, und kann obendrein in der Majuskel nicht ausgedrückt werden; den Leser, der es aus alten Lateinischen Büchern kennt, leitet es auf den Laut des *á*, also just das Gegentheil von dem, was es sollte. — Wie wenn wir bey Bohoritsch's *é* blieben, worin wir auch die Franzosen auf unsrer Seite haben? Ohnehin lautet das *e*, wenn es den gedehnten Ton (dessen Zeichen (') ist) hat, bey weitem meist wie ein hohes, hat es hingegen den geschärften Ton (dessen Zeichen (') ist), wie ein tiefes *e*, und so wie ein Ton in den andern übergeht, wechselt in dem náhmlichen Worte auch der Laut des *e*: z. B. *pogled* (lies *poglédd*) hat im Genitiv *pogléda* (lies *poglehda*, mit dem hohen *e* *), *kinèt* (Bauer) *kméta*; *deklè* (Mädchen) *dekléta*, *sèt* (Eidam), *séta*, u. s. w. Ist

gelindes, (d. i. gedehntes) Tonzeichen vor.

*) Der Franzose würde diese zwey Worte aus dem Munde des Krainers ebenfalls *pogled* und *pogléda* &c. in Schrift fassen.

aber der Ton nicht auf dem *e*, so ist ohnehin im Aussprechen kein Unterschied bemerkbar, z. B. *ozhe* der Vater, *jelen* der Hirsch, *tele* das Kalb u. a. m. die im Genitiv *ozhéta*, *jeléna*, *teléta* (nach P. Marcus Orthographie *ozheta*, *jelena*, *teleta*) haben, und deren Nominative *Kumerdej*, der Aussprache zum Troz, *ozhe*, *jelen*, *tele*, schrieb.

Da wir später ohnehin wieder auf den Ton und dessen Bezeichnung in der Schrift, zurückkommen werden, so sey es hier genug, bemerkt zu haben, daß unsere bisherigen Schriftsteller in dieser Materie theils von irrigen, theils von einseitigen *) Grundsätzen ausgegangen sind, und daher natürlich auf Abwege gerathen mußten.

12. Die Revisoren des Zaplischen neuen Testaments sind dieser Bohoritsch Zaplischen Orthographie in allem beygetreten: nur ist dem Corrector begegnet, was jedem Eingebornen begegnen muß: da er nämlich als Krainer den Text auch ohne Accente richtig lesen konnte, so hat er diese eben so oft weggelassen, als gesetzt; auch hat er, statt des *Acutus*, so oft ihm die Laune ankam, dem *Circumflex* gebraucht, z. B. *nóg* und *nóg* der Füße, *pót* und *pót* der Weg, *mósh* und *mósh* der Männer &c.

*) Irrig war's, eine tonlose Sylbe mit dem *Gravis* (') zu bezeichnen: einseitig, nur eine Art des Tons anzunehmen.

Diese schwankende Betonung, nebst einigen eines veredelten — P. Marcus würdigen, etymologischen Grübelehen *), mag Schuld daran seyn, daß

*) Dergleichen Flecken in dem revidirten Neuen Testamente, worin übrigens plurima nitent, sind z. B. kàreg statt kreg (Zank), weil es wie pokóra, von karam (ich strafe) herkomme; en kaj und en kateri (etwas, etwelche) statt nékaj, nekateri, weil nicht die Negation ne, sondern en (ein) die Wurzel seyn könne; (aus eben dem Grunde wird auch das poréden, was nach der Etymologie, po rédu, ordentlich bedeuten sollte, wirklich aber unthätig bedeutet, nicht mit guten Augen angesehen); fěkóplěněz (Verschnittener) statt skopleněz, weil fěkam (!) das Stammwort sey; pùzhati se (sich abgeben) statt pezhàti se (Ital. impacciarsi), von puk (Dalmatisch, Volk, wahrscheinlich aus Volk selbst slavisch); kovante statt kvante (unnützes Geschwätz, nugae) als von kováti, schmieden; hlinavfki (heuchlerisch) statt hinavfki, von einer Radix mit hlev Viehstall, dem nur die Gelegenheit fehlt sogar als hùlev zu erscheinen; (selbst wenn diese Ableitungen richtig wären, sind denn die Vocale in der Etymologie was Wesentliches?); fhkit (Schild) statt szhit, von scutum; popolnim (vollkommen) statt der alten, aber durchaus gangbaren Form popolnoma oder popolnima, die also nur Neuheitskugel kann verdrängen wollen; sim Povlovi, Kristufovi statt Paulov, Kristufov, (ich bin Paul's, Christi Anhänger) einer falschen Regelmacherey zu lieb u. s. w.

En zhlověk je od Jeru-
hal, salema v' Jeriho doli fhál,
pa, inu je med rásbójniké pa-
tudi děl, kateri so ga tudi
so flejkli, inu s' ranam ob-
na dali, těr so fhli prozh, inu
Per so ga na pol mერთviga
e en pustili, Pěrmerilu se je pak,
doli de je en Far po teisti pőtí
jega doli fhál: inu kadar je
vnu njega vidil, je memu fhál.
adar Ravnu takú tudi en Levit,
hal, kadar je na tó mestu prishál
me inu njega vidil, je memu
Sa fhál. En popótni Samari-
thal tán pak je prishál do nje-
ga ga: inu kadar ga je vidil,
emu se je on njemu v' serze
on vsmilil. Inu on je pěršóp-
gove pil, inu njegóve rane ob-
oter vėsál, ker je nótěr vlyl
inu olja, inu vina: inu ga je
vojo vsdignil na svojo shivino,
l v' ga je pelal v' ofhtario, inu
ker ga je ofkərbel. Inu drugi
n je dan je on dva denarja
vsel, vùn vsel, inu jih je dál
, inu ofhterja, inu je djál: Imej
sa skərb sa njega, inu kar
koli koli bófh vezh vùn dál,
dal, bóm jest, kadar nasaj pój-
nasaj dem, tebi povérnil,

En zhlovek je od Jeru-
salema v' Jeriho doli fhál,
inu je med rasbojniké
padel, kateri so njega
tudi flejkli, inu ranili, ter
so fhli prozh, inu njega
na pol mertviga pustili:
Permerilu se je pak, de
je en Far po teisti poti
fhál, inu kadar je njega
vidil, je memu fhál: ravnu
taku tudi en Levit, kadar
je na tó mestu prishál,
inu njega vidil, je memu
fhál: En popotni Sama-
ritan pak je prishál do
njega: inu kadar ga je
vidil, se je njemu v' serze
vsmilil: inu on je pěršóp-
pil, inu njegove rane obe-
noter vlyl olja,
inu vina: inu ga je vsdignil
na svojo shivino, ga
je pelal v' ofhtario, inu
ga je ofkerbel: inu drugi
dan je dva denarja
vsel, inu nje dal ofhtirju,
inu rekal: Imaj skerb sa
njega, inu kar koli bofh
zhes tó vezh vùn dal, bom
jest, kadar nasaj pojdem,
tebi povernil.

A) Griechisches Original. LVCAE X, 30-36. B) Lateinisch. Uebersetzung n. der Vulgata. C) Slavische Uebersetzung aus dem IX Seculo. D) Russische Krainisch Uebersetzungen von Anno 1557 bis 1806, eigentlich nur orthographisch verschieden.

Table with 14 columns of text. Each column contains a different translation of the same passage (Lucas 10:30-36). The translations are in various languages including Greek, Latin, Church Slavonic, and Russian. The text describes the parable of the Good Samaritan.

Das Volk die alten Bücher den neuen, übrigen in jeder Rücksicht bessern, vorzieht, „weil jene leichter zu lesen und zu verstehen seyn.“

Ehe wir zu den Resultaten der bisherigen langweiligen, aber nöthigen, und nun ein für alle Mal abgethanen, Untersuchungen weiter schreiten, wird es unsre Leser vielleicht interessiren, das bisher zerstreut verglichene Lucae X, 30—36 auf beyliegender Tabelle mit einem Blicke zu übersehen; und zwar zuerst den Griechischen Original-Text: daneben die Slavische Uebersetzung, wie man sie in den Slavischen Kirchen des Griechischen Ritus noch heut zu Tage vorliest, und die um das Jahr 870 vom Erfinder der Slavischen Schrift, dem heiligen Cyrill (mit frommer Aengstlichkeit wörtlich) soll verfertigt worden seyn, (nur müssen wir sie, wie oben die Probe, da diese Druckerey keine Slavischen Kirchenlitteratur besitzt, mit Neu-Russischen Buchstaben geben): dann den nämlichen Text mit Krainischer Lateinischer Orthographie, und weiter die Krainische Uebersetzung nach den orthographischen Moden von 1578 bis 1808.

§. 6.

Resultat des vorhergehenden
Paragraphs.

Zwey Dinge, auf die wir eigentlich nicht ausgingen, biethen sich hier, nicht unwillkommen, unsrer Betrachtung dar. Erstens, daß unsre Sprache, seit dem 16ten Jahrhundert bis auf uns, sich gar nichts geändert hat; die Declination und Conjugation, und auch die Bildungsendungen sind noch heut zu Tage die nämlichen, wie sie zu Eruber's Zeiten waren: selbst von den Wörtern ist keines veraltet. Zweytens, daß unsre Orthographie, zwar oft in sehr ungeweihten Händen, doch nie so weit von der natürlichen Einfachheit sich entfernt habe, wie z. B. die Deutsche, welches doch zu besorgen war, da Deutsch-Erzogene sie behandelten; und dieses ist, wie wir glauben, dem Umstande zuzuschreiben, daß diese Deutsch-Slaven die Gründe der Deutschen Orthographie nicht kannten; hätten sie z. B. gewußt, daß die Deutschen den Miclaut verdoppeln *), um den geschärften Ton des vorhergehenden Vocals anzuzeigen, wie sehr wäre mit solchen Verdoppelungen unsre Orthographie nun überladen! **) So aber pflegen unsre neuesten Gramma-

*) Wohlgemerkt, wenn nichts anders dazwischen kommt; denn sie haben bey jedem Gesetze wieder eine Menge Clauseln!

**) Man sehe nur Sellenko's Wendische (soll heißen Windische) Grammatik an!

tiker, z. B. Kumerdej, vermuthlich auch Japel, es sogar als Gesetz, und unterscheidendes Merkmal unsrer Orthographie (sie sagen zwar, Sprache, aber unkritisch) anzuführen, daß darin kein Buchstabe verdoppelt wird. Und in der That, wenn man den Ton entweder dem Verstande des Lesenden überläßt, oder durch Tonzeichen ober den Buchstaben anzeigt, wozu noch obendrein mitten in der Schrift Vorkehrungen deswegen? Der Deutsche gebraucht keine Tonzeichen ober den Buchstaben; er mag also bey seiner Methode bleiben, so mangelhaft sie ist: wir aber dürfen die Methoden nicht mengen *).

Aber ein, gegenwärtige Grammatik noch näher angehendes Resultat der bisherigen Revision der Krainischen Orthographien ist dieses, — daß keine derselben die billigen Forderungen der Kritik, in allen Stücken, auch nur leidentlich, befriedigt, — andererseits aber auch keine durch den Gebrauch geheiligt und unverlegtlich geworden ist, und daß folglich — ein zweyter Kyrill, der für die, nun mit Lateinischen Buchstaben kümmerlich genug **) sich

*) Eine solche Vermengung der Methoden scheint auch in der Griechischen Orthographie, wie solche heut zu Tage systemisirt ist, statt zu finden: in βάλλα β. B. scheint entweder das Tonzeichen, oder ein λ überflüssig zu seyn.

**) Zwar, Dank sey es unsrer Sprache! bey weitem nicht so kümmerlich, als die Deutschen, Fran-

behelfende Slaven-Hälfte, ein neues, Lateinisch-Slavisches Alphabet erfand, wie jener Griechische ein Griechisch-Slavisches erfand, von uns mit offenen Armen aufgenommen — wenn nicht würde, doch zu werden verdiente!

Bis dieser kommt, wollen wir der ursprünglichen-Bohoritschischen Schreibmethode, weil sie die vernünftigste und zugleich die älteste ist, die paucas maculas abwischen, und uns ferner mit ihr behelfen: woben wir einzig und allein darin von der Orthographie der 2ten Auflage des Krainischen Neuen Testaments — des correctesten Buchs bis her in unserer Sprache, wovon nächstens eine neue Ausgabe nothwendig wird — abweichen, daß wir das monströse „Schwänzel e“ des Diensts entlassen, und auf tonlose Splben, wie billig, keine Tonzeichen setzen.

§. 7.

zosen, Engländer etc.: aber diese sind schon zu weit auf dem Wege vorwärts gegangen, sie können nicht mehr zurück: wir stehen noch am Scheidewege; sie theilen sich in große selbstständige Wasfen, Deutschland, Frankreich, England! die ehre eigene Schreibsysteme, wenn auch schlechte, haben dürfen: wir, Krainer, Dalmatiner, Kroaten, selbst Böhmen, was sind wir? Ihre Sprachen, was die Hauptsache ist, sind verschieden: die unstrigen sind nur Dialekte, die wir selbst einander nur durch die Orthographie unverständlich machen.

§. 7.

Verbesserter Bohoritsch.

Die Krainer bedienen sich, zur Bezeichnung der 27 einfachen Laute ihres Dialekts, folgender Einrichtung des Lateinischen Alphabets.

Schriftzeichen:

Gleichbedeutende aus andern Alphabeten*).

Krainische	Russisch	Deutsch	Franzöf.	Italiän.
A, a	А, а	a	a	a
B, b	Б, б	b	b	b
D, d	Д, д	d	d	d
E, e	Е, е	e, ä	e, è	e aperto
E, é	Ђ, ђ	e	é	e chiuso
F, f	Ф, ф	f	f	f
G, g	Г, г	g	g	g
H, h	Х, х	ch, h	—, h	—
I, i	Ц, ц	t	i	i
J, j	Ј, ј	j	i, y	i, j
K, k	К, к	k	k, c, qu	c, ch
L, l	Л, л	l	l	l
M, m	М, м	m	m	m

*) Gerne hätten wir hier, vor allen andern, die Alphabete der übrigen mit Lateinischen Buchstaben Schreibenden Slaven verglichen: aber die Druckerey hatte keine Böhmische n Lettern, und wir dachten: aut Caesar, aut nihil. Uebrigens vergleiche man diesen §. 7. mit §. 1.

Kraif- nisch	Ruffifch	Deutfch	Franzöf.	Italiän.
N, n	Н, н	n	n	n
O, o	О, о	—	—	o aperto
O, ó	О, ó	o	o	o chiuso
P, p	П, п	p	p	p
R, r	Р, р	r	r	r
S, f	С, с	ß	f, ç, fs	f, fs
Sh, fh	Ш, ш	fch	che	fce
S, s	З, з	f in Rose	z	f in rosa
Sh, sh	Ж, ж	—	j	—
T, t	Т, т	t	t	t
U, u	У, у	u	ou	u
V, v	В, в	w	v	v
Z, z	Ц, ц	z	—	z?
Zh, zh	Ч, ч	tſch	—	ce

E r l ä u t e r u n g.

1) Ueberhaupt, da wir eine Originalſprache haben, halten wir uns lediglich an das Grundgeſetz der Schrift: nicht mehr und nicht weniger Buchſtaben (Lautzeichen) zu ſchreiben, als Laute in einem Worte zu hören ſind; daraus folgt umgekehrt die Regel, auch jedes Schriftzeichen, was da ſteht, aus zu ſprechen *).

*) Also wird kein Buchſtabe im Leſen verſchwiegen, wie dieß z. B. im Franzöſiſchen der Fall iſt.

2) Auch behält bey uns jedes Schriftzeichen *) den einmahl angewieſenen Laut allzeit und überall bey, ſeine Nachbar-Buchſtaben mögen ſeyn, welche immer wollen; was in den übrigen Teutonifchen Orthographien nicht der Fall iſt **).

3) Nach dieſen zwey allgemeinen Regeln, wollen wir zum Ueberfluße, und bequemern Leſern zu Gefallen, noch jeden Buchſtab einzeln vornehmen, und über ihn bemerken, was nöthig ſeyn wird.

A, a.

Wird eben ſo ausgeſprochen, wie im Lateiniſchen, Italiäniſchen, Franzöſiſchen, und in der Deutſchen Schriftſprache. (Wir ſagen mit Bedacht: Schriftſprache; denn in der hier herrſchenden Ober-Deutſchen Mundart hört man vielmehr ein Mittelding zwiſchen a und o ſtatt a). —

*) Wohl verſtanden, Schriftzeichen! daß man uns das sh, fh, zh nicht entgegenſetze, die einfache Zeichen vertreten.

***) Von dem Engliſchen und Franzöſiſchen nichts zu ſagen, ſo muß z. B. im Deutſchen Worte Häuſer das u, wegen ä, wie i oder wenigſt ü lauten: im Italiäniſchen figlio, degno compagno nimmt eben ſo das g einen andern Laut an, als es ſonſt hat, und vor e, i hat es wieder nicht den Laut, den es vor a, o, u hat.)

B, b.

Lautet gleichfalls wie in den eben genannten Sprachen, wobei wir abermahl vor der hiesigen Deutschen Mundart warnen müssen, die zu Anfange der Wörter statt b ein p, also P a u m, P ä r, P e i n statt Baum, Bär, Bein spricht: nur in der Mitte (z. B. lieben, leben, beben, schweben) lautet ihr b, wie unser b. — Beyspiele: baba (баба) ein altes Weib, blago (благо) Gut, Waare, brada (брада) Bart, brasda (брасда) Furche zc.

D, d.

Wie im Lateinischen, Italienischen, Französischen, Deutschen: z. B. davi heute morgens, drévi heute auf den Abend, dati geben, hud böse zc.

E, e und O, o,

Das Lateinische Alphabet enthält nur Schriftzeichen für 5 Vocal-Laute: u n s e r e Sprache erforderte deren wenigst für 7, wo nicht für 8. In jama Grube, je er ist, ti du, Bog Gott, um Vernunft, entsprechen die Vocal-Laute den Lateinischen a, e, i, o, u: aber je er ist, bok die Seite, lautet doch ganz anders, als oben je er ist, und Bog Gott; und es ist klar, daß wir hier nur aus Noth das e und o gebrauchen, weil das Amt, wozu wir Diener suchen, doch noch die meiste Aehnlichkeit mit dem andern hat.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß die alten Griechen sich mit dem ihnen zugebrachten Phöniciſchen Alphabete in dem nämlichen Falle befanden, wie wir mit dem uns zugebrachten Lateinischen: sie vermißten in jenem, wie wir in diesem, ein Zeichen für jenen Vocal-Laut, der zwischen dem e und i, und eines für jenen, der zwischen dem a und o das Mittel hält. — So weit also waren sie unsre Unglücksgrifährten: aber sie wußten sich geschickter zu helfen: die Schriftzeichen, die sie nicht gemacht fanden, machten sie selbst, zu E und O noch H und Ω *).

Die Lateiner selbst sind Abkömmlinge der Griechen: sie brachten aber diese Alphabets-Verbesserung nicht mit nach Italien, sey's daß sie damahls überhaupt noch nicht erfunden, oder doch nicht bis zu ihr em Stamme gedrungen war **); sie behalfen sich

*) Daß das Gr. H wie ein hohes e lautete, beweiset schon seine neuere Aussprache (i); aus & wird nicht leicht i, wohl aber aus dem hohen e, (f. S. 3 Anm. 2). Für das Ω führe ich nur an, daß ω nie in ω zusammengezogen wird, (welches doch hätte geschehen sollen, wenn ω wie oh gelautes hätte); wohl aber wird ω in ω contrahirt. Gewöhnlich glaubt man, H und Ω seyn nur lange e und o: warum erfand man nicht auch besondere Schriftzeichen für lang α, lang ε, lang υ? Es wäre in einem gegangen. — Doch wir machen nur aufmerksam: mehreres gehört nicht hieher.

***) Die Attiker selbst nahmen erst nach Euripides Tode das verbesserte Ionische Alphabet an!

also auch mit E für e und n zugleich, und mit O für o und ω, und schrieben κορῶνν, und ἑφῆβοι, corona und ephebi.

Die heutigen Italiäner unterscheiden eben so wenig im Schreiben ihr e chiuso von dem e aperto, noch ihr o chiuso vom o aperto.

Auch der Deutsche hat ein tiefes und ein hohes e in seiner Sprache, aber nur eine Figur für beyde in seiner Schrift.

Selbst in dem vom heiligen Kyrill eigens für Slaven eingerichteten Alphabete fehlt, wie wir es jetzt haben, ein Buchstabe für das o, was im Worte voda (ВОДА) zu hören; sey's daß der Dialekt, für den Kyrill sein Alphabet machte, kein solches o hatte, oder daß Kyrill's Alphabet nicht rein auf uns gekommen. —

Wenn wir also die zweyerley e und o in der Schrift auch gar nicht unterschieden, so wären wir deswegen doch um nichts schlechter, als die alten Römer und die heutigen Italiäner, und zum Theil die Deutschen und jene unsrer Slavischen Brüder selbst, die sich doch eines eigentümlichen Alphabets rühmen!

Aber da die Franzosen, die auch ein tiefes e und ein höheres e haben, ersteres durch è, letzteres aber durch é bezeichnen; — da Bohoritsch, unser ältester und bravster Grammatiker, das é eben

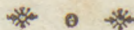
so gebrauchte; — da unsrer Orthographie daran liegen muß, die zwey e zu unterscheiden, um von den Kyrillisch-schreibenden, und selbst von den übrigen Lateinisch-schreibenden, die dieses thun, nicht den Vorwurf der Mangelhaftigkeit zu verdienen: so laßt uns, wenigst in Grammatiken und Wörterbüchern, das hohe, dem i sich nähernde e durch é — und das tiefe, dem á gleiche e, durch è bezeichnen! *) —

Und da wir einmahl dabey sind, was hindert uns, das o, was man in Bog Gott, dom Heimat, mosh Mann, hört, durch ô, und jenes, welches in voda Wasser, boshji göttlich, moshki männlich, zu hören, durch ô zu bezeichnen? Der Fall ist der nämliche, folglich auch die nämliche Abhilfe!

Wir schreiben also jè er ist, und jé er ist; fhè noch, shé schon; shèna das Weib, shén der Weiber, u. s. w.

Desgleichen auch otròk das Kind, otrók der Kinder; kònj das Pferd, kónj der Pferde; mòlim ich bethe, mòli bethe du (auch, die Motten); vòdim ich leite, vòdi leite du (auch, dem Wasser); u. s. f.

*) Wegen des P. Marcusischen e, und auf Kumerdej's Bedenklichkeit von Seite der Tonzeichen, haben wir schon oben geantwortet.



Wohlgemerkt, dieß thun wir nur, wenn zugleich der Ton im Worte auf dem e und o liegt: außer diesem Falle ist immer nur einerley e, und einerley o zu hören, und folglich auch zu schreiben: z. B. molitva Gebeth, voda der Wasser; shená der Weiber, u. s. w.

F, f.

Kommt in ursprünglich-Slavischen Wörtern nicht vor *), und wird selbst in entlehnten Wörtern meist vorher in v, h oder p verwandelt, z. B. Firmung, birma; Stephansdorf (ein Ort bey Laibach) sh-tepanja val. (Und umgekehrt machen die Deutschen aus unserer Bištriza Feistritz, aus Belák Villach, aus Bléd Weldeß, aus Lubno Laufen zc.)

Uebrigens, wo das f vorkommt, ist es auch wie im Deutschen, Französischen, Italianischen zu lesen. Z. B. far Pfaffe, fara Pfarre, fajmofhter Pfarrer (Pfarrmeister?) furman Fuhrmann, kloftám ohrseigen zc.

*) Daher möchte ich wohl wissen, was mit folgenden in ganz Krain gangbaren, und sonst nicht ersetzbaren Wörtern, fléni hübsch, goluf Betrüger (sammt den Ableitungen golúfni, golfia, golfám), fánt Bube, lediger Mensch (sammt den Ableitungen fántovski, fántváti), féntam ich verderbe u. a. zu machen? — Die Kroaten sprechen sogar vúfam ich hoffe, was bey uns vúpam lautet.



Anmerkung. In Oberkrain hat auch das h, am Ende der Wörter, und in der Mitte vor k und t, den Laut des f, z. B. drób Eingeweide, drobtine, Brosamen, fláb schwach, bób Bohne, bóbki bohnenförmige Schmalzkuchen, lauten dort drók, droktine, svák, bók, bókki. Dergleichen Eigenheiten verstehen wir jedoch nicht mit, wenn wir den Oberkrainischen Dialekt loben, so wenig als die, in die nähmliche Kategorie gehörende Aussprache des End-d wie f, (z. B. raf, hul, terf, gofpól, statt rad, hud, terd, gofpód); und in der Mitte wie h (z. B. réhki dünn, gvahka pót glatter Weg, statt redki, gladka); oder des g, wie h (z. B. Bóh Gott dróh Fährstange, róh Horn, snéh Schnee, statt Bóg, dróg, róg, snég. — Dergleichen Aussprachen erlauben wir dem P. Hippolytus (f. S. 102) nebst kobiva, mafvu, und pvatnu so übelklingend zu finden, als ihm nur immer belieben mag.

G, g.

Ist allzeit und überall, wie im Lateinischen, Deutschen, Französischen, Italianischen vor a, o, u, auszusprechen. Z. B. gád Viper, giblem ich bewege, gód Geburts- oder Rahmenstag u. s. w.

Anm. Einige Gegenden Oberkrains sprechen das g wie ein Mittel Ding zwischen g und h (ch), aus. Wir würden solcher Kleinigkeiten nicht erwähnen, wenn nicht gerade das g in den Slavischen Dialekten so variierte.

H, h.

Das H muß in unserm Alphabete einen Dienst versehen, der seinem frühern bey den Römern nur ähnlich, aber nicht identisch ist. Dort stellte

es einen Hauch vor, der aus der Lunge unmittelbar zum Munde hinaus gestossen wurde (vergleichen wir nur in ha, ha, ha! haben *): hier zwar auch einen Hauch, der aber ehe an den Gaumen und die obere Zöhne angestossen wird, gerade das *h* der Deutschen, z. B. *hvala* Lob, *hódim* ich gehe (*ito*), *hranim* ich nehme in Verwahrung, *méh* (l. *meh*) Schlauch, *mehki* (l. *mehki*) weich.

Trüber hätte eben so gut, wie die Böhmen, das *h* der Deutschen entlehnen können: aber da wir, außer in ha, ha, ha! den Laut des *h* gar nicht haben, so that er besser, wenn er schon den Lateinischen Laut verfälschen mußte, wenigstens das einfachere *h* zu wählen.

Der Deutsch-gewohnte Leser hüthe sich also, unser *h* wie sein *h* zu lesen, oder gar zu verschweigen.

Dem Franzosen und Italiäner fehlt unser *h* gänzlich. Letzterer kennt nicht einmahl das Alt-Römische und Deutsche *h*, welches der Franzose doch in seinen Lateinischen Wörtern beybehalten hat, wie in *hache* (Hacke), *haie* (Hecke), *hair* (hassen), *halte* (halte!) *hâte* (Haft) u. s. w.

*) Welches Wort, im Vorbeygehen zu sagen, die Kyrillische Orthographie auch *xa, xa, xa!* schreiben muß: und folglich fehlt ihr, wie uns, entweder ein Zeichen für den Laut des *h*, oder eines für den Laut des *ch*: man laßt doch nicht, *cha, cha, cha*, sondern *ha, ha, ha!* (Griechisch *α, α, α!*)

I, i.

Das *i* ist der Vocal *i*, wie ihn alle andern Sprachen haben: z. B. *il* der Letten, *mir* Friede, *ti du, vi ihr, mi wir, iti gehen, birti seyn*.

Anm. Im gemeinen Leben lautet das *i* (und gerade so auch das *u*), so oft es entweder tonlos, oder geschärft ist, durchaus wie ein Französisches *e* muet, (oder wie das Deutsche *e* in Vater, haben, Engel), nur daß sowohl das Französische *e* muet (**), als dieses Deutsche *e* tonlos sind, unser *i* aber auch geschärft, so lautet): z. B. *vidimo, lúbim* wird gesprochen wie *vid'mo, lúb'm*; und in *sir, dim, bik* lautet das *i* gerade wie im Englischen *sir*; d. i. *f'r, d'm, b'k*, aber geschärft gesprochen ***). Kommt dann in der Flexion etwa

*) Bey den Römern muß es eben so gewesen seyn; daher einige *optimus*, andere *optumus* geschrieben. S. Quintilian, oder welchen immer den alten Grammatiker: ersterer sagt: *non sic optimum dicimus ut opimum*. So auch wir, *non sic terdim* (ich beharre darauf) *dicimus ut terpim* (ich leide.)

**) In Versen lautet zwar das *e* muet wohl auch geschärft, z. B.:
Aimez avec respect, servez avec amour
Ceux de qui vous tenez la lumière du jour.

***) Man sieht, daß wir auch *sir, dim, bik*, mit dem Gravis über das *i*, schreiben, wie *Japel*: *sed duo cum faciunt idem, non est idem*; er that es, weil das *i* stumm sey: *wir*, weil das Wort den geschärften Ton hat, dessen Zeichen, (') ist.

der gedehnte Ton aufs i, so lautet es wieder wie i, z. B. sira des Käses, dima des Rauchs, lies sira, dima (oder sifra, dihma, oder siera, diema; denn die Deutsche Orthographie rühmt sich eben nicht der Einfachheit). — Dieses unser i entspricht wohl dem *и* des Kyrillischen Alphabets: die Deutschen, welche Russische Grammatiken schreiben, nennen das *и* ein Russisches Schiboleth, und sagen, es laute bald wie der Diphthong uy, bald wie ü: — die Figur dieses Schriftzeichens leitet uns aber darauf, daß Kyrill den Laut des I nur durch das vorangesetzte jer (*и*) habe zu einem Mittel-Laut zwischen dem i und dem e muet modificiren wollen; БѢК lautete ihm also, wie nach Regedy's Grammatik noch jetzt bey dem gemeinen Böhmen, be yk (d. i. v'yl?); der Unterkrainger spricht auch be yk; der Oberkrainger aber, der die Diphthonge nicht liebt, spricht, wie gesagt b'k, d'm, f'r, geschärft. Der Dalmatiner, der bestimmete Vocal-Laute liebet, sagt bak, oder bik mit deutlichem i; fir, dim. — Noch einmahl! wäre es nicht am allgemeinsten recht gesagt, wenn man das Kyrillische *и* dahin erklärte, daß es ein Französisches e muet sey, welches aber, (wie das e muet auch, aber nur in Versen) eben so gut geschärft, als tanslos, nur nie gedehnt lauten könne?

J, j und V, v.

Das j und das v werden in unsrer Schrift allezeit und überall wie das Deutsche j und w ausgesprochen. Daß sie aber bey uns nicht eben allzeit in der Umgebung von ihren Brüder-Consonanten erscheinen, wie im Deutschen (als wenn nur eine Art Combination der Laute möglich, oder die rechte

wäre!), dafür sind sie unser j und v. Im Deutschen, z. B. leiden diese zwey Mitlaute nie einen andern Mitlaut in einer Sylbe um sich, und ein Vocal darf nur auf sie folgen, vorangehen aber auch er nicht: die unsrigen wissen nichts von dergleichen Unarten, sie schmiegen sich im Gegentheile, wie wir bald sehen werden, welchem Consonanten man nur will, bescheiden und kleinlaut an: ja sie beeifern sich sogar, bey Doppellauten, gegen den Brauch aller andern Teutonischen *) Orthographieen, den Dienst des i und u zu übernehmen (wodurch sie machen, daß wir, grammatisch genommen, gar keine Doppellaute haben.) —

Anm. 1. Die Schriftzeichen j und u sind spätere Verbesserungen des Lateinischen Alphabets: Cicero,

*) Ein für alle Mahl mag es denn hier, quibus expedit universis, gesagt seyn, daß wir unter Teutonischen Orthographieen jene verstehen, welche bey den Völkerschaften meist Deutschen Stamms, die seit der Völkerwanderung sich in die Provinzen des Abendländischen Kaiserthums getheilt haben, aus dem Lateinischen Alphabete nach der in der Einleitung p. XXII beschriebenen Methode, die wir deswegen — zum Unterschiede vor der vernünftigeren des heiligen Kyrill's — die Teutonische nennen wollen, gebildet haben. Dazu gehören also die Deutsche, Französische, Englische, Italienische, Spanische zc. und überhaupt, außer der Russischen, Griechischen und Türkischen, alle heutigen Europäischen Orthographieen.

Quintilian, und wahrscheinlich alle eigentlichen Lateiner, bis zur Entdeckung der jetzt üblichen Kleinern oder Currentschrift, mußten sich mit I für i und j (z. B. CONIICIT), so wie andererseits mit V für u und v (z. B. SERVVS, VVLGVS), behelfen*). — Es ist auch kein Wunder, daß der Erfinder des Lateinischen Alphabets den weichsten der Gaumenlaute j nicht vom i, und den leitesten Blase-laut y (w) nicht vom u, unterschied: nur ein sehr feines Ohr fühlt den Unterschied (versteht sich, wenn i und u tonlos sind): der erste Erfinder konnte zufrieden seyn, die Schrift einmahl nur im Großen einzurichten, und die feinern Grubeleyen müßigern Leuten überlassen.

Anm. 2. Wir Krainer gebrauchen also das j und v,

*) Man lese hierüber Quintiliani Instit. Or. I, 4. — Dort wird man zugleich erfahren, daß Cicero z. B. des Mercurius Mutter Maja, geminata I, МАІІА geschrieben habe, wie unser P. Marcus dazija, ladija, lilija, Marija &c. schrieb, und die Russen ладія лилія, Марія, Азія, Франція &c. schreiben; und dieß nicht so ganz unrecht, wie einige einseitige Verbesserer, die lieber durch Neuheit auffallen, als durch Gründlichkeit gefallen wollen, behaupten; den der Genitiv plur. dieser Wörter ist doch ganz deutlich ladij, lilij, Marij &c., welches nicht seyn könnte, wenn der Nominativ sing. nicht - ja wäre.

a) wie die Deutschen das j und w, vor Vocalen, z. B. jama (яма) Grube, vama (вама) auch zweyen.

b) wie die Kyrillianer ihr Й und В, nach Vocalen, welche Sylben also bey uns die Diphthonge der übrigen Teutonischen Orthographien vertreten: aj, ej, ij, oj, uj, und av, ev, iv, ov, uv sind bey uns, was ai, ei &c., und au, eu, ou &c. im Deutschen sind*); (der Russe schreibt auch ай, ей, ій, ой, уй: nicht аи, еи, іи, ои, уи; und ау, еу, іу, оу, уу, statt ав, ев, ив, ов, ув zu schreiben ist ihm nie eingefallen.) — Durch dieses aj, ej, ij, oj, uj, und av, ev, iv, ov, uv unterscheidet sich also unsre Orthographie von der Lateinischen, und allen Teutonischen, begegnet aber dafür einem möglichen Vorwurfe der Kyrillianer, als wenn wie мои (die meinigen, zweysylbig), nicht von мой (der meine, einsylbig) unterscheiden könnten: ersteres schreiben wir moji (meinetwegen auch moi), letzteres moj. — Wir schreiben also rasbójnik Straßenräuber, delaj arbeits; ravno eben, Pavl Paul, Gospódov der Herrn, nicht rasbóinik, delai, rauno, Paul, Gospódou; eben so schreibt der Kyrillianer развóйникъ, дѣлай, равно, павль, господовъ, nicht развóиник, дѣлаи, рауно, пауль, господоу. — Unsere Orthographie kennt also keine Doppellaute.

*) Wir sprechen also das av, ev, iv, ov, uv nicht wie die Kroaten, af, ef, if, of, uf, s. S. 3.

c) gebrauchen wir das j nach l und n, wodurch die, uns mit den Franzosen und Italiänern gemeine, Mouillirung dieser Buchstaben, wie es uns scheint, natürlicher bezeichnet wird, als durch das gli und gn (figlio, montagna), der Italiäner, oder ille und gn (fille, feuille, fouille (sogar travail), montagne) der Franzosen *). Unser milja Meile, dinja Melonie, würde der Italiäner miglia, digna, und der Franzose milla **), digna schreiben. Und da diese Mouillirung in unsrer Sprache eben so häufig zu Anfange oder am Ende der Wörter statt findet, als in der Mitte derselben, so muß der Ausländer nicht stutzen, wenn er dem zu Folge auch eben so oft ein lj oder nj zu Anfange oder am Ende, als in der Mitte der Wörter findet: erspreche es nur, wo er es findet, wie mouillirtes l und n aus. J. B. ljubim, kralj; njega, konj***), welche Wörter die

*) Die Kroaten haben, statt des seiner Natur nach dazu geeigneten j, das y hierzu gewählt; etwa um doch auch diesen Buchstaben zu Nutzen zu bringen, wie P. Marcus das e? Die gutmüthigen Dekonomen!

***) Das Italiänische voglia aber, was unserm volja (Russ. воля) dem Laute und der Bedeutung nach völlig gleich ist, weiß ich nicht, ob es der Franzose mit seinem Alphabete schreiben könne.

****) Der Oberkrainer Dialekt liebt diese Mouillirung eben so sehr, als nur irgend einer der übrigen Slavischen Dialekte: der Unterkrainer hingegen spricht ljubim, mila, kralj; dina, nega,

die Dalmatiner mit Italisirender Orthographie auch wirklich gliubim, kragl, gnegja, kogn, Voltiggi jedoch, wie wir, ljubim, kralj, njega, konj, schreibt.

d) Der Mittlaut v kann mit andern Mittlauten eben solche Verbindungen eingehen, wie ein anderer Mittlaut, z. B. vnšem ich trage heimlich davon (zweysylbig), wie snšem ich trage zusammen; vdova Witwe (zweysylbig) wie sdavja Gesundheit u. s. w. — Oder am Ende: verv Strick (einsylbig) wie vert, Garten; so berv *) Eteq über ein Wasser zc.; also würde man auch brétkv Pfersch, plérv das Jäten, rekv Rettig, shérv das Aerten, moliev Gebeth, britv Bar-

köjn: es gibt sogar Gegenden, die nur král, kön sprechen. — Noch fällt uns bey dieser Gelegenheit ein, daß Voltiggi's Ch der Dalmatiner und Servier, richtiger durch tj oder kj könnte ausgedrückt werden: z. B. statt rechi sagen, wäre orthographisch einfacher, und etymologisch lichtvoller, rekji, statt mechjem, metjem zu schreiben: die Mouillirung kann in andern Slexionsfällen wegsallen, und k, t, bleibt: rekao, rekla: metao, metati. — Auch in Krain wird k häufig mouillirt, z. B. sekíra (Beil) lautet zwischen Laibach und Krainburg sekjira und im höhern Oberkrain gar sezhi-ra, so kéj wo, kjéj, zhéj u. s. w. u. s. w.

*) d. h. gebet ihr zu der Eplbe ver noch den Laut t hinzu, so habt ihr vert: gebt ihr aber den Laut v, so habt ihr verv. So sagt Quintilian I, 4: IAM sicut TAM scribitur.

biermesser, zérkv Kirche schreiben müssen, wenn nicht selbst der Sprachgebrauch die gemilderten Formen bréskva, pléva, retkva, shétva, molitva, britva, zerkov (woher zerkovni) gut hieße *).

K, k.

Das k schreiben wir überall, auch in fremden Wörtern, wo immer der Laut des k zu hören ist, und brauchen folglich kein C, noch Q: Katechismus, Kristus nicht Catechismus, Christus**); und bukve

*) So wie zerkov durch Einschaltung des o gemildert ist, so könnte man auch in den übrigen Wörtern dieses Beyspiels irgend einen Vocal, jedoch einen solchen durch den die Aussprache am wenigsten leidet, einschalten, z. B. retkov, molituv: in den übrigen Flexionsfällen müßte ein solcher, nur Wohlklangs halber aufgenommener, Vocal natürlich wieder ausbleiben, z. B. retkov, Genitiv retkve, so wie zerkov auch zerkve hat. Die Slavische Declination ist sehr einfach; aber wenn man dergleichen Wohlklangsfälle, wie im Griechischen, behandelt, so würde sie dadurch noch viel einfacher werden.

**) Recht so! denn läßt man sich einmahl darauf ein, die Orthographie der Sprache, aus welcher uns dieß oder jenes Wort zugestossen, mit herüber zu nehmen, so wird des Herübernehmens kein Maß noch Ziel: — und warum herübernehmen? Seht nur das Lateinische Catechismus, Kristus noch einmahl an! es sind Griechische Wörter, und werden dort Κατηχισμος, Χριστος geschrieben: warum schreibt der Lateiner erstens

Buch, kvakam quaken, kval Zeig, kvishku in die Höhe, nicht buque, quakam, qual, quishku, noch weniger mit P. Marcus, buqve, qvakam, qvas, qvishku.

L, l.

Ist der Laut l der andern Sprachen. Folgt ein j darauf, so wird das l dadurch mouillirt, wie in semlja die Erde, kljuzh Schlüssel, kljun Schnabel, mölj die Motte. (s. oben J, j).

Anm. Die männliche Flexionsendung der Participiorum pers. act. ist der einzige Fall, wo wir das l zwar schreiben, aber ein v sprechen *).

Unsere ersten Schreibmeister haben in diesem Falle das l theils aus der oben S. 123 von Paglovig angegebenen Ursache, theils weil sie nicht allein für Krainer, sondern auch für Kroaten, die das reine l sprechen, zu schreiben glaubten, gebraucht, und ein Blick auf die oben S. 149 angeführte Probe überzeugt uns, daß es rathamer sey, diese uns nicht mehr irrende, und das Studium unsrer Grammatik uns selbst, bey weitem mehr noch aber den übrigen Mit-Slaven, ungemein erleichternde, kleine Abweichung von dem übrigens freylich auch herrlichen Grundgesetze:

m 2

nicht Katechismus mit K? „Weil er für diesen Laut das Schriftzeichen C hat.“ Der Lateiner war also kein Herübernehmer.

*) Die übrigen v des Oberkrainischen Dialekts statt l lassen wir für abson gelten: aber die Participia spricht kein Krainer per-l, wenigstens nicht per-l purum, s. oben S. 102.

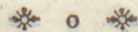


Schreib wie du sprichst, beyzubehalten: denn es handelt sich nicht allein darum, statt l ein v zu schreiben, auch der Vocal, der dem l vorangeht, wird nicht so gesprochen, wie er da steht: darü ber gäbe es denn wieder Regeln und Ausnahmen ohne Ende, die, wenn das -l beybehalten wird, alle entbehlich sind *).

Folgende Bemerkung kann, mit wenigen Abänderungen, als Haupt-Regel für das End-l gelten:

- a) -al lautet wie ov, z. B. détal Baumspecht, sim pifal, pléfal, lkakal; ravnál, ropotál (ich habe geschrieben, getanzt, gesprungen; geebnet, Getöse gemacht) lies détov, pifov, pléfov, lkakov; rovdov, ropotov. Ausgenommen die Monosyllaba, und ihre Composita, z. B. sim dal sim spal, sim se bal (ich habe gegeben, geschlafen, mich gefürchtet); sim prodál, saspál (ich habe verkauft, eingeschlafen) lies dav, spav, bav, prodáv, saspáv. — sim lhal (ich bin gegangen, soll lhel heißen, und gehört nicht hieher, sondern zu dem folgenden

*) Zwar den Dalmatinern war das: Schreib wie du sprichst, heiliger als jede andere Rücksicht, und sie schreiben dem zu Folge jesam vidio jesam imao, ich, Mann, habe gesehen, gehabt, wenn sie auch in jesam vidila, imalla ich, Weib, habe gesehen, gehabt, das l haben, wie wir. So schreiben sie auch dio Theil, wiewohl sie im Genitiv dila sagen. Dem zu Folge müßten wir auch sim vidiv, imov, dév u. s. w. schreiben. Der Oberkrainer läme damit schon leichter zu recht, denn er spricht sim viduv, sim vidva, dév, déva u. s. w.: aber wie würde es dann um die Annäherung der Slavischen Dialekte stehen?



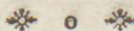
b) Das tonlose und das geschärfte -el und -il lauten wie uv; z. B. priatel *) (Freund), sim vidil (ich habe gesehen) sim terpel, ich habe gelitten, lies priatuv oder priatv, viduv, terpúv.

c) Das gedehnte é und í hingegen lassen nur statt l ein v, das é und í aber ganz bestimmt hören, z. B. vesél, gníl (troh, verkauft); sim vsél, vuzhil (ich habe genommen, gelehrt) lies vesév, gnív, vsév, vuzhív.

Ausgenommen sim imél ich habe gehabt, welches imov lautet, nach der Analogie derer in al, zu denen es sonst gehört; denn nur im Infinitiv hat es bey uns iméti, und folglich auch in dem davon abgeleiteten iméla, iméto; im Präsenti hat es imam, so wie in dem davon abgeleiteten Imperativ imaj.

d) Dst ist aber die Endsilbe al, el, il, ol, ul unserer Haupt- und Beywörter, nur Unterkrainische Nichtmouillirung; in solchen Fällen lautet das l ordentlich wie l, und in Oberkrain wie lj, z. B. kókal Unkraut, (eigentlich agrostemma githago), kral König, koshél Spinnrocken, káshel Husten, párkel Klau, rábel Scharfrichter, rézel Obst-Stängel, shákel Saß, shebel Nagel, gril Grille, zil Ziel; mól Motte, kregúl Schelle, mosúl Schwielle, metúl Schmetterling u. a. Wörtern, die in Oberkrain alle ein mouillirtes l haben: kokalj, kralj, koshélj, kashelj, párkelj, rábelj, rézelj, shákelj, shebelj,

*) Außer diesem priatel haben wir die in andern, besonders Süd-Slavischen Dialecten so gewöhnliche, Bildungssylbe -tel sonst in keinem Worte, so viel ich weiß.



grilj, zilj, mólj, kregúlj, mosúlj, metúlj. — Spól Geschlecht (sexus) hat selbst in Oberkrain ein reines l.

M, m.

Ist der Laut m aller andern Sprachen. Nur bemerken wir, daß jene sich nicht als Freunde des Wohlklangs, dem der Grieche jede etymologische Rücksicht aufopferte, zeigen, die in bramba, hramba, himba u. dgl. das n wieder einsetzen, weil diese Wörter von hranim, branim, hinim herkommen. Der Grieche macht eine Regel für das m in solchen Fällen: wir wollten eine gegen dasselbe machen?

N, n.

Lautet wie n im Deutschen, Lateinischen, Italienischen &c. Daß es vor j mit diesem gleichsam zusammenschmelze, haben wir oben bey j gesagt.

O, o.

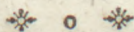
Ueber diesen Buchstab haben wir oben bey E das Nöthige erinnert.

P, p.

Ist der harte Blaselaut der andern Sprachen.

R, r.

Lautet bey uns, wie bey den Italiänern &c. immer wie ein reines r; wir haben kein rz (rsch), der Böhmen und Polen; auch ist bey unsern r nichts von der Aspiration zu hören, die das Alt-Griechische



Anfangs-r begleitet. Beispiele, riba Fisch, duri die Thüre, mir der Friede.

S, s; Š, š; Z, z.

Die Slavische Sprache vereinigt in sich alle in die Sibilanten aller übrigen Sprachen Europa's. Der Krainische Dialekt hat erstens die drey Gradationen des Sauselauts mit dem Deutschen gemein, s, š, ž: ž. B. sad hinten, šad Frucht, zéna Preis, lies šad, šad, žena.

Ann. 1. Schon Dalmatin und Bohoritsch haben die doppelte Figur des Current-s (nämlich s und š) dazu benugt, um durch s den gelinden, durch š aber den scharfen Sauselaut zu bezeichnen. Warum sie — die Deutsch-Erzogenen — nicht lieber das einfache l oder s (ohne Unterschied der Figur, die eine bloße Handschrifts-Verschiedenheit ist), für den gelinden, und šs (wie die Deutschen, deren š offenbar nichts anders ist, als dieses šs) für den scharfen Sauselaut gebrauchten? Ich glaube, die Ursache liegt darin, daß die Deutsche Sprache zu Anfange der Wörter, mit äußerst wenigen Ausnahmen*), nur

*) Adelnung erkennt überhaupt keinen scharfen Sauselaut im Hoch-Deutschen, als nur in der Mitte und am Ende der Wörter; also wird wohl sieben septem, und sieben cribrare beydes gleich, und zwar mit dem gelinden Säufeler, gesprochen. — Lautet auch in entlehnten Wörtern aus andern Sprachen, z. B. Soldat? oder in Interjectionen wie sa, sa! gelinde? Man muß so glauben, nachdem der sonst so umständliche Adelnung keiner Ausnahme erwähnt, er der sogar den eigenen Namen Gebauer seiner Aufmerk-

das gelinde S hat, während in der ufrigen das scharfe eben so häufig ist, als das gelinde: sad und sad würde der Deutsche immer wie sad (gelinde), oder vielleicht, weil er Lateinische Buchstaben sähe, immer wie sad lesen: so auch der Italiäner und Franzose, wie sad. Hiemit, konnte Bohoritsch entwed er sad (Frucht), oder sad (hinten), nicht nach Deutscher Art schreiben: sad aber — ein s zu Anfange, war eben so wenig Deutsch. Und, mit Truber, zu sagen „der Crainer werde schon wissen, wann er das S zu Anfange gelind, und wann scharf zu lesen habe (wie etwa der Deutsche weiß, wann er das Wort leben in der Bedeutung von septem, und wann in jener von cribrare lesen soll) ging nicht an; denn außerdem, daß eines andern Fehler (zwey verschiedene Laute mit einem Schriftzeichen zu bezeichnen, ist doch wohl ein Fehler gegen das Grundgesetz der Buchstabenchrift?) den anfrigen nicht rechtfertigt, so ist, wie wir eben erinnert haben, der scharfe Sauselaut zu Anfange Deutscher Wörter gleichsam zufällig, so selten ist er; während er bey uns eben so häufig vorkommt, wie der gelinde, und folglich desto dringender eine besondere Rücksicht erheischte. Mit den Böhmen, dem l oder s den scharfen Sauselaut, den gelinden aber dem z zuzuweisen, ging wieder nicht an; denn z hatte schon, wie im Deutschen, das Amt des härtesten Sausel-

sankheit nicht unwerth gefunden. Im Vorbeygehen zu sagen, glauben wir, daß man die Deutsche Lehre sehr leicht vor der einzigen Ausnahme, die dieser Gebauer darin macht, befreien kann, wenn man dessen S nicht für die sonst übliche Vorsylbe, sondern für eine Contraction ansetzt, in welchem Falle Gebauer ein Verwandter von Nahbauer (Nachbar) wäre.

lauts, des z, über sich; überdem ist diese Böhmisches Verfügun selbst schon nicht mehr Deutsch: ihre Kosa (Sense) würde ihnen der Deutsche Leser in eine Ziege (Kozg) verwandeln. — Was also thun? Bisher hatte sich das Lateinische Alphabet den Slavischen Tönen so angeeignet, daß, wer desselben kundig war, das damit geschriebene Krainisch ohne Anweisung (höchstens einen Wink wegen h abgerechnet) richtig lesen konnte. Aber hier mußte nun etwas willkürlich statuiert werden; Bohoritsch setzte also fest, daß die Figur l zu Anfange*) des Wortes den scharfen, s aber den gelinden Sauselaut bedeuten sollte. Aber warum nur zu Anfange? Da wir hierin einmahl nicht ganz Lateinisch oder Deutsch seyn können, so laßt uns lieber ganz consequent seyn, und den scharfen Sausel, er mag zu Anfange, in der Mitte, oder am Ende vorkommen, jederzeit durch l, so wie den gelinden durch s bezeichnen; so daß immer das Kyrillische c durch unser l, das z aber durch unser s vertreten werde**).

*) In der Mitte schreibt er, ganz Deutsch, z. B. proslim (ich bitte), und am Ende nas, vas (uns, euch) wieder ganz Deutsch. Dieß beweiset, daß der Gang seiner Verlegenheit so war, wie wir ihn entwickelt haben.

**) So fordert es die Vernunft; aber nur Prof. Vodnil folgt bisher ihrer Stimme: Japel schreibt proslim wie Bohoritsch, aber nicht nas, vas, sondern nals, vals: seine Revisoren schrieben 1804 im 2ten Theil des Neuen Testaments schon nicht mehr proslim, sondern proslim, aber noch immer nals, vals (weil das l am Ende sich nicht gut ausnehme!) — Aus der Mitte also wäre das ls doch schon verdrängt: sollte es am Ende

Anm. 2. In der Majuskel freylich, existirt keine doppelte Figur des S! — So geht's mit der Teutonischen Methode: man beugt sich, man krümmt sich, man bringt Opfer über Opfer — und am Ende hilft doch alles nichts. — Bohoritsch überließ es dem Urtheil des Lesers, welchen Sausen das Majuskel-S bedeute, wie es der Deutsche im Worte sieben (wenn doch ein Unterschied hierin obwaltet) sogar mit den kleinen s macht. Dabey blieb es bis auf P. Marcus: dieser gebrauchte bey der 1ten Auflage seiner Grammatik das Majuskel-S der Cursiv-Schrift zur Bezeichnung des gelinden Sausers: für die 2te Auflage der Grammatik, und für das Wörterbuch ließ ihm der Verleger sogar ein neues S gießen, nämlich, das gewöhnliche Majuskel-S, dessen beyde Haken aber durch eine gerade Linie verbunden wurden, so: S. — Das heißt aber schon, über die Grenzen der Teutonischen Methode, sich an den Lateinischen Buchstaben selbst vergreifen: oben, unten, rechts, links könnt ihr Schnürfeleyen anbringen, sogar andere ganze Buchstaben neben anbauen, soviel ihr wollt, aber die Majestät des Lateinischen Buchstabens in der Mitte sey euch heilig, und unberührbar. — Nummerde j und Zapel, und die Herrn Revisoren ließen hingegen das gewöhnliche Majuskel-S, weil

so hartnäckig seyn? — Noch eine Anmerkung mag hier ihren Platz finden, daß nämlich die harten Mitlaute k, p, t, auch das gelinde s, wenn sie darauf folgen, scharf lauten machen, und es Sache der Grammatikal-Orthographie ist, zu bestimmen, ob eigentlich s oder l zu schreiben sey: das nämliche gilt von den folgenden sh, wenn es vor k, p, t, zu stehen kommt: z. B. vóska oder vólka pót schmaler Weg? teshka oder teshka nólha schweres Tragen? shénski, móshki oder shénski, móshki? —

seine Figur dem kleinen s ähnlich, und nur in der Größe verschieden ist, für den gelinden Sausen gelten *); den scharfen aber zeigten sie durch eben dieses Majuskel-S, aber einen gestürzten Apostroph vor seinem untern Haken, an, so: SVETU PISMU NOVIGA TESTAMENTA. Wir haben zu Fleiß dieß Titelblatt des 2ten Theils des N. L. 2te Aufl. 1804, zum Beispiele gewählt, weil man daraus zugleich ersieht, daß es mit diesem Apostroph vor dem S eben so erging, wie mit den Accenten: es ist eben so oft weggelassen, als gesetzt; gleich in diesem Beispiele fehlt es in PISMU und in TESTAMENTA. —

Unsere Meinung ist, daß wir (bis zur Ankunft des Lateinischen Kyrill, der auch uns gründlich helfen wird), statt durch so elende Palliative ausübel ärger zu machen, lieber, mit Bohoritsch, das Ding so lassen, wie es ist; und dieß um so mehr, da wir ohnehin (wie die andern Abendländer, mit Ausnahme der Deutschen) außer in eigenen Reden, und zu Anfang einer Rede und Periode, durchaus keine großen Anfangsbuchstaben brauchen; also eben so selten ein gelindes Majuskel-S vonnöthen haben, als die Deutschen ein scharfes ß zu Anfang eines Wortes. —

Anm. 3. Es ist überhaupt noch eine Frage, ob die alten Griechen und Römer ihr Sigma in der Mitte der Wörter je gelinde aussprachen: wenigstens muß es bey den erstern zu Kyrill's Zeiten überall scharf gelautet haben, weil er es in dieser Bedeutung, nämlich als scharfes ß, in sein Slavisches

*) Wobey ich sehr zweifle, ob ihnen der Deutsche ihr Sad nicht so gelesen hätte, daß es Frucht bedeute, und nicht hinten, was sie doch sagen wollen: der Franzose und Italiäner wird Sad gewiß allzeit wie ß ad lesen.

Alphabet übertrug. Für den gelinden Sauselaut galt da mahl das zeta. In diesem Betracht möchten daher diejenigen Slaven, die ebenfalls durch z den gelinden, und durch s den scharfen Sauser bezeichnen, es besser getroffen haben, als — die Deutschen, und ihre Nachahmer Truber und Bohoritsch; zwar die Deutschen sind sich doch gleich, ihr s lautet in der Regel überall gelinde: während das s der Franzosen und Italiäner zu Anfange scharf, in der Mitte hingegen gelinde lautet. — Kurz, die Organisirung der Sibilanten-Bezeichnung würde das angelegentlichste Geschäft des großen *) Mannes seyn, der für die Lateinisch-schreibende Slaven-Hälfte ein gleichförmiges Alphabet einrichten wollte.

Sh, sh; Sh, sh; Zh, zh.

Der dreysachen Gradation des Sauselauts entspricht in unserer Sprache eine ähnliche des Zischlauts **): sh, sh, zh zwischen in der näherlichen

*) Eine große That wäre es denn doch wohl, etlichen zwanzig Millionen kraftvoller, unverdorbener Menschen eines Stammes, vereinte Fortschritte zur Humanisirung möglich zu machen?

**) Adelong ist es, der das s, ß und z als Sauselaute, und das sch als Zischlaut determinirt. Die Deutsche Sprache hat nach ihm keinen Laut tsch; ein gelindes sch ohnehin auch nicht: in der Slavischen hingegen entspricht dem gelinden Sauselaut z der gelinde Zischer x, dem scharfen c das scharfe w, und dem harten y das harte u. — Hat die grammatische

Gradation eines stärker, als das andere, wie s, l, z fausen. — Der Deutsche hütete sich also, das sh wie sein sch auszusprechen: letztern entspricht unser sh. Das sh hingegen lautet gerade, wie das ge, gi, und überhaupt das j, der Franzosen. Und für das zh findet sich nur im Italiänischen ein vollkommen entsprechender Laut, das ce, nachdem Adelong das Deutsche tsch in t'sch auflöset. — S. B. Shaba (жаба), Frosch, shalovati (жаловати) trauern, sheléso (желѣзо) Eisen, shena, (жена) Weib, mosh, (муж) Mann, desh (дождь) Regen etc., lies also, mit gelindem sch, wie wenn es Französisch jaba, jalovati, jellézo, jèna, (oder gellézo gèna, moge geschrieben wäre *). — shala (шала) Scherz, shiba Ruthe, shishka Gallapfel, moshna Beutel, dâsh du gibst etc., lies wie Deutsch: schala, schiba, schischa, moschna, dasch. — Zhakam ich warte, zhelo Stirne,

Kritik nichts gegen Adelong's Eintheilung zu erinnern?

*) Der Venetianer Dialekt hat auch dieses gelinde sch: zu dessen Bezeichnung dort das, sonst im Italiänischen Alphabete müßige, x gebraucht wird, z. B. el dixé che xe vero d. i. egli dice che è vero. Dem zu Folge schreiben auch die Dalmatiner-Slaven xena, mux, xaba, xelexo. — Schon Linhart wünschte ein Zdiotikon des Venetianischen Dialekts, als wichtig für Deutsche und Slavische Sprachforschung! Doch wir haben ja nicht einmahl vom Deserreichischen eines.

zherv Wurm, zhlovek *) Mensch, ließ wie Italiänisch *ciacam*; *cielo* oder *celo*, *cerv*, *celovec* **).

*) Höchstens I leidet der Oberkrainer noch un mittelbar nach zh, das r in zhreda Herde, zhrevo Darm, zhrevel Stiefel, zbrešnja Kirche, hat er längst weggeworfen, und spricht zhéda, zhévo, zhével, zhéšnja. Auch statt des Doppelzischers, für den in Kyrill's Alphabet ein eigenes Schriftzeichen vorhanden ist (ш), hat er durchaus das einfache ш (sch), und spricht folglich šhét Bürste, šhetina Borste, šhiplem ich kneipe, šihem ich suche, šhuka der Hecht, ognišhe Herd, mravlische Ameisenhaufe, šternišhe Storpelacker etc. etc., wo der Unterkrainer mit allen übrigen Slaven šhzhét, šhzhétina, šhzhiplem, išhzhem šhzhuka, ognišhzhé, mravlíšhzhé, šterníšhzhé, spricht. Wir leugnen nicht, daß man z. B. den Infinitiv *iskati* von *išhzhem* leichter erklärt, als von *ihem* u. dgl. Deswegen haben wir auch schon anfänglich (s. Einleitung p. XXXVII.) dem etymologischen Werth der unterkrainischen Mundart das gebührende Recht wiederfahren lassen: aber niemand wird auf der andern Seite in Abrede seyn, daß zhéda, zhével, und sogar ognišhe, šternišhe leichter auszusprechen sey, als zhreda, zhrevel, oder ogníšhzhé, šterníšhzhé.

**) Freylich würde der Stock-Italiänner, der höchstens k und r, sonst aber nie einen Consonanten am Ende der Wörter in seiner Sprache hört, auch *cerv*, *celovec*, und sogar *ciacam*, etwa in *cervo*, *celovecche*, *ciacamo* verwandeln: doch das thut hier nichts zur Sache, wir wollten nur sagen, daß sein *cia*, *ce*, *ci*, *cio*, *ciu* unserm *zha*, *zhe*, *zhi*, *zho*, *zhu* vollkommen entspreche, so wie sein *scia*,

Anm. 1. Nachdem Bohoritsch den Gebrauch des s, l und z, — und schon vorher des h — als ein denkender Nachahmer der Deutschen, festgesetzt hatte, war es ganz in der Ordnung, daß, so wie die Deutschen ihren Zischlaut durch die Combination sch bezeichnet hatten, auch er seine z Sauselante, mittels Hinzufügung des, dem Deutschen ϕ gleichgeltenden, h, zu eben so vielen entsprechenden Zischlauten umwandelte: aus dem s mit h ward also der gelinde Zischer, sh; aus l mit h der scharfe, sh (nach Abspaltung haben die Deutschen nur diese einzige Art des Zischers); und aus z mit h der harte Zischlaut, zh. Es versteht sich, daß in diesem Falle das h bey Spalten- theilungen von seinem s, l, z, mit denen es combinirt einfache Laute bezeichnet, nicht getrennt werden darf, so wenig als man ϕ , ϕ h, ϕ h, ϕ h im Deutschen, oder ch, gn etc. im Französischen und Italiänischen trennen darf. Man theile also ré-shém, shi-shim, re-zhem nicht réshem, shi-him, rez-hem.

Anm. 2. Wenn man annimmt, daß dem Franzosen sein ce wie se lautete, so hat auch er, bey nahe wie wir, durch Hinzufügung des h zu c, den Zischlaut ch, wie er ihn in *chiche*, *chercher*, *cher* etc. hat, bezeichnet *). Der Engländer aber hat gerade so, wie der Krainer, sh z. B. *shadow* Schatten, *shame* Scham, *sharp* scharf; *selfish* selbstisch, *fish* Fisch.

See, sei, scio, sciu unserm sha, she, shi, sho, shu, und das Venetianische xa, xe, xi, xo, xu unserm sha, she, shi, sho, shu.

*) Und zwar noch consequenter, als der Deutsche; das Französische ce ist scharf s, und bildet mit h den scharfen Zischer: das Deutsche s ist gelind, und bildet mit ϕ den scharfen Zischer.

An m. 3. Die Böhmen, deren Orthographie, nach den neuesten Verbesserungen, zwar die strengste Consistenz, aber nicht das gefälligste Aeußere, und noch weniger die leichteste Schreibbarkeit *) hat, haben, (in ihrer Art eben so wie wir), aus den Sanselauten z, s, c (d. i. s, ß, z) durch Darüberschreibung ihres Punktes oder Keils, die Reihe der Zischlaute ž, š, č gebildet. Die übrigen Slaven, als die Kroaten, Dalmatiner, selbst die Polen, haben hingegen jedes Sibilanten Bezeichnung ein z elh, folglich desto verwickelter, zusammen gestoppelt.

T, t.

Ist das harte t der andern Sprachen, z. B. τό dieses, τίκαι hier, τλα der Boden, (warum nicht auch τμα Finsterniß statt τάμα **)? Sind denn nur Deutsche Consonanten-Verbindungen die rechten? Man blicke in das nächste beste Griechische Lexicon:

*) Ein Schriftzeichen soll zusammenhängend, und mit einem Handzuge schreibbar seyn. Der Grieche setzte nicht einmahl auf s i ein Pünktchen! Und nun die Böhmen mit ihren Keilen über c, d, e, g, h, p, r, s, t, z! In d'abel ist selbst Redely unschlüssig, ob das Iterationszeichen ' das b oder das a angehe. Deswegen soll ein Schriftzeichen zusammenhängend seyn.

**) Tàma schreiben die Bohorithianer und wollen es tma ausgesprochen wissen: sie behalten das a, weil es in den Ableitungen tamni, tamnòta deutlicher hervortritt. So hätte der Grieche auch τανύστω schreiben sollen, denn in τανύστω tritt das u deutlich hervor. —

τόν: τμαν', δυ'φος, δυ'στω, κρητό's, κρη'νός, κρη'μων, κρη'νός &c.: lauter Undeutsche Verbindungen! Und Griechen verstanden sich doch auf Wohlklang?)

An m. Uebrigens wird t durch ein nachfolgendes j häufig mouillirt (oder im Geiste des Slavischen Alphabets zu reden, je rirt, jotirt), wie wir oben bey k angemerkt haben: z. B. tretji der dritte, (Dalmatinisch trechi, Russisch трети), welches der Unterkrainer, der nicht jotirt, treki und tretì spricht; so auch tjè, tjékaj hin, was der Unterkrainer kè, ké-kaj *), der grobe Oberkrainer aber zhè, zhékaj spricht. Man ersieht daraus den Ursprung des harten Zischlautes zh aus tj oder kj: die Dalmatiner und Serbier sollten daher, da sie dieses tj und kj noch ganz deutlich hören lassen, auch metjem, rekjem schreiben: wir andern lassen hingegen in diesen Wörtern schon bestimmt den harten Zischlaut tsh hören, und müssen ihn daher auch schreiben. Hiemit wollen wir jedoch nicht gesagt haben, daß ein neuer Kyrill nicht besondere compendia scribendi **) für diese Laute erfinden sollte.

Ü, ü.

Lautet wie das Deutsche u, z. B. uni so rekli jene sagten, nima uma er hat keine Urtheilskraft.

An m. 1. Der Leser wird sich aus dem Vorhergehenden (s. S. 11.) erinnern, daß der Slave reine

*) Sogar teden Woche, was nur dem Winden tjeden lauter, spricht der Unterkrainer kèden.

**) Nach Art der Griechischen Θ, Φ, Χ, Ψ, Ζ, oder der Kyrillischen ѱ, ѱ, ѱ, я, б, ю; das Deutsche z ist ebenfalls = t, Adeltung mag sagen, was er will; macht er doch selbst das tsh zu tsh!

Vocale zu Anfange nicht liebt; deswegen hört man auch obiges uni, uma meistens vuni, vuma sprechen; statt mit a, e, i fängt man das Wort lieber mit ja, je, ji, statt o, u lieber mit vo, vu, an, z. B. jagne Lamm, jeden einer, jigrázha Spielzeug, voráti ackern, vuk Lehre u. s. w. u. s. w. Der Oberkrainere r ist hierin unerbittlich; beym Unterkrainer aber hört man einige Anfangs-Vocale rein! Wir enthalten uns aller Folgerungen für den Vorzug des einen oder des andern: wir referiren nur, und zwar, wie es unsere Pflicht ist, getreu.

Anm. 2. Ist das u im Worte entweder tonlos, oder geschärft, so lautet es, wie ein Französisches e muet, wie wir schon bey i, bemerkt haben (verstehet sich jedoch, im ersten Falle wie ein tonloses e, im zweyten, wie ein geschärftes e muet), z. B. kúp, Haufe, ist in der Aussprache sehr unterschieden von kúp Kauf: das nämliche kúp bekommt aber z. B. im Casu locali den gedehnten Ton auf's u, na kúpu, und da lautet das u wie u, uh; so golúfni betriegerisch, goldf Betrieger, golúfia Betriegererey lies golufni, goless (mit stummem, aber geschärftem e) gol'fia. — Um aber zu wissen, ob der stumme Laut, i oder u sey, darf man nur das Wort in einen solchen Fall setzen, daß der gedehnte Ton auf diesen Laut zu stehen komme; da wird es sich gleich zeigen, ob es i oder u sey, wie hier aus na kúpu, und dort aus sir kúp das u, und für sir das i hervorgeht. Doch dieß gehört schon in die Grammatikal-Orthographie: die Elementar-Orthographie, die nur für jeden besondern Laut ein besonders Zeichen verlangt, wurde in kúp und sir weder u noch i, sondern ein drittes, eigens für diesen Laut geschaffnes Schriftzeichen gebrauchen *).

*) Dies ist zweifelsohne Quintilian's „medius quidam u & i literae sonus,“ den der Römer,

Anm. 3. Einige Gegenden Unterkrain's sprechen statt u ein echt Französisches u oder Hochdeutsches ú: die Wipacher aber, wie die Engländer, zu Kúpim ich kaufe, lautet also einigen Unterkrainern kúpim, und den Wipachern kúpim.

V, v.

Das Hauptsächliche vom v haben wir schon oben bey j abgehandelt: hier mag nur noch die Ursache folgen, warum wir die Präposition v' (in) so, und nicht etwa u, oder wenigst v ohne Apostroph, (wie wir doch selbst, den Apostroph in der nämlichen Präposition, wenn sie Vorschbe eines andern

8 2

so wie wir, wohl in der Rede, aber nicht auch in der Schrift, unterschied. Das Beyspiel von optimus, und here (gestera, nicht die Göttinn Juno, wie es in Wegel's Griech. Grammatik genommen wird) hätte Krill оптымучь und херы (Еры) geschrieben. So auch lacryma, lacrima, lacruma, лакрыма (?). Jul. Cásar, der große Mann, der auch ein großer Grammatiker war, und eine Römische Grammatik geschrieben hat, von der leider! nur Fragmente auf uns gekommen sind, schrieb lacrima, sprach aber auch lacrima mit bestimmtem i, also лакрыма, nicht лакрыма: per I solitum esse enuntiare et scribere: so wie der Dalmatiner sir sagt, wo wir sir sagen, oder wir selbst ti (ти) du, mi (ми) wir, vi (ви) ihr sprechen, welche Wörter andern Slaven ты, мы, вы, lauten.

Wortes ist (z. B. vkúpej zusammen, vlivam ich gieße ein) weglassen. Die Ursache ist diese. Die Slavische Sprache hat drey Präpositionen, v', k', s' (in zu, mit), die keine Sylbe für sich ausmachen, sondern mit dem Worte, das sie circumstanzieren, als sein erster Consonant zusammen ausgesprochen werden. Da sie aber doch so gut eigene Redetheile sind, wie andere längere Präpositionen, so verlangt die Orthographie, daß sie abgesondert geschrieben werden: also v gradi im Schloße, k meni zu mir, s tabo mit dir (wohlgemerkt, alles zweysylbig, als wäre es vgradi, kmeni, stabo): eine Rücksicht also gebiethet Absonderung dieser compendiösen Redetheile, die andere protestirt dagegen, weil ein Consonant allein keine Sylbe, folglich nichts abgesondert geschrieben vorstellen könne. Befriedigen wir nicht beyde dadurch daß wir diese Präpositionen, als selbstständige Redetheile, zwar abgesondert schreiben, aber ihnen zugleich durch den beygeschriebenen Apostroph, als Zeichen eines verbißnen Vocals, gegen die Einwendung der zweyten Rücksicht zu Hülfe kommen? Der Apostroph steht auch wirklich nicht gegen seine Natur da: wir selbst haben die volle Präposition va, z. B. in: kar se va-nj saletí (plötzlich stürzt er auf ihn los); die Dalmatiner haben va noch häufiger (die Sclavischen Missale beynah aus schließlich); andere Slaven mildern im Erforderungsfall v' in ve, vo, vu; s' in se, so; k' in ke, ko, ku; wir aber schreiben v', k', s', weil wir, außer in Fällen wie oben va-nj, keinem bestimmten Vocal unterscheiden, son-

hern, wie gesagt, die Präposition als den ersten Consonanten des folgenden Wortes, oder als den letzten des vorhergehenden, hören lassen. Deswegen können wir jene nicht unsern Beyfall geben, die, statt v', u schreiben, und behaupten, es sey halt eine kurze Sylbe, ein tonloses u: in den Volksliedern macht diese Präposition beynah nie eine Sylbe, sondern wird als Consonans zum vorhergehenden oder zum nachfolgenden Worte gezählt *).

Betrachtungen.

I. Wenn wir also das Lateinische Alphabet genauer betrachten, so finden wir, daß es, selbst mit den

*) Truber und Dalmatin schrieben, wie wir oben §. 2. und 3. gesehen haben, vgradi, kmeni, stabo. Bohoritsch (s. §. 4.) schrieb ebenfalls vgradi, kmeni, stabo zusammen, nur setzte er den Apostroph über v, k, s, also eigentlich vgradi, kmeni, stabo, daß die Präposition durch den Apostroph gleichsam angedeutet, aber doch nicht orthographisch von ihrem Worte getrennt wurde. Castellé schrieb zuerst, wie wir nun schreiben, v' gradi, k' meni, s' tabo, abgesondert. — Die Kyrrilianer schreiben bb, kb, cb (und nur wo es bey gehäuften Consonanten der Wohlklang erfordert, bo, ko, co). So auch, von der Lateinischen Hälfte, die Böhmen und Polen, w, k, s, unbekümmert um das Stugen der Un-Slaven. — Nicht übel gefällt uns auch der Kroaten k-meni, z-tobum! In va-nj müssen wir es selbst eben so machen. Die Franzosen schreiben sogar: y-irai-je!

zwey Verbesserungen j und u, durch seine 25 Schriftzeichen nur 22 einfache Laute bezeichnete, und zwar

den Laut	a	durch das Schriftzeichen	A
	b		B
	c		C, K, Q
	d		D
	e		E
	f		F
	g		G
	h		H
	i		I
	j		J
	k		K
	l		L
	m		M
	n		N
	o		O
	p		P
	q		Q
	r		R
	s		S
	t		T
	u		U
	v		V
	w		W
	x		X
	y		Y
	z		Z

Das X ist nur ein compendium scripturae, statt CS oder GS, und Quintilian sagt davon ausdrücklich: *nostrarum ultima X carere potuimus, si non quaesivimus*. Der Laut des Y und des Z kam nur in unmittelbarer Griechischen Römern bleiben. Zählt man dazu noch den „*medius quidam u & i literae sonus*“, der nach Quintilian in dem Römischen Alphabete mangelte, (und der, wie wir oben, nicht ohne Grund, zu behaupten gewagt haben, ein e muet, und noch besser Kyrril's *ѣ*, war) —

so hatte die Lateinische Sprache eigentlich 21 Elemente, oder einfache Laute *).

Diese 21 Laute der Sprache Cicero's und Cäsar's finden sich nun, alle wieder in unserer Sprache; (den einzigen Laut h, der bey uns nur in Interjectionen wie ha, ha! hi! hdt! sonst aber in keinem förmlich ausgebildeten Worte vorkommt, und den Laut f, der nur in Wörtern fremden Ursprungs vorkommt, in so weit ausgenommen). Die Bezeichnung von 20 dieser Laute durch die Figuren A, B, K, D, E, F, G, H, I, J, L, M, N, O, P, R, S, T, U, V, ist also nicht nur eine bequemere, sondern zugleich eine erhebende Nachahmung — der classischeu Römer, gegen welche ein zweyter Kyrril selbst nichts einzuwenden haben würde!

Aber, wenn wir auch nicht besser seyn wollten, als die alten Römer, die sich für den „*medius quidam u & i literae sonus*“ mit u, i, e (*optimus, optimus, here*) behalsen, oder als die heutigen Italiäner, die ihre beyderley e mit dem einen Schriftzeichen e, und ihre zwey o mit dem einzigen o bezeichnen, so würde uns diese falsche Bescheidenheit doch nichts helfen: denn unsere Sprache hat, außer den dreym eben genannten, wenigst noch vier andere Elemente, für welche ein Kyrril neue Buchstaben erfinden würde, unsere Teutonischen Schreibemei-

*) Ist das doppelte e und o dem Quintilian entgangen, oder hatte es der Aeolische Dialekt, (cui est sermo Romanus simillimus sagt Quintilian) nicht? So hat auch der Kroatische Dialekt, wenn ich nicht irre, nur eine Art o (und zwar das *chiuso*, wie der Deutsche), und statt des hohen e spricht er *geradezu i*.

ster aber sich ohne neue Erfindung beholfen haben. Diese drey Elemente sind:

1) Der gelinde Sauselaut, wie man ihn in unsern Wörtern *sima* Winter, *selen* grün, *spam* ich weiß, *osréti* sie sich umsehen; oder im Deutschen *sehen*, *Seele* &c.; im Italiänischen *sdegno*, *snello*, *sventura*; *rosa*, *casa* &c.; oder im Französischen *zèle*, *usage*, *rose* &c.; oder im Englischen *reason* Vernunft, oder der zweyten Sylbe in *season* Jahreszeit &c. hört Die Römer scheinen diesen Laut, der doch, wie wir gesehen haben, in den neuern Sprachen Europens so häufig ist, nicht gehabt zu haben; denn ihr *s* scheint immer, also auch zwischen zwey Vocalen, wo wir es nun gelinde sprechen, *scharf* gelautet zu haben; die Gründe zu dieser Behauptung sind: a) *Quintilian* sagt, *Cicero* und *Virgil* hätten *caullae*, *causus*, *divisiones* statt *causae*, *casus*, *divisiones* geschrieben; folglich mußten diese Wörter auch, mit einem *e* in *f* a *w* e *n* *s*, *scharf* lauten. b) Kein Grammatiker erwähnt, meines Wissens, daß je das *s* in der Mitte zwischen zwey Vocalen, anders als zu Anfang eines Wortes gelautet habe, während sie sonst, z. B. *Priscian*, sehr fein und ausführlich über das Alphabet *rationiren*. c) Die Griechen schreiben für der Römer *s* allzeit *Ξ* (*C*): daß sie aber dieses wie *scharf* *f* aussprachen, ersieht man schon daraus, weil der Grieche *Kyrill* im IX Sec. es so aussprach, und in dieser Bedeutung in sein Slavisches Alphabet übertrug. — Läßt man aber diese Gründe nicht gelten, und behauptet, das Römische und Griechische *sigma* sey im heutigen Italiänischen und Französischen, zu Anfang *scharf*, zwischen zwey Vocalen aber *gelinde* ausgesprochen worden, so — hatte die Orthographie dieser Alten einen Mangel mehr; denn zwey verschiedene Laute durch ein und das nämliche

Zeichen zu bezeichnen ist und bleibt ein orthographischer Mangel.

2) Der gelinde Zischlaut, wie er in unserm *shima* Koffhaar, *shelim* ich wünsche, *shgati* brennen (*urere*), *shléb* Rinne, *shnabli* Rippen, *shréti* fressen; im Venetianischen *el dixé*; im Französischen *jambe*, *génie*, *gibier*, *joli*, *juge*, *jouer*; im Englischen *occasion*, *decision* etc. zu hören ist.

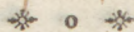
3) Der scharfe Zischlaut, wie er in unserm *shala* Scherz, *shéma* Maske, *shum* Geräusch, *shkriplem* ich knirsche, *lhtejem* ich zähle; im Deutschen *schaden*, *schlafen*, *schreiben*, *Zisch*; im Italiänischen *scelta*, *sciagura*, *scimia*, *sciocco*, *asciutto*; im Französischen *charité*, *chérir*, *choisir*, *châte*; im Englischen *share*, *shepherd*, *shine*, *shoe* &c. vorkommt.

4) Der grobe Hauchlaut, wie wir ihn in *hud* Schlamm, *hiter* schnell, *hrib* Berg, *hlev* Viehstall, *hvala* Lob, *máh* Roos, *méh* Balg, *duh* Geist, *koshuh* Pelz — die Deutschen in *Buch*, *suchen*, *Dach*, — und die Neugriechen, statt des alten *ϕ* (*X*), sprechen.

Die Zeichen dieser der Römischen Sprache fremden Laute, nämlich *s*, *sh*, *sh*, *h*, sind also in dieser Bedeutung nicht Römisch mehr, sondern *Leutonisch*.

Nebst diesen vier Elementen hat unsere Sprache noch zwey andere, die aber zusammengesetzte Laute zu seyn scheinen:

1) Den harten Sauselaut, wie wir ihn in *zéna* Preis, *zépim* ich spalte, *zvét* Blüthe, *krajz* Schnitte (*legmentum*), *sajz* Hase, *striz* Wetter &c. — die Deutschen in *Zeha*, *Zorn*, *Bliz* &c. — die Italiäner in *zio*, *letizia*, *azione*, *grazia*, *zirlare*, *zitto* etc. — haben. Diesen Laut hätte Truber zur

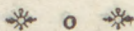


Noth durch die zwey Lateinischen ts bezeichnen können, wie es die Franzosen thun, wenn sie in ihrer Schrift das Deutsche z anzeigen wollen: aber er wählte lieber, nach dem Vorgange der Deutschen und Italiäner das z des Lateinischen Alphabets, welches die Lateiner selbst nur in Griechischen Wörtern schrieben, in denen es zwar wahrscheinlich, wie noch im heutigen Griechisch, nicht wie z, sondern wie gelind s dürfte gelautet haben *).

2) Desgleichen konnten wir auch den harten Zischlaut, wie wir ihn in zhal Zeit, zhelo Stirne, zhern schwarz, zhlovek Mensch — die Deutschen gleich in ihrem Nahmen Deutscher, in quetschen, stetschen — die Italiäner in cedere, ciarle, ciancia, cioè, fanciulla — die Engländer in church, charm etc. — haben, mittels des t und des neu zusammen gestellten sh ausdrücken, tshal, thelo, thern, thlovek, wie die Deutschen ihr tsch gebrauchen: aber wir fügten lieber, nach der Analogie des sh und lh, das h zum z, um dadurch den harten Saufelaut z in den, ihm dem Grade nach entsprechenden, harten Zischlaut zu verwandeln, so wie vorher die Saufelaute s und f durch Hinzufügung des h in die ihnen entsprechenden Zischlaute waren verwandelt worden.

Wenn also, zu den 20 Römischen Schriftzeichen A, B, K, D, E, F, G, H, I, J, L, M, N, O, P, R, S, T, U, V, die wir zur Bezeichnung gleicher Laute in unserer Sprache mit rühmlichem Stolze gebrauchen können, ein zweyter Kyryll noch etwa 9 neue einfache Schriftzeichen, in Ermangelung welcher, nahmentlich

*) Wiewohl die Römische Schreibart patrisso für patrizo mehr für z, als für gelindes s zu sprechen scheint: oder ist patrisso nur Aeolischer Dialekt für patrizo?



wir Krainer, uns theils durch Mißbrauch des h, s und z, theils durch die Leutonischen Zusammenstellungen sh, lh, zh, theils endlich durch Entbehrung der nöthigen Schriftzeichen für das hohe e, das offene, dem a nahe kommende, o, und für jenen Vocal-Laut, dessen Mangel schon der Römer fühlte, — andere Slaven aber wieder anders, oft gerade einander entgegengesetzt — behelfen: wenn, sage ich, uns der Himmel einen zweyten, Römischen Kyryll sendete, der, jenem ersten Griechischen als dankender Römer nachahmend, zu den untadelhaften 20 Römischen Buchstaben, nahmentlich uns noch 9 (den übrigen Stämmen theils einige mehr, theils weniger) neue, den Römischen der Figur nach analoge, Buchstaben hinzu erfände, — so wären die Slaven die einzigen Glücklichen in Europa, die dann ein vollständiges und vernünftiges Alphabet hätten! Und es wäre in diesem Falle ein Glück für die Slavische Literatur, sich so lange verspätet zu haben; denn eben weil das Schreiben in Slavischer Sprache bisher, aus Ursachen, die am Tage liegen, mehr Liebhaberey einzelner Patrioten, als allgemeines Bedürfniß war, so wären auch nur diese einzelnen Patrioten zu dem neuen Alphabete zu bereden, und zwar um so leichter, da sie selbst von allen Seiten sich nach einer gleichförmigen Orthographie aller Mundarten sehnen, und nur eines Anführers zu ermangeln scheinen, aus der vorgeschlagenen Operation aber nicht nur ein gleichförmiges, sondern zugleich ein den Gesetzen der Buchstabenschrift vollkommen entsprechendes Alphabet hervorgehen würde! Wahrlich! stellt einem Dobrowsky eine solide Schriftgießerey zu Gebote, deren geschickte Künstler seine Angaben gehörig ausführen, und deren Verlagskräfte die halbe Slavenwelt mit diesem neuen

Alphabete versehen *), ja überschwemmen können — und das große Werk ist gethan! Ja! ein großes Werk, nicht etwa der Schwierigkeiten der Ausföhrung wegen — man sieht ja, durch welches einfaches Mittel es zu bewirken ist — sondern groß durch seine wohlthätigen Folgen. Eben weil es ein drittes neues, und nicht z. B. das Böhmische, Polnische, Kroatische, Krainische etc. Alphabet wäre, würde es schon deswegen (indem die gegenseitige National-Eitelkeit der Stämme nicht ins Spiel käme) geneigtere Aufnahme bey allen Stämmen finden, wenn wir auch seine überwiegende Vorzüge vor dem Richterstuhl der Vernunft nicht rechnen. Dann, dann erst werden die zahlreichen, in der Sprache einander eben so nahen**), als bisher durch die widersprechendsten Orthographien wie durch eine Chinesische Mauer geschiedenen, Stämme mit einander communiciren können; die Geistesprodukte eines Stammes werden wechselseitig von allen genossen werden, so wie einst in Olympia der Jonier Herodot seine Geschichte den Griechen aller Stämme vorlesen konnte. So könnten auch unsere Dialekte, wie einst die Griechischen! alle neben einander auch in Schriften fortle-

*) Denn hauptsächlich deswegen, weil bisher nur Lateinische Schriftzeichen in den Druckereyen vorhanden sind, müssen sie sich zu allem gebrauchen und mißbrauchen lassen.

**) „In keiner Sprache irgend einer Nation nähern sich die verschiedenen Dialekte einander so sehr, und werden daher von allen so leicht verstanden, als in der Illyrischen (Slavischen)!“ bemerkt auch Voltiggi in der Vorrede zu seinem Istrisch-Dalmatischen Wörterbuche, Wien 1803.

ben, bis, wie dort, am Ende der würdigste allgemeine Schriftsprache würde *).

II. Es könnte aber, z. B. der Russe, zu uns sagen: „Aber warum, Brüder, sucht ihr, was bereits gefunden ist: warum nähmet ihr nicht unser Alphabet an, welches ursprünglich für euch bestimmt war: Sehet, Sokrates, Plato's, Xenophon's Alphabet liegt hier zum Grunde, wie ihr dort Cicero's, Cäsar's Alphabet zum Grunde legen wollt: der Grieche ist des Römers wohl werth! Laßt uns Slaven alle ein und das nämliche Alphabet gebrauchen: fünfzig Millionen Menschen, einer Sprache und eines Alphabets! Welches Volk wird dann seyn, wie das Slavische!“

Diesen müßten wir antworten: Genau genommen, ist eigentlich nur die Methode eures Alphabets beneidenswerth, weil sie auf dem wahren Principe der Buchstabenschrift beruht (so viel Laute, so viel einfache Zeichen): aber das Alphabet selbst weniger; denn 1) habt ihr nur Quadratschrift; eure gedruckten Bücher sehen aus, wie Lapidar-Aufschriften; die Currentschrift aber, die ihr in Briefen gebraucht, hat beynabe nichts von der Griechischen Currentschrift: eine und die andere bedür-

*) Man sieht, wir überlassen die Einführung einer einzigen Schriftsprache für alle Slavischen Stämme lieber dem allmählichen aber sichern Gange der Natur, als einem National-Concilio von Gelehrten aller Dialekte, womit sich Kumerdej und Japel trugen, und dergleichen Voltiggi in der vorbeannten Vorrede laut vorschlägt. — Nur ein gleichförmiges Alphabet! Alles übrige überlassest getrost der Natur!

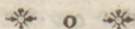
fen noch bedeutender Modificationen, um mit unsern Abendländischen Schriften, als solchen, in Concurrenz treten zu können. 2) gebraucht ihr die Griechischen Schriftzeichen nicht nach den Bedeutungen, die sie zu Plato's Zeiten hatten, sondern nach den Bedeutungen eines verwilderten Jahrhunderts: statt euch also rühmen zu können, daß ihr Plato's Alphabet gebrauchet, müßt ihr vielmehr gesehen, daß ihr es mißbrauchend verhurzt: nehmet ihr den Homer in die Hand, so müßt ihr entweder auf den Genuß des Griechischen Sprachzaubers Verzicht thun, indem ihr die Griechischen Buchstaben hier, wie in euren Büchern, ausspricht, oder, wenn ihr sie Alt-Griechisch ausspricht, bey jeder Sylbe dem Jahrhunderte Kyrril's zürnen. —

Von diesen beyden, wahrlich nicht unwichtigen, Vorwürfen wäre das Lateinisch-Slavische Alphabet, wie wir es vorschlagen, frey, und hätte dabey alle Vortheile des eurigen! Wer weiß, ob dann nicht einst ihr selbst Lust bekämet, euer barbarisch-Griechisches Alphabet, welches euch, zu eurem Nachtheil, von dem ganzen cultivirten Europa scheidet, gegen ein solches Lateinisch-Slavisches zu vertauschen *)?

III. Noch eins! was aber bloß uns Krainer angeht. Dobrowsky's Slavin nämlich äußert S. 85. folgendes über unsre Orthographie: „Wenigstens kann ich doch fordern, daß sie (die Krainer und Winden) ihre Orthographie vorerst der Kroatischen näher bringen möchten.“ Darauf antwortet der Meister: „Dieß wünsche ich auch. Oder noch besser, ich wünsche, daß alle Slaven, die mit Lateinischen Buchstaben schreiben wollen, nach einerley Grundsätzen schrieben.“

*) Schlbzer, der Geschichtsforscher, also gewiß kein Schwärmer, „äußert diese Ahnung“ im Anhang zum 2ten Theil seines Nestor,

In Betreff des noch Bessern nun, sind wir von ganzem Herzen mit dem Meister einverstanden: aber den Slavin müssen wir doch fragen, warum wir unsre Orthographie nahmentlich mit der Kroatischen vertauschen sollen? Etwa weil er einmahl (S. 380) seinen Meister hat sagen hören, „daß das Windische in Krain im Grunde nur eine Varietät des Kroatischen sey, die sich aber durch verschiedene Zufälle immer weiter von ihrer nahen Schwester entfernte, und zu einer eigenen Sprache ausbildete, aber noch immer zur ersten Ordnung (s. Einl. p. XX) gehöre?“ Wir bitten aber den verehrten Meister, diesen Gegenstand noch einmahl vorzunehmen, und zu bedenken a) daß Kroatiens Bevölkerung von seinem gelehrten Freunde v. Engel nur auf 600,000 Seelen angegeben werde, während die Reste der Karantener-Slaven in Inner-Oesterreich gewiß nicht unter 700,000 betragen; daß wir daher nicht wissen, warum man uns den Kroaten (die größere Menge der Kleinern!) unterordnen will: wir sind auch historisch keine Kolonie von ihnen: wie? wern die Kroaten selbst in Rücksicht der Sprache theils zu den Dalmatiern, theils zu den Slavoniern, theils zu den Slovaken, und theils zu den Winden in Untersteyer vertheilt werden, und in der Haupt-Classification der Slavischen Dialekte es statt Kroatisch heißen müßte Karantianisch? — Dem guten Slavin mag das Wort Königreich Kroatien imponirt, und er geglaubt haben, hier jenes Argument von der Bewegung der Erde um die Sonne gelten machen zu müssen. b) Unsere Orthographie war schon A. 1584 organisiert; in der Kroatischen unterschied selbst der brave Belosienez 1740, in sila Aber, und in silo Ahle, den gelinden Bisher noch nicht vom scharfen: erst ganz neuerlich haben sie das lh von uns gelernt. c) So ist auch ihre Literatur noch viel ärmlischer als unsre: wir haben doch zwey Bibelübersetzungen, sie gar keine. d) Bisher sind also alle Umstände viel-

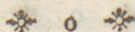


mehr gegen, als für die Annahme der Kroatischen Orthographie: aber vielleicht ist diese an sich besser, als die unsrige? Beide sind Teutonischer Art, und jene wird wohl die bessere seyn, welche den ursprünglichen Bedeutungen der Lateinischen Buchstaben am wenigsten Gewalt anthut? Wir bitten den Slawin, die Krainische und die Kroatische Orthographie aus diesem Gesichtspunkte zu vergleichen.

4) Tonzeichen.

Was der Ton sey, haben wir oben S. 152. gesagt, so wie S. 159, daß ihn einige Orthographien mitten in der Zeile, andere hingegen über der Zeile, anzeigen; die erstere Methode z. B. befolgen die Deutschen, wenn sie wahr, Blatt schreiben. In wahr soll das h andeuten, daß die Sylbe wahr gedehnt, und in Blatt soll das verdoppelte t anzeigen, daß die Sylbe Blatt geschärft zu lesen sey. Diese Methode, wiewohl sie heut zu Tage in Europa beynahé allgemein ist, hat in der Anwendung viele Schwierigkeiten. Viel einfacher, und mit keiner anderweitigen Rücksicht collidirend, ist die zweyte Methode, daß man nämlich in der Zeile nur die Elemente eines Wortes schreibt, den Ton desselben aber über der Zeile durch ein bestimmtes Tonzeichen anzeigt. Diese Methode befolgten die Griechischen Grammatiker *). Sie hat zugleich den Vortheil,

*) Einige Orthographien gebrauchen auch wohl beyde Methoden vermengt, wie die Französische und Italiänische, welche Tonzeichen über der Zeile,



theil, daß, wenn man dem Leser zutraut, daß er den Ton schon selbst treffen werde, man nur die, über dem Worte geschriebenen, Tonzeichen wegzulassen braucht, und das Wort bleibt nach wie vor; während der Deutsche seine Wörter wahr, Blatt, wenn man ihnen bloß die Elemente läßt, (also in der Gestalt war, Blat) beynahé nicht mehr erkennt *). Die Orthographien lebender Sprachen bedarfen beynahé keiner Tonzeichen, indem der sprachkundige Leser, wenn er nur die Elemente des Wortes besammeln hat, den Ton ohne weitern Fingerzeig von selbst trifft. So gebrauchte der Grieche und Römer, als diese Sprachen blühten, keine Tonzeichen: nur die Schulbücher für die Jugend waren damit versehen. So

und doch auch Consonanten-Verdoppelungen in der Zeile haben. Auch in den Slavonischen Kirchenbüchern findet sich, nebst den Tonzeichen, doch hie und da ein verdoppeltes нн, z. B. in вполѣннах das Weltall (unser volólni svét, oder soll man vel vólni svét schreiben?). Sonst verdoppeln, der Hauptsache nach, die Slavischen Orthographien nicht, so wenig die Kyriilische, als die Lateinische, welche letzteren in diesem Stücke wunderbar zusammentreffen.

*) Glücklicherweise überwandert der Ton im Deutschen nicht, sondern bleibt immer auf des Stamm-sylbe: wenn er, wie im Griechischen, Lateinischen, Slavischen, überwanderte, welche Verlegenheit! Alle Augenblicke müßte dann das Dehnungs-h seine Stelle ändern, so wie die Verdoppelung der Consonanten.

setzt auch der Italiäner nur dann ein Tonzeichen, wenn der Ton des Wortes auf einen End-Vocal fällt, weil ein solcher sonst in der Regel tonlos ist. So könnten auch wir unsere lebende Sprache ohne Tonzeichen schreiben: nur in Wörterbüchern und Grammatiken wären sie, der Jugend und der Ausländer wegen, beizubehalten; wie auch, um dadurch, bey den so vielfältig abweichenden Local-Betonungen, die — analogeste oder die allgemeinste? festzusetzen.

Die Figur der Tonzeichen aber ist, wie die der Buchstaben, willkürlich, und so wie z. B. das Schriftzeichen X dem Griechen ein aspirirtes ξ (ξh), dem Römer aber ein ξ (ξs) bedeutete, eben so kann z. B. das Tonzeichen (´) uns den gedehnten, das (˘) aber den geschärften Ton bedeuten, wenn dieß bey den Griechen auch nicht so war. Zu wünschen wäre es freylich, daß die Nationen — verschiedene Zweige einer Menschenfamilie — statt muthwillig sich zu scheiden, lieber auch in diesem Stücke einander so nahe als möglich blieben!

Wir bezeichnen also, den gedehnten Ton, nach Vohorisch, durch den Acutus (´), den geschärften aber durch den Gravis (˘): z. B. tát und brát, lies tat, bratt (Französisch tate, bratte). Nur merken wir, als Leseregel, noch an, daß é zugleich das hohe e, Französisch é, Italiän. e chiuso z. B. (le shéni er freyet), è aber das tiefe e, Französisch è, Italiän. e aperto z. B. shèni le freye du), bedeute; so wie, daß

è dem o chiuso der Italiäner (z. B. gospóda des Herrn),

ò aber ihrem o aperto (z. B. gospóda*) der Adel) entspreche,

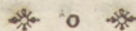
í und ú sind gedehntes i, und gedehntes u (z. B. líra des Käses, na kúpu im Haufen beyammen)

î und û aber lauten wie geschärftes e müets (z. B. lír der Käse, kúp der Haufe).

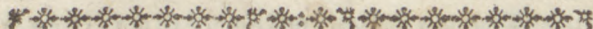
Endlich, wenn man noch das tonlose i und u, wie tonlose e müets liest, dann — wird man das Krainische so lesen, wie es gesprochen wird.

b 2

*) „Cur tu descendis in arcum Unde proferre pedem pudor vetet, aut operis lex! rufen mir hier meine Freunde zu: in gospóda ist das zweyte o ja gedehnt, und du gibst ihm das gewählte Schärfszeichen: in diese Collision wirst du noch oft kommen, mit deinem è, und ó: Kumerdej hat nicht unsoß gewarnt!“ Antwort: Kumerdej hatte leicht warnen, er will eigene Buchstaben für diese Art e und ó: gibt mir ein Eta und Omega zum Epsilon und Omicron, und ihr sollt mich auch nicht in dergleichen Collisionen finden. Bis hin aber kann ich im Collisionsfalle doch wohl den Special-Unterschied des Tonnes dem Laute aufopfern; ich schreibe auch für ausländische Slavisten! Die Landsleute bedarfen freylich solcher ängstlichen Bezeichnung nicht: nun so wägen sie wie die Lateiner, gar keine Accente gebrauchen, und sich selbe auch bey den Wörtern in dieser Grammatik wegdenken, und nur die Buchstaben in der Zeile, die apices über der Zeile aber gar nicht berücksichtigen.

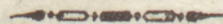


Wir beschließen diese, vielleicht zu umständliche, Behandlung der Elementar-Orthographie mit Schözer's Worten: „Halte Niemand diese Accurateffe, diese Speculationen für Kleinigkeits-Krämerey oder Pedanterie: es gibt eine Philosophie des A B C's, oder der Rechtschreibung, mit allgemein weit festern Grundsätzen, als die Moral hat.“ Wir hoffen zugleich, gezeigt zu haben, daß namentlich unsre Krainische Orthographie den Vergleich mit jeder andern Teutonischen aushalte, auch die der übrigen mit Lateinischen Buchstaben schreibenden Slaven nicht ausgenommen; und daß unser Dialect keine Laute enthalte, die sich in den Sprachen der kultivirtesten heutgen Europäer, und zwar (bis aufs H), in der wohlklingendsten Italiänischen, nicht auch fänden: und daß er vielmehr von manchen Härten der Deutschen und Französischen frey sey; endlich glaubten wir, nie mit zu viel Wärme auf die Einrichtung einer gleichförmigen Orthographie für die ganze westliche Slavenhälfte dringen zu können, weil, ohne diese durchgreifende Maßregel, ohne diese Vereinigung, die Bearbeitung der, vor so manchen andern, glücklich gebauten Slavischen Sprache ewig dem Drucke der ungünstigen äußern Verhältnisse unterliegen, und die westliche, dem Mittelpuncte der Cultur nähere, Slavenhälfte am Ende hinter der östlichen zurückbleiben muß.



Der Grammatik zweyter Theil

E t y m o l o g i e .



§. 8.

Gegenstand dieses Theiles.

Die Elementar-Orthographie lehrt uns das Gesprochene durch Schriftzeichen darstellen, unbekümmert, ob es auch regelrichtig gesprochen sey. Die Etymologie untersucht aber die Geseze der Wörterbildung und der Wörterbiegung selbst, um, was im Munde des Sprechenden nicht bestimmt genug ist, aus diesen Gesezen zu bestimmen.

Die Wörterbildung unserer Sprache fühlen wir uns dermahl nicht im Stande, gehörig abzuhandeln: auch ist dies für Eingeborne weniger dringend, als die Darstellung der Biegungslehre,

die auch weniger abstract, und für das Schreiben *) der Sprache von mehr practischem Nutzen ist.

Wir wollen also die sogenannten Redetheile nach einander durchgehen,

§. 9.

Der Artikel.

Die Slavische Sprache hat keinen Artikel, so wenig, wie die Lateinische. Auch unser Dialect hat ihn nicht, und schon Bohoritsch bemerkt S. 44. seiner Horularum: „Extra declinationem **), quemadmodum in latina lingua, articulorum usus revera non est, neque etiam esse debet, in Slavonica & Carniolana lingua. Nam quod vulgo in loquendo (des Städters, nicht des Landmanns!) usurpatur articulus a Carniolanis, fit id solum Germanicae linguae prava imitatione, et non necessitatis causa: siquidem omnia plane et signi-

*) Grammatik kommt von ΓΡΑΦΩ, schreiben!

**) Bohoritsch nimmt nämlich bey der Declination das Pronomen ta, ta, tu, wie einige Lateinische Grammatiker das hic, haec, hoc, zu Hülfe, und declinirt ta mosh, tiga mosha, timu moshu etc., wie die andern hic vir, hujus viri, huic viro etc.

ficanter sine articulo efferrri possunt &c.“ Wunderbar! und doch ließ Bohoritsch in Dalmatin's Bibel, deren Correctur er mitbesorgte, so viele germanistische ta, ta, tu setzen, daß dadurch Dobrowsky bewogen wurde, in seiner Geschichte der Böhmischn Sprache, 1792 zu sagen: „Der Slave kennt keinen Artikel. Germanisirende Dialekte, als der Windische in Krain, und der Wendische in der Lausitz machen hier eine Ausnahme, und verläugnen dadurch ihre echt Slavische Abkunft.“ Nicht unser Dialect, nur unsere ungeweihten *) Schreiber germanisiren **). Vielleicht hat es mit dem Germanisiren der Lausitzer Slaven die nämliche Bewandniß?

Anm. Was machen wir jedoch mit folgender Ausnahme, wenn wir einen Stok. Krainer den andern so fragen hören: Ktiro kravo si drajshi prodal, to pilano al to zherno? (Welche von den zwey Kühen hast du theurer verkauft, die gefleckte, oder die schwarze)? Hier ist to doch kein Pronomen, sondern wirklich Artikel?

*) Freylich liegt die Schuld nicht ganz an ihnen: es gibt keine Slavische Unterrichts- und Bildungsanstalten! Unsere Schriftsteller sind lauter Autodidakten.

**) Man vergleiche den 2ten Theil unsers II. Testaments von 1804, mit Dalmatin's Uebersetzung von 1584, oder auch mit Japel's seiner von 1786!

Das Substantivum.

1. Das Geschlecht (Genus) ist in unsrer Sprache, wie in der Griechischen, Lateinischen, Deutschen, dreyfach: männlich, weiblich, sächlich (masculinum, femininum, neutrum). Es wird durch die Bedeutung, und mehr noch durch den Ausgang (die Endigung) bestimmt; und zwar zeigt, in der Regel, die Endigung des Nominativi Sing. auf a ein weibliches, auf e und o (Unterrainisch u) ein sächliches, und die Endigung auf Consonanten ein männliches Nomen an.

Ausnahmen.

a) Von der Endung auf a. Ozha Vater, stara šhina die erste Person, der Director eines Hochzeitgelages, fluga Knecht, oproda Waffenträger, Marka, Luka, Matia u. a. Manns-Nahmen, sind, vermöge der Bedeutung, männlich.

b) Von der Endung auf e und o. Ozhe Vater, Jóshe, Anshè, Layrè u. a. Manns-Nahmen, Zherne, Jenkó, Benkó u. a. eigene Nahmen, sind, vermöge der Bedeutung, männlich.

c) Von der Endung auf Consonanten. Weiblich sind

1) alle Polysyllaba auf alk, oft, uft, ásen, ésen, als polháft Gespenst, obláft Gewalt, Macht (potestas), naglost Schnelligkeit, noróft Starrheit, zhelkúft Kinnbacken, perkásen Erscheinung, lubésen Liebe, bolésen Krankheit,

2) Folgende: dlán die stache Hand, derhál (druhál) Anhang, Gefindel, gás Schneebahn,

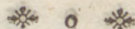
gnát Schinken, gól Gans, jéd Speise, jél Lanne, jesén Herbst, kád Wanne, Kufe, klóp Bank, kokólh Henne, kopél Bad, kóft Bein, lásh Lüge, lúzh Licht, máft Fett, misel Gedanke, míh Maus, mlát Dreschzeit, das Dreschen, mlév das Mahlen, mózh Kraft, mráv Ameise, nit Faden, nózh Nacht, obréft Zinse, Zateresse, obíft Niere, obútuv (la chaussure) was man auf die Füße anzieht, ostrév (osterv) ein, den Spanischen Reitern áhnlich, behauener Nadelbaum, óf Achse, pámet Vernunft, párst, (perst) Dammerde, páft Sasse, péd Spanne, perhál, (prahál) Loderasche, pésem, (pélen) Lied, pést Faust, pézh Ofen, Felsenwand, píshál Pfeife, plát Seite, pomlád Frühling*), povódnj (povodnja) Ueberschwemmung, pózh Rípe, práprot Farrenkraut, rál das Pflügen, ráft das Wachsthum, resluzje, Viertelpfund, resh, (lies r'sh**) Kocken (secale cereale L.), rézh Sache, rit der Hintere (anus), renóshet Wiese, skerb Sorge, sláft Wohlust (voluptas), smért Tod, smét ein einzelnes Stück vom Auskehricht, sól das Salz, spóvd Beichte, sapóvd Geboth, odpóvd Absagung, prepóvd Verboth, napóvd Ausfagung, škérđ Honig, šrán Seite, švár Geschöpf, Ding, shét Bürste, sibél Wiege, svér Raubthier, shérd Wiesbaum, shivál Thier (animans), tézh Anwelle, úsh Laus, vál Dorf, véft Gewissen, vjer Nachteule, zév Röhre (fistula), zháft Ehre, zhetért Viertel.

Pót Weg, ist männlich und weiblich.

Und hiemit dürfte unser ganzes Quae maribus so ziemlich abgethan seyn!

*) Die Jahreszeit, in der sich alles verzüngt (se pomladi): wie poetisch!

***) Der Kroatte sagt hers, mit einem aspirirten r, wie es der Alt-Griecher hatte.



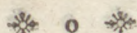
2. Die Zahl (Numerus) ist bey uns, wie im Alt-Griechischen dreyfach: Singularis, Dualis, Pluralis. Der Dualis wird gebraucht, wenn von zwey Personen oder Gegenständen die Rede ist. Doch redet man z. B. jußt von Händen, Füßen, Augen, Ohren u. a. gedoppelten Theilen des Leibes, im Plural, vielsleicht, weil in diesem Falle die Anzahl schon von selbst sich versteht; denn im Erforderungsfalle sagt man wohl z. B. s' obéma nogáma, rokáma, ozhélama, yufhélama, wenn man ausdrücklich auf die Anzahl aufmerksam machen will*).

3. Casus hat die Declination der übrigen Slavischen Dialekte sieben: unsre Krainische aber, da der Vocativ dem Nominativ durchaus gleich ist**), nur 6, und zwar

- | | |
|-------------------|-------------------------|
| 1. Nominativus, | auf die Frage wer? was? |
| 2. Genitivus | wessen? |
| 3. Dativus | wem? |
| 4. Accusativus | wen? was? |
| 5. Localis | wo? |
| 6. Instrumentalis | womit? zc. |

*) In Dalmatin's Bibel heißt es auch immer pred boshjima ozhima (vor Gottes Augen), welches Schreiber dieses nur pred boshjim ozhim gehört hat.

**) So liebte auch, unter den Griechischen Dialekten, der Attische einen dem Nominativ gleichen Vocativ, so wie er den Dual am meisten gebrauchte.



Nam. Die vier ersten Casus werden bey uns, wie in andern Sprachen gebraucht; die zwey letzten theilen sich in die Verhältnisse, die der Römer seinem Ablativus allein, auftrug; deswegen hätte er diese unsre Casus etwa Ablativum loci, und Ablativum instrumenti et Societatis benamset. Den Local, so wie der Instrumental-Casus, gebraucht unser Dialect nie ohne eine Proposition, und zwar ist s' (mit dem Instrumental, und per, pri (bey) dem Local ganz eigen, daher diese Casus von den Verhältnissen, die diese Propositionen ausdrücken, benannt werden: andere als v', na, po (in, auf, nach) können, nach Umständen, entweder den Local, oder den Accusativ, so wie sa, nad, pred, pod, med (hinter, auf, vor, unter, zwischen) den Instrumental, oder den Accusativ nach sich haben.

4. Declinationen könnte man am besten drey festsetzen, nach den drey charakteristischen Endungen des Genitivi Singularis in a, in e, und in i (denn der Genit. Sing. ist auch bey uns, wie bey den Lateinern, die Grundendung, nach der sich alle andern richten), so daß die Masculina und Neutra zur ersten, die Feminina auf a zur zweyten, und die Feminina, die sich auf Consonanten endigen, zur dritten Declination gehören werden. Jedoch wollen wir hier, der leichtern Uebersicht wegen, die Neutra von den Masculinis trennen, und — vier Declinationen annehmen, deren Endigungen folgende Tabelle vereinigt.

	I. Mascul.	II. Neutra	III. Femin.	III. Femin.
Singul.				
Nom.etVoc.	—	e, o	a	—
Genit.	a	a	e	i
Dativ.	u	u	i	i
Accus.	a(—)	e, o	o	—
Local.	u oder i	u oder i	i	i
Instr.	am	am	o	jo
Dual.				
Nom.etVoc.	a	a	i(e)	i
Genit.	ov	—	—	—
Dativ.	ama	ama	ama	ima
Accus.	a	a	i(e)	i
Local.	ih oder ah	ah oder ih	ah	ih
Instr.	ama	ama	ama	ima
Plur.				
Nom.etVoc.	i	a	e	i
Genit.	ov	—	—	—
Dativ.	am	am	am	im
Accus.	e	a	e	i
Local.	ih	ah oder ih	ah	ih
Instr.	(ami)mi oder i	(ami)mi, i	ami	imi

Man bemerke, daß die Neutra, wie im Lateinischen und Griechischen, den Accusativ dem Nominativ gleich, und, wie dort, im Plural a haben.

Das ami des Instr. Plur. der Masculin, et Neutor. ist eigentlich bloß nach der Analogie g e folgt; wirklich üblich ist nur die Contraction (?) mi oder i.

I.

Declination der männlichen Substantive, in Beyspielen.

1) Folgen zwey vollkommen regelmäßige, allgemeine Muster, eines für Hauptwörter, deren Gegenstand belebt, — das andere für solche, deren Gegenstand unbelebt ist: der Accus. Sing. ist bey erstern dem Genitivo, bey letztern dem Nominativo, gleich.

	(Krebs)	(Rand)
Sing.		
N. et V.	rak	kraj
Gen.	rak-a	kraj-a
Dat.	rak-u	kraj-u
Acc.	rak-a	kraj
Loc.	rak-u (raki)	kraj-u (kraj-i)
Instr.	rak-am	kraj-am
Dual.		
N. et V.	rak-a	kraj-a
Gen.	rak-ov	kraj-ov
Dat.	rak-ama	kraj-ama
Acc.	rak-a	kraj-a
Loc.	rak-ih	kraj-ih
Instr.	rak-ama	kraj-ama
Plur.		
N. et V.	rak-i	kraj-i
Gen.	rak-ov	kraj-ov
Dat.	rak-am	kraj-am
Acc.	rak-e	kraj-e
Loc.	rak-ih	kraj-ih
Instr.	rak-i (rakmi)	kraj-i (krajmi)

Ann. Zufolge S. 171 lautet also das u des Dat. et Loc. Sing. und das i des Nom. Loc. et Instr. Plur. im gemeinen Leben beydes wie ein e muet: daher wissen wir auch nicht, ob wir im Loc. Sing. u oder i schreiben sollen; im Dativ entscheiden solche Fälle für's u, da der gedehnte Ton auf die Declinations-Sylbe kommt, wie Bogú (Deo): im Local hat aber die End-Sylbe nicht leicht, oder gar nie den Ton.

So wird bey weitem der größte Theil unserer männlichen Substantive declinirt. Hier sind, aus Kumerdej's, Debevz's und Vodnik's lexicographischen Vorarbeiten, einige zur Übung: der Genitiv ist überall, des Tons wegen, beygesetzt:

Berlóg, berlóga Wildhöhle, bik, bíka und biká
 Ettier, bòb, bòba Bohne, bòj, bòja Kampf, boš-
 ník, bolníka Kranke, brún, brúna Balken, brás,
 brása Weßstein, deklízh, deklízha Mädel, díim,
 díima Rauch, dolshník, dolshníka Schuldner, dvòr,
 dvóra Hof, gád, gáda Viper, gèrm, gèrma
 Busch, gójsd, gójsda Wald, gráh, gráha Erbse,
 grebén, grebéna Kamm, gréh, gréla Sünde, gril,
 gríla Grille, grízh, grízha Hügel, gròb, gròba
 Grab, hlèb, hlèba Laib Brot, íl, íla Letten, járm,
 járma Loch, jèrbaf (auch vérbaf) jèrbafa run-
 der Korb, jésh, jésha Egel, júg, júga Süd,
 káp, kápa Trause, kèrt, kèrta Maulwurf,
 klobúk, klobúka Hut, klòp, klòpa eine Art
 Insect (Zecke, acarus ricinus L.) klún, klúna
 Schnabel, klunázh, klunázha Schnepfe, klúzh,
 klúzha Schlüssel, kolázh, kolázha radförmiges
 Osterbrot, kolovòs, kolovòsa Geleise, kolóvrat,

kolóvrata Spinnrad, komát, komáta Kummel, kòs,
 kòsa Amsel, kòsh, kòsha eine Art Korb, koshél,
 koshéla Spinnrocken, kòshuh, koshúha Pelz, kót,
 kóta Winkel, kovázh, kovázha Schmied, kralj,
 kralja König, krés, krésa St. Johannis, kròp,
 krópa siedend Wasser, krùh, krúha Brot, kúp, kú-
 pa Haufe, kúp, kúpa Kauf, làh, láha Italiäner,
 lashník, lashníka Lügner, lèmesh, leméshta Pflug-
 share, liák, liáka Ausgusfrinne, lúg, lúga Lauge,
 mádesht, mádeshta Mafel, mèdved, medvéda
 Bär, metúl, metúla Schmetterling, mèzh, mèzha
 Schwert, mlín, mlína Mühle, mòl, mòla Mot-
 te, merlízh, merlízha Leiche, moshák, moshá-
 ka Mannsbild, mràs, mrása Kälte, nòsh, nòsha
 Messer, núk, núka Enkel, oblák, obláka Wolke,
 obràs, obrása Angesicht, obrózh, obrózha Reif,
 pepél, pepéla Asche, pèrst, pèrsta Finger, pèrtan,
 pèrtana Fingerring, pèzhat, pezháta Pestschaft,
 pírh, pírho Oster-Ey, plálh, plálha Mantel, plevél,
 plevéla Gejät, plót, plóta Saun, plüg, plúga
 Pflug, podajázh, podajázha der an die Hand reicht,
 podmèt, podmèta Mehlmuß, pòkoj, pokója Ruhe,
 Friede, pòkrov, pokróva Deckel, pòlsh, pòlsha
 Schnecke, popertník, popertníka Weihnachtsbrot,
 pòrok, poróka Bürge, pòst, pòsta Gasse, pót,
 póta Weg (ist auch weiblich), pètòk, potóka Bach,
 potòp, potópa Ersäufung, Sündfluth, potrèl, po-
 tréla Ergittern, Erdbeben, povój, povója Windel,
 Fatsche, (im Vorbegehen, für pelniza hat der
 Deutsche wieder nichts als W i n d e l?) prág,

prága Schwelle, prélas, prélasa Uebersteig, prérok, preróka Prophet, príd, prída Augen, ptízh, ptízhá Vogel, púst, pústa Fösching, ráj, rája Lanz, (svéti ráj Paradies) rasúm, rasúma Verstand, (discernement), rátej, ráteja der adert, rép, répa Schwanz, révesh, révesha mitleidenswürdiger Armer, ròj, ròja Schwarm der Bienen, ròzh, ròzha Handhabe an irdenen Gefäßen, sák, sáka Keufe, sèrp, sèrpa Sichel, skòk, skòka Sprung, sláp, slápa Wasserfall, slón, slóna Elephant, snóp, snópa Garbe, sód, sóda Faß, spòl, spòla Geschlecht, (sexus), spomín, spomína Erinnerung, sershé, sershéna Mark der Pflanzen, stróp, strópa Dese des Zimmers, stròk, stròka Hülse, shupàn, shupána Supan, tlazhàn, tlazhána Grohnarbeiter, tolováj, tolovája Strofenräuber, trávník, trávníka Wiese, trót, tróta Drohne (Brutbiene), trúd, trúda Mühe und Arbeit (fatigue), vèrh, vèrha das Oberste, vèrt, vèrta Garten, vítes, vítesa Feld, volnák (ulnák), volnáka Bienenhaus, vól, vòla Dohse, vrág, vrága der Böse (cacodaemon), zíl, zíla Ziel, zhòp, zhépa Faszapsen.

2) Ich weiß nicht, ob man dieß eine Abweichung von der allgemeinen Regel nennen kann, wenn jene Substantive, die im Nominativo, der Leichterern Aussprache wegen, ein e muet (e, i, u) vor dem End-Consonanten angenommen haben, nun diesen, durch die Declinations-Sylbe entbehrlich gemachten, Wohlklang-Vocal, in den übrigen casibus wegwerfen, wie

Sing.

Sing.	(Dienstboth)	(Trommel)	(Freitag)
N.	pòfel	bóben	pétik
G.	pòfla	bóbna	pétka
D.	posflu	bobnu	petku
A.	posla	boben	petik
L.	poslu	bobnu	perku
I.	poslam	bobnam	petkam
Dual.			
N.	posla	bobna	petka
G.	poslov	bobnov	petkov
D.	poslama	bobnama	petkama
A.	posla	bobna	petka
L.	poslih	bobnih	petkih
I.	poslama	bobnama	petkama
Plur.			
N.	posli	bobni	petki
G.	poslov	bobnov	petkov
D.	poslam	bobnam	petkam
A.	posle	bobne	petke
L.	poslih	bobnih	petkih
I.	posli	bobni	petki.

Vergleichen sind:

Dróseg, drósga Drossel, beseg, besgà Hölun-
der, meseg, mesgà Maulesel zc. — dobízhik, do-
bízhka (Oberfr. dobíshka, so wie deklíshki, má-
shenfast, von deklízh) Gewinn, ogórik, ogórka
Brand (titjo), perímik, perímka Zunahme, péshk,

péška Sand, plánik, plúnka (sputum), ponedélik, ponedélka Montag, pópik, pópka Nabel, pozhútik, pozhútka Gefühl, áußerer Sinn, saflúshik, saflúshka Verdienst, tòrik, tòrka Dienstag, vófik (vósek), vóška Wachs zc., kerhel (kerhelj*) kerhla ein Stück von einem gespaltnen Apfel, káshel (káshelj), káfhla Husten, kòtel, kòtla Kessel, krémpel, krémpla Klaue, ógel, ógla Ecke, òrel, òrla Adler (Rabe), òfel, òfla Esel, párkel, párkla Klaue, pekel, peklá Hölle, priátel, priátla Freund, rèzel (rèzelj), rèzla Obst-Stiel, shápel, shápła eine Art Diadem, dergleichen die ledigen Krainerinnen tragen, shebel (shebelj), sheblá Nagel (clavus), smerkel (smèrkelj), smèrkla Noß, zhével (zhevelj), zhévla Schuh zc. — ózhem (ózhum, ózhim?) ózhma Stief-Vater zc. — brèsen, brèсна (bres dnà bodenlos) Abgrund, gráben, grábna Graben, kámen, kámna Stein, lòzinj, lòznja Dohne, òginj, ògnja Feuer, òven, òvna Widder, ráshinj, ráshnja Bratspieß, téden, tédna Woche, túren, túrna Thurm zc. gáber, gábra Ahorn, kélder, kéldra Keller, mójster, mójstra Meister, púter, pútra Butter, steber, stebrá Säule, svéder, svédra Bohrer, véter, vétra Wind, zímper, zímpra Gezimmer zc. — òvel, òvla Hafer, pel, pla Hund zc. — herbet, herbta Rücken zc. — hinávez, hinávza Heuchler, júnez, júnzta Stier, klánež, klánza Anhöhe, kònez, kònza Ende (extremum),

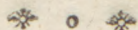
*) s. Seite 176 und 181.

kòrez, kòrza Schöpfgefäß, korólhez, korólhza Káratner, kòfiz, kòzta der Heu macht, kròvez, kròvza Dachdecker, lònez, lònzta Topf, némiz, némza Deutscher, péviz, pévza Säuger, und dgl. abgeleitete in ez und iz, rívez, rívza Rüssel, zépiz, zépza Dreschfegel, mladénezh, mladénzha Jüngling.

Anm. 1. Es wäre zu wünschen, daß man wenigst die auf ek, ik; ez, iz, entweder alle per ek, ez, oder alle per ik, iz schriebe: ik, iz gefällt uns besser, weil auch sonst das i, sobald der gedehnte Ton nicht darauf ruht, im gemeinen Leben allzeit wie ein e muet lautet, das e aber nicht: in krávjek, sazhjek (excrementum vaccae, leporis etc.) lautet das zweyte e, wiewohl nicht der Ton darauf ruht, wie kurz á, und ganz anders, als in lònez, júnez, kònez, vósek etc.)

Anm. 2. Sollten jedoch, durch diese Wegwerfung des euphonischen e muet, zu viele Mitslaute oder zu hart, zusammen kommen, so versteht es sich, daß die Wegwerfung nicht statt hat. Z. B. prásnik Feiertag, hat prásnika nicht prásnka; jásbiz Dach, jásbiza; gódiz Geiger, dédiz alter Mann, gódiza, dédiza (denn godza, dedza scheint hart: der Oberkrainer verwandelt das d vor z in f, und sagt gófsza, défsza).

Anm. 3. Einige Substantive lassen zwar im Nominativo den Vocal ihrer Endsilbe, wie ein e muet hören, aber in den übrigen casibus setzen sie den Ton darauf, wie jèsik, jesika Zunge, kòshuh, kòshúha Pelz, zhldvek, zhlovéka Mensch, mèdved, mèdvéda Bär, fòfed, fòféda Nachbar, pòlizh, pòlízha Halbe (ein Halb-Maß), dreh, oréha Ruß.



Num. 4. Einige auf (tonloses) el, besonders fremde, oder wenig gebräuchliche, schalten, statt des stummen Vocal vor l wegzuerwerfen, vielmehr noch ein n nach dem l ein, als

Sing. Schwarzhirter.

N. rábel

G. rábelna

D. rabelnu

A. rabelna

L. rabelnu

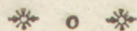
I. rabelnam u. s. w.

Vergleichen sind:

Apóstel Apostel, Mihel der kleine Michael, bréngel Bremse, dúrgel Drillbohrer, kápel, eine Fischart, (cottus gobio L.), kável Keim an Gewächsen, kémbel Glockenschwängel, méshel Philister der Böttcher, shkrátel Bergmännchen u. Tempel aber, und noch mehr smérkel Rog, rézel Obststiel, párkel Klaue, kálhel Husten, machen lieber templa, smérkla, rézla, párkla.

3) Die Substantive, die auf r sich enden, schalten durch alle Zahlen und Endungen noch ein j nach dem r ein, wie

Sing.	(Haus herr)	(Hirte)	(Blase)
N.	gospodár	pastír	mehúr
G.	gospodárja	pastírja	mehúrja
D.	gospodarju	pastirju	mehurju
A.	gospodarja	pastirja	mehur
L.	gospodarju	pastirju	mehurju
I.	gospodarjam	pastirjam	mehurjam



Dual.	(Haus herr)	(Hirte)	(Blase)
N.	gospodarja	pastirja	mehurja
G.	gospodarjov	pastirjov	mehurjov
D.	gospodarjama	pastirjama	mehurjama
A.	gospodarja	pastirja	mehurja
L.	gospodarjih	pastirjih	mehurjih
I.	gospodarjama	pastirjama	mehurjama

Plur.

N.	gospodarji	pastirji	mehurji
G.	gospodarjov	pastirjov	mehurjov
D.	gospodarjam	pastirjam	mehurjam
A.	gospodarje	pastirje	mehurje
L.	gospodarjih	pastirjih	mehurjih
I.	gospodarji	pastirji	mehurji

Vergleichen sind:

Brámor, bramórja (sonst auch mramor) eine Art Insect (die Berre, gryllus gryllocarpa L.), denár Geld, fár Pfaffe, goslár Seigenmacher, hudír euphemisch statt hudízh (Teufel), iglár Radler, jeklár Stahlmacher, kokofhár (koklhár) Hühnerverkäufer, kolár Wagner, komár Mücke (Gelse, Culex L.) kóshar, kósharja der mit Häuten umgeht, háutehändler, kotlár Kesselmacher, kravár Kuhhirte, krókar, krókarja Rabe, kúshar die grüne Eidechse, lopár Backschaukel, mlínar Müller, mesár Fleischer, meshétar Mäcker, mókar Mehlhändler, óglar Köhler, ovzhár Schafhirte, péhar, pehárja eine Art Korb, pesdír,

(pesdér) die Age (Abfälle bey dem Flachsbrecheln oder Spinnen), platnár Leinenhändler, poglavár Oberhaupt, répar eine idealische Münze der Krainer = 6 Soldi, rómar Wallfahrer, rúdar Erzhürker, sedlár Sattler, séver Nord, sítar Siebmacher, smolár Pechhauer, stár ein Getreidmaß, svézhar Lichtzieher, svínár Schweinhirte, Schweintreiber, sidár Maurer, tízhar Vogelfänger, topír, natopír Fledermaus, viháar Wirbelwind, volár Dhsentnecht 2c. 2c.

Ann. 1. Desh Regen, schaltet auch so das j vor den Declinationssylben ein, und macht deshjá, deshjú u. s. w. Man könnte auch slód der Böse, (euphemisch statt hüdíz) und Júr Georg, die slódja, Jurja etc. machen, hierher ziehen: aber eigentlich sollten sie slódi, Juri heißen, und gehören zu den Masculinis, die sich auf Vocale enden, wovon unten.

Ann. 2. Dvòr Hof, die aus gövor, Rede, zusammengesetzten, jávor Ahorn, pár Paar, prepír Zänkerey, rásor, rasóra Furche*), pròktor, proktóra Raum, shátor, shatóra Zelt, sir Käse, shtór Baumstoc, tòvor, tovóra Last des Saumpferdes, vezhér Abend, zár (in Turkhki zár Türkischer Kaiser), nehmen kein j an, sondern gehen regelmäßig dvòra, jávora, pára, proftóra, síra, tovóra u. s. w. Dár Gabe, aber macht im Genitiv darú, und gehört zu einer andern Classe von Wörtern, wovon unten.

*) Brasda ist die vom Pfluge aufgeworfene Erde, rásor die dadurch entstandene Vertiefung, von ras-òrjem.

Ann. 3. Der Kroate weiß nichts von dieser Einschaltung des j, und declinirt gospodár, gospodára, gospodáru; pastír, pastíra, pastíru u. s. w. Der Servier und der Russe hingegen haben gospodárja und pastírja &c. wie wir.

4) Abweichungen in einzelnen Casibus.

a) Brát Bruder, fánt lediger Mensch, golób Taube, gospód Herr, Hrovát Kroate, Júd Jude, kmét Bauer, sèt Eidam, soldát Soldat, sósed, sóséda Nachbar, svát Hochzeitgast, und vielleicht noch welches andere, im Genitive auf ba, da, ta endende Masculinum, machen den Nominativ Plur. statt in-i (wie rák), lieber in je, brátje, fántje, golóbje, gospódje, kmétje, sètje, soldátje, sósedje, svátje: sonst aber gehen sie durchaus wie rák.

b) Gedehte Monosyllaba (so entscheidet auch bey dem Griechen der Ton oft in der Declination) machen den Genitiv Sing. gerne in ein gedehntes á, oder ú, und schalten, besonders in der Mehrzahl, zum Theil die Sylbe óv, vor der gewöhnlichen Declinationssylbe ein. Folgende drey Muster enthalten die möglichen Abweichungen: wobey wir jedoch erinnern, daß die abweichende Declination nur die gewöhnlichere ist, ohne eben die regelmäßige ganz auszuschließen.

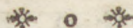
Sing.	(Mann)	(Gott)	(Dieb)
N.	mósh	bóg	tát
G.	moshá	bogá	tatú
D.	móshu	bogú	tátu tatòvu tatòvi
A.	moshá	bogá	tatú tatòva
L.	móshu	bógu	tátu tatòvu tatòvi
I.	mósham	bógam	tátam tatòvam
Dual.			
N.	moshá	bogá	tatòva
G.	mósh	bogòv	tatòv
D.	mosháma	bogáma	tatòvama
A.	moshá	bogá	tatòva
L.	moshéh	bogéh	tatéh
I.	mosháma	bogáma	tatòvama
Plur.			
N.	moshjé	bogòvi	tatòvi tatjé
G.	mósh	bogòv	taròv
D.	moshém	bogòvam	tatòvam tatém
A.	moshé	bogòve bogé	tatòve tatí

Singularis						Dualis						Pluralis					
Nominativus	Genitivus	Dativus	Accusativus	Localis	Instrument.	Nominativus	Genitivus	Dativus	Accusativus	Localis	Instrument.	Nominativus	Genitivus	Dativus	Accusativus	Localis	Instrument.
dán Tag	dnòva, dné- va, dné	dnòvu, dnévu	dán	dnévu	dnévam	dnòva, dnéva	dní	dnéma	dnòva, dnéva, dni	dnéh	dnéma	dnòvi, dnévi	dní	dnòvam, dném	dnove, dní	dnéh	dnémi
dár Gabe	darú	dáru, daròvu	dár	dáru	dáram	dará, daròva	daròv	daròvama	dará, daròva	daròvah	daròvama	daròvi	daròv	daròvam, darém	daròve, darí	daròvih	darmi
dòlg Schuld	dolgá, dolgú	dòlgu	dòlg	dòlgu	dòlgam	dolgá, dolgòva	dolgòv	dolgòvama	dolgá, dolgòva	dolgéh	dolgòvama	dolgòvi	dolgòv	dolgòvam, dol- gém	dolgòve, dolgé	dolgòvih, dolgéh	dolgmí
dúh Geist	duhá	dúhu, duhòvu	duhá	dúha	dúham	duhá, duhòva	duhòv	duhòvama	duhá, duhòva	duhéh, du- hòvah	duhòvama	duhòvi	duhòv	duhòvam	duhòve	duhovih	dúhòvmi
gód Jahrstag	godú	gódòvu, gódu	gód	gòdu	gódam	godá, godòva	godòv	godòvama	godá, godòva	godéli	godòvama	godòvi	godòv	godòvam	godòve	godéh	godòvmi
grad Schloß	gradú	grádu, gradòvu	grád	grádu	grádám	gráda, gradòva	gradòv	gradòvama	gradá, gradòva	gradéh	gradòvama	gradòvi, gradjé	gradòv	gradòvam, gra- dém	gradòve, gradí	gradéh	gradmí
kláf Mehre	klafú	kláfu	kláf	kláfu	kláfam	kláfa, klafá	klafòv	klafòvama	kláfa, klafá	klaféh	klafòvama	klafòvi	klafòv	klafòvam, kla- fém	klafí	klaféh	klafmí
lán Flachß	lanú	lanòvu, lana	lán	lánu	lánam	lanòva	lanòv	lanòvama	lanòva	lanòvah	lanòvama	lanòvi	lanòv	lanòvam	lanòve	lanovih	lanòvi
láf Haar	mehá, mehú	méhu, mehòvu	méh	méhu	méham	méha, mehá, mehòva	mehòv	mehòvama	méha, mehá, me- hòva	mehéh, me- hòvah	mehòvama	mehòvi	mehòv	mehòvam	mehòve, mehé	mehéh	mehmí
méh Balg	lafú	láfu	láf	láfu	láfam	lafá	láf	laféma	lafá	laféh	laféma	lafé	láf	lafém	lafé	laféh	lafmí
móft Brücke	mostú	mòftu	móft	mòftu	móftam	mostá	mostòv	mostòvama	mostá	mostéh	mostovama	mostòvi	mostòv	mostòvam	mostòve, mostí	mostéh	mostmí
noht Nagel (unguis)	nohtú	nòhtu	noht	nòhtu	nóhtam	nohtá	nohtòv	nóhtama, nohtò- vama	nohtá	nohtéh	nóhtama, nohtòvama	nohtjé, nohtòvi	nahtòv	nohtòvam, noht- tém	nohtí	nohtéh	nohtmí
pánj Bienenfloß	panjú	pánju	pánj	pánju	pánjam	pánja	panjòv	panjéma, panjò- vama	pánja	panjéh	panjòvama	panjòvi	panjov	panjòvam	panjòve	panjéh	panjmí
ród Stamm (generatio)	rodú	ròdu	ród	ródu	ródam	rodá, rodòva	rodòv	rodòvama	rodá, rodòva	rodéh	rodòvama	rodòvi	rodòv	rodòvam	rodòve	rodéh	rodòvmi
síd Mauer	sidú	sídu	síd	sídu	sídám	sída, sidá, sidòva	sídòv	sidòvama	sída, sidá, sidòva	sidéh	sidòvama	sidòvi	sidòv	sidòvam	sidòve	sidéh	sidovmi
sób Bahn	sobá, sobú	sóbu, sobòvu	sób	sóbu	sóbam	sobá	sobòv, sób	sobéma, sobò- vama	sobá	sobéh	sobéma, so- bovama	sobjé	sób	sobém, sobòvam	sobé	sobéh	sobmí
fin Sohn	finá, finú	fínu, finú, finòvu	fina, finú	fínu	finam	fina, finá, finòva	finov, finòv	finama, finòva- ma	fina, finá, finòva	finah, finò- vah	finama, finò- vama	finòvi	fínov, finòv	finam, finòvam	finòve, fine	finih, finovih	fíni, finòvi
trak Band (zum Binden)	trakú	tráku	trák	tráku	trákam	tráka	trakòv	trakòvama	tráka	trakéh	trakòvama	trakòvi	trakòv	trakòvam, tra- kém	trákí	trakéh	trakmí
vál Woge	valú	válu, valòvu	vál	válu	válam	valòva	valòv	valòvama	valòva	valòvah	valòvama	valòvi	valòv	valòvam	valòve	valòvih	valòvi
véter Wind	vétra	vètru	véter	vétru	vétram	vétra, vetròva	vétrov	vétrama	vétra, vetròva	vétrah	vétrama	vetròvi	vétrov	vetròvam	vétre, vetròve	vétrih	vétri
vòlk Wolf	volká	vòlku, volkovu	volká	vòlku	vòlkam	volka, volká, volkòva	volkòv	volzéma, vol- kòvama	volka, volká, volkòva	volkòvah	volzéma, volkòvama	volkòvi, volzjé	volkòv	volkòvam	volkòve, volké	volkéh	volkòvi, volzmi

Anmerkung. 1. Diese Beispiele könnten noch ziemlich vermehrt werden: aber es mag für jetzt daran genug seyn. Die am öftersten vorkommenden Abweichungen sind a) der Uebergang des Tons auf das á oder ú des Genitivi Singularis, b) das òvi und jé des Nominativi Plur. c) das òve und das é (manchmahl auch í) des Accus. Plur. und d) das eh des pluralen Localis.

Anmerkung. 2. Das ú des Genetivus hat allzeit den Ton; welcher Fall im Böhmischem gerade umgekehrt ist!

Anmerkung. 3. Das vielfache ludjé die Leute und das Volk, von dem nicht so allgemein gebräuchlichen einfachen Dahren lud das Volk, ist auch abweichend, und macht: ludjé, ludí, ludém, ludí, ludéh, ludmí.



L.	moshéh	bogòvih	tatòvih
		bogéh	tatéh
I.	moshmí	bogòvimi	tatòvimi
		bagòvi	tatmí

Wie gesagt, diese drey Muster dienen nur, um die Verschiedenheit der Abweichungen zu zeigen: man kann aber z. B. nicht sagen, nach mosh richten sich diese und diese, jene nach bóg, und die dritten nach tát: sie richten sich, vermischt, in der Endung oder Zahl nach mosh, in jener nach bóg, in einer andern nach tát. Deswegen wird es am besten seyn, die ganze Declination der Wörter dieser Classe in beugender Tabelle darzustellen *).

Anm. Kónj das Pferd, und lónez Topf, haben im Genitio des Duals und Plurals kónj, lónz, wie wohl sie übrigens ganz nach rák gehen. So hat auch otrók das Kind, in diesen Genitivis otrók, im Nom. Plur. aber otrózi, mit Verwandlung des k in z, welche Verwandlung, so wie die des g in s (z. B. po snési) u. in einer ausführlichen Sprachlehre ein eigenes, interessantes, Kapitel einnehmen würde. Wir verweisen indessen auf Linde's oben (S. 130) angeführte Grundsätze der Wortforschung.

5) Masculina auf Vocale. Die Endigung auf Vocale ist, in unserm Dialekte, so wenig den Masculinis eigen, daß nur eigene Nahmen, und ein Paar, so zu sagen, Ur-Slavische Substantive sie haben. a) Die auf a werden so declinirt:

*) s. die Tabelle.

- N. starashína der Starashína.
 G. starashína
 D. starashínu
 A. starashína
 L. starashínu
 I. starashínam u. s. w.

Anm. Man sieht, sie gehen wie räk; der Vocal des Nominativs ist, als wäre er gar nicht da. Außer eigenen Nahmen Miha (Michael), Marka (Mark), pflegt man noch die wenig vorkommenden vājvoda Herzog, opróda Waffenträger, und das Kroatische sluga Diener, hier anzuführen.

b) Die auf e gehen nach folgenden Mustern:

N. Nóe Roe	Anshè Hans
G. Nóeta	Anshéta
D. Nóetu	Anshétu
A. Nóeta	Anshéta
L. Nóetu	Anshétu
I. Nóetam	Anshétam

Anm. 1. Man wird später sehen, daß auch die Neutra in e, wenn sie belebte Gegenstände bedeuten, in der Declination das t, oder et, einschalten. Die also den Ton nicht auf dem e haben, gehen nach Nóe, und, die ihn darauf haben, nach Anshè: nur dzhe Vater richtet sich nach Anshè und macht ozhéta, ozhétu u. s. w. Im Nominativ des Plurals haben diese lieber je, als i, also ozhétje statt ozhéti.

Anm. 2. Sogar die eigenen Nahmen auf a ziehen manchmal die Einschaltung des t vor: z. B.

Robída, macht Robída und Robídاتا (Robídeta) u. s. w.

Anm. 3. Die eigenen Nahmen auf o schalten gleichfalls das t ein: Jènko, Jènkota, Jènkotu &c.

Anm. 4. Die eigenen Nahmen auf u decliniren wir entweder so: Jèhu; Jèhua; Jèhuu; Jèhua; Jèhuu; Jèhuam (wie die Bibel-Übersetzer es gemacht haben), oder noch lieber mit der Einschaltung des t: Jèhu; Jèhuta; Jèhutu u. s. w.

Anm. 5. Die in i gehen wieder ganz regelmäßig: Evangéli; Evangélia; Evangéliu; Evangéli; (denn es ist un b e l e b t); Evangelin; Evangeliam.— Jèrnej (Barthelma *) ist wohl besser, als Jèrni, denn es geht weiter Jèrnèja, Jèrnèju &c.

6) Bohoritsch und seine Zeitgenossen schreiben s' ozhétom mit dem Vater, ozhétom den Vätern, mit o, wo wir nun ozhétam, mit a, sagen. Die Süd-Slavischen Dialekte, mit denen der unfrige am nächsten übereinkommt, haben auch om; und des wegen, glaub' ich, nämlich der Annäherung halber**), nicht weil die damaligen Krainer so ge-

*) Bey allen übrigen popularisirten Nahmen erkennt man doch noch immer den Urstamm (auch in Tilm Aegidius, Jgen, wobey das t von svét Ilu zu erklären): aber von Jernej auf Barthelma kommt nur der Etymologe, welcher aus allem alles machen kann.

**) „Und wiewohl unser Creinerische Sprach, auf die ich hierin, als ein Creiner, fürnemlich ge-

redet, hat Bohoritsch auch dieß om gebraucht. Truber hat sogar nogom den Füßen, vom Feminino nõga.

II.

Declination der Neutorum, in
Beyspielen.

Wir nehmen die Neutra gleich nach den Masculinis vor, weil ihre Declinationen mit einander die meiste Aehnlichkeit haben.

1) Die Neutra endigen sich im Nominativo entweder auf e, oder auf o: für die Declination macht aber das keinen Unterschied, sowohl e, als o wird in die Declinationsfylbe des jedesmahligen Casus verwandelt (wie dieß mit der Endigung auf a bey den Masculinis der Fall gewesen war). Man sehe!

sehen, sich mit einer sonderbaren Eigenschaft etwas von den andern Windischen Dialectis abzeucht: so hab ich doch mit der Orthographia und Schreibung der Wörter in ander weg ic, mich dahin begließen, daß nit allein in Crein, Untersteyer und Kärnten, sondern auch in andern genachbarten Windischen Landen, diese meine Vertolmetschung, sowohl zur Aufnahme der Sprachen selber, als zur Beförderung reiner Lehr, fruchtbarlich, wie ich verhoff, mag gelesen und gebraucht werden ic.“ sagt Dalmatin in der Vorrede seiner Bibel.

Sing.	(Herz)	(Arbeit)
N.	ferz-e	dél-o
G.	ferz-a	dél-a
D.	ferz-u	dél-u
A.	ferz-e	dél-o
L.	ferz-u (ferzi)	dél-u (déli)
I.	ferz-am	dél-am
Dual.		
N.	ferz-a	dél-a
G.	ferz	dél
D.	ferz-am	dél-ama
A.	ferz-a	dél-a
L.	ferz-ah (ferzih)	dél-ah (délih)
I.	ferz-ama	dél-ama
Plur.		
N.	ferz-a	dél-a
G.	ferz	dél
D.	ferz-am	dél-am
A.	ferz-a	dél-a
L.	ferz-ih	dél-ih
I.	ferz-i	dél-mi (déli).

Anm. 1. Die Unterkrainer enden die Neutra, die die Oberkrainer, und alle andere Slaven in o enden, in u, und sprechen also délu statt délo: sie sind in diesem Stücke zu den Oberkrainern und den andern Slaven das, was der Lateiner zu dem Griechischen: λεπύ délu verhält sich zu

lepó délo, wie pulcrum facinus zu καλὸν ἔργον. Truber war ein Unterkraimer, daher das u in unsern Büchern (s. auch Einl. p. XXXVI.): ich bin nicht der erste, der das besser begründete o einführen will; 1578 that es der Uebersetzer von Spangenberg's Postille, und 1797 der nunmehrige Gymnasial-Professor Bodnik in seiner Velika Pratika ali Kalendar sa to lejšto 1797. Wenigstens darf der Unterkraimer dem Oberkraimer nicht zürnen, wenn er schreibt wie er spricht; Truber schrieb ja auch sein u, weil er es sprach: ist aber die Frage, ob in der Schriftsprache u oder o besser sey, so entscheidet der consensus popalorum (aller übrigen Slavischen Dialekte) offenbar für das o des Oberkrainers.

Anm. 2. Man bemerke, daß der Genitiv des Duals und des Plurals um eine Sylbe weniger hat, als die übrigen Casus: dafür aber lautet er allzeit sehr gedehnt: wir haben oben an den Masculinis mósh, kónj, lónz, sób, lál auch Genitive der Art gesehen, und werden deren wieder bey der Declination der Femininorum zu sehen bekommen.

Anm. 3. Sollten in dem compendiosen Genitivo Plur. sich die Consonanten zu stark häufen, so gebietet der Wohlklang, einen euphonischen Hülfsvocal, e oder i, vor dem End-Consonanten einzuschalten, als ókno Fenster, óken statt ókn der Fenster.

Anm. 4. Wem das Muster serze nicht gefällt, weil einige Segenden, in einigen Endungen, der zweyten Sylbe den Ton geben (serzé, serzá, serzu, serzé, serzu, serzam &c.), der setze etwa lize die Wange, an dessen Stelle.

Beispiele nach serze:

Brésje eine Menge Birken (Birkenwald), brinje eine Menge Wachholder, drévje eine Menge Obst-

bäume, grósdje eine Menge Trauben, und dergleichen Collectiva als hrastje (quercetum), kammjè Steinhäufen, klafje eine Menge Lehren, léšhovje Haselstrauch, listje Laub, pérje Giefeder, próšje Hirsacker, refjè eine Menge erica vulgaris, eine Heide, sadje eine Menge Baumfrüchte, Obst, selénje Grünzeug, ternje Dornstrauch, óglje eine Menge Kohlen, das Kohl, u. s. w. u. s. w. — dvorišhe Hof, jajze Ey, korénje gelbe Rübe, kopišhe Kohlstätte, lanišhe Acker, worauf Flachß gebaut ist oder war, so wie detelišhe, oder dételšhe (von détela Klee), ovšišhe (von oves Hafer), profišhe (von profó Hirs), sternišhe &c. &c. lize Wange, mórje Meer, napótje Hinderniß, narózhje Schoos, nédrje Busen, ólje Dehl, ordshje Waffen, perišhe eine Faust voll, polétje Sommer, pólje Feld, povélje Befehl, sdravje Gesundheit, sélje Kraut, Kohl, shivlénje Leben, toporišhe Stiel einer Art, vápanje Hoffnung.

Beispiele nach délo:

Blagó Waare, bláto Koth, bérdo Weberblatt; auch Hügel Eck (Egg, promontorium), déblo Baumstamm, dléto Stemmeisen, dnó Boden (fundus), gerlo Kehle, gnésdo Nest, jéklo Stahl, jeséro See, jutro Morgen, kadílo Ráuchwerk, kládvo Hammer, koríto Trog, kofílo das Früh-Essen des Krainers, krelálo Feuerzeug, krílo Schoos, kropílo Sprengwedel, masílo Salbe (überhaupt womit man schmirt), maslo

Schmalz, mesó Fleisch, mléko Milch, motovilo Haspel, náklo und nakoválo Ambos, narozhilo Aufstrag, okno Fenster, perilo Wäsche, písmo Schreiben, Brief, poléno Scheit Holz, porésto Garbenband, povésmo ein Bund Flachs, prosó Hirs, predívo Flachs (Spinnhaar), pshèno rohe Grütze, refhèto Reuser (hölzernes Sieb), rèbro Rippe, salo Schmeer, sèdlo Sattel, senó Heu, sito Sieb, srebró Silber, stègno Schenkel, sukno Luch (pannus), skílo Able, sheléso Eisen, shito Getreid, vino Wein, vretèno Spindel &c.

2) Bey den Neutris in e gibt es zwey Ausnahmen: a) die, so etwas Belebtes ausdrücken, schalten durch alle Casus ein et vor der Declinations Sylbe ein, als tèle Kalb, teléta, telétu u. s. w. jágne Lamm, jágnetá, jágnetu u. s. w. b) Die auf me, schalten ein en ein, als sème Same, séména, séménu; imé Nahme, iména, iménu u. s. w. Der Ton überwandert bey einigen, bey andern nicht: hierüber müssen wir indessen auf das bekannte uluste plura docebit verweisen. Hier sind Muster von beyden Einschaltungen.

Sing. (Kalb)	(Same)	(Name)
N. tèle	sème	imé
G. teléta	séména	iména
D. telétu	séménu	iménu
A. tèle	sème	imé

L.

L. telétu	séménu	iménu
I. telétam	séménam	iménam
Dual.		
N. teléta	séména	iména
G. telét	sémén	imén
D. telétam	séménama	iménama
A. teléta	séména	iména
L. telétih	séménih	iménih
I. telétama	séménama	iménama

Plur.

N. teléta	séména	iména
G. telét	sémén	imén
D. telétam	séménam	iménam
A. teléta	séména	iména
L. telétih	séménih	iménih
I. teléti	séméni	iméni

Beyspiele über tèle:

Deklè Mädchen, déte Kind, junzhè Stierchen, koslè Böckchen, kravlhè Küchchen, otrozhè Kindlein, píshè (pshè) Hühnchen, prasè Schweinchen, shebè Füllen u. dgl. Deminutive.

Beyspiele über sème:

Téme die Scheitel am Kopfe, und daher auch die obere Fläche der bäurischen Stubensfen; die Firs im Bergbau; víme, vímena Euter (uber), &c.

Beispiele über imé:

Brème Bürde, plème Zucht, Stamm (setura),
vrème Wetter, 2c.

3) Von denen auf o, schalten: a) drevó Baum, (auch Pflug), koló Rad, peró Feder *), teló Leib durch alle Casus ein éf ein: drevéfa, koléfa, peréfa, teléfa u. s. f. b) okó das Auge, vuhó das Ohr, haben ozhéfa, vuhéfa u. s. f. Okó ist oben drauf im Plural weiblich, und hat ozhi, ozhi, ozhém 2c., wie die Feminina der Art. c) Nebó der Himmel (Himmelsraum, coelum) hat im Singular lieber néba, nebu 2c. und nur im Plural nebéfa, nebél 2c., wo es den Aufenthalt der Seligen (coeli) bedeutet.

4) Einige Neutra sind pluralia tantum: man erkennt sie aber an ihrem charakteristischen a, als dervà Brennholz (ligna), jétra Leber, plúzha Lunge, kóla vierrädriger Meyerwagen, státva Weberstuhl, tlà Boden (humus: schaltet im Genitiv statt des euphonischen e ein a ein, tál z. B. do tál bis zum Boden), vrata Thor, úfta Mund 2c.

III.

Declination der Femininorum auf a,
in Beyspielen.

Diese Declination ist die einfachste und ausnahmlosste: nur der Ton überwandert hier, wiewohl nur

*) Però aber, die Stahlfeder, hört man auch pèra, pèru u. s. w. ohne Einschaltung, decliniren.

in Dissyllabis, besonders gerne, und verursacht einen zweyfachen Genitiv im Plural. Folgende zwey Muster erschöpfen diese ganze Declination.

Sing.	(Fisch)	(Wasser)
Nom.	rib-a	vòda
Gen.	rib-e	vòde, vodé
Dat.	rib-i	vòdi
Acc.	rib-o	vòdo, vodó
Loc.	rib-i	vòdi
Instr.	rib-o	vòdo, vodó
Dual.		
Nom.	rib-i (ribe)	vòdi, vodé
Gen.	rib	vód, vodá
Dat.	rib-ama	vòdama, vodáma
Acc.	rib-i (ribe)	vòdi, vodé
Loc.	rib-ah	vòdah, vodéh
Instr.	rib-ama	vòdama, vodáma
Plur.		
Nom.	rib-e	vòde, vodé
Gen.	rib	vód, vodá
Dat.	rib-am	vòdam, vodám
Acc.	rib-e	vòde, vodé
Loc.	rib-ah	vòdah, vodáh, vodéh
Instr.	rib-ami	vòdami, vodámi

Beispiele über riba:

Beléda *) Wort, bógina Göttin, bolezhína körperlicher Schmerz, brana Egge, brasda Furche, brésa Birle, brodnína Fährgeld, buzha Kürbis, buzhéla und zhubéla Biene, dalja Weite, daníza Morgenstern, dékla Magd, dékliza Mädchen, defníza rechte Hand, détela Klee, divíza Jungfrau, dlaka Haar der Thiere (pilus), dobróta Güte; Wohlthat, dolina Thal, dragína und dragóta Thaurung, drevárniza Holzlege, dvójka die Ziffer Zwey, trojka die Drey, shtirka die Bier u. s. f., drúshina Gesellschaft, drushíza Freundin der Braut (ins Femininum movirt von drúg Freund des Bräutigams), dulha Seele, dushéla (deshéla) Land, Provinz, gèrliza Turteltaube, germáda Scheiterhaufen, gèrzha Knoten im Holze, glína Töpferthon, glísta eine Art Wurm (lumbricus), gnida (gnjida) Risse (lens, lendis), golída Milchgelte, golobíza Taube (das Weibchen), gomíla Flußinsel (Schütt), goríza (gleichsam govoríza) Sage, goríza (von góra) Büchel (in den Ortsnahmen z. B. Steinbüchel kamna goríza), gosénza (goséniza) Raupe, gospodínja Hausfrau, gotovína Baarschaft, graja Verjüngung, graj-

*) Hat neben dem regelmäßigen beséd, auch besedi im Genitivo Plur.

lshina Schloß, gospojka *) Obrigkeit, grisha rothe Ruhr, griva Mähne, gróblja Steinhaufen zwischen den Aekern des fleißigen Krainers, entstanden durch Aekereinigung, hísha Haus; Wohnstube (daher híshna Stubenmagd), hlébniza Teigtuch beim Brodbacken, hósta Gesträuch (virgultum); klein gehackte Aeste zur Einstreu, hrushka Birne (Baum und Frucht), iglá Nadel, ikra Fischrogen, íkra Funke, jágoda Beere, jésa Zorn, jeshíza Knopper, jézhha Gefängniß (von jezhim ich áhze oder vjéti fangen?), jópa Frauenzimmerock, juníza junge Kuh, die noch nicht gefalbt, kasha gekochte (Hirse-) Grütze, kazha Schlange, képa Erdscholle, Schneeball, kétina Kette, kita Flechse; Haarzopf, klaja Viehfutter, klobála Wurst, kluka (kljuka) Hafen (uncus), kmetía Bäuerey, kmétiza Bäuerey, kobíla Stute, kobíliza Heuschrecke, kodéla (kodélja) das Berg in der cylindrischen Form, in der es aufbewahrt und dann gesponnen wird, kókla (koklja) Gluckhenne, koléda (sun nur noch) der Umgang der jungen Bauernbuben, (die dann kolédniki heißen) mit Musik und Tanz von Haus zu Haus, um die Kosten der Kirchenbeleuchtung zu collectiren, kolhúta Hirschfuß, kósha Haut, koshúhovna Pelzwerk, kraljíza Königin, krava Kuh, krazha Schinken, kripa Kasten eines Bauernwagens, kríviza Unrecht (injuria), kuga Pest, kura Heene

*) So sprechen die Innerkrainer statt des eigentlichen aber härtern gospodka; die Verwandlung des d in j ist auch sonst sehr häufig, z. B. mlajshi statt mladshi etc.

(wovon kurnjek, kurjek und das Adjectiv kurji, a, e), kusla Hündinn, ládía Schiffsbrücke, Fähr (pontones), lajta Getreidfaß, lákota Hunger, lanina was vom vorigen Jahre ist, látviza Milchnapf, ledeníza Eisgrube, lenóba Trägheit, lepóta Schönheit, lesíza oder lissíza Fuchs, léša Hürde, Flechte (crates), léšha Haselstrauch (corylus avellana L.), létina Jahr, (dobra létina gutes Jahr), léva und levíza linke Hand, lézha Linse, lina Fenster (fenestra, ohne Glas), lipa Linde, líša Flecken (macula) besonders weißer, lukna (luknja) Loch, lupína Schale, (putamen, testa), málíza das kleine Essen, z. B. während der Feldarbeit, zwischen dem kosilo und der júshina (Mittags-Essen), oder zwischen der júshina und der vezhérja (Abendessen), matíka, (motíka) Haue, mávríza Regenbogen, mázhoha Stiefmutter (sonst auch, satyriř, píšana máti die bunt, d. i. luxuriös gekleidete Mutter), méra, (míra) Maß, misa Fisch, mladíka Zweig (frons), mlaka Lache (lacuna), mójshkra Näherinn, móka Mehl, mréna Häutchen (membranula), mrésha Netz, muha Fliege, naváda Gewohnheit, nedéla (nedélja) Sonntag, niva (njiva) Acker, ostróga Sporn, páliza Stab, pašha Weide (pascua), péga brauner Fleck, Sommerfleck, pelníza und pelná Windel (die Stücken Leinwand, worein die Kinder gefüllt werden, nicht die Binde, Fatsche povój), péna Schaum, petíza Siebzeuner (von pét fünf; die Münze enthält 5 Kepar, so wie dvojáza ein 7 Kreuzer-Stück, von dva zwey, weil es 2 Kepar (Bogen) enthält), pézha

das Haupttuch der Krainerinnen, pinja Butterfaß (worin Butter gemacht wird), planína Alpe (Grasplatz im Gebirge), plóha Regenguß, podlóga Unterfütter, podóba Ähnlichkeit; äußere Gestalt, pogázha überhaupt weißes Brot, pokrájna Grenzland, políza ein an die Wand geschlagenes Bret, um etwas darauf zu stellen, polovíza Hälfte, poróka die Trauung, posóda Geschirr (vasa), póstela (póstelja Bett, potíza eine Art Backwerk, die Potige, potreba Noth, potúha Unterschleif, práliza Ját-Haue, pravda Prozeß, pravíza Gerechtigkeit, prékla Stange, préfliza das Gestell, worauf der Spinnrocken gesteckt wird, prizha Gegenwart; Zeuge, ptíza (tíza) Vogel, punza Mädchen (daher púnzhíza Augapfel, wie das Lateinische pupilla), pura das Weibchen vom Indischen Hahn (purman, so wie rázman der Enterich), puta Henne (ein Schmeichelnahme, den ihnen besonders Kinder geben), raba Arbeit (ni sa nobeno rabo er taugt zu keiner Arbeit), réna Hasendeckel, répa Rabe, réša die Spitze der Aehre; réta eine Art Keuter, róša Thau, ruda Erz, ruta ein leinenes Tuch z. B. Schnupftuch, saja ein Stück Ruß, sapa Athem; Wind, sénza Schatten, síla Gewalt (vis) síróta Waise, skléda Schüssel, skórja Rinde, skrinja Truhe, slama Stroh, slana Reis (pruina), slina Speichel, smétena Milchrahm, smójka gebratene Rübe, síndla Pech, frajza Hemd, fréda Mitte; Mittwoch, fredíza Brotschmolle, frénja die Gemeinde (Commüne), frézha Glück, stéla Einstreu, sténa

Wand, stopinja und stopnja Fußtritt (vestigium), stréla Pfeil; Donnerkeil, stréha Dach, strána Saite, luknja Rock, shiba Gerte; Ruthe, shkóda Schaden, skaba Frosch, shila Ader, shivína Vieh (pecus), shindra Schlacke, shliza Köffel, tmà Finsterniß, teliza ein Kalb weiblichen Geschlechts (eine Kalbize, wie die hiesigen Deutschen slavistrend sagen), terta Weinrebe; Flechtreis (vimen), tlaka Frohne, véha Spund, vèsha Vorhaus (atrium), zéna Preis, zhéda Herde,

Anm. 1. Sollten im Genitivo der Mehrzahl die Mitslauter zu hart zusammen kommen, so schaltet man im Reden, und also auch im Schreiben, ein euphonisches e ein, z. B. von mójshkra, Gen. Plur. mójshker statt mójshkr; dékla, dékel; luknja, lukenj u. s. f.

Anm. 2. Die auf ja und ia schrieb V. Marcus nicht ganz unrecht, mit einem ij, als ládija, sárija, Marija; ihre Genitive Plur. lauten wirklich ládij, sárij, Marij.

Beispiele über vóda:

Bólha Floh, brada Bart, drushba Gesellschaft, glava Kopf, góba Schwamm, góra Berg, kópa eine Zahl von Vier, kósa Sense, kósa Siege, mètla Besen, móshna Beutel, mravla (mròvyla) Ameise, nóga Fuß, ósa Wespe, ovza Schaf, (macht im Genitivo Pl. ováz statt ovz oder ovzá), pèta Ferse (calx), rama Schulter, ròka Hand, sanja Traum, sèstra Schwester, skala Fels, solsa Thraue, shèna Weib, versta Reibe, u. g m.

Das Wort gospá, die Frau (Dame), geht so:

	Sing.	Dual.	Plur.
N.	gospá	gospé	gospé
G.	gospé	gospá	gospá
D.	gospé	gospéma	gospém
A.	gospó	gospé	gospé
L.	gospé	gospéh	gospéh
I.	gospó	gospéma	gospémi

Pluralia tantum.

Auch diese Declination hat einige pluralia tantum, als:

Bukve Buch, droshé Hefen (saex), grablje der Rechen, hlazhe Hosen, kléshé Sange, koline das Geschenk an Fleisch und Würsten an die Nachbarn, wenn man zu Hause geschlachtet hat, mekine Kleyen, nishké ein Trog, worin die kleinen Kinder gebadet werden, shkarje Scheere, toplize Warmbad, tropine Schmalzdrüsen, úlize enger Weg, vîle Gabel (Heu-, Mistgabel), vílize Eßgabel.

III.

Declination der Femiminorum, die sich auf Consonanten endigen, in Beispielen.

Auch hier ist es wieder die Ueberwanderung des Tons, die einige Abweichungen verursacht: diese Ueberwanderung findet jedoch nur bey

Monosyllabis Statt. Folgende Muster erschöpfen auch diese Declination.

Sing. (belebt Wesen)	(Bau)	(Dorf)
N. shivál	klop	váf
G. shivál-i	klop-í	vaf-í
D. shivál-i	klop-i	vaf-i
A. shivál	klop	vaf
L. shivál-i	klop-i	vaf-i
I. shivál-jo	klop-jó	vaf-jó
Dual.		
N. shivál-i	klop-í	vaf-í
G. shivál	klop-í	vaf-í
D. shivál-ima	klop-éma	vaf-éma
A. shivál-i	klop-í	vaf-í
L. shivál-ih	klop-éh	vaf-éh
I. shivál-ima	klop-éma	vaf-éma
Plur.		
N. shivál-i	klop-í	vaf-í
G. shivál	klop-í	vaf-í
D. shivál-im (-am)	klop-ém	vaf-ém
A. shivál-i	klop-í	vaf-í
L. shivál-ih	klop-éh	vaf-éh
I. shivál-imi (-mi-i)	klop-mí	vaf-mí

Anm. Einige schreiben im Genitivo der Mehrzahl shiváli; nach der Analogie von klopí, daß also in klopí keine andere Abweichung, als die Uebersetzung des Tons, wie der Hauptsache nach in den

übrigen Casibus, statt hätte. Das tonlose i ist ohnehin stumm. — Auch im Dativ sagen einige lieber shiválam. So geht es allen Sprachen, wenn sie zuerst in Schrift gefaßt auftreten*): nur wenn das Bedürfnis, in einer Sprache zu schreiben, allgemein und täglich ist, wählt das Publikum bald und bestimmt diese oder jene Form. Aber so — wenn nur alle hundert Jahre ein Liebhaber sich damit abgibt!

Beispiele über shivál:

Dolgóst Länge, shirokóst Breite, mílost Mitleid, Barmherzigkeit u. a. Abstracta in ost; kokósh (kokúsh) Henne, zhelúst Kinnbacke, u. a. Polysyllaba; mísh, míshi Maus, nit, niti Faden, rit, ríti (anus), smért Tod.

Beispiele über klop:

Gól Gans, jéd Speise, kád Wanne, kóst Bein, mózh Kraft, nózh Nacht, péd Spanne, pést Faust, pézh Ofen, plát Seite, rézh Sache, Ding, vést Gewissen, zév Röhre.

Beispiele über váf:

Lásh Lüge, pást Dammerde, resh Rocken, skérb Sorge, zhált Ehre.

Anm. 1. Einige Polysyllaba haben im Nominativo einen Wohlklangsvocal eingeschaltet, den sie in der Declination wegwerfen, und im Erforderungsfall wieder aufnehmen, z. B. mísel der Gedanke (statt mísl), geht so:

*) Man lese z. B. nur bey Quintilian (I, 4—8), wie sich dießfalls die Römer herumfingen! Und ein Scipio, ein Caesar fanden es nicht unter ihrer Würde, hierin Partey zu machen.

	Sing.	Dual.	Plur.
N.	mífel	mífli	mífli
G.	mífli	mífel	mífel
D.	mífli	míflima	míflim
A.	mífel	mífli	mífli
L.	mífli	míflih	míflih
I.	mífeljo oder míflijo	míflima	míflimi

Dergleichen sind Inbésen Liebe, bolésen Krankheit, (die in Dalmatin's Bibel nicht uneben oft auch Inbésin, bolésin geschrieben sind; denn das i lautet bey uns immer stumm, wenn es nicht den gedehnten Ton hat, das e aber nicht. s. S. 171)

Ann. 2. Die einen doppelten Nominativ haben können, nämlich den auf Consonanten, oder auf a, als zérkov und zérkva Kirche, molitov und molitva Gebeth, rétkov und retkva Kettig, brétkov und breskva Pfersich, u. dergl., machen den Genitivus Sing. lieber in e und den des Plurals in á nach vóda, so wie den Dativus Plur. in am. S. B.

	Sing.	Dual.	Plur.
N.	zérkov	zérkvi	zérkve, zerkvé
G.	zérkve	zérkvá	zérkvá
D.	zérkvi	zérkvama	zérkvam, zerkvàm
A.	zérkov	zérkvi	zérkve, zerkvé
L.	zérkvi	zérkvah	zérkvah, zerkvâh
I.	zérkovjo	zérkvama	zérkvami, zerkvâmi.

Ann. 3. Die Polysyllaba haben im Dativo und Instrumentali der Mehrzahl lieber ama und am, ami als ima und im, imi, s. B. kokúfh Henne macht

im D. et I. des Duals kokúfhama und im D. Plur. kokúfham, im I. kokúfhami (kokúfhmi).

Ann. 4. Auch diese Declination hat einige pluralia tantum, als: duri Thüre, gófli Geige, Violone, jašli Krippe, perfi Brust, faní (ní), Schlitten, svífli Strohboden, worauf der Krainische Landmann das Winterfutter (klaja), für sein Vieh aufbewahrt.

Ann. 5. Ozhi die Augen, ist heteroklitisch; denn im Singular und Dual, ist es ein Neutrum, okó, ozhéfa; im Plur. ist es ein Femininum, und geht wie klopí.

Ann. 6. Kri Blut, geht so, als wenn der Nominativus krev, kèrv, wäre (wie er es auch in andern Dialecten ist), nach váf: kri, kervi, kervi, kri, kervi, kervjó. So auch máti (mát) die Mutter, und hzhí die Tochter, die zwischen den zwey weiblichen Declinations-Schemen in der Mitte zu stehen, und von beyden zu participiren scheinen.

	Sing. (Mutter)	(Tochter)
N.	máti	hzhí
G.	mátère	hzhére
D.	mátèri	hzhèri
A.	máter	hzhér (hzhí)
L.	mátèri	hzhèri
I.	mátèrjo	hzhérjo, hzhèrjò
Dual.		
N.	mátèri	hzhèri
G.	máter	hzhér, hzhèr

D.	máterama	hzhérama
A.	máteri	hzhéri
L.	máterah	hzhérah
I.	máterama	hzhérama
Plur.		
N.	mátère	hzhére
G.	máter	hzhér, hzheri
D.	máteram	hzhéram
A.	mátère	hzhére
L.	máterah	hzhérah
I.	máterami	hzhérami, hzhérmi

§. 11.

Das Adjectivum.

Das Slavische Adjectivum überhaupt hat, wie das Deutsche, für jedes Genus eine eigene Endung, und zwar nie mehr als eine für jedes Genus. Also nicht, wie das Griechische oder das Lateinische Adjectivum, die bald für ein Genus mehrere Endungen (wie, um nur vom Lateinischen Beyspiele anzuführen, durus, dura, durum und acer, acris, acre), bald eine Endung für zwey, oder gar für alle drey Genera (fortis, forte; felix) haben.

Das Krainische Adjectivum folgt, bey Bildung der Geschlechtsendungen ganz der Analogie des Substantivs: für das männliche Geschlecht ein Consonant, für das weibliche durchs aus a, und für das sächliche o oder e.

Die Declination desselben geht so:

Sing.	(der schöne)	(die schöne)	(das schöne)
N.	lép	lép-a	lép-o
G.	lép-iga	lép-e	lép-iga
D.	lép-imu	lép-i	lép-imu
A.	lép-iga (lép)	lép-o	lép-o
L.	lép-imu	lép-i	lép-imu
I.	lép-im	lép-o	lép-im

Dual.

N.	lép-a	lép-i(lépe)	lép-a
G.	lép-ih	lép-ih	lép-ih
D.	lép-ima	lép-ima	lép-ima
A.	lép-a	lép-i(lépe)	lép-a
L.	lép-ih	lép-ih	lép-ih
I.	lép-ima	lép-ima	lép-ima

Plur.

N.	lép-i	lép-e	lép-e (lépa)
G.	lép-ih	lép-ih	lép-ih
D.	lép-im	lép-im	lép-im
A.	lép-e	lép-e	lép-e (lépa)
L.	lép-ih	lép-ih	lép-ih
I.	lép-imi	lép-im	lép-imi

Anm. 1. Wenn man also zu dem Adjective im männlichen Geschlechte, ein a hinzuthut, so hat man das weibliche, und ein o, so hat man das sächliche Geschlecht: lép, lépa, lépo.

Anm. 2. Die weibliche Endung a hat nie den gedehnten Ton, die sächliche o aber sehr



oft, und zwar kann ihn manchmahl das nãhmliche Neutrum haben, und nicht haben: man sagt z. B. lépo délo und lepó délo; besonders wenn das Adjectivum prædicirt wird, délo je lepó, teshkó, lahkó die Arbeit ist schön, schwer, leicht. Ueberhaupt unterscheidet sich unser Dialekt schon durch diese Doppelzünftigigkeit des Tons bestimmt von dem Kroatischen, Böhmischem 2c., so wie er sich vielleicht (quis enim contulit?) dadurch an den Alt-Servischen, Russischen 2c. anreihet. In Liedern kann sogar die weibliche Geschlechtsendung a den Ton haben, den sie in Prosa nie hat. Es wäre zu wünschen, daß jemand die Geseze des Tons im Krainischen, zu entdecken unternehme: nur in die, dem Etymologen so willkommene, Idee, daß die Stamm-Sylbe den Ton habe (wie im Deutschen), verliebe er sich nicht zu sehr: im Slavischen ist dieß nicht der Fall, so wenig wie im Griechischen und Lateinischen; gdnen wir dem Deutschen diesen kleinen Vortheil, wenn es einer ist, und trösten uns mit der Aussicht, ein in Griechischen Versmaßen anders dichten zu können, als die Deutschen. Unsere Dichter werden nicht zu klagen haben, wie Göthe*)

„Ein Dichter wãr' ich geworden,
Hätte die Sprache sich nicht unüberwindlich gezeigt!

*) Göthe hat auch ein Slavisches Volkslied nicht unwerth gefunden, zu übersetzen, und in die Sammlung seiner Lieder aufzunehmen. Es ist der von Abbe Fortis mitgetheilte rührende Morlakische Klaggesang von der edlen Frauett des Helden Asan-Aga:

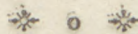
Was ist weißes dort am grünen Berge?

Ist es Schnee wohl, oder sind es Schwãne? 2c.

Bey Fortis:

Shto se béli vu goré selènoj?

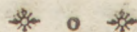
Al su snési, al su labudovi? u. s. w.



Anm. 3. Solche Adjective jedoch, die einen stimmigen Vocal vor dem End-Consonanten haben, werfen diesen nicht nur in der Declination (wie die Substantive, s. S. 224. 2) und folg.), sondern auch in der Motion (Geschlechtsbildung) weg: z. B. dóber gut, hat in der weitem Declination dóbriga, dóbrimu etc. nicht dóberiga, dóberimu etc. und im weiblichen Geschlechte dóbra, nicht dóbera; im sãchlichen dóbro, nicht dóbero. Sogar das einsylbige vel all, ganz, macht im Feminino vla, und im Neutro vle, mit Wegwerfung des stimmigen e, was es im Masculino hatte: es ist in seiner Art ein Seitenstück zum Substantivo pel, Hund.

Anm. 4. Einige Zwehsylbige auf k und ñ haben eine doppelte, oder gar dreysache Form: entweder die letzte Sylbe auf ek, en (in) ton los, oder scharf betont mit dem e muet, oder auf ák, án mit dem gedehnten Ton, z. B. górek, gorik, gorák warm, pládek, pladik, pladák süß, grènek, grenik grenák bitter, tèshek, teshik, teshák schwer, lòhek, lohik, lohák leicht 2c., bólen und bolán krank, mòzhen und mozhán stark, hláden und hladán kühl, vólen und volán willig 2c. Für die weitere Declination, und Motion gilt nur die erstere Form; man wirft ihren stimmigen Vocal weg: górkiga, gorkimu etc. wie oben dóbriga, dobrimu; und górka, gorkó wie oben dobra, dóbro.

Anm. 5. Man sieht, unsere Adjective sind, besonders im weiblichen und sãchlichen Geschlechte, wie die Lateinischen und Griechischen, immer gleich, sie mögen nun als ihrem Substantivo einverleibt gedacht, oder von demselben nur prædicirt werden: z. B. dóbra shèna und shèna je dóbra; dóbro délo und délo je dóbro: so wie im Lateinischen bona mulier und mulier est bona; praeclarum opus und opus est praeclarum. Im Griechischen ist es eben so.

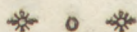


Im Deutschen aber nicht: die gute Frau: die Frau ist gut; das gute Kind: das Kind ist gut. Selbst in andern Slavischen Dialecten ist das einverleibte Adjectivum von dem prädicirten verschieden: der Böhme z. B. sagt im ersten

Fall: weseľy muž, weseľa žena, wesele djte, und

im zweyten muž gest weseľ, žena gest weseľa, djte gest weseľo: und der Russe: веселый мужъ, веселая жена, веселое дѣтя, im zweyten Falle aber мужъ естъ веселъ, жена естъ весела, дѣтя естъ весело: während wir in einem wie in dem andern Falle weseľ mosh, weseľa shëna, weseľo déte und mosh je weseľ, shëna je weseľa, déte je weseľo sagen (wie der Lateiner laetus vir, laeta mulier, laetum cor und vir est laetus, mulier laeta est, cor est laetum). Nur bey der männlichen Geschlechtsendung zeigt sich die Spur eines Unterschieds zwischen dem einverleibten und dem bloß prädicirten Adjectiv, die Einverleibung muß aber so innig seyn, wie etwa im Französischen petite-maison, so daß Substantiv und Adjectiv ein Ganzes ausmachen: stékli pes wüthiger Hund, Vélki pétik Char-Freytag, Vélki Stól (Groß-Stuhl) eigener Rahme eines Berges in Oberkrain, u. dergl. In solchen Fällen also wird dem End-Consonant des männlichen Geschlechts der Concretions-Vocal i angehängt, und, wenn das Adjectivum ein solches ist, wovon wir eben in der Anm. 3. und 4. geredet haben, der vorhergehende euphonische Vocal weggeworfen, wie z. B. gerade mit vélki der Fall ist, welches im absoluten Zustande velik lautet.

Anm. 6. Dieses Concretions-i bekommen überhaupt die Adjective der Anm. 3., so oft sie ihrem Substantivo einverleibt sind; weil es beynähe eins ist, ob



ich vor oder nach dem End-Consonanten einen stummen Vocal spreche, ob ich pravizhen mósh oder pravizhni mósh d. i. ob ich mit dem Franzosen la règle, oder mit dem Deutschen die Regel schreibe: in beyden Fällen ist die Aussprache pravizh'n, und Reg'l: pravizhen wäre vielleicht am Ende doch richtiger, analoger, aber — härter.

Anm. 7. So wäre auch bōshij, (f. bōshja mit Wegwerfung des stummen i, statt bōshija, und so n. bōshje) im Grunde richtiger; der Russe und der Serbier schreiben божій = boshij: aber, wie gesagt, es ist leichter und wohlklingender, mit einem stummen Vocal aufzuhören, und deswegen schreiben wir lieber bōshji, das stumme i lieber nach, als vor dem j. Dieser Art sind zhlověshki; neběshki, deklěshki, pastirski, shěnski, krajnski; sidajni, poprěshni u. dergl.

Anm. 8. Das Neutrum bilden nur jene Adjective in e, die sich im Masculino auf ein j, oder sh, zh (Böhmisches s, c gleichsam sj, cj, s. auch S. 177. Note, und S. 193. Anm.) enden, z. B. Bōshji, bōshja, bōshje göttlich; mój, mōja, mōje mein; nāsh, nāsha, nāshe unser; rudězh, rudězha, rudězhe roth.

Anm. 9. Da das Adjectiv mit seinem Substantivo in gleichem Genus, Numerus, und Casus stehen muß, so versteht es sich von selbst, daß sein Accusativ dem Genitiv gleich lauten muß, wenn es zu einem belebten, und dem Nominativ, wenn es zu einem unbelebten Substantivo gehört, z. B. vidim lépiga ráka ich sehe einen schönen Krebs, vidim lép kraj ich sehe eine schöne Gegend. Jedoch, wenn das Substantiv mit dem Adjectiv nicht in einem und dem nämlichen Case ist, so daß sich dieses dar-

auf nur bezieht, so vergiebt der Krainer den Unterschied zwischen belebten und unbelebten Masculinis, und erwidert z. B., wenn sein Nachbar gesagt hatte: vidim lep kraj (ich sehe eine schöne Gegend) mit jest pa she lepfhiga (nicht lepfhi), wie wohl kraj unbelebt ist *). Dergleichen Abweichungen von den sonstigen Gesetzen der Sprachlehre respectirt man im Lateinischen und Griechischen, und nennt sie grammatische Figuren: das nähmliche Recht haben die unfrigen. Bohoritsch und Dalmatin zwar scheuten sie, und — germanisirten lieber: nach erstem müßte man die vorhergehende Phrase so ausdrücken: Onu imámo she, und onu smo vshé prodáli (wir haben es noch; wir haben es schon verkauft). In Dalmatin's Bibel, Exod. II, 9. wird das Accipe puerum istum et nutri mihi, so übersetzt: Vsami letu déte, inu je meni doji, so daß je der Accusativ neutrius seyn soll. Der echte Krainer würde sagen: vsami leto déte, inu doji mi ga. Japel hat die Klippe umgangen, indem er statt des Slavischen déte, das ausländische (?) fantizh, so männlich ist, gebrauchte: Vsami letiga fantizha, inu redi ga meni.

Anm. 10. Auffallend ist es, daß unsre Adjective im Plural das Femininum und das Neutrum beyde gleich bilden: einige Gegenden, besonders Unterkrains bilden sie zwar auch nach der Regel, in a: aber die Majorität des Landes ist für das e. Ein überraschen-

*) So vergiebt er auch im Accusativo, bey Beziehung auf ein Neutrum, das Genus, und construirt das Adjectiv, Pronomen zc., männlich, z. B. imáte she platno, (habt ihr noch die Leinwand?) Antwort: she ga imámo oder smo ga shé prodáli (noch haben wir sie; wir haben sie schon verkauft).

des Zusammentreffen mit dem Italiäner, der seinen pluralen Substantiven in a, eben so, weibliche Adjective gibt: belle poma, membra leggiadre u. s. w. *).

Anm. 11. Das Adjectivum kann manchmahl als Substantivum stehen, z. B. moshki eine Mannsperson: aber man hütte sich, es deswegen als Substantivum zu decliniren, und etwa im Genitiv moshka, im Dativ moshku &c., im Genitiv des Plurals moshkov zu sagen: declinirt wird es immer adjectivisch. So auch shénka Frauenzimmer u. m. a.

Anm. 12. Bey dem Adjectivo endigt der Genitiv der Mehrzahl auf h. Es ist befremdend, daß im

*) In Dalmatin's Bibel findet man zwar, in der Regel, dießfalls immer a, (dobra déla; drevéla, katera se sakévajo), vermuthlich aus grammatischer Systemliebe; denn, in der Stelle Matth. III. 12—17, die wir S. 28 aus seiner Postille angeführt haben, ist ihm doch eines in e entwischt: nebéla so se nad njim odperle; und vermuthlich würde man auch in der Bibel dergleichen finden, wenn man darauf anginge. Daß aber Dalmatin nicht absoluter Slavischer Grammatiker war, erhellet z. B. daraus, weil er dem Comparativ auch die Geschlechtsendungen gab, und ihn auch im Fem. Sing. declinirte: er sagt, Gen. I, 16. Inu Bug je sturil te dvej velike Luzhi: eno vekfho luzh, de zhes dan gospoduje, inu eno manfho luzh, de zhes nuzh gospoduje (statt vekfhi und manfhi): und XVIII. 37. Ta starisha je eniga synu rodila: — inu ta mlajfha je tudi eniga synu rodila. Bohoritsch sagt darüber: movent quidam (Trüber und Dalmatin) comparativos et superlativos in nominativo, sed inusitate.

Kroatischen Dialekte auch der (plurale) Genetiv der Substantive diese Endung haben kann: animarum (der Seelen) heißt dort dukh, oder dukheh, oder dukhik; so auch obrasov, obrašeh, obrasih (der Gesichter); tel, telah, telih (der Leiber); vremen, vremenah, vremenih (der Zeiten): nozhik (der Nichte) u. s. w. In unserm Dialekte verriert sich diese adjectivische Endigung des Genetiv der Mehrzahl, auf h, nie zu den Substantiven.

Anm. 13. Das o (u) des sächlichen Nominativs wird, wenn nicht der Ton darauf ruht, sowohl bey Adjectivis als bey Substantivis, in einigen Gegenden verbißsen, z. B. je gròsno bláto po méstu (es ist ein entsetzlicher Roth nach der Stadt) oder dobro jutro (guten Morgen!) lautet in und um Laibach wie gròsn' blát'; dobr' jutr'; dieß merken wir jedoch nur im Vorbengehen an; denn man hört sonst im Lande wohl auch das o (u) bestimmt und deutlich.

Beispiele von Adjectivis.

Bél weiß, bíster hell; scharf, bléd blaß, bogát reich, bóš baarfuß, bóshij (bòshji) göttlich, brídek (brídki) bitter, in bridka smert bitterer Tod, dál-ni entlegen, ferne, debel, debéla, debélo dick, dímaft rauchfarb, dívij (dívji) wild, dóber gut, dólz lang, domàzh heimisch, drág theuer, gèrd háßlich, gládek (gladik, gladák, gladki) glatt, globòk tief, glúh taub, gníl faul (putridus), gòden (godìn, gòdni) reif, d. i. die gehörige Zeit habend, z. B. von Jungen der Thiere, vom gerösteten Flachs, gorát gebirgig, gotòv bereit, fertig (z. B. gotòvi denár baar Geld: ta je gotòva das ist soviel

als richtig), grènik (grenik, grenák) bitter, gròsen (gròsni) entsetzlich, sehr groß, híter schnell, hláden (hladin, hladán) kühl, húd böse, schlimm, huddoben (hudobhi) boßhaft, irhaft von weißgarem Leder (z. B. irhaste hlázhe Hofen von solchem Leder), jásen (jasni) heiter, jeklèn (jekléni) stählern, júshen vom Süd (z. B. jushno vrème ein Sirocco Wetter), kámnat steinicht, kamnéni von Stein, kázhij (kázhi) den Schlangen eigen, kesen (kesin, kelní) langsam, zaudernd, kísel sauer, kolmát rauch, zotig, kóshén beinern, krátik kurz, krív krumm; schuldig (sons), krógli (okrógli) rund, krúlav hinkend, lòhek (lohik, lohák, lohki) leicht, lákomen (lakomni) lüstern, begierig, lanén von Wein, lánki vorjährig, lástni eigenthümlich, láhki Italiánisch, lashnív lügenhaft, lázhen hungrig, ledén von Eis, lèn (f. léna, n. léno) träge, lesén hölzern, létafhen diesjährig, heurig, lév, léva, lévo linf, lípov von Lindenholtz (so hrastov von Eichen, smerékov von Fichten, brésov von Birken, mezéfnov von Lerchenholz etc.), lúb lieb, lubesnív liebreich; liebenswürdig, máli klein (wird meist nur ein verleibt gebraucht, wie mali tráven April, mali serpàn July), mázhin klein, mèhik (mehik, mehák) weich, mèrsel kalt, mlád jung, móder weise, móker naß, mòshki männlich, mannhaft, mòzhen (mozhin, mozhan) stark, nág naßt, nágel geschwinde, plòzliç, neróden ungeschickt, obílno reichlich, ognèn, ognéna, ognéno feurig

(igneus), ogòrel, ogoréla, ogorélo von der Sonne verbrannt (ambustus), ójster scharf, okóren (okorni) unanstellig, linkisch, opréfen (opréfní) ungesäuert (z. B. krùh, sélje, répa etc.), osébel, osébla, oséblo erstoren, ofháben verächtlich, stolz, ovfèn (ovféni, ovféna, ovféno) von Haber, pámeten vernünftig, geschaid, pašj (pašji) hündisch, vom Hunde, pégaft braungefleckt, sommerflechtig (daher pegát der Perlhahn, und pegátka die Perlhenné, Numida Meleagris L.), peklénfki böllisch, péšh zu Fuße (indecl.), priásen freundlich, prihóden (perhóden) zukünftig, perléten bejahrt, píkaft blatterarbig, punktirt, pífan bunt, mehrfarbig, pláfhen (plafhin, plafhán) schen, pléfniv schimmelig, podóben áhlich, podólgast lánglich, pokóren unterwürfig, gehorsam, poln voll, pòlsik schlüpferig, poréden muthwillig, poslédni und púfledni der letzte, pòsen spät, potrében bedürftig, povòden der im Wasser lebt (z. B. povòdne shiváli Wasserthiere im Gegensatz von posémlikke shiváli Landthiere), pozháfen langsam, der nichts übereilt, prásen leer, práshenj, práshnja, práshnje zum Feiertage gehörig (z. B. práshnja frájza Feiertagshemd, práshnje predivo Reiffenschach), práv recht (in allen Bedeutungen dieses Wortes), pravizhen gerecht, priden fleißig, arbeitsam, próft frey (daher próftor Raum), pripróft

(perpróft) einfältig, práj *) fremd, púhel schwammicht (z. B. puhla répa), púft wüft, leer; langweilig, rád, ráda, rádo gerne (lubens**), ráhel poròš, locker, rajnki, rajnza, rajnko selig (z. B. mój rajnki ózha; mójá rajnza mati, moje rajnko deklè), ráven eben; rédik dünne (Schütter rarus), réf ***) wahr, réfhnje teló (Corpus Redemptoris), rumèn gelb, sám allein, silni gewaltsam, sit, sita, fito satt, siten dessen man bald satt hat, lástig, siv grau (canus), skóp karg, fláb schwach, fládek (fladik, fladák) süß, flámnat von Stroh, flédni und fléherni jeder einzeln, flép blind, sméshen lächerlich,

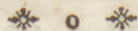
*) Im Vorbeygehen! Der Oberfrainer läßt in solchen Fällen das p vor t gar nicht hören, und spricht tuj, tizh, tiza statt ptuj, ptizh, ptiza; vor sh verwandelt er das p in v, vsheniza, vshèno statt psheniza, pshèno.

**) Dieses Adjectiv rád, wird nur in den Nominativis gebraucht: Sing. rad, rada, rado; Dual. rada, radi, rada; Plur. radi, rade, rade.

***) Dieses Wort finde ich in keinem der andern Dialekte! es scheint eigentlich ein indeclinables Substantivum Fem. Generis zu seyn, so viel als resniza Wahrheit: es wird so gebraucht: to je réf, das ist wahr, to ní réf das ist nicht wahr; réf je wahr ist's; zwar (wie Französl. il est vrai), ni réf es ist nicht wahr. — Was ist die Radix?



spasshaft, possierlich, frebèrni silbern, frézhen glück-
lich, fròv roh (crudus), stàr alt, stèrm steil, strá-
shen (strafhin, strafhán) furchtsam und fürchterlich
(wie formidosus), súh trocken, svét heilig, svétel
(svétli) licht, hell (das durchgängig übliche svétli
Zésar ist wohl nach Durchleuchtig übersetzt),
sagòrel von der Sonne verbrannt (adustus), sdráv
gesund, sèlen (selèn) grün, selénkast grünlich, sgo-
vòren der leicht mit sich reden läßt (affabilis); auch
redselig und beredt, slát golden, srél reif (maturus),
shibikdünn, biegsam, shiròk breit, shèjin durstig, shelésin
eisern, shénfski weiblich (daher shénfska auch substan-
tive, ein Frauenzimmer), shiv lebendig, shláhten
edel (generosus in allen Bedeutungen), tenek (tenik,
tenák) dünn, fein, terd hart, tefen (tesni) enge,
tèshék (teshik, teshák) schwer, togòten der sich leicht
bis zu Convulsionen erzürnt, giftig, tòpel lauwarm,
toshliv dem bald was zu schwer wird, träge, trésv
(мрежб) nüchtern, trohlèn morsch, truden ermüdet,
vbóg arm, védni anhaltend, immerwährend, vedró
heiter (man hört es nur so, im Neutro, vedró je:
sonst sagt man z. B. jasna nózh statt vedra nózh:
vedró ist nicht etwa das Deutsche heiter: es ha-
ben's alle Slavischen Dialekte), vesél froh, vézhen
ewig, uméten verständig, flug, vodén wässerig, vósek
schmal, vótel hoch, vréden würdig, vuren hurtig,
zél ganz, zhéden rein, reialich, zhèrn schwarz, zhèr-



nikast schwärzlich, zhist rein, klar, zhúden fremd,
wunderbar.

Steigerung der Adjective.

Der Comparativ wird gebildet, indem man
dem Positivo die Sylbe shi oder ji *) anhängt;
und der Superlativ entsteht, indem man dem
Comparativ die Partikel naj oder nar (nej, ner)
vorsetzt, z. B. lép schön, lépshi schöner, naj lépshi
am schönsten, sláb schwach, slábshi oder slábji
schwächer, nar slábshi oder nar slábji am schwäch-
sten.

Soviel im Allgemeinen von der Bildung der
Vergleichungsstufen, als Regel, die nur durch die
Forderungen des Wohlklangs einige Modificationen
erleidet, wovon unten. Die Declination des ge-
steigerten Adjectivs geht so:

Sing.	(der schönere)	(die schönere)	(das schönere)
	(schöner)	(schöner)	(schöner)
N.	lépshi	lépshi	lépshi
G.	lépshi-ga	lépshi	lépshi-ga
D.	lépshi-mu	lépshi	lépshi-mu
A.	lépshi-ga(lépshi)	lépshi	lépshi
L.	lépshi-mu	lépshi	lépshi-mu
I.	lépshi-m	lépshi	lépshi-m

*) Shi und ji sind im Grunde eins: auch wer-
den sie beyde als gleich gut gebraucht: nur lépshi
und lubshi erinnert sich Schreiber dieses ausschlie-
ßend, und nie lépji, lubji, gehört zu haben.

Dual,

N.	lépshi	lépshi	lépshi
G.	lépshi-h	lépshi-h	lépshi-h
D.	lépshi-ma	lépshi-ma	lépshi-ma
A.	lépshi	lépshi	lépshi
L.	lépshi-h	lépshi-h	lépshi-h
I.	lépshima	lépshi-ma	lépshi-ma

Plur.

N.	lépshi	lépshi	lépshi
G.	lépshi-h	lépshi-h	lépshi-h
D.	lépshi-m	lépshi-m	lépshi-m
A.	lépshi	lépshi	lépshi
L.	lépshi-h	lépshi-h	lépshi-h
I.	lépshi-mi	lépshi-mi	lépshi-mi

Ann. 1. Die Polysyllaba, die einen bloß Wohlklangshalber eingeschalteten, stummen Vocal vor dem End-Consonanten haben, werfen diesen Vocal weg, und nehmen, ebenfalls Wohlklangshalber, ein stummes i vor dem s^{hi} oder jⁱ an; z. B. pravizhen gerecht, pravizhnishⁱ oder pravizhniji gerechter, nar pravizhnishⁱ oder nar pravizhniji am gerechtesten *).

*) Vielleicht würde es einfacher seyn, die Regel von der Bildung der Vergleichungsstufen so zu fassen: der Comparativ wird, wie im Lateinischen, von der Endung in i gebildet, welcher man die Sylbe s^{hi} oder jⁱ anhängt; und der Superlativ entsteht, wenn man dem Comparativ nar oder naj vorsetzt? Léps^{hi}, lúb^{shi}, sláb^{shi} wären dann nur Abkürzungen statt lépshⁱ, lúbishⁱ, slábishⁱ? Bey dieser Methode

Ann. 2. Die zweysyllbigen Adjective, die einen stummen Vocal vor dem End-Consonanten haben, übertragen den Ton gerne auf die, sonst stumme, Sylbe vor dem s^{hi} (jⁱ): das stumme i aber, wenn es den Ton haben soll, wird auch sonst zu é oder ej: z. B. té góspé (bey Dalmatin tej góspej) dieser Frau, huic dominae, statt des regelmäßigen Dativs ti góspi. Also auch hier: hitréjs^{hi} (hitrés^{hi}) oder hitréji schneller, statt hitris^{hi} oder hitriji von hiter.

Ann. 3. Die Gradationsendung ejs^{hi} (eji) ziehen denn auch die auf k und n, mit der doppelten und der dreysfachen Form (S. 257) vor: also gorkejs^{hi}, sladkéjs^{hi}, lohkejs^{hi}, mehkejs^{hi}, tenkejs^{hi} (tankéjs^{hi}), gladkéjs^{hi}; hladnéjs^{hi}, mozhnéjs^{hi}, volnéjs^{hi} u. s. w.

Ann. 4. Sogar einige Monosyllaba, und Wurzelwörter, denen man doch das einfachere und ältere s^{hi} und jⁱ zumuthen sollte, haben das ejs^{hi}, eji lieber, als bél (weiß) belejs^{hi} und beleji, gláh (taub) gluhéjs^{hi}, próst (frey) prostéjs^{hi}, svét (heilig) sve-téjs^{hi} u. m. a.: so daß ich nicht weiß, welches von beyden, das s^{hi}, oder das éjs^{hi}, mehr Anhänger zählt. Viele dieser Anhänger sind auch Parteygänger, die es hier mit s^{hi}, dort mit éjs^{hi} halten.

Ann. 5. Die Monosyllaba auf d, und einen Vocal vor d, nehmen das s^{hi} und jⁱ an, verwandeln aber, nach den Gesetzen des Wohlklangs das d in j, als: húd (schlimm) húj^{shi} und hujⁱ *), mlád (jung) mlaj^{shi} und mlaji, rad (gerne) raj^{shi} und raji.

viele denn auch obenstehende Anmerkung 1. so wie mehrere der noch folgenden weg.

*) Hújⁱ etc. sollte also eigentlich hujⁱ geschrieben werden: per syncopen: hujⁱ.

Ann. 6. Die Monosyllaba aber auf d, die einen Consonanten vor d haben, werfen das d vor shi geradezu weg, als gerd häßlich, gersh und gerji, tird hart, tersh und terj.

Ann. 7. Die Monosyllaba auf g verwandeln auch das g in j vor dem shi, als drag theuer drajschi und draji.

Ann. 8. Die auf k, mit der doppelten und dreysfachen Form (s. die vorhergehende Ann. 3.) ednen auch die ganze zweyte Sylbe wegwerten, und das shi, oder ji (auch wohl eschi und eji) an die übrige bleibende Wurzel, mit Beobachtung der Wohlklangregeln, anhängen: Also gladkeshi und glajshi glatter, sladkeshi und slaji süßer, grenkeshi und greneshi bitterer, tankeshi und tanshi feiner etc. Hierher gehören auch shirokeshi und shirji breiter, visokeshi und vishi höher, kratkeshi und krajschi (krazhi statt kratshi) kraji kürzer, mehkeshi und mezhi weicher, etc.: wie auch die noch streyer syntactirten nishi (niedriger) statt nis-ji von nis-ik, voshi (schmäler) statt vos-ji von vos-ik, loshi (leichter) statt loh-ji von loh-ik, teshi (schwerer) statt tesh-ji von tesh-ik etc.

Ann. 9. Mehr und weniger anomalisch sind folgende:

Positiv	Comparativ
berhki statlich	gorshi, gorji
dóber *) gut	bolshi, bolji
dolg lang	dalshi, dalji

*) So wird denn gut in allen Sprachen anomalisch gesteigert! bonus, melior, optimus; gut, besser; dober, bolji etc.!

Positiv		Comparativ
mali) klein	manshi, manji
majhin		
vèlik groß		vèzhi, vékshi

Ann. 10. Bey einigen Adjectivis, besonders die sich auf zh enden, wird die Steigerung besser durch Vorsetzung des Wörtchens bol *) (mehr) angezeigt, z. B. rudèzh roth, bol rudèzh röther, nar bol rudèzh der rötheste. Müssen doch die Franzosen und Italiäner ihre ganze Steigerung überhaupt mit einem solchen mehr und am meisten (più bello, il più bello; plus beau, le plus beau) bestreiten: während uns das bol (wie den Lateinern ihr magis, und den Griechen ihr μᾶλλον) nur bey einigen Adjectivis aushelfen muß.

§. 12.

Das Zahlwort (Adjectivum Numerale).

I. Grundzahlen, auf die Frage wieviel?

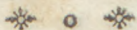
1. eden, èna, èno, einer, eine, ein.
2. dva, dvé, dva zwey.
3. trijé, tri, tri drey.
4. shtirje, shtiri, shtiri vier.
5. pét fünf.

*) Bol (was im gemeinen Leben b'l, Oberkrainisch b'lj, lautet) ist der kürzlich vorgekommene Comparativ bolji (besser); daher der Barbarismus der Krainer, die anfangen, Deutsch zu lernen, und sagen: Das ist noch besser roth, als jenes (statt mehr roth, röther) wörtlich übersetzt nach bol rudèzhe.



6. shést sešs.
 7. sédem (lies séd'm) sieben.
 8. ósem (lies ól'm) acht.
 9. devét neun.
 10. defét zehn.
 11. enájst *) eilf.
 12. dvanájst zwölff.
 13. trinájst dreyzehn.
 14. shtirnájst vierzehn.
 15. petnájst funfzehn.
 16. sheštnájst sechszehn.
 17. sedemnájst siebzehn.
 18. ofemnájst achtzehn.
 19. devetnájst neunzehn.
 20. dvájset zwanzig.
 21. eden (f. ena, n. eno) inu dvájset ein
 und zwanzig, u. s. f.
 30. trídeseť dreyßig.
 40. shtirdeseť vierzig.
 50. pérdeseť (pédeť) funfzig.
 60. sheštdeseť (shešdeť, sheđeseť) sechzig.
 70.

*) Soviel als en na deseť, ennadst (Wohl-
 Klangshalber d in j wie in mlajshi) enájst; und
 so die übrigen. Der Böhme behält das härtere
 gedenáct, d. i. jedenadst.



70. sédemdesét siebzig u. s. w.
 100. stó hundred.
 200. dyé sto zweyhundert.
 300. tri sto dreyhundert u. s. f.
 1000. távshent tausent.
 2000. dva tavshent zweytausend.
 3000. tri tavshent dreytausend.
 1000000. milión.
 2000000. dva miliona.
 3000000. tri milione u. s. f.

1. Wenn jeden nicht eben die bestimmte Zahl 1,
 sondern soviel als das Lateinische quidam bedeutet,
 so heißt es, verkürzt, en, z. B. homo quidam, en
 zhlóvik. Die Declination geht nach lép, so:

Sing.	Masc.	Femin.	Neutr.
N.	eden, en	ena	eno
G.	eniga	ene	eniga
D.	enimu	eni	enimu
A.	eniga (en)	eno	éno
L.	enimu	eni	enimu
I.	enim	eno	enim
Plur.			
N.	eni	ene	ene
G.	enih	enih	enih
D.	enim	enim	enim
A.	ene	ene	ene
L.	enih	enih	enih
I.	enimi	enimi	enimi

Anm. So geht auch nobèden, nobèna, nobèno (auch obèden obèna, obèno) keiner, keine, keines.

2. Die Declination von dva, dvé, dva, ist die gewöhnliche dualische: das stumme i wird gedehnt, und übergeht in é.

Dual.	Masc.	Femin.	Neutr.
N.	dva	dvé	dva
G.	dvéh	dvéh	dvéh
D.	dvéma	dvéma	dvéma
A.	dva	dvé	dva
L.	dvéh	dvéh	dvéh
I.	dvéma	dvéma	dvéma

Anm. So geht auch obá, obé, obá beyde.

3. Declination von trijé, tri, tri drey.

Plur.	Masc.	Femin.	Neutr.
N.	trijé *)	tri	tri
G.	tréh	tréh	tréh
D.	trém	trém	trém
A.	tri	tri	tri
L.	tréh	tréh	tréh
I.	trémi	trémi	trémi

4. Declination von shtirje, shtiri, shtiri vier.

*) Nach der Analogie von moshjé, lasjé etc.

Plur.	Masc.	Femin.	Neutr.
N.	shtirje *)	shtiri	shtiri
G.	shtirih	shtirih	shtirih
D.	shtirim	shtirim	shtirim
A.	shtiri	shtiri	shtiri
L.	shtirih	shtirih	shtirih
I.	shtirimi	shtirimi	shtirimi

5. Declination von pét fünf, u. a. bis sto hundert.

Plur.	M.	F.	N.
N.	pét		
G.	pètih	oder	petéh
D.	pètim	—	petém
A.	pét		
L.	pètih	—	petéh
I.	pètimi	—	petémi, petmí.

Anm. 1. So, wie pét, werden alle übrigen Grundzahlen declinirt, bis sto hundert, welches indeclinabel ist: also shést, shéstih oder shestéh etc., sédem, sédmih oder sedméh etc., ósem, ósmih oder ofánéh etc., devét, devètih oder devetéh etc., desét,

*) Nach der Analogie von brátje, gospódje: oder soll man shtirji sagen, nach der Analogie von gospodarji? zu hören ist mehr shtirje. Uebrigens ist shtirje aus zhetirje gemildert: in zhetèrti (der vierte) ist die reinere Wurzel noch vorhanden.

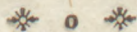


desètih oder desetèh etc., dvájset, dvájsetih etc. u. s. w. —

Anm. 2. Eden, dva, trijé, shtirje werden durch- aus, ganz wie Adjective gebraucht: man sagt, en golób eine Taube, dva golóba, trijé golóbje, shtirje golóbje; und im Genitiv: enga golóba, dvéh golóbov, tréh golóbov, shtirih golóbov u. s. f. Aber pét und alle folgenden Grundzahlen sind im Nominativo und Accusativo Substantive: man sagt pét golóbov je perletélo fünf Tauben kamen daher geflogen, und jastrob je pét golóbov pojédel, der Habicht hat fünf Tauben ausgeessen; in den ubrigen Casibus aber werden auch pét und die folgenden adjectivisch gebraucht, als od pétih golóbov eniga pogréškam von den fünf Tauben vermisste ich eine; petém golóbam shéstiga perdrúshi den fünf Tauben gefelle die sechste zu; per pétih golóbih ne bošh veliziga dobizhka stúril biv fünf Tauben wirst du keinen großen Gewinn thun; s' osmémi kónji se vósi er fáhrt mit acht Pferden.

Anm. 3. Sto, hundert, ist indeclinabel; aber seine Syntax ist die von pét und seines gleichen.

Anm. 4. Távshent tausend (wofür der Krainer dasjesér undtíslúzh anderer Slaven wohl auch versteht, aber nicht spricht) wird vor Substantivis so gebraucht, wie sto; aber es kann auch, wie das Tausend im Deutschen, selbst ein Substantivum werden; was sto nicht kann. Man sagt also távshent golóbov, wie sto golóbov, und per távshent golóbih wie per sto golóbih: man sagt aber auch: Ta mósh ima távshente, dieser Mann hat Tausende; während man: „Dieser



Mann hat Hunderte,“ nicht eben so wörtlich übersetzen kann: Ta mósh ima — sto *).

Anm. 5. En inu dvájset, z. B. wird als ein Wort betrachtet, und nur das dvájset declinirt: en inu dvájsetih, en inu dvájsetém etc., oder umgekehrt dvájset inu eden, dvájset inu eniga etc.

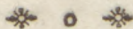
Anm. 6. Wenn das Substantiv, zu dem die Zahlwörter gehören, ausdrücklich dabey steht, so können die von pét angefangen auch indeclinabel gebraucht werden. Man sagt beydes: s' pét kónji (oder s'pétmi kónji) sim sto slátov perdobíl, s' desetémi (aber nicht auch s' desét) bi jih pa morebiti shtiri sto dobíl, wie im Deutschen: Mit fünf Pferden habe ich hundert Dukaten erworben: mit zehn würde ich vielleicht vierhundert gewinnen: nur daß der Deutsche nicht sagen kann, mit fünfseu Pferden, der Krainer aber wohl, s'petémi kónji.

II. Die Ordnungszahlen, beantworten die Frage, der wievielte?

Pèrvi, pèrva, pèrvo der, die, das erste,
drúgi, drúga, drúgo der, die, das zweyte,
trétji, trétja, trétje **) der, die, das dritte,

*) Andere Dialekte können aber auch das sto decliniren.

**) Der Unterkrainger sagt auch tréki, tréka, tréke, und der hohe Oberkrainger trézhi, tréka, trézhe: der eine vernachlässiget, der andere vergrößert das richtige tretji, a, e, was der Dalmatiner trechi, trecha, treche, und der Krillianer трети, третья, третье schreibt. S. 193.



zhetèrti, a, o vierte
 péti, a, o fünfte
 shésti, a, o sechste
 sédmi, a, o siebente
 ósmi, a, o achte
 devéti, a, o neunte
 deséti, a, o zehnte
 enájsti, a, o elfte
 dvajséti, a, o zwanzigste
 en in dvajséti ein und zwanzigste
 dva in dvajséti zwey und zwanzigste
 tri in dvajséti, oder auch dvajseti inu tretji, u. s. w.
 wie im Lateinischen und Griechischen *)
 stótni, a, o der hundertste
 stó in pèrvi der hundert und erste u. s. f.

Anm. Man sieht, die Ordnungszahlen sind Adjective: höchstens unterscheiden sie sich darin, daß das Concretions-i im männlichen Geschlechte nie fehlt; man sagt immer: jes sim bil devéti, deséti, pèrvi (ich war der neunte, zehnte, erste) wie devéti, deséti, pèrvi mosh (der neunte, zehnte, erste Mann); während man, wie wir oben S. 257. Anm. 5. gesehen haben, bey den übrigen Adjectiven die männliche Concretions-Endung i in Prädicirungsfällen nicht gebraucht.

III. Die Declination der Verschiedenheit Zahlen, auf die Frage, wie vielerley? — als:
 eni, a, o einerley
 dvoji, a, e zweyerley

*) So zählt der Krainer auch mit dem Römer und Griechen, statt devét in dvajset, gerne eden menj ko tridesét, einer weniger als dreyßig.



troji, a, e dreyerley
 zhetéri, a, o viererley
 petéri, a, o fünferley
 shestéri, a, o sechserley
 sedméri, a, o siebnerley
 stotéri hunderterley u. s. f., die, wie man sieht, von pét angefangen, mittels Anhängung der Sylbe éri (oder auch íri, und wo, wie bey sto, zwey Vocale zusammen kommen, ein t dazwischen, wie oben S. 234 in Née-ta) zur Ordnungszahl gebildet werden — leuchtet von selbst ein.

Anm. Diese Art Zahlwörter werden oft mit dem Grundzahlen verwechselt, besonders wenn sie bey pluralen Substantivis stehen, z. B. zhimá so ti dvóje vilize woju brauchst du zwey Gabeln? Man könnte hier nicht einmahl dvé vilize sagen! Auch nicht tri, noch shtiri, sondern tróje und zhetére: pét viliz aber wohl, so auch shest viliz u. s. w. — Wie ist das?

III. Eintheilungszahlwörter auf die Frage, wie viel ein jeder? wie viel jedes-mahl? die dem singuli, bini, terni etc., der Lateiner entsprächen, haben wir nicht: den Nominativ und Accusativ dieser Lateinischen Wörter übersetzt unsre Sprache durch Vorsetzung der Partikel po vor die Grundzahl; bini intrant es treten je zwey und zwey hinein, übersetzen wir po dva noter gresta; terni intrant = po trije noter gredó; quaterni intrant = po shtirje noter gredó; quini intrant = po pét jih noter gré; seni intrant = po shest jih noter gré u. s. w.

V. Die Zahl-Adverbien, auf die Frage, wie vielmahl? als enkrat einmahl, dvakrat zweymahl, trikrat dreymahl u. s. f.: — so wie die Adverbien der Ordnungszahlen, als pèrvizh erstens, zum ersten Mahle, drugizh zwentens, zum zweyten Mahle, tretjizh drittens u. s. f. — sind, sammt allen übrigen numeralen Abgeleiteten, vielmehr ein Gegenstand der Wortbildungslehre, der unsre Schultern bey weitem noch weniger gewachsen sind, als der Biegungslehre, die wir hier mit mehr Eifer, und gutem Willen, als Vorbereitung und Muße, zu behandeln unternommen haben.

§. 13.

Das Pronomen.

I. Persönliche Pronomen a) der ersten, und b) der zweyten Person.

Sing. (ich)	(du)
N. jest (jes)	tí
G. mène; me	tebe; te
D. mèni; mi	tebi; ti
A. mène (mé); me	tebe (té); te
L. mèni	tebi
I. menó (menój, máno)	tebó (tebój, tábo)
Dual. (wir beyde)	
N. ma *) weiblich mé	va, weiblich vé
G. náj (náji, náju)	váj (váji, váju)

*) Man hört gewöhnlich mi dva, weiblich mi dvé oder mé dvé; so auch vi dva, vé dvé.

D. náma	váma
A. náj (náji, náju)	váj (váji, váju)
L. náma	váma
I. náma	váma
Plur. (wir)	
N. mj weiblich mé	vi weiblich vé
G. náf	váf
D. nám	vám
A. náf	váf
L. náf	váf
I. námi	vámi

c) der dritten Person

Sing. (er)	(sie)	(es)
N. òn	òna	òno
G. njèga; ga	njé; je	njèga; ga
D. njèmu; mu	nji; ji	njèmu; mu
A. njèga (nj); ga	njó; jo	njèga; ga
L. njèmu	nji	njèmu
I. njím	njó	njím
Dual.		
N. òna	òni (one)	òna
G. njih *); jih	njih; jih	njih; jih

*) Bohoritsch hat nju. Spricht wirklich welche Gegend so, oder hat Bohoritsch das nju nur nach der Analogie von naju und vaju (also eigentlich njiju mit dem stummen u, wie es in naju und vaju ist) gefolgert? So hat er auch tiu (dieser

D.	njíma ; jima	njíma ; jima	njíma ; jima
A.	njé ; jih	njé ; jih	njé ; jih
L.	njíma	njíma	njíma
I.	njíma	njíma	njíma
Plur.			
N.	òni (oní)	òne (oné)	òna (òne, oné)
G.	njih ; jih	njih ; jih	njih ; jih
D.	njim ; jim	njim ; jim	njim ; jim
A.	njé ; jim	njé ; jih	njé ; jih
L.	njih	njih	njih
I.	njimi	njimi	njimi

d) Reciprocum für alle drey Personen *).

Sing.

N.	mangelt
G.	sebe ; se, meiner, deiner, seiner (ihrer),
D.	sebi ; si, mir, dir, sich
A.	sebe ; (sé) se, mich, dich, sich
L.	sebi, mir, dir, sich
I.	sebo (seboj, lábo), mir, dir, sich

beyder). In Dalmatin's Bibel, Gen. III, 7. heißt es : Tedaž so se nyu (njin) o be ju ozhy odperle, inu sta sposnala, de sta nagá bilá, inu sta Figovu lystje vkup pledla, inu sta si okrilje sturila (Et aperti sunt oculi amborum: cumque cognovissent se esse nudos, consuerunt folia ficus, et fecerunt sibi perizomata). *Japcl hat:* Inu o b e h ozhy so se odperle etc.

*) Wirklich, für alle drey Personen! Der Un-Slave wird darüber sagen: aber so ist's; sebe

Dual.

N.	mangelt
G.	sebe ; se, unser, euer, ihrer beyder
D.	sebi ; si, uns, euch, sich beyden
A.	sebe (sé) ; se, uns, euch, sich beyde
L.	sebi uns, euch, sich beyden
I.	sebo (seboj, lábo), uns, euch, sich beyden.

Plur.

N.	mangelt
G.	sebe ; se, unser, euer, ihrer
D.	sebi ; si, uns, euch, sich
A.	sebe (sé) ; se, uns, euch, sich
L.	sebi uns, euch, sich
I.	sebo (seboj, lábo), uns, euch, sich.

Ann. 1. Man sieht, die Pronomina der ersten und zweyten Person, so wie das ihnen in der Declination ganz ähnliche Reciprocum, haben doppelte Genitive, Dative und Accusative im Singular, und das der dritten Person sogar durch alle drey Zahlen! Man muß aber nicht glauben, daß man willkürlich die

ist einmahl bey den Slaven das substantive, — und svøj das possessive Reciprocum für alle drey Personen z. B. se veselim ich freue mich, se veselish du freust dich, se veseli er freut sich, se veselvà wir (beyde) freuen uns, se veseltà ihr (beyde) freuet euch, sie (beyde) freuen sich, se veselmò wir freuen uns, se veseltè ihr freuet euch, se veselé sie freuen sich. Und svøjga kónja jesdàrim ich reite mein eigenes Pferd, svøjga kónja jesdàrish du reitest dein eigenes Pferd, svøjga kónja jesdàri er reitet sein eigenes Pferd, svøjje kónje jesdàrimo wir reiten unsre eigenen Pferde zc.

eine Form oder die andere gebrauchen kann. Zwar in Dalmatin's und Zapel's *) Bibeln ist der Unterschied nicht immer beobachtet, vermuthlich weil die Verfasser aus dem Deutschen und Lateinischen übersehten, und — da sie da nur eine Form vorgefunden — die doppelte Krainische für überflüssig und die verkürzte für Verkümmelung der Volkssprache ansehen mochten: hätten sie aus Griechischen, oder gar Italienischen oder Französischen Originalen überseht, so würden sie gewiß, durch fremdes Beispiel aufmerksam gemacht, der Sprache des Landmanns, der hierin falls nie eines für's andere sagt, mehr Gerechtigkeit haben wiederfahren lassen. Der echte Krainer gebraucht die verlängerten Formen des Genitivs: mene, tebe, sebe, njega, njé, njega etc., des Dativs: meni, tebi, sebi, njemu, nji, njemu etc., des Accus.: mene, tebe, sebe, njega, njo, njega etc., u. s. f. überhaupt nur, wenn ein Nachdruck auf dem Pronomen ruht; sonst aber gebraucht er die verkürzten me, te, se, ga, jo, ga etc. Nach einem Vorworte ist in der Regel gleichfalls die vollere Form üblich: nur den Accusativ me, te, se, (in diesem Falle auch mé, té, sé), nj ausgenommen, der auch nach einem Vorworte diese verkürzte vorzieht. Beispiele erklären am besten:

Genitiv: Se mene (tebe, njega, njé, njih) boji heißt: er fürchtet mich (dich, ihn, sie, sie), mit dem Nachdruck auf mich zc. Und se me (te, ga,

*) Zapel's Mitarbeiter an der Uebersetzung des Pentateuchus, Kum er de y, erklärt in seiner Grammatik, Bogen 127., daß er an diese grammatischen Sünde keinen Antheil haben wolle: „Diese Regel (vom Gebrauche der Pronominum), sagt er, wurde bey Uebersetzung der Bibel wider meine Willen mehr als zu oft außer Acht gesetzt.“

je, jih) boji, heißt: er fürchtet mich (dich, ihn, sie, sie), mit dem Nachdruck auf fürchtet *). Nach dem Vorworte ist nur die vollere Form üblich: Do mene, tebe, njega, njé, njih bis zu mir, dir, ihm, ihr, ihnen. So auch

Dativ. Meni (tebi, njemu, njé, njima, njim) da, er gibt mir (dir, ihm, ihr, ihnen) und mi (ti, mu, ji, jima, jim) da, er gibt mir (dir, ihm, ihr, ihnen beyden, ihnen). Und mit dem Vorworte allzeit k' meni (tebi, sebi, njemu, nji, njima, njim) pride, er kommt zu mir (dir, ihm, ihr, ihnen beyden, ihnen).

Accusat. Mene (tebe, sebe, njega, njo, njé) stráhi, er schreckt mich (dich, sich, ihn, sie, sie) und me (te, se *), ga, jo, jih) stráhi er schreckt mich (dich, sich, ihn, sie, sie). Mit dem Vorworte aber: Déla sa mé oder sa-me; sa té oder sa-te; sa sé oder sa-se; sa-nj; sa njó oder (sa-njo); sa njé

*) Und die verkürzten Formen stehen mit dem Indicativ, wie im Französischen und Italienischen, vor dem Verbo. Ueberhaupt ist die Syntax dieser verkürzten Formen ganz die der ihnen in der Italienischen Sprache entsprechenden mi, ti, li, le, lo, la etc. nur daß wir für das Italienische ci uns, vi euch, kein ähnliches haben; dafür haben aber die Italiäner zu unserm pluralen jim kein Gegenstück.

**) Die Verba reciproca (reflexiva) haben also beynahe immer das verkürzte se, als: se veselim ich freue mich, kaj se bojilh was fürchtest du dich? Se ni tréba bati es braucht nicht zu fürchten, ne bóji se fürchte nicht zc. Außer wenn sam (selbst) unmittelbar vorangeht, da man immer sebe, sebi braucht, z. B. sam sebi shkódujesh du schadest dir selbst.

oder sa-nje; er arbeitet für mich, dich, sich, ihn, sie, sie *).

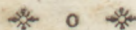
Anm. 2. Wenn diese persönlichen Pronomina das Subject des Sages sind, und es ruht kein Nachdruck auf ihnen, so werden sie, wie im Griechischen, Lateinischen, und Italienischen, gar nicht ausdrücklich gesetzt: das Subject erhellt schon hinreichend aus den Personal-Endungen des Verbi; z. B. shivim ich lebe, shivish du lebst, shivi er, sie, es lebt **).

*) Man sieht, die verkürzten Pronomina können, wie im Griechischen, enklitisch seyn; deswegen schreiben z. B. die Dalmatiner (und Kroaten) nach Italienischer Weise zusammen, daimi nosh gib mir das Messer (der Ital. dammi il coltello, der Franz. donne-moi le couteau; der Grieche — schrieb einst zwar ohne Zwischenraum Wort an Wort, aber doch zeigte er durch die Accentsetzung in ΔΟΨΜΟΙ an, daß μοι enklitisch sey, und jetzt druckt man do's μοι getrennt wie wir dai mi). Aber bey sa-nj (und in ähnlichen Fällen als va-nj, po-nj, nad-nj, na-nj (deren Laut der Franzose durch vagne, pogne, nadgne, nagne darstellten würde) scheint das Verbindungszeichen nach Französischer Art nothwendig, nachdem am Ende diese Methode (jeden besondern Redetheil für sich, abge sondert zu schreiben) die räsouairteste und haltbarste ist.

**) Und Javel germanisirt, wenn er in diesem Falle für jedes Deutsche ich, du, er, wir, ihr, sie, der Rosalino'schen Uebersetzung ein jest, ti, on, mi, vi, oni setzt. Hätte er doch lieber aus dem Lateinischen übersezt! — Noch unkrainischer ist es, wenn Dalmatin z. B. Röm. XIII. 20—21 so übersezt: Onu je rejs vse zhistu, ali onu nej dobru, timu, kateri je jej s' opotak-

Anm. 3. Zu Folge der oft erwähnten Willkühr der Consecung, hört man statt mène, tèbe, sebe,

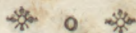
nenjem svoje vesty. Onu je bulshi, de melsa nejésh, inu vina nepyesh, ali tiga, ob kateru se tvoj brat opotakne, ali smoti, ali slab postane, wörtlich nach dem Deutschen: Es ist zwar alles rein, aber es ist nicht gut, dem, der es isset mit einem Anstoß seines Gewissens. Es ist besser, du essest kein Fleisch, und trinkest keinen Wein, oder das, daran sich dein Bruder stößet, oder ärgert, oder schwach wird. In Japel's Uebersetzung von 1786 lautet diese Stelle so: Vse je sizer zhistu, ampak hudu sa tigai tuga zhloveká, kateri s' pohujshanjam je. Dobru je melsá ne jesti, inu vina ne pyti, ne kaj drugiga takiga sturiti, s' kusi kateru se tvoj brat spotakne, ali pohujsha, ali oflaby. Und in der (revidirten) 2ten Ausgabe noch reiner: Vse je sizer zhistu, ampak hudú je sa zhloveká, kateri s' pohujshanjam je. Dobru je melsá ne jesti, inu vina ne pyti, ne kaj takiga sturiti, nad komur se tvoj brat spotakne, ali pohujsha, ali oflaby. — Aber in den gleich darauf folgenden v. 22. 23 die bey Japel 1786, so lauten: „Imafh ti vero? taku jo imej sam per sebi pred Bogam: Isvelizhan je tá kateri sam sebe ne sódi v' temu, kar on sa dobru dershy. Kateri pak en rasloszhik dela, je pogublén, ako bo jedel: sakaj on ne dela po veri; vse pak, kar ny po veri, je greh,“ haben die Revisoren, 1804, Japel's Germanismen weg, aber dafür auch einen So-



njega, und meni, tebi, sebi, njemu auch menè, te-
bè, sebè, njiga und meni, tebi, sebi, njimú, so daß
wir, nicht nur wie die Russen, Böhmen, Pohlen mnè,
mni, sondern (wenn es das Metrum erforderte) auch
tbè, sbè; tbi, sbi, einsylbig, schreiben könnten.

Anm. 4. a) Der Krainische Landmann re-
det einen ältern, dem er Ehrfurcht schuldig ist, mit
vi (ihr) an, z. B. kakó ste rékli, ozha, wie
sagtet ihr, Vater? shèna, kaj bi radi Frau, was
wünschet ihr? Mósh, lepó val prósim, pomagáje
mi, Mann, ich bitte euch schön, helfet mir. Kaj
vam je, mati? Al ste bolní? was ist euch, Mut-
ter, seyd ihr krank? — Also unser Höflichkeitssvi
unterscheidet sich von dem eigentlichen vi da-
durch, daß es durchaus männlichen Geschlechts ist.
b) Die Krainer in der Stadt übersetzen das Deut-
sche Sie (oní), und gebrauchen es wie die Deutschen:
kakó se pozhútijo, wie besüßen Sie sich? Njim le
pòzh dóbro godí Ihnen geht es wohl gut! Kaj
márajó oní was kümmern Sie sich? u. a. m.
c) Eben diese Städter gebrauchen denn auch das vi
gegen Dientsothen, Bauern zc. nach Deutscher Art,
und

Idcismus hinein corrigirt: „Imafh ti vero?
imej njo sam per sebi pred Bogam: blagur
timú, kateri se be ne stury kriviga s' tim, kar
sa dobru sponá. Kateri pak raslozhik dela, je
pogublén, aku bo jedel: ker ne dela po veri.
Vse pak, kar ni po veri, je greh. Njo ist seh-
lerhaft hier, und Zapel's jo das rechte: die Revi-
soren übersetzten nach dem Lateinischen Text;
dieß ist ihr Hauptvorzug in Rücksicht Zapel's: aber
im Lateinischen haben diese Pronomina nur eine r-
ley Form (Anm. 1.); daher (?) das Schwanken
der Revisoren in diesem Punkte.



und gewöhnlich so, daß, wie beym Italianischen und
Französischen Höflichkeitssvi voi und vous, das dazu ge-
hörende Adjectiv zc. im Singular stehe: so hört
man die Hausfrau zur Köchin sagen: Predragó
ste kupila ihr habt zu theuer gekauft; oder auf
dem Markte zum Bauer: O! ste predrag. O! ihr
seyd zu theuer.

II. Von diesen substantiven, persönlichen
Pronominibus werden die entsprechenden possessi-
ven gebildet, und zwar etwa vom Genitivo
mene das Possessivum mój, mója, mójè (mein)
tebe — — tvój, tvója, tvójè *) (dein)
sebe — — svój, svója, svójè (Recipr.**)
náf — — náfsh, náfha, náfhe (unser)
vál — — váfsh, váfha, váfhe (euer)
njega — — njegòv***), njegòva, njegòvo
(sein)
njé — — njén, njéna, njéno (ihr, weibl.)
die alle adjectivisch, nach lép, declinirt werden.

*) Der Landmann sagt durchaus tój, tója, tójè
und sój, sója, sóje, ganz nach der Analogie von
moj: das tvój und svój scheint zu latinisiren (tuus,
suus): indessen können wir es dabey bewenden las-
sen, um so mehr, da die andern Dialekte auch das
v eingeschaltet haben.

**) s. S. 282. Anm.

***) Nicht njegòvi. Niemand sagt njegòvi; die
Böhmen u. a. nehmen die Possitiva auf ov und
auf in bestimmt aus von der Concretion, die doch
bey ihnen viel strenger ist, als bey uns (S. Negedly
Böhm. Gramm. S. 164). In Zapel's erster Aus-
gabe ist also I. Cor. I, 12.: Jest sim Paulov,

Anm. 1. Von den dualen Genitivis naj, vaji, njih, und dem pluralen njih werden keine Possessiva formirt, sondern diese Genitive selbst sind ihre indeclinablen Stellvertreter, z. B.:

N. naju hiha (unser beyder Haus),

N. vaju hiha (euer beyder Haus),

N. njih hiha (ihrer beyder Haus),

G. naju hihe, D. naju hihi

G. vaju hihe, D. vaju hihi

G. njih hihe, D. njih hihi u. s. f. durch die ganze Declination. (So gebraucht auch der Griechische bekanntlich, statt der Possessivorum, mit Vorliebe den Genitiv der Pronom. Substantivorum.)

Anm. 2. So wie von njega und njé, werden in der Slavischen Sprache von jedem, jedem Substantive, durch Verwandlung des genitivischen a der Mascul. und Neutror, in ov, ova, ovo, und des weiblichen e oder i in in, ina, ino, Possessive Beywörter gebildet. In diesem Stücke ist der Geschmack unsrer Sprache der Antipode des Griechischen: dieser liebt nicht einmahl die wenigen pronominalen Possessiva, die seine Sprache mit andern gemein hat, und zieht ihnen, wie in der vorhergehenden Anmerk. 1. eben gesagt worden, den Genitiv der selbstständigen Fürwörter vor; während wir, gerade umgekehrt, den Genitiv jedes, ohne andern adjectivischen Beysatz da stehenden, Substantiv's in ein dergleichen Beywort in ov oder in verwan-

dest pak Apollon, jest pak Cephov, jest pak Christufov recht, und die Verbesserungen — der Revisoren: Pavlovi, Apollovi, Cefkovi, Kristulovi unrichtig.

deln *). Z. B. brátov sin des Bruders Sohn**), brátova hiha des Bruders Haus, brátovo pólje des Bruders Feld; sestrin sin der Schwester Sohn, sestrina hiha der Schwester Haus, sestrino pólje der Schwester Feld u. s. f.

III. Die demonstrativen und determinativen Pronomina, als:

Ta, ta, to der, die, das (dieser, e, es), der dá, taiki, taikta, toikto (d. i. ta iki, ta ista, to ikto) und contrahirt tiki, tista, tisto, derselbe, uni, una, uno jener dort, sind Adjektive, die nach lép declinirt werden. Doch wollen wir die Declination von ta, ta, to (hic, haec, hoc) wegen der Duplicität des Accents, die dabey statt findet, hier ansetzen.

† †

*) Wohlgemerkt, diese von Genitiven des Singulars gebildeten Possessiva auf ov und in, drucken also, wie njegov und njén, das Genitiv-Verhältnis auf ein einzelnes Wesen bezogen, aus; z. B. paskirjova páliža des Hirten Stab; nicht Hirtenstab überhaupt, welcher paskirka páliža heißt: Ein Mehreres darüber gehört nicht hieher, sondern in die Bildungslehre: wir wollten nur einen Wink geben.

**) Daher die vielen Russischen Nomina Propria in ov, ev etc., als Suvárov, Tatishzhev d. i. der Sohn des Suvar, des Tatitsch: (in Englischen Nahmen steht das Son ausdrücklich dabey, Johnson, Wilkinson etc.) Auch unser Landmann kann sich nicht an die Deutsche Gerichtsmannier des Lauf- und Zunahmens gewöhnen, und sagt, z. B. statt Jernej Otókar (Barthelma Otókar) lieber Jernej Otókarjov oder Otókarjov Jernej (der Barthelma des Otókar, vom Hause des Otókar).

Sing. (der)	(die)	(daß)
N. t-a	t-a	t-o
G. t-iga und téga	t-e'	t-iga, téga
D. t-imu, tému	t-i	t-imu, tému
A. t-iga, téga, (ta)	t-o	t-o
L. t-imu, tému	t-i	t-imu, tému
I. t-im, tém	t-o	t-im, tém

D u a l.

N. t-a	t-i, té	t-a
G. t-ih, téh	t-ih, téh	t-ih, téh
D. t-ima, téma	t-ima, téma	t-ima, téma
A. t-a	t-i, té	t-a
L. t-ima, téma	t-ima, téma	t-ima, téma
I. t-ima, téma	t-ima, téma	t-ima, téma

P l u r.

N. t-i	t-e, té	t-e, té
G. t-ih, téh	t-ih, téh	t-ih, téh
D. t-im, tém	t-im, tém	t-im, tém
A. t-e, té	t-e, té	t-e, té
L. t-ih, téh	t-ih, téh	t-ih, téh
I. t-imi, témi	t-imi, témi	t-imi, témi

Anm. 1. Wie regelmäßig sind in tiga, timu u. s. f. die adjectivischen Declinationsendungen beobachtet! Und so wie oben in lépiga, lépimu u. s. f. das i tonlos (also stumm) ist, so auch in tiga, timu; daher diese Sylben im Reden wie t'ga, t'mu lauten, und von manchen tigá, timá, oder, nach Zapel's über-

triebenem Bohoritshismus*), tiga, timu (lies t'ga, t'mu) geschrieben werden. Weil aber doch oft ein Nachdruck auf diesem Pronomen ruhen kann, so hat die Declination, zum Theil mit Verwandlung des stummen i in é (wie in andern dergleichen Fällen), die dargestellte doppelte Form.

Anm. 2. Die Unterkrainger pflegen dem ta und uni die Sylbe le (aus glej sieh, schau! verkürzt, so wie pôle, sieh! statt poglej) voranzuschicken, le tá, le úni dieser da, jener dort: die Oberkrainger setzen dieses Wörtchen lieber nach, talè, unilè (oder tále, únile, auch tála, únila). Oder ist unser le, ta mit dem Französischen und Italienischen là eins und dasselbe?

Anm. 3. Der Oberkrainger spricht statt uni auch gúni.

Anm. 4. Die Winden sagen statt ta, ta, to, analogischer ti, ta, to, mit dem stummen i: ti mósh (lies t' mósh) dieser Mann.

Anm. 5. Der Kroatische Dialekt weiß nichts von unserm ta, ta, to, so wie der unfrige nichts von ihrem ov, ova, ovo: und doch soll unser Dialekt eine Varietät des Kroatischen seyn!? Aber der ausländische, entfernte Beurtheiler ist zu

*) Noch einmahl! Das ist bey Bohoritsh's Tonbezeichnung zu tadeln, daß er tonlose und geschärfte Vocale mit einem und dem nämlichen Tonzeichen bezeichnete (in seinem vért und pert lautet das e gerade wie im Französischen verte und perte die ersten o ffenen, und in seinem edèn des è wie in eben diesen Wörtern die letzten, stummen, e—), und daß er überhaupt auf tonlose Sylben Tonzeichen setzte. Diesen letztern Unfug nun übertreibt Zapel in hohem Grade. Der Italiäner wird toll, wenn er z. B. edèn wie ed'n lesen soll.

entschuldigen; warum lieferten wir ihm zu wenig Daten?

III. Das *Relativum* *katéri*, *katéra*, *katéro* (auch *ktéri*, *ktéra*, *ktéro*; *ktíri*, *ktúra*, *ktíro*; *sogar* *tkíri*, *tkúra*, *tkíro*) welcher, welche, welches, geht ganz regelmäßig nach *lép*.

Anm. Neben dem vollständigen *Relativo* *katíri*, *katúra*, *katíro*, welches in feyerlichen Reden am vorzüglichsten gebraucht wird, ist im gemeinen Leben die Partikel *ki* (lies *k'*) nach folgender Syntax üblich: In *Nominativo*: *Mósh*, *ki je per meni bil der Mann*, der bey mir war; *shéna ki je per meni bila das Weib*, so bey mir war; *plátno, ki je per meni hránjeno bilo die Leinwand*, die bey mir aufbewahrt wurde. In den *Casibus Obliquis*: *Mosh*, *ki si ga per meni vidil der Mann*, den du bey mir gesehen; *shéna, ki si jo per meni vidil*; *plátno, ki si ga per meni hránjeniga vidil*. Also das indeclinable *ki* an die Spitze des relativen Satzes, übrigens aber den Satz so behandelt, als wäre er eine Parenthese*). Die städtischen Krainer halten dieses *Ihr ki* für die *Particula loci*: *ki, kéj wo?* Denn wenn sie Deutsch sprechen, übersetzen sie diesen *Slavismus* so: *Der Mann, wo (er) bey mir war; der Mann, wo du ihn bey mir gesehen hast. Bohoritsch und Zapel* vermieden das *ki* zu gebrauchen (weil seine Syntax nicht Deutsch oder Lateinisch ist?). In

*) Schade, daß ich kein Wort Hebräisch verstehe: dort soll z. B. Psalm I. 4. wörtlich so lauten: *Non sic impii, non sic: sed tanquam gluma, quam dispellit eam ventus a facie terrae!* Gerade wie im Krainischen: *pléva, ki jo véter spihne od fá!*

Einhart's Shupanova Mizka *), (1 Act, 10 Auftritt) sagt *Glashek*: *Po rankim oném — ke smo ga na kant djali etc.* nach dem sel. Ding — dem wir sein Hab und Gut vergantet haben: wörtlich: nach dem sel. Ding, wo wir ihn in die Gant gethan (erklärt) haben.

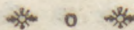
V. Fragende Pronomina:

(wer? quis?)	(was? quid?)
N. <i>kdó</i>	<i>kaj</i>
G. <i>kóga, kogá,</i>	<i>zhiga, zhigá, kogá,</i>
D. <i>kómu, komú</i>	<i>zhimu, zhimú</i>
A. <i>kóga, kogá</i>	<i>káj</i>
I. <i>kómu (kóm)</i>	<i>zhímu (zhím, zhém)</i>
I. <i>kóm</i>	<i>zhím (zhém)</i>

Anm. 1. Zu den fragenden Fürwörtern rechnet man auch die *Adjectivischen*:

kaki, kaka, kako
kákifhin, kákifhna, kákifhno
kákov, kákova, kákovo (Slovianisch) } was für einer?
zhigáv, zhigáva, zhigávo wem gehörig? (*cujus, a, um*) etc., die ordentlich nach *lép* declinirt werden. Auch *ktíri, a, o* kann fragend seyn, wie das Deutsche *welcher*, das Französische *le quel*, das Italiänische *il quale* u. s. f.

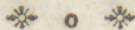
*) Die *Shupánova Mizka*, und noch mehr der *Matizhek* unsers leider! zu früh verstorbenen Geschichtschreibers *Einhart* verdienten, als die einzigen erwähnenswerthen Denkmale unsrer profanen Literatur, recht sehr eine zweyte verbesserte Ausgabe.



Ann. 2. Unser kdo und kaj entspricht ganz dem quis und quid der Lateiner, z. B. kdo je? (wer ist, quis est?), kaj je? (was ist, quid est?); zhe je kdo (si quis est, wenn jemand ist), zhe je kaj (si quid est, wenn etwas ist). Sind aber das Wer und Was Relativa oder Determinativa (Lateinisch qui; quod), so hängt der Krainer dem kdo und dem kaj, nebst einer kleinen Veränderung dieser Wörter selbst, durch alle Casus ein r an, so:

	(wer, qui)	(was, quod)
N.	kdor	kar
G.	kógar	kógar, zhéfar
D.	kómur	zhimur
A.	kógar	kar
L.	kómur	zhimur
I.	kómur	zhimur

z. B. Prov. X, 9. Kdor na rávnost hódi, hódi bres skerbi: kdor pak svoje poti savija, bo ozhiten postál (qui ambulat simpliciter, confidenter ambulat? qui autem depravat vias suas, manifestus erit); oder XI, 13. Kar huddben stari, nima obtanka: kdor pak pravizo sèje, imá gotóvu plazhílu (Impius facit opus instabile; seminanti autem justitiam merces fidelis); oder in Casu obliquo, Prov. X, 24. Kógar se huddben bojy, to bo zhes njega prishlú: pravizhnim pak po njih shelah pójde (quod timet impius, veniet super eum: desiderium suum justis dabitur). Und XIII, 24. Kómer (komur) se shibe shkoda sdí, sovráshi svojga sína: katéri pak njega lubí, ta ga védnu strahúje (qui parcit virgae, odit filium suum: qui autem diligit illum, instanter erudit).



Ann. 3. In den Wörterbüchern und Grammatiken der übrigen Slavischen Dialekte findet sich nichts dergleichen wie unser kdor und kar, während unser Dialekt diesen Unterschied bey allen Interrogativis beobachtet, als:

Interrogativum.	Relativum.	Demonstrativum.
kadaj wann?	kadar wann	tadaj dann
kako wie?	kakor wie	tako so
kam wohin?	kamor wohin	tje hin
kakofhni wie beschaffen?	kakorshni wie beschaffen	takofhni so beschaffen
kóliko wie viel?	kolikor wie viel	tóliko so viel
kéj wo	kér wo	tam dort
kód wo herum?	kóder wo herum	tod da herum
do klèj bis wann?	dokler so lang als	— — —

Der Lateiner unterscheidet sein Interrogativum nicht vom Relativo, sein quantus, qualis etc. ist beydes. Der Griechische unterscheidet, wie wir, τος (kako?) 'ος (kakor), τος, 'ουτος (tako) τοιος (kakshin?) 'οιος (kakorshin) τοιος (takshin) ποσος (koliko?) 'οσος (kolikor) τοσος (tóliko) του (kej?) 'ου (kér) — — — ποτε (kadáj?) 'οτε (kadar) ποτε tadaj u. a. m. Man bemerke ferner, wie die Lateinischen Interrogativa gleich den unsrigen, alle mit einem k (q ist k), quis, quid, qualis, quantus wie kdo, kaj; kakshin, kélki: und die entsprechenden Demonstrativa im Lateinischen, Griechischen und Slavischen mit einem t anfangen!

Ann. 4. Zum Schlusse müssen wir noch einiger Ableitungen und Zusammensetzungen von kdo und katéri erwähnen.

1) Katéri selbst ist, mittels der auch bey den Zahlwörtern und sonst z. B. in mnogitéri (mancher-

ten), vorkommenden Ableitungssylbe éri (téri) von kdo (oder der Wurzel ki (k')?) abgeleitet.

2) Hierher gehört wohl auch vřaktiri (vřáki) jeglicher,

3) nektéri einige, vermuthlich zusammengezogen statt ne vém katéri *) ich weiß nicht welche (nescio qui): wenigstens dürfte diese Erklärung annehmbarer seyn, als die Voreiligkeit Einiger, die, da sie das ne für die Negation nahmen, und sich nicht zu erklären mußten, was sie in diesem Worte sollte, lieber enktéri für nektéri schreiben wollten, wie in dem revidirten N. Testament auch wirklich einigemahl geschehen ist.

4) Maloktiri nicht leicht jemand.

5) Marřktiri wohl mancher.

6) Nékdo irgend einer (wieder soviel als ne vém kdo, nicht enkdo): Ist nur im Nominativo gebräuchlich; für die übrigen Casus gebraucht man éden einer. Das nämliche gilt von nekaj irgend etwas; so wie von marřkdo und marřkaj (mancher, manches).

7) Nékakřhin so gewissermaßen beschaffen z. B. kákřhin je bil tiřki peř, ki ři ga vidil (wie sah der Hund aus, den du gesehen?). Antwort Nékakřhin zhera (so gewissermaßen schwarz).

8) G. Nikógar, D. nikómur, A. nikógar, L. nikómur, I. nikómur Niemand. Als Nominativ

*) So wie dukaj, dokaj wohl viel, (z. B. řih je blo dokaj es waren ihrer wohl viele) nach dem Gesändniß dieser Herrn selbst gewiß aus kdo vé kaj (wer weiß wie viel) zusammengezogen ist: kdo lautet im gemeinen Leben häufig dó, und unser erster Autor Truber schreibt immer du, dur statt kdo, kdor.

zu diesem Worte gebraucht der Unterkrainer nihzhé (niřhzhé), der Oberkrainer entlehnt ihn von nobéden (einer).

9) Der Unterkrainer declinirt auch nizh (Nichts) folgendermaßen:

N. Nizh

G. Nizhéřar

D. Nizhémur

A. Nizh

L. Nizhémur

I. Nizhémur

10) Kdór kdóli wer immer, kar kdóli was immer, kdór ři bódi wer es immer sey (analog dem Italicischen qualisfia), kdó néki wer etwa? kaj néki was etwa? kdó mar wer wohl? kaj mar was wohl? kdó lé wer nur? kaj lé was nur? u. dgl. werden eben so, wie im Deutschen, besser getrennt geschrieben.

U n m. 5. Das kaj (welches wir, wenn es nicht, als fragendes Pronomen den Nachdruck auf sich hat, kej sprechen *) gebrauchen wir auch, um eine zu ab-

*) Ueberhaupt sprechen wir das aj wie ej aus, so oft diese Sylbe entweder tonlos oder geschärft ist, z. B. déłaj, déłajte arbeite, arbeitet; dáj, dájte gib, gebet (lies délej, délejte; děj, dějte). Ist aber der gedehnte Ton darauf, so lautet es aj, z. B. luzháj Wurf, Wurfweite, rovnájte lepó s' njim behandelt ihn gut. Die Böhmen schreiben in solchen Fällen geradezu ej (ihr ey oder eg) deley, dey, meg (unser imáj, iměj). Unsere N u s sprache ist also der Böhmischen hierin völlig gleich: nur in der Orthographie folgen wir unserm Dalmatin, der der Kroaten und Istrianer wegen so schrieb. Auch die grammatische Gleichförmigkeit scheint für Dalmatin zu sprechen: sonst müßte man

solute Behauptung zu mildern, z. B. mu ni 'dôbro heißt: es ist ihm nicht gut; mu ni kaj dôbro aber: es ist ihm nicht so recht aut. Kakó vam je wie ist euch? Kakó vam je kaj wie ist euch doch wohl? Je poslal pu-nj (po-nj), de bi mu svétval, kaj bi bilo kaj sturiti er schickte nach ihm, daß er ihm rather möchte, was wohl irgend zu thun wäre.

§. 14.

Das Verbum.

1. Was beim Nomen Declination hieß, nämlich die Herzdhlung aller an dem Redetheile selbst durch die Flexion bezeichneten Verhältnisse, nennt man beim Verbum (unnôthig genug!) Conjugation.

2. Die Krainische Conjugation also bezeichnet nur folgende Verhältnisse:

1. Modus Indicativus.

Sing.	(arbeiten)	(loben)	(theilen)
1te Pers. m als:	délam	hválim	delím
2te — fh	délafh	hválifh	delífh
3te — —	déla	hváli	delí

z. B. kräj Gegend, in den Casibus obliquis, wo der gedehnte Ton auf aj kommt, doch wieder krája, kráju etc., ježè Ey, im Plural jájza, jájz schreiben: also lieber auch kräj, jajze! Die Böhmen sehen also, wie die Dalmatiner, im Schreiben bloß auf die Aussprache; sogar den Namen Jesus schreiben sie Gežjs, weil sie ihn so sprechen. Wir sprechen ihn eben so: aber — die Krainer, die ihn zuerst geschrieben, waren als Deutsch-erzogene gewohnt anders zu schreiben, als man spricht.

Dual.

1te Pers. va	délava	hváliava	delíava
2te — ta	délata	hválíta	delítá
3te — ta	délata	hválíta	delítá

Plur.

1te Pers. mo	délamo	hválímo	delímó
2te — ta	délate	hválíte	delíte
3te — jo	délajo	hválijo	delíjo (delé)

2. Modus Imperativus.

Sing.

1te Pers.			
2te — i	délaj	hváli	delí!
3te —			

Dual.

1te Pers. iva	délajva	hvalíva	delíva
2te — ita	délajta	hvalíta	delíta
3te —			

Plur.

1te Pers. imo	délajmo	hvalímo	delímo
2te — ite	délajte	hvalíte	delíte
3te — —			

3. Infinitivus.

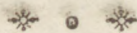
ti	délati	hváliti	delíti
----	--------	---------	--------

4. Supinum.

t	délat	hválit	delít
		(hvalíti)	

5. Participium Activum.

Masc. l	délal	hválíl	delíl
Fem. la	délala	hvalíla	delíla
Neutr. lo	délalo	hvalílo	delílo

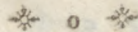


6. Participium Passivum.

Masc.	n	délan	hvalén	delèn
Fem.	na	délana	hvaléna	deléna
Neutr.	no	délano	hvaléno	deléno

3. Will man höchstens noch das von der dritten Plural-Person einiger Verborum gebildete Adverbium in zh (als delajózh, hvalijózh, delézh arbeitend, lobend, theilend), welches auch in ein Adjectivum movirt werden kann (delajózh, a, e zé, der, die, das arbeitende zc.), — und meinetwegen mit Bohoritsch auch noch das vom passiven Participio durch Anhängung der Sylbe je gebildete Substantivum Verbale (délanje, hvalenje, delénje das Arbeiten, Loben, Theilen) — mit bey der Conjugation aufstellen, so ist dieß nun alles, was ein Krainer, der wie einst der Grieche, sich selbst überlassen seine Sprachlehre erst erfinden mußte, als Conjugation aufstellen würde.

4) Ueberhaupt scheint der Genius der Slavischen Sprache auf einen ganz eigenen Weg zur Behandlung des Verbi hinzuweisen, welchen zu verfolgen wir jetzt nicht gerüthet sind. Wir wollen daher, im alten Geleise, wie es bisher alle Europäischen Grammatiker thaten, die Lateinische Conjugation interpretiren, jedoch nur, so weit jedesmahl das Verbum quæstionis für sich, mittels eines sogenannten Hülfswortes (dergleichen bey uns sim ich bin, und bódem ich werde seyn, sind) hinreicht; denn, mit den Russen, mehrere Formen, vom Hause



aus verschiedener, Verborum zusammenzuwerfen (um die Bedeutungen der Griechischen Temporum auszudrücken?), scheint uns — Verwirrung.

Ann. Krainische Leser, die noch weniger als ich in Russischen Grammatiken geblättert hätten, können sich aus folgendem Beispiele (aus Heyn's Russ. Grammatik Riga 1804) einen Begriff von der Russischen Methode machen. Die Russischen Grammatiker nehmen nämlich 8 Tempora an, die z. B. in den Verbis двигаю (ich bewege) und грѣю (ich wärme) so aussehn.

I. Indicativus.

1. I. Præsens.

я двигаю ich bewege, я грѣю ich wärme.

2. I. Præteritum indefinitum.

я двигалъ ich bewegte, я грѣлъ ich wärmte.

3. I. Præteritum simplex.

я двинулъ ich habe bewegt, caret (!!)

4. I. Præteritum perfectum.

я сдвигалъ ich habe bewegt я согрѣлъ ich habe ge- (er-) wärmt

5. I. Plusquamperfectum.

я двигивалъ ich hatte bewegt, я грѣвалъ ich hatte gewärmt

6. I. Futurum indefinitum.

я буду двигать ich werde bewegen, я буду грѣть ich werde gewegen

7. I. Futurum simplex.

я двину ich werde bewegen, caret (!!)

8. I. Futurum perfectum.

я сдвигаяю ich werde bewegen, я согрѣю ich werde (er-) wärmen.

II. Imperativus.

1. Indefinitus.

двигай bewege, грѣй wärme

2. Simplex.

двинь bewege, caret (!)

3. Perfectus.

сдвигай bewege, согрѣй (er-) wärme

III. Infinitivus.

1. Indefinitus.

двигашь bewegen, грѣшь wärmen

2. Simplex.

двинущь bewegen, caret.

3. Perfectus.

сдвигашь bewegen согрѣшь(er-)wärm
men

4. Frequentativus.

двигивашь bewegen, грѣвашь wärmen.

III. Participia.

1. Präsens.

двигающий, ая, ее грѣющий, ая, ее
bewegend, (er-)wärmend

2. Präterit. indefiniti.

двигавший, ая, ее грѣвший etc.
der bewegt hat der wärmte

3. Präteriti simplicis.

двинувший der bewegt hat, caret.

4. Präteriti perfecti.

сдвигавший согрѣвший
der bewegt hat, der (er-)wärmte hat.

5. Plusquamperf.

двигавший der bewegt hatte, грѣвавший (?)

V. Gerundia.

1. Präsens.

двигая oder двигаючи грѣя oder
im Bewegen грѣючи.

2. Präterit. indefinit.

двигавъ oder двигавши грѣвъ oder
im Bewegt- haben, грѣвши.

3. Präteriti simplicis.

двинувъ oder двинувши caret.

4. Präteriti perfecti.

сдвигавъ oder сдвигавши согрѣвъ oder
im Bewegt haben согрѣвши.

5. Plusquamperf.

двигивавъ oder двигивавши грѣвавъ oder
da man bewegt hatte грѣвавши (?)

Jedermann sieht, daß bey der Conjugation von двигая (unser vsdigam ich bin im Heben begriffen) vier Formen zusammengeworfen sind; dvigam, dvigujem, dvignem, sdvigam, die, wenigst in unserer Dialekte, jede für sich die vollständige Conjugation und jede eine besondere, wiewohl (da ihnen allen die nämliche Wurzel zum Grunde liegt) verwandte Bedeutung haben. So ist's auch mit грею ich wärme, und согрею ich erwärme: es ist leicht zu sehen, wie dieses Verbum (und Tausende seines gleichen!) sich den Manas dieses und jenes Temporis müssen vorwerfen lassen, während ihnen (meistens der Natur der Sache nach), bloß diese und jene Form, dem Grammatiker aber — Logik fehlt.

5. Lieber mache man den Slaven darauf aufmerksam, wie seine Sprache das Verhältniß der Zeit, welches andere Sprachen (als die Griechische, Lateinische, auch, wiewohl sparsamer, die Französische und Italienische, und am sparsamsten die Deutsche) durch Temporal-Flexionen bezeichnen, schon unmittelbar bey der Bildung jedem Verbo gleichsam ange-schaffen habe. Betrachten wir z. B. gleich das dvigam und dvignem, welche beyde Formen im Russischen bewegen, bey uns aber heben bedeuten: letztere jedoch mit dem Nebengriffe des Einmah-ltums und des Vollendens, erstere aber bloß das Beschäftigt-seyns mit Heben, ohne den Nebenbegriff des Vollendens. Man sieht, wie durch diese Nebenbegriffe die eine Form (dvigam) zum Aus-druck des Temporis Imperfecti der andern Sprachen geeignet seyn muß, so wie die andere (dvignem) das sogenannte Parfait simple der Fran-zosen und Italiäner (je levai; io levai), und den Aorist der Griechen in allen Modis *), herrlich ersetzt.

*) З. В. АГКΥΡΑC ΑΡΑΙ, mazhke vsdigniti, und АГКΥΡΑC ΑΙΡΕΙΝ, mazhke vsdigáti oder vsdigváti; der Deutsche muß den Aorist ΑΡΑΙ so wie das Präsens ΑΙΡΕΙΝ beydes gleich (die Anker li-ften), übersetzen. Deswegen sagen auch die Deut-schen, die Griechische Grammatiken schreiben, der Aorist habe eigentlich nur im Indicativ seine ziemlich bestimmte Bedeutung, in den übrigen Mo-dis stehe er oft statt des Präsens u. s. w. Aber

6. So wie hier für das einzelne Deutsche Heben der Slave in Ansehung der Vollendung oder der bloßen Beschäftigung mit dem, was das Verbum besagt, die zwey Verba dvignem und dvigam hat, so sind beynähe für jedes einzelne Verbum der Leutonischen Sprachen, welches diese 2 Zeitmomente zuläßt, in der Slavischen zwey vorhanden: und zwar a) entweder wie dvignem und dvigam heben, vmèrjem und vmíram sterben, oblèzhem und oblázhim se sich anfleiden, vmíem und vmívam waschen etc., durch Modificati-on des Wortstammes eines vom andern abgeleitet; oder b) wie poklizhem und klízhem rufen, svèshem und véshem binden, pokáshem und káshem zei-gen etc. durch Vorschlebe unterschieden; oder end-lich c) ganz verschiedene Verba, wie délam und sturím machen, lovím und vjamem fangen, biem und vdarim schlagen, mézhem und vershem wer-fen u. s. f.

7. Verba wie dvignem, vmèrjem, oblèzhem se, vmíem; poklizhem, sveshem, pokashem; sturím,

sehr wahrscheinlich verwechselte der Grieche eben so wenig АГКΥΡΑC ΑΡΑΙ mit АГКΥΡΑC ΑΙΡΕΙΝ als der Slave mazhke vsdigniti je mit mazhke vsdigváti verwechselt! Es wäre zu wünschen, daß die neue Hemsterhups'sche Grécisten-Schule auch Sla-ven zu Schülern bekäme; das Slavische Ver-bum scheint interessante Aufklärungen über das Griechische zu enthalten.

vjamem, vdarim, vershem &c., finde ich in einer kleinen Grammatica linguae Boëmicae, Prag 1705, Verba perfecta, verba significationis perfectae, so wie die ihnen entgegen gesetzten (dvigam, vmiram, oblázhim se, vmivam; klizhem, véshem, kashem; délam, lovím, biem, mézhem) Verba imperfecta, Verba significationis imperfectae genannt; und die perfecta erklärt als „Verba, quae significant actionem perfectam, & rem in facto esse,“ die imperfecta aber als „Verba, quae significant actionem rei in fieri tantum. Der Böhmische Autor hat aber diese Haupteinteilung aus dem Wusse der übrigen, die unsre Sprache mit andern gemein hat, nicht gehörig herausgehoben; bey der Einleitung zum Verbo kann er sich noch immer nicht losreißen von den Lateinischen Temporibus, und wirft, wie oben der Russe, verba perfecta und imperfecta zusammen; wiewohl er bey den Conjugationsmustern selbst, statt der 8 Temporum, wovon er in der Einleitung redet, nur 3 aufstellt, als so viele nämlich jedes einzelne Verbum gibt, 1) Praesens: trham ich reise. 2) Praeteritum: trhal sem ich habe gerissen, und 3) Futurum: budu trhati *) ich werde reissen.

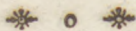
*) Budu trhati! recht wie der Deutsche: ich werde reissen! Auch der Russe: я буду

8. Statt Verbum perfectum und imperfectum möchten wir lieber Verbum perfectivum und imperfectivum sagen, theils weil verbum perfectum (ρημα συντελικον) bey den alten Lateinischen und Griechischen Grammatikern bereits etwas andres bedeutet, theils weil uns dieses, nach der Analogie von Frequentativus gebildete, active Beywort hier richtiger scheint, als das passive perfectus.

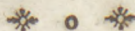
9. Das Verbum perfectivum drückt also in allen Verhältnissen, d. i. durch die ganze Conjugation, seinen Inhalt in der Vollendung, am Ziele seines Laufs *), das Verbum imperfectivum aber nur im Werden, im Fortgange und Laufe, vor der Vollendung, und ohne Rücksicht auf deren wirklichen Erfolg, aus. So z. B. um

mopramě! Wie kommen diese zwey Sprachen zu diesem Germanismus! Der Pole hat będę targal, wie wir Süd-Slaven bódem tergal, das Auxiliare mit dem Participio perf. act. (von den Franzosen Supinum genannt), nicht das Auxiliare mit dem Infinitiv, wie der Deutsche, und — der Böhme und Russe.

*) Deswegen haben die Verba perfectiva kein Particip. præf. Man kann nicht sagen dvignejózh, vmerjózkh; poklizhejózkh, pokashejózkh; sturézkh, vjamejózkh, vdarijózkh, vershejózkh etc.; wohl aber von den imperfectivis: dvigajózkh, vmirajózkh, klizhejózkh, kashejózkh, delajózkh, lovézkh, biózkh, mezhejózkh etc.

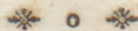


bey *dvigam* und *dvignem* zu bleiben, bedeutet *dvignem* (*vsdignem*, *vsignem*) freylich ich hebe, wie *dvigam*: aber wenn ich *dvignem* ausspreche, denke ich mich bereits am Ziele dieser Handlung; daher kann man auf die Frage: was machst du? nicht mit dem Präsens eines Verbi perfectivi antworten; also die Antwort: ich hebe, sterbe, kleide mich an, wasche; rufe, binde, zeige; mache, fange, schlage, werfe zc. nicht übersehen durch *dvignem*, *vmerjem*, *oblézhem se*, *vmíem*; *poklízhem*, *svéshem*, *pokáshem*; *sturím*, *vjámem*, *vdarim*, *vershem* etc., sondern, durch die, diesen Perfectivis entsprechenden, Imperfectiva; denn ich soll den Moment der Dauer, nicht den der Vollendung bezeichnen. Aber: was wettefst du, daß ich diese Last hebe? muß ich übersehen: *Kaj stavish, de to tésho vsdignem*; oder: hebe diesen Stein, *vsdigni ta kámen*; oder, wenn Truber (Luc. XIII, 2—4) erzählt: *Inu Iesus odgovori inu pravi htim vuzhenikom Pisma inu htim Fariseiom, rekozh: Aku se spodobi ob tei Soboti ofdraulati? Oni pag omolzhe. Inu on nega prime, inu ga ofdraui, inu ga prozh pofhle (ΚΑΙ ΑΠΟΚΡΙΘΕΙΣ Ο ΙΗΣΟΥΣ ΕΙΠΕ ΠΡΟΣ ΤΟΥΣ ΝΟΜΙΚΟΥΣ ΚΑΙ ΦΑΡΙΣΑΙΟΥΣ ΛΕΓΩΝ: ΕΙ ΕΞΕΚΤΙ ΤΩΙ ΣΑΒΒΑΤΩΙ ΘΕΡΑΠΕΥΕΙΝ; ΟΙ ΔΕ ΗΣΥΧΑΣΑΝ. ΚΑΙ ΕΠΙΔΑΒΟΜΕΝΟC ΙΑCΑΤΟ ΑΥΤΟΝ, ΚΑΙ ΑΠΕΛΥCΕ)* so sind *odgovori*, *omolzhe*, *osdrávi*, *pofhle* eben so viele Präsentiá



von Verbis perfectivis, und den Krainer muß es befremden, wenn er hört, daß z. B. *strelím*, *fkózhim*, *vsdignem*, *vmerjem*, *oblézhem se*, *vmíem*; *poklízhem*, *svéshem*, *pokáshem*; *sturím*, *vjámem*, *vdarim*, *vershem* bey den Böhmen, Russen u. a. Mit Slaven eben so viele Futura sind: ich werde (einmahl) schießen, springen, heben, sterben, mich ankleiden, waschen, rufen, binden, zeigen, thun, fangen, schlagen, werfen. Bey uns sind das lauter Präsentiá (freylich perfectiver Bedeutung, da es Präsentiá von dieser Art Verbis sind), und bedeuten ich schieße (einmahl), springe, hebe, sterbe zc. und machen ihr eigentliches Futurum mit *bódem* (*bóm*), wie die Verba imperfectiva, nämlich *bom strelíl*, *bom fkózhil*, *vsdigníl*, *vmèrl*, *se bom oblékel* ich werde schießen, springen u. s. f. — Doch es ist Zeit, daß wir auf den eigentlichen Gegenstand dieser Blätter, die Flexion am Verbo, zurück kommen.

10. Wir können schon aus der oben (2) dargelegten Uebersicht der Krainischen Conjugation im Großen, urtheilen, wie leicht es seyn würde, dieselbe mit einem einzigen Muster zu absolviren; denn, können die Griechen für alle Verba auf Ω , die doch bey Bildung der Flexionsendungen so sehr von einander abgehen, das einzige ΤΥΠΩ als Muster aufstellen, um wie viel mehr könnten wir das nämliche in unsrer Sprache thun, nachdem alle unsre Verba auf *m* enden, und nur der Vocal, der allzeit vor



dem Endem vorangeht, verschieden ist, nämlich entweder a, oder e, oder i (z. B. délam, vsdignem, hvalim), und folglich alle unsre Verbal-Endungen schon durch die einzigen drey Griechischen auf ΑΩ, ΕΩ, ΙΩ erwiedert sind.

Am einfachsten und zweckmäßigsten dürfte es seyn, in einer Tabelle so viele Muster zusammenzustellen, als verschieden der vor dem Endem vorhergehende Vocal, der Art oder auch nur dem Tone nach, seyn kann. Dieß gäbe denn sieben Conjugationen, nämlich in am, am; em, em; im, im; die jedoch, wie wir in den Ausnahmen sehen werden, häufig in einander übergehen können.

Aber vor allem müssen wir das irreguläre Verbum sim (ich bin) vornehmen, weil es zugleich unser Hülfsv erb um ist, das heißt, unsre, im Vergleichung mit der Lateinischen u. a. mangelhafte Conjugation ergänzen hilft.

Anm. Ergänzen hilft, nicht selbst ganz ergänzt. Ergänzt und übertroffen werden die Bedeutungen der Lateinischen Conjugation durch die Verba perfectiva und imperfectiva unsrer Sprache, wovon wir oben (S. 307.) einen Vorgeschmack gegeben haben: die umständliche Ausführung dieses Gegenstandes gehört allenfalls in die vergleichende Syntax. Wollten wir, wie die Russen, immer die Verba perfectiva und imperfectiva zusammennehmen, so bekämen wir, außer dem Participio praesentis (welches der Natur der Sache nach dem Verbo perfectivo immer mangeln muß) gerade alles übrige in der Conjugation zu doppelt, z. B.



1. Indicativus.

<p>Präsens I. dvigam ich hebe</p> <p>Präteritum I. sim dvigal ich hob; habe gehoben</p> <p>Futurum I. bom dvigal (ich werde heben)</p>	<p>Präsens II. dvignem ich hebe</p> <p>Präteritum II. sim dvignil (ich hob; habe gehoben)</p> <p>Futurum II. bom dvignil (ich werde heben)</p>
--	--

2. Coniunctivus.

<p>Imperfectum I. bi dvigal (ich möchte heben)</p> <p>Plusquamperf. I. bi bil dvigal (ich hätte gehoben)</p>	<p>Imperfectum II. bi dvignil (ich möchte heben)</p> <p>Plusquamperf. II. bi bil dvignil (ich hätte gehoben)</p>
--	--

3. Imperativus.

dvigaj, hebe	dvigni, hebe
--------------	--------------

4. Infinitivus.

dvigati heben	dvigniti heben
---------------	----------------

5. Supinum.

dvigat haben	dvignit heben
--------------	---------------

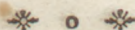
6. Participium.

a) Präsens activi dvigajózh hebend	a) Präsens activi mangelt
b) Präteriti activi dvigal (der gehoben hat, oder hebt)	b) Präteriti activi dvignil (der gehoben hat, oder hebt)
c) Prät. pass. dvigan gehoben	c) Prät. pass. dvignen gehoben

Dvigam und dvignem übersetzen wir freylich im Deutschen beydes durch ich hebe, weil die Deutsche Sprache die zwey Zeitmomente, des Laufs der Handlung, und der Handlung am Ziele, nicht unterscheidet: aber (wie wir schon oben bemerkt haben) heißt dvigam eigentlich ich bin mit Heben beschäftigt, und so, durch die ganze Conjugation weiter, sim dvigal ich war mit Heben beschäftigt, bom dvigal ich werde mit Heben beschäftigt seyn, bi dvigal ich möchte mit Heben beschäftigt seyn, bi bil dvigal ich wäre mit Heben beschäftigt gewesen, dvigati mit Heben beschäftigt seyn, dvigajózh der mit Heben beschäftigt ist, dvigal der mit Heben beschäftigt gewesen, dvigan den man zu heben beschäftigt war. Wenn ich hingegen sage dvignem, so denke ich mich damit schon am Ziele des Hebens, z. B. wenn du diesen Stein hebst, so bist du stark, zhe ta kamen vs dignesh, si mozhán; oder erzählend, Act. II. 14. Péter pak s'enajstémi stopi, vsdigne svoj glás, inu rezhe njim *) etc., wo der Deutsche meist lieber sein Imperfecum, und der Grieche seinen Aorist gebraucht, wie gerade in dieser Stelle: $\Sigma\tau\alpha\theta\epsilon\iota\varsigma$ $\Delta\epsilon$ $\Pi\epsilon\tau\rho\varsigma$ $\kappa\upsilon\upsilon\tau\omicron\iota\varsigma$ $\epsilon\pi\eta\rho\epsilon$ $\tau\eta\eta$ $\Phi\omega\eta\eta\eta$ $\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$, $\kappa\alpha\iota$ $\alpha\pi\epsilon\phi\theta\epsilon\gamma\text{-}$ $\zeta\alpha\tau\omicron$ $\alpha\upsilon\tau\omicron\iota\varsigma$ etc. Petrus aber mit den Silben trat auf, erhob seine Stimme, und sprach zu ihnen etc. Und so weiter: sim dvignil kamen, ich hob (habe gehoben), den Stein, und ihn z. B. dem Hunde nachgeworfen: bom dvignil ich werde heben, (und nachwerfen). Bi dvignil ich möchte

*) Im Kirchen-Slavischen: Ставже петръ, съ единѣмъ на десяте, възъдвиже гласъ свой, и рече имъ etc.

heben, (und nachwerfen). Bi bil dvignil ich hätte gehoben, (und nachgeworfen). Dvigni hebe (und wirf nach). Ne morem dvigniti kamena; je preteshik ich kann den Stein nicht heben; er ist zu schwer. Pojdi uni kamen dvignit, inu pernési ga sémkaj geh jenen Stein heben, und bring ihn hieher. So ga trije dvigali, pa ga niso dvignili es waren drey beschäftigt ihn zu heben, aber sie haben ihn nicht gehoben. En mladénzh pak, s'iménam Evtih, je sedél na okni, inu kir je Pavl dolgu govóril, je terdú saspál, v'spanji omahnil, inu is tréjiga nastrópjja doli padel, inu mertú vsdignen bil. Act. XX, 9. (Es saß aber ein Jüngling, Namens Eutychus, am Fenster. Weil nun Paulus seine Anrede so lange hinauszog, so überfiel den Jüngling ein so tiefer Schlaf, daß er im Schlafe vom dritten Stockwerke herunter fiel, und todt aufgehoben wurde.) — Ich habe in dieser Auseinandersetzung die russifirenden Formen dvigam und dvignem (wofür unser Dialekt eigentlich die zusammengesetzten vsdignam und vsdignem gebraucht) des leichtern Vergleichs wegen angenommen. Nun sehe man die Russische Conjugation (S. 303.) nach: Alles übrige ist im Grunde, wie bey uns: nur я двину (= unserm dvignem, vsdignem) heißt nicht ich hebe, mit perfectiver Bedeutung, sondern, ich werde heben. Und so ist's zu Folge den Grammatiken, in allen übrigen Dialekten! Welche Bedeutung von dvignem, die unsers Dialekts, ich hebe, oder die aller übrigen, ich werde heben, ist nun analogisch er? — Wenigstens darf der Krainer die Gegenpartey fragen: Wie kommt es, daß das Verbum dvignem bey euch nur im Indicativo künftige Bedeutung hat, in den übrigen Modis hingegen nicht? — Man verzeihe mir diese abermalige Abschweifung. Ich eile zur Conjugation von sim (ich bin).



Conjugation des Verbi irregularis

Sim ich bin.

1. Modus Indicativus.

Tempus Präsens.

Sing.

1. sim ich bin
2. si du bist
3. je er ist

Dual.

1. sva wir (zwey) sind
2. sta ihr (zwey) seyd
3. sta sie (zwey) sind

Plur.

1. smo wir sind
2. ste ihr seyd
3. so sie sind.

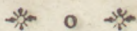
Tempus Präteritum.

Sing.

1. { m. sim bil ich (Mann) bin gewesen
f. sim bila ich (Weib) bin gewesen
n. sim bilo ich (Neutrum) bin gewesen.
2. { m. si bil du (Mann) bist gewesen
f. si bila du (Weib) bist gewesen
n. si bilo du (Neutrum) bist gewesen.
3. { m. je bil er (Mann) ist gewesen
f. je bila sie ist gewesen
n. je bilo es ist gewesen.

Dual.

1. { m. sva bila wir zwey (Männer)
f. sva bile wir zwey (Weiber)
n. sva bila wir zwey (Neutra) } sind gewesen



2. { m. sta bila ihr zwey (Männer)
f. sta bile ihr zwey (Weiber)
n. sta bila ihr zwey (Neutra) } seyd gewesen
3. { m. sta bila sie zwey (Männer)
f. sta bile sie zwey (Weiber)
n. sta bila sie zwey (Neutra) } sind gewesen

Plur.

1. { m. smo bili wir (Männer)
f. smo bile wir (Weiber)
n. smo bile wir (Neutra) } sind gewesen
2. { m. ste bili ihr (Männer)
f. ste bile ihr (Weiber)
n. ste bile ihr (Neutra) } seyd gewesen
3. { m. so bili sie (Männer)
f. so bile sie (Weiber)
n. so bile sie (Neutra) } sind gewesen

Tempus Futurum.

Sing.

1. bōdem oder bōm ich werde seyn
2. bōdeh — bōh du wirst seyn
3. bōde — bō er wird seyn

Dual.

1. bōdeva oder bōva mir (zwey) werden seyn
2. bōdeta — bōta (bōsta) ihr (zwey) werdet seyn
3. bōdeta — bōta (bōsta) sie (zwey) werden seyn

Plur.

1. bōdemo oder bōmo wir werden seyn
2. bōdete — bōte (bōste) ihr werdet seyn
3. bōdejo — bōjo (bōdo) sie werden seyn

2. Modus Coniunctivus.
Tempus Imperfectum (infectae rei).

Sing.

1. { m. bi bil ich (Mann) wäre
f. bi bila ich (Weib) wäre
n. bi bilo ich (Neutrum) wäre

2. { m. bi bil du (Mann)
f. bi bila du (Weib)
n. bi bilo du (Neutrum) } wärest

3. { m. bi bil er wäre
f. bi bila sie wäre
n. bi bilo es wäre

Dual.

1. { m. bi bila wir zwey (Männer)
f. bi bile wir zwey (Weiber)
n. bi bila wir zwey (Neutra) } wären

2. { m. bi bila ihr zwey (Männer)
f. bi bile ihr zwey (Weiber)
n. bi bila ihr zwey (Neutra) } wäret

3. { m. bi bila sie zwey (Männer)
f. bi bile sie zwey (Weiber)
n. bi bila sie zwey (Neutra) } wären

Plur.

1. { m. bi bili wir (Männer)
f. bi bile wir (Weiber)
n. bi bile wir (Neutra) } wären

2. { m. bi bili ihr (Männer)
f. bi bile ihr (Weiber)
n. bi bile ihr (Neutra) } wäret

3. { m. bi bili sie (Männer)
f. bi bile sie (Weiber)
n. bi bile sie (Neutra) } wären.

3. Modus Imperativus.

Sing.

1. bódi (naj bóm) mag ich seyn
2. bódi seyn!
3. bódi (naj bó) seyn er

Dual.

1. bódiva seyn wir (zwey)
2. bódita seyd (ihr zwey)
3. bódita (naj bósta) seyn sie (zwey)

Plur.

1. bódimo seyn wir
2. bódite seyd
3. (naj bódo) seyn sie

4. Infinitivus.

biti seyn.

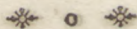
5. Participium prát. act.

bil, bila, bilo der, die, das gewesen ist.

A m e r k u n g e n.

1. Andere Dialekte haben, statt sim (oder sem wie Truber schreibt: die Aussprache ist s'm) jelem oder, wie der Böhme jsem. Daraus ist bey uns die Verneinung nksim ich bin nicht, nisi du bist nicht, ni er ist nicht, zu erklären: das e von der Verneinungspartikel ne, und das Anfangs-j von jsim ist in dieses gedehnte i (wie in nimam ich habe nicht, statt ne imam) zusammengezogen.

2. Im Präterito hilft, wie man sieht, das Hülfswort sim, gleich sich selbst: sim bil heißt wörtlich: ich bin der gewesen.

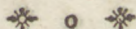


3. Da *sim*, wie in den meisten andern, also auch in unserer Sprache, irregular ist, so ist dabey für die Bildung der Conjugation nicht viel zu lernen. Jedermann sieht, daß z. B. *biti* kein von *sim* gebildeter Infinitiv seyn kann; der nun ungebräuchliche Indicativus davon mag wohl *bim* geheissen haben, wie er in den Compositis *dobim* ich erlange, und *sgubim* ich verlire, noch lebt. Das in unserm Dialekte zur indeclinablen Partikel gewordene *bi* (so in andern Dialekten noch declinirt wird) ist ursprünglich selbst ein Theil der Conjugation von *bim*, welches wir schon daraus ersehen können, weil es, gleich seinem Collega *sim*, das Verbum, dessen Tempora es ergänzen hilft, als Participium bey sich hat (*bi bil*, *bi délal*, *bi hváilil* wie *sim bil*, *sim délal*, *sim hváilil*): wo also *bi* das bestimmte Zeitwort seyn muß, indem kein Satz ohne ein solches seyn kann, *bil*, *délal*, *hvalil* aber Participia (also Prädicate, nicht die Copula) sind.

4. *Bódem*, verwandt mit *bim*, ist eben so wenig eine Flexion von *sim*: es ist ein Verbum für sich, so ich werde seyn bedeutet; etwa so, wie die Form *я двину* der übrigen Slavischen Dialekte im Indicativo, schon so, wie sie ist, future Bedeutung hat: der Imperativ *bódi* aber heisst seyn! wie dort *двинь* bewege! (hebe!) mit praesenter Bedeutung; oder wie selbst bey uns *pójdem* ich werde gehen, und *pójdi* geh!

5. Der Modus Conjunctivus der übrigen Verborum hat sonst, wie wir sehen werden, zwey periphrastische Tempora, ein sogenanntes Imperfectum, und ein sogenanntes Plusquamperfectum: hier müßte das letztere *bi bil bil* heißen; man gebraucht aber, für beyde, bloß *bi bil*; z. B. Ich glaube nicht, daß er krank sey ne verjamem, de *bi bolán bil*. O! wenn du gesund wärest! O, ako *bi sdrav bil*.

Und



Und: O! wäre er gesund gewesen, heisst abermahls nur, o, ako *bi sdrav bil*. Dieß scheint mangelhaft!

6. *Sim bil* wird also ausgesprochen: *sim biv* *) (s. Seite 179.), und dieß gilt von dem End. l aller solcher Participien **).

*) Die Sirknizer sprechen es aber, wie die Russen und Polen ihr *быль*.

**) Es ist merkwürdig, daß auch die übrigen Dialekte ihre (nach den Italischen und Französischen Grammatikern so genannten Gerundia (Supina), die aber der Bedeutung nach den Participiis perfecti activi der Griechen entsprechen) auf *v* bilden, z. B. in der Tabelle zu Seite 157 *бывъ на помѣ мѣстѣ = GENOMENOC* *κατα του τοπου*; *видѣвъ = ΙΔΩΝ* *κυτου* u. s. f. Unser Dialekt hat diese Participial-Modum nicht, wenigst nicht im gemeinen Leben; Dalmatin hat ihn in der Postille gebraucht *puktivhiga malo shiviga*; (*поставивши* *ga na svoje shivinzhe* in der obangeführten Tabelle): aber er muß nicht Beyfall gefunden haben, weil er ihn später in der Bibel vernachlässigte. Es ist Schade darum! Wie glücklich konnte mittels desselben der heil. Kyriil in der Uebersetzung der Bibel dem Griechen in Kürze des Ausdrucks nachsehen! Aber nicht genug, daß wir den Modum participialem praeteriti entbehren müssen, auch den praesentis in ózh scheint man uns rauben, und immer nur declinables Participium Praesentis gebrauchen zu wollen, z. B. Act. XV, 5. *Eni pak od Farisejske odlozhitve, kateri so vero gori vseli, so ustali, rekó zhi zc.* oder XVI, 15. *Kadar je pak ona (Lydia), inu nje hifha kárfhema bilá, je pro-*

ε



7. In bil ist das i gedehnt; in bila und bilo kann man das i gedehnt sprechen, oder den Ton auf die letzte Sylbe übertragen, so daß das i stumm wird, b'la, b'lo (nach Zapel's Orthographie bila, bilo; nach jener der Herrn Revisoren bilá, biló; nach unsrer bilá, biló oder bla, blo). In den andern zwey Zahlen aber setzt der Krainer den Ton ausschließend auf die zweyte Sylbe: sva bilà, sva bilé; smo bilí zc.

8. Man wundert sich vielleicht, eine erste Person im Imperativo zu finden, oder eine dritte Singularis, während der Dual und Plural sie nicht haben, sondern mittels der permissiven Partikel naj und des Jadicativs umschreiben: aber es ist einmahl so; wir sagen richtig: bó di len ali priden, níz mi ne pomaga ich mag träge oder fleißig seyn, es hilft mir nichts: bó di eden tukaj, eden tam es sey immer hier, einer dort, und Bóg pomá gaj Gott helfe!

sila, rekó zha zc. wo es früher rekó zh hieß. Der Franzose sagt ja selbst: Elle nous pria, disant, nicht disante.

Eigentliche und periphrastische Conjugation der Krainischen Verborum

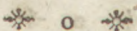
I) in am, II) in ám, III) in em, IIII) in ém, V) in em, VI) in im, VII) in im.

I. MODUS INDICATIVUS.

Tempus praesens.

Sing.	ich arbeite	ich spiele	ich beiße	ich fiede	ich esse	ich mache irr	ich lehre
1.	dél-am	igr-ám	grís-em	vrém	j-ém	mót-im	vuzh-im
2.	dél-áh	igr-áh	grís-éh	vréh	j-éh	mót-íh	vuzh-íh
3.	dél-a	igr-á	grís-e	vr-é	j-é	mót-i	vuzh-i
Dual.							
1.	dél-ava	igr-áva	grís-evu	vr-éva	j-éva	mót-iva	vuzh-ivà
2.	dél-ata	igr-áta	grís-eta	vr-éta	j-éta	mót-ita	vuzh-ità
3.	dél-ata	igr-áta	grís-eta	vr-éta	j-éta	mót-ita	vuzh-ità
Plur.							
1.	dél-amó	igr-ámo	grís-emo	vr-émo	j-émo	mót-imo	vuzh-imò
2.	dél-ate	igr-áte	grís-ete	vr-éte	j-éte	mót-ite	vuzh-itè
3.	dél-ajo	igr-ájo	grís-ejo	vr-éjo	j-edó	mót-ijo	vuzh-ijò

(vró)



		* o *		
Sing. 1. (sim) 2. (fi) 3. (je)	m. vuzh-íl	vuzh-íla	vuzh-íli	
	f. vuzh-íla	vuzh-íle	vuzh-íle	
	n. vuzh-ílo	vuzh-íla	vuzh-íle	
Dual. 1. (fva) 2. (fta) 3. (fta)				
Plur. 1. (fmo) 2. (fte) 3. (fo)				
<hr/>				
Sing. 1. (sim) 2. (fi) 3. (je)	m. mot-íl	mot-íla	mot-íli	
	f. mot-íla	mot-íle	mot-íle	
	n. mot-ílo	mot-íla	mot-íle	
Dual. 1. (fva) 2. (fta) 3. (fta)				
Plur. 1. (fmo) 2. (fte) 3. (fo)				
<hr/>				
Sing. 1. (sim) 2. (fi) 3. (je)	m. jéd-el	jéd-la	jéd-li	
	f. jéd-la	jéd-le	jéd-le	
	n. jéd-lo	jéd-la	jéd-le	
Dual. 1. (fva) 2. (fta) 3. (fta)				
Plur. 1. (fmo) 2. (fte) 3. (fo)				
<hr/>				
Sing. 1. (sim) 2. (fi) 3. (je)	m. vr-él	vr-éla	vr-éli	
	f. vr-éla	vr-éle	vr-éle	
	n. vr-élo	vr-éla	vr-éle	
Dual. 1. (fva) 2. (fta) 3. (fta)				
Plur. 1. (fmo) 2. (fte) 3. (fo)				
<hr/>				
Sing. 1. (sim) 2. (fi) 3. (je)	m. grís-el (-il)	grís-la	grís-li	
	f. grís-la	grís-le	grís-le	
	n. grís-lo	grís-la	grís-le	
Dual. 1. (fva) 2. (fta) 3. (fta)				
Plur. 1. (fmo) 2. (fte) 3. (fo)				
<hr/>				
Sing. 1. (sim) 2. (fi) 3. (je)	m. igr-ál	igr-ála	igr-áli	
	f. igr-ála	igr-ále	igr-ále	
	n. igr-álo	igr-ála	igr-ále	
Dual. 1. (fva) 2. (fta) 3. (fta)				
Plur. 1. (fmo) 2. (fte) 3. (fo)				
<hr/>				
Sing. 1. (sim) 2. (fi) 3. (je)	m. dél-al	dél-ala	dél-ali	
	f. dél-ala	dél-ale	dél-ale	
	n. dél-alo	dél-ala	dél-ale	
Dual. 1. (fva) 2. (fta) 3. (fta)				
Plur. 1. (fmo) 2. (fte) 3. (fo)				

		* o *		
Sing. 1. (bóm) 2. (bófh) 3. (bó)	m. vuzh-íl	vuzh-íla	vuzh-íli	
	f. vuzh-íla	vuzh-íle	vuzh-íle	
	n. vuzh-ílo	vuzh-íla	vuzh-íle	
Dual. 1. (bóva) 2. (bóta) 3. (bóta)				
Plur. 1. (bómo) 2. (bóte) 3. (bódo)				
<hr/>				
Sing. 1. (bóm) 2. (bófh) 3. (bó)	m. mót-íl	mot-íla	mot-íli	
	f. mot-íla	mot-íle	mot-íle	
	n. mot-ílo	mot-íla	mot-íle	
Dual. 1. (bóva) 2. (bóta) 3. (bóta)				
Plur. 1. (bómo) 2. (bóte) 3. (bódo)				
<hr/>				
Sing. 1. (bóm) 2. (bófh) 3. (bó)	m. jéd-el	jéd-la	jéd-li	
	f. jéd-la	jéd-le	jéd-le	
	n. jéd-lo	jéd-la	jéd-le	
Dual. 1. (bóva) 2. (bóta) 3. (bóta)				
Plur. 1. (bómo) 2. (bóte) 3. (bódo)				
<hr/>				
Sing. 1. (bóm) 2. (bófh) 3. (bó)	m. vr-él	vr-éla	vr-éli	
	f. vr-éla	vr-éle	vr-éle	
	n. vr-élo	vr-éla	vr-éle	
Dual. 1. (bóva) 2. (bóta) 3. (bóta)				
Plur. 1. (bómo) 2. (bóte) 3. (bódo)				
<hr/>				
Sing. 1. (bóm) 2. (bófh) 3. (bó)	m. grís-el	grís-la	grís-li	
	f. grís-la	grís-le	grís-le	
	n. grís-lo	grís-la	grís-le	
Dual. 1. (bóva) 2. (bóta) 3. (bóta)				
Plur. 1. (bómo) 2. (bóte) 3. (bódo)				
<hr/>				
Sing. 1. (bóm) 2. (bófh) 3. (bó)	m. igr-ál	igr-ála	igr-áli	
	f. igr-ála	igr-ále	igr-ále	
	n. igr-álo	igr-ála	igr-ále	
Dual. 1. (bóva) 2. (bóta) 3. (bóta)				
Plur. 1. (bómo) 2. (bóte) 3. (bódo)				
<hr/>				
Sing. 1. (bóm) 2. (bófh) 3. (bó)	m. dél-al	dél-ala	dél-ali	
	f. dél-ala	dél-ale	dél-ale	
	n. dél-alo	dél-ala	dél-ale	
Dual. 1. (bóva) 2. (bóta) 3. (bóta)				
Plur. 1. (bómo) 2. (bóte) 3. (bódo)				

2. MODUS CONJUNCTIVUS.

Tempus imperfectum.

	* o *	* o *
m. vuzh-il	vuzh-íla	vuzh-íli
f. vuzh-íla	vuzh-íle	vuzh-íle
n. vuzh-ílo	vuzh-íla	vuzh-íle
(bi) (bi) (bi)	(bi) (bi) (bi)	(bi) (bi) (bi)
m. mótl-il	mot-íla	mot-íli
f. mot-íla	mot-íle	mot-íle
n. mot-ílo	mot-íla	mot-íle
(bi) (bi) (bi)	(bi) (bi) (bi)	(bi) (bi) (bi)
m. jéd-el	jéd-la	jéd-li
f. jéd-la	jéd-le	jéd-le
n. jéd-lo	jéd-la	jéd-le
(bi) (bi) (bi)	(bi) (bi) (bi)	(bi) (bi) (bi)
m. vr-él	vr-éla	vr-éli
f. vr-éla	vr-éle	vr-éle
n. vr-élo	vr-éla	vr-éle
(bi) (bi) (bi)	(bi) (bi) (bi)	(bi) (bi) (bi)
m. grís-el	grís-la	grís-li
f. grís-la	grís-le	grís-le
n. grís-lo	grís-la	grís-le
(bi) (bi) (bi)	(bi) (bi) (bi)	(bi) (bi) (bi)
m. igr-ál	igr-ála	igr-áli
f. igr-ála	igr-ále	igr-ále
n. igr-álo	igr-ála	igr-ále
(bi) (bi) (bi)	(bi) (bi) (bi)	(bi) (bi) (bi)
m. dél-al	dél-ala	dél-ali
f. dél-ala	dél-ale	dél-ale
n. dél-alo	dél-ala	dél-ale
(bi) (bi) (bi)	(bi) (bi) (bi)	(bi) (bi) (bi)

Sing.

1. (bi)
2. (bi)
3. (bi)

Dual.

1. (bi)
2. (bi)
3. (bi)

Plur.

1. (bi)
2. (bi)
3. (bi)

Tempus Plusquamperfectum.

	* o *	* o *	* o *
m. bil vuzhíl	bila vuzhíla	bili vuzhíli	bili vuzhíli
f. bila vuzhíla	bile vuzhíle	bile vuzhíle	bile vuzhíle
n. bilo vuzhílo	bila vuzhíla	bile vuzhíle	bile vuzhíle
(bi) (bi) (bi)	(bi) (bi) (bi)	(bi) (bi) (bi)	(bi) (bi) (bi)
m. bil mótil	bila motíla	bili motíli	bili motíli
f. bila motíla	bile motíle	bile motíle	bile motíle
n. bilo motílo	bila motíla	bile motíle	bile motíle
(bi) (bi) (bi)	(bi) (bi) (bi)	(bi) (bi) (bi)	(bi) (bi) (bi)
m. bil jédel	bila jédla	bili jédli	bili jédli
f. bila jédla	bile jédle	bile jédle	bile jédle
n. bilo jédlo	bila jédla	bile jédle	bile jédle
(bi) (bi) (bi)	(bi) (bi) (bi)	(bi) (bi) (bi)	(bi) (bi) (bi)
m. bil vrèl	bila vréla	bili vréli	bili vréli
f. bila vréla	bile vréle	bile vréle	bile vréle
n. bilo vrélo	bila vréla	bile vréle	bile vréle
(bi) (bi) (bi)	(bi) (bi) (bi)	(bi) (bi) (bi)	(bi) (bi) (bi)
m. bil grísel	bila grísila	bili grísli	bili grísli
f. bila grísila	bile grísle	bile grísle	bile grísle
n. bilo gríslo	bila grísila	bile grísle	bile grísle
(bi) (bi) (bi)	(bi) (bi) (bi)	(bi) (bi) (bi)	(bi) (bi) (bi)
m. bil igrál	bil igrála	bili igráli	bili igráli
f. bila igrála	bile igrále	bile igrále	bile igrále
n. bilo igrálo	bila igrála	bile igrále	bile igrále
(bi) (bi) (bi)	(bi) (bi) (bi)	(bi) (bi) (bi)	(bi) (bi) (bi)
m. bil délal	bila délala	bili délali	bili délali
f. bila délala	bile délale	bile délale	bile délale
n. bilo délalo	bila délala	bile délale	bile délale
(bi) (bi) (bi)	(bi) (bi) (bi)	(bi) (bi) (bi)	(bi) (bi) (bi)

Sing.

1. (bi)
2. (bi)
3. (bi)

Dual.

1. (bi)
2. (bi)
3. (bi)

Plur.

1. (bi)
2. (bi)
3. (bi)

3. MODUS IMPERATIVUS.

Sing.						
1. déljaj (naj délam)	igr-àj (naj igrám)	grís-i (naj grisem)	vr-ì (naj vrèm)	j-èj (naj jém)	mót-i (naj mótim)	vúzh-i (naj vuzhím)
2. déljaj	igr-àj	grís-i	vr-ì	j-èj	mót-i	vúzh-i
3. déljaj (naj déla)	igr-àj (naj igrá)	grís-i (naj grise)	vr-ì (naj vrè)	j-èj (naj jé)	mót-i (naj móti)	vúzh-i (naj vuzhí) *
Dual.						
1. dél-ajva	igr-ájva	grís-iva	vr-íva	j-éjva	mot-íva	vuzh-íva
2. dél-ajta	igr-ájta	grís-ita	vr-íta	j-éjta	mot-íta	vuzh-íta *
3. (naj délata)	(naj igráta)	(naj gríseta)	(naj vrèta)	(naj jésta)	(naj motita)	(naj vuzhita) *
Plur.						
1. dél-ajmo	igr-ájmo	grís-imo	vr-ímo	j-èjmo	mot-ímo	vuzh-ímo
2. dél-ajte	igr-ájte	grís-ite	vr-íte	j-èjte	mot-íte	vuzh-íte
3. (naj délajo)	(naj igrájo)	(naj grísejo)	(naj vró)	(naj jedò)	(naj mótiyo)	(naj vuzhé)

4. INFINITIVUM.

dél-ati | igr-áti | grís-iti (gristi) | vr-éti | j-ésti | mot-iti | vuzh-íti

5. SUPINUM.

dél-at | igr-át | grís-it, (grist) | vr-ét | j-ést | mot-it | vuzh-ít

6. PARTICIPIA.

a) Adverbiales Participium Præsentis. Dem Französischen und Italienischen Gerundio entsprechend.

delajózh | igrájózh | grisejózh | vrózh | jedózh | motijózh | vuzh-ézh *

b) Adjectivisches Participium Præsentis.

m. delajózh	igrájózh	grisejózh	vrózh	jedózh	motijózh	vuzh-ézh
f. delajózha	igrájózha	grisejózha	vrózha	jedózha	motijózha	vuzh-ézha
n. delajózhe	igrájózhe	grisejózhe	vrózhe	jedózhe	motijózhe	vuzh-ézhe

c) Nur prädicationssweise gebrauchbares actives Participium.

m. dé-al	igr-ál	gris-el, grisil	vr-él	jéd-el	mót-il	vuzh-il
f. dé-ala	igr-ála	gris-la	vr-éla	jéd-la	mót-ila	vuzh-íla
n. dé-alo	igr-álo	gris-lo	vr-élo	jéd-lo	mót-ilo	vuzh-ílo

d) Passives Participium.

m. dél-an	igr-án	gris-en	vr-ét'	jéd-en	mót-en	vuzh-én
f. dél-ana	igr-ána	gris-ena	vr-éta	jéd-ena	mót-ena	vuzh-éna
n. dél-ano	igr-áno	gris-eno	vr-éto	jéd-eno	mót-eno	vuzh-éno

Allgemeine Anmerkungen.

1. Man sieht aus dieser Tabelle, daß an unserm Verbo selbst, durch Flexion, nur folgende Verhältnisse bezeichnet werden:

- Das Präsens des Modi Indicativi.
- Einige Personen des Modi Imperativi.
- Der Infinitivus.
- Ein verkürzter Infinitivus, der der Bedeutung nach dem Lateinischen Supino *) entspricht.
- Ein adverbiales Participium Præsents, welches auch in ein ordentliches Adjectiv übergehen kann.
- Eine Art activen Participiums vergangener (?) Bedeutung, so aber nur prädicationsweise gebraucht wird, und mit ihm das Präteritum, mit bödem das Futurum, und mit bei den Coniunctivus anderer Sprachen, ergänzen hilft.

*) Der Grieche weiß nichts vom Supino; das Lateinische wird für ein Substantivum gehalten; und das unfrige wird wohl nichts anders seyn, als der Infinitivus ohne das End-i, so ohnehin, auch wenn es da ist, stumm lautet. Aber wahr ist's, daß in den Fällen, wo die Lateiner ihr Supinum, wir diesen Infinitiv ohne End-i gebrauchen. — Das Französische Supin ist freylich ganz was andres, so wie ihr gérondif nicht das gerundium der Lateinischen Grammatik ist. Bald wird die grammatische Terminologie so voll von Synonymen seyn, wie die Naturhistorische.

g) Ein passives wahres *) Participium.

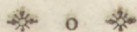
2. Unsere Conjugation hat also auch kein Futurum: doch gibt es einige mit po (nach!) zusammengesetzte meist eine Bewegung anzeigende Verba, die schon in dieser präsenten Form künftige Bedeutung haben. Diese sind: pobeshim ich werde fliehen, podirjam ich werde galoppiren, pojédim ich werde reiten, polésem ich werde kriechen, poletim ich werde fliegen, ponésem ich werde tragen, popéljem oder

*) Délan, igrán, grisen, (po) vrét, jéden, móten, vuzhén heißen gearbeitet, gespielt, gebissen, (auf)gefotten, gegossen, irre gemacht, gelehrt, und werden, völlig wie die Participia anderer Sprachen, auch concret (s. S. 257. Anm. 5.) gebraucht: délal, igrál, grisel, vrél, jédel, mótil, vuzhíl hingegen nie: man kann nicht sagen délal mósh, igrál otrók, grisel pel, jédla shéna, mótil fitness, vuzhíl ozha wie man z. B. im Lateinischen hortatus pater, und (noch analoger unserm Falle) im Griechischen Ο ΠΕΠΟΙΗΚΩΣ, oder Ο ΔΙΑΔΕΞΑC ANHP sagen kann. Freylich, der Deutsche kann auch nicht sagen: der gearbeitete Mann, das gespielte Kind, der gebissene Hund, das gegebene Weib, der irrgemachte Lästige, der gelehrte Vater zc. statt: der Mann, der gearbeitet hat, das Kind, so gespielt hat u. s. f.: aber dieß kommt daher, weil diese seine Participia passive sind, und unsern délan, igrán, grisen zc., entsprechen: unser délal, igrál u. a. sind aber wirklich active, wie die Griechischen ΠΕΠΟΙΗΚΩC, ΔΙΑΔΕΞΑC u. a. m. und doch können sie ohne sim, oder bódem, oder bi, d. h. außer dem Prädicirungsfalle, nicht gebraucht werden!

popeljám ich werde führen, potézhem ich werde laufen, povlézhem ich werde ziehen (schleppen), und endlich porézhem ich werde sagen (welches Verbum auf den ersten Anblick eben keine locomotive Bedeutung zu haben scheint, außer wenn man es für das Griechische ΠΕΩ, so fließen und sagen bedeutet, wie bey uns rézhem sagen, und réka ein Fluß heißt, ansehen will). Pójdem (d. i. pó-idem) ich werde gehen, gehört auch hieher, und hat obendrein vor, den obengenannten Futuris, dieß voraus, daß es sein po auch im Imperativo beybehält, und doch, wie bódi (sey), dort keine mehr future Bedeutung hat, als jedes andere Verbum in diesem Modus.

3. Das Präsens und der Infinitiv sind die Grundlage zur Bildung der ganzen Conjugation, d. h. wenn man diese zwey Stücke weiß, so wird man die übrigen leicht treffen; denn nach dem Präsens richtet sich der Imperativ, und das Participium Præsens: Und nach dem Infinitiv, der zwar gewöhnlich selbst vom Präsens formirt wird, aber oft auch abweicht (wie pélem, peláti, dershim, der-sháti u. a. m.) — alle übrigen Conjugationsfälle. *)

*) Das Präsens und der Infinitiv sind also die Thematata unserer Verborum in Rücksicht auf Conjugation. Wie meint es P. Appendini, in folgender Stelle seiner in der Einleitung (S. XXVII.) erwähnten Abhandlung, S. 25: „Utraque lingua (Latina et Slavica) duali numero, qui apud Hebraeos et Graecos in usa est, plane (!!)



Besondere Anmerkungen.

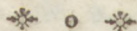
I. Ueber die Verba in am.

Diese Conjugation ist beynahe ohne Ausnahme: nur glédam ich schaue, mit seinen Compositis, synkopirt den regelmäßigen Imperativ glédaj lieber tu glèj, und so weiter glejva, glejta; glejmo, glejte. *) Auch der Ton bleibt fast durchaus auf der Sylbe, auf der er im Präsenti war: doch erlauben sich einige Gegenden z. B. zu sagen: Ozha se smějajo **),

deslituitur; neque admittit temporum themata et argumenta; quod miror Adamum Bohorizh in sua Grammatica Carniolana intulisse. Will er sagen, daß das Tempus in einer Original-Krainischen Grammatik keine Ausbriß seyn würde, so möchte er nicht Unrecht haben: aber der Ragusiner, dessen Verbum doch zwey Tempora hat (jesam und bih wie das Deutsche ich bin und ich war) soll von Rechtswegen auf so eine Idee nicht kommen. Oder will er den Dual in Bohoritzsch's Grammatik rügen, so — komme er nach Krain, und höre, wie genau hier jedes Kind den Dual und Plural, so wie die perfectiven und imperfectiven Verba unterscheidet! Gewiß nimmt er dann, unferm und dem altem Kirchendiaklet zu Lieb sein plane deslituitur zurück.

*) Die zu Interjectionen gewordenen Imperative lej und lejte (sieh! sehet!) haben, wie jeder sieht, auch noch das Anfangs-g weggeworfen: von dem Compositis folgt nur póle, pólej (statt poglej) dieses Beispiele.

**) Ich habe oben bey den Pronominibus vergessen zu sagen, daß der Krainer von jenem, dem er



und ozha so se smejáli (der Vater lacht; hat gelacht). Fantje v úkajo und so vukáli (die Buben jauchzen, haben gejauchzet): so auch jókam ich weine, sim jókal ich (Mann) habe geweint, und sim jókala ich (Weib) habe geweint, ne jókaj weine nicht, und jókájmo, jókájte zc. Der Grammatiker ist nur Referent: er darf auf diese Anomalien nur aufmerksam machen, aber nicht ihnen das Verdammungsurtheil sprechen: auch wird er das nicht, wenn er sein Fach mit Ueber sich treibt.

II. Ueber die Verba in ám.

Bey der Conjugation in ám gilt es noch weniger Abweichungen, als bey der in am.

Nur imám ich habe, macht im Infinitivo iméti (statt imáti), und folglich in dem davon formirten Participio activo imèl (lies imev, imòv, imá) iméla, imélo. Das Participium pass. ist wenig gebräuchlich: es lautet, nach der Analogie derer in éti, imét, iméta, iméto. Auch im Imperativo sagt man lieber iměj, imějva, imějta, imějmo, imějte.

Dám aber, ich gebe, weicht im Präsenti etwas ab; es geht so: dám, dálh, dá, dáva oder davà, dásta oder dasta, dásta oder dasta, dámo oder da-

in der Aarede vi (ihr) gibt, in der Abwesenheit in der dritten Person des Plurals spricht, wie hier, der Vater lachen, der Vater haben gelacht.

mò, dáste oder dastè, dájo oder dajò oder dadò
(in Uaterkrain nnd bey Truber auch dadé).

III. Ueber die Verba in em.

Diese Klasse enthält ziemlich viele Abweichungen, aber dieß nur im Vergleiche mit der sonstigen überraschenden Regelmäßigkeit unserer Sprache: im Vergleich mit dem Simplicium leges der Lateinischen Sprache verschwindet, was ehevor ziemlich viel schien.

1. Durchaus nach griseum gehen nur die Verba, die (wie griseum selbst) auf sem, oder auf sem ausgehen, als:

lésem kriechen, Imperat. lési, Infinitiv léšiti und
synkopirt léšti, Partic. act. léšél, Partic. pass.
(in dem Composito na- oder ob-) léšen.

mólsem melken, mólši *), mólšiti (mólšti), mól-
sel, mólšen.

něsem tragen, něši, něšiti (něšti), něšél, něšen.
páfsem weiden, páfši, páfšiti (páfšti), páfšél, páfšen.

trěsem schüttern, trěšši, trěššiti (trěššti), trěššél, trěššen.

Anm.

*) Wir trauen es unsern Lesern zu, daß sie hier, und auch in der Folge, selbst unterscheiden werden, was Imperativ, was Infinitiv und was Participien-Form in den angelegten Beyspielen ist, ohne daß wir sie jedesmahl ausdrücklich anzufügen brauchten. So ersparen wir Raum für andere Dinge. Den Imperativ setze ich immer mit an, weil er in einigen Verbis auch abweichend seyn kann, z. B. rězhem ich sage, rězi nicht rězhi u. dgl.

Anm. 1. Der contrahirte Infinitiv ist gebräuchlicher, als der uncontrahirte, so daß man sagen kann, die Verba in sem und sem contrahiren allzeit den Infinitiv.

Anm. 2. Něsem hat noch das Besondere, daß es im Duali und Plurali den Ton lieber auf die vorletzte Sylbe, auf der es ihn im Singulari hatte, überträgt, und daß šjo der dritten Person in ó zusammenziehen kann, also geht es im Präsenti so: něsem, něšesh, něše, něševa, něšeta, něšeta, něšemo, něšete, něšó. Diese Ueberwanderung findet auch im Imperativo und im passiven Participio statt, něši, něšiva, něšita, něšimo, něšite, und něšen oder něšèn, něšèna, něšèno.

Anm. 3. So wie něsem, weichen sowohl im Indicativo und Imperativo, als im Part. pass. auch ab die Verba auf edem, epem, eram und etem, als:

b r è d e m (waten), bredesh, brède, bredèva, bredèta, bredèta, bredèmo, bredète, bredó: bredi, brediva, bredita, bredimo, bredite und breden oder bredèn, bredèna, bredèno.

t è p e m (schlagen), tēpesh, tēpe, tēpèva, tēpèta, tēpèmo, tēpète, tēpó: tēpi, tēpiva, tēpita, tēpimo, tēpíte und tēpen oder tēpèn, tēpèna, tēpèno.

p è r e m (waschen), pēresh, pēre, pērèva, pērèta, pērèta, pērèmo, pērète, pēró: pēriva, pērita, pērimo, pērite und (weil dieß Wort im Infinitivo práti hat) prán, prána, práno.

p l è t e m (auch plèdem flechten), plēresh, plēte, plētèva, plētèva, plētèta, plētèmo, plētète, plētó: plēti, plētiva, plētiva, plētimo, plētíte und plēten oder plētèn, plētèna, plētèno.

2. Um die übrigen Abweichungen der Verborum in em leichter zu übersehen, wird es am besten seyn, sie nach der alphabetischen Reihe der Consonanten, die von dem em vorhergehen, zu mustern.

1) Verba auf bem.

Diese machen den Infinitiv statt iti, in si: die vom Infinitiv abhängenden Formen aber regelmässig, als wenn derselbe in iti gewesen wäre z. B. dól bem meißeln, dólbi, dól b st i, dólbel, dólben.

fkúbem rupfen, fkúbi, fkúb st i, fkubel, fkúben.

2) Verba auf dem.

Bey diesen findet die nähmliche Abweichung statt, wie bey den obigen in bem, nur mit dem Unterschiede, daß der Wohlklang auch das d vor dem si wegwirft, z. B.

gódem geigen, gódi, góst i, gódel.

krádem stehlen, krádi, krást i, krádel, kráden.

pádem fallen, pádi, pást i, pádel, (z. B. pre-) páden.

prédem spinnen, prédi, prést i, prédel, prédén.

Ausnahme. Nur idem ich gehe, (statt dessen wir Krainer im Präsenti lieber grém (grédem) gebrauchen), kontrahirt den regelmässigen Infinitiv iditi in iti (auch iti). Ueberhaupt ist dieses Wort beynabe so unregelmässig, wie sim. Im Präsenti náhmlich sagen wir Krainer grém, grésh, gré, gréva oder

gréva, grésta oder gréstà, grésta oder gréstà, grémo oder gremò, gréste oder gréstè, gredó. Im Präterito sim shèl (lies shov oder shú) shla, shlo. Im Futuro bom shèl oder pójdem, Im Imperativo pójdi. Im Infinitivo, wie gesagt, iti oder itl. — In den Compositis aber ist idem auch im Präsenti gebräuchlich, als:

doídem einhohlen (assequor), Partic. act. doshèl.

náidem finden (darauf kommen, wie invenio) Part. act. náshel und nájdel *), Part. pass. nájden.

odídem weg kommen, odshèl.

prídem (d. i. pri-idem) kommen, advenio, Part. act. prishèl.

pójdem werden gehen, hat nur den Imperativ pójdi, pójdíva, pójdita, pójdimo, pójdite, welche Duale und Plurale man obendrein lieber synkopirt: pójva, pojta, pójmo, pójte.

sáidem (auch saidem) sich vergehen, sich verirren, Part. act. sahhèl.

vjidem entkommen, vshèl u. a. m.

3) Verba auf jem.

Diese müssen wir untertheilen:

a) in solche, die vor dem jem ein e haben, wie

y 2

* Das náshel und nájdel ist in seiner Art ein Gegenstück zum confici und confieri der Lateiner: das Compositum vergift mit der Zeit sein Stammwort, und folgt andern Analogien.

grèjem wårmen, shtèjem zåhlen. Dieselben gè-
hen so :

grèjem wårmen, grèj, gréti, grèl, grét.

shtèjem zåhlen, shtèj, shtéti, shtèl, shtét.

A ù s n a h m e n. Sèjem sden, hat sej, sjáti,
sjál, sján.

b) Die vor dem jem ein i haben, wie

bijem schlagen, bí, bíti, bíl (lies biv, bøv, bú),
bít.

bríjem scheren, brí, bríti, bríl (lies briv, brøv,
brú), brít.

krijem decken, kri, kriti, kríl (lies kriv, krøv,
krú), krít.

lijem gießen, lí, líti, líl (lies liv), lít.

pijem trinken, pí, píti, píl (lies piv), pit.

rijem dringen, rí, ríti, ríl (lies riv, røv).

vijem wickeln, ví, víti, víl (lies viv), vít.

A n m. Einige Unterkrainer, und namentlich un-
ser Ur-Autor Truber, machen das passive Participium
statt in it, theils in ien (d. i. regelmäßig ijen), und
theils in iven, theils aber doch auch in it: so sagt
Truber: Jesus je bíl byen (d. i. bijen) per kai-
fashu; res byena pokóda; und dobra je letimu,
katiriga greihi so sakríveni, aber doch auch
Matth. XXVI, 28. Pyte is letiga vsi, letu ie muja,
kry, katera bode prelita sa dosti, kodpuzhanu
tih grehou *). — Ueberhaupt aber gehören die Verba

*) Bey Truber hat auch rasodéti offenbaren
(enthüllen ras-odéti) im Particip. pass. rasodiuen;
Act. III, 16. lautet bey ihm so: Sakai leta zai-

in èjem und ijem im Grunde noch zur Regel: grèj,
gréti (gréjti), grèl (gréla, grélo) grét, und bí,
bíti, bíl, bít sind nur C o n t r a c t i o n e n statt
greji, grejiti, grejel (grejla, grejlo), greit, und
bili, bijiti, bijel (bijla, bijlo), bijit. Und so ist auch
der Imperativ-uj der unten folgenden in -ujem nichts
als eine Contraction statt -uji.

c) In ojem ist das einzige pòjem singen, so im
Imperativo pòji (póji, pój), im Infinitivo aber péti,
und folglich in den Participien pél und pét hat.

d) Die in ujem sprechen mehrere Gegenden Un-
terkrains auch schon im Präsens in ovam oder avam,
z. B. oglédavam und ogledújem rings umher be-
schauen. Man kann also sagen, die Verba in ujem,
die bey weitem meist im perfectiver (und zwar in
Specie, frequentativer) Bedeutung sind, haben eine
doppelte Form im Präsens, nämlich in ujem oder
ovam, wovon die in ujem bey nahe allgemeiner ist:
für den Infinitiv aber, und die davon abhängenden
Conjugationstheile gilt nur die Form in ovam, so:

darújem oder darovam Geschenke machen,
darúj (d. i. contracte für darúji) und darváj,
darováti, darovál, darován.

gospodújem oder gospodvámherrschten, (gospódherr
seyn), gospodúj, gospodváti, gospodvál, —.

hen skuši nee sturien, ie veideozh, inu ie res-
odiuen vseim, kir Vierufalemu prebivauio, inu
mi ga ne moremo tayti.

imenújem nennen, imenúj, imenváti, imenvál,
imenván.

klújem oder kluvám (Oberkrainisch klujem, wie
die Krillianer ΚΛΙΟΙΩ) mit dem Schnabel hacken,
kluj, kluváti, kluvál, kluván.

kmetujem (kmèt Landbauer seyn), kmetuj, kmetva-
ti, kmetval, —.

kújem schmieden, kúji, kováti, kovál, kován.

kupújem kaufen, kupúj, kupváti, kupvál, kup-
ván.

kupzhújem kupiz seyn (Käufer, Handelsmann),
handeln, kupzhúj, kupzhuváti, kupzhuvál.

osnanújem verkünden, osnanuj, osnanváti, osnan-
vál, osnanván.

pomilújem bemitleiden, pomilúj, pomilvati, po-
milval, pomilvan.

pustújem Fastnacht halten, pustúj, pustváti, pust-
vál, —.

rujem austrafen, rúji, ruváti, ruvál, ruván.

sdihújem seufzen, sdihúj, sdihváti, sdihvál, —.

stanújem wohnen, stanúj, stanváti, stanvál, —.

strahújem in Furcht halten, strahúj, strahváti,
strahvál, strahván.

snújem anzetteln, snúji, snováti, snovál, snován.

fújem stoßen, fúji, fuváti, fuvál, fuván.

svétujem (svétvam) ratthen, svétuj (svétvaj) svét-
vati, svétval, svétvan.

várujem bewahren, váruj, varvati, varval, var-
van.

vérujem glauben, véruj, vérvati, verval, vérvan*).

Anm. Sujem aber, schütten, so im Infinitivo
nicht súvati, sondern láti hat, macht daher auch in
dem Participiis súl, und sut (contractirt für sújel
und sújit, wie oben grél und grét, bil und bit, von
grejem und bijem), so auch obújem Fußbekleidung
anziehen, isújem die Fußbekleidung ausziehen (das
Französische chausser und déchausser), Infinitiv
obúti und isúti, folglich die Participia obúl, isúl,
und obút, isút **). Zhújem waschen, zhúj, z h u t i,
zhúl: — aber auch zhuvati, zhuvál.

Anm. 1. Man bemerke, wie sich das ati im
Tone meist nach ujem richtet: war dieses kurz, so
ist's ati auch (z. B. just in den drey letzten svétvati,

*) Vérujem heißt glauben im theologischen Sinne,
sonst gebraucht man auch die Form verjámem
(verjéti, verjél, verjét).

**) Man erlaube uns die etymologische Anmer-
kung, daß obújem soviel als ob -vijem unwickeln,
so wie isújem so viel als is -vijem abwickeln ist.
Obújem und isújem sind ferner perfectivo a
Verba, denen obúvam und isúvam als imper-
fectivo entsprechen, z. B. zhévle (hlázhe) sim
obúval, pa jih nisim mógel obuti (oder jih
nisim obúl), ki so bili (bile) pre tisni (tisné),
die Schuhe (Hosen) habe ich versucht anzuzie-
hen: aber ich konnte sie nicht anziehen (habe sie
nicht angezogen), weil sie zu enge waren.

várvati, vérvati von svétujem, várujem, vérujem): war hingegen újem gedehnt, so ist's áti auch, wie es in den meisten Verbis dieser Art der Fall ist.

mèrjem sterben (imperfectivum) hat schon im Präsens auch die Form mrèm, von der es mri, mréti, mèrl, — formirt,

òrjem, orám ockeren macht, òrji, oráti, orál, orán, Beyläufig auf diese Art geht auch sérjem (caco), náhmlich serji, frati, fral, fran.

4) Verba auf kem.

Auf kem haben wir das einzige tkem ich webe, so aber schon auch im Präsenti tkám lauten kann, und von dieser letztern Form den Infinitiv tkáti zc. bildet.

Einige andere Verba deren active Participia (z. B. pekel, rekel, tekcl zc.) auf ein Präsens in kem hinweisen, haben nach der Natur der Slavischen Sprache dieß k vor e in zh verwandelt (pèzhem, rèzhem, tèzhem, gleichsam pekjem, rekjem, tekjem), so wie die Participia strigel, strégel, vergel, vlegel von Verbis in gem zu erklären sind, die ihr g vor e in sh verwandelt haben (strishem, stréshem, vèrshem, vléshem, gleichsam strigjem, strégjem, vèrgjem, vlégjem*), wovon an seinem Orte.

*) Man wende nicht ein, „in den Participiis pekel, rekel, tekcl sey ja auch das k vor e, und in strigel, strégel, vergel, vlegel das g vor e,

5) Verba auf lem.

Diese theilen wir in zwey Arten:

a) in solche, die vor lem einen Consonanten haben, wie drémlem schlummern, kóplem graben, shiplem kneipen. Diese haben wie die in ujem, eine doppelte Form, in lem und in am, von denen (wie dort ujem) die erstere im Präsenti gebräuchlicher, die letztere aber das Thema für den Infinitiv zc. ist. Also

drémlem und drémam; dremlj; drémati und drémáti; drémal.

giblem und gibam (bewegen), gibli, gibati, gibal, giban.

guglem und gugam (schaufeln), gugli, gúgati, gugal, gugan.

jémlem (aehmen), jémli, jemáti, jemál, —.

wie im Präsenti, und doch übergehe in den Participiis das k nicht in zh, das g nicht sh.“ Antwort: das e der Participien ist ein stammes, nur orthographisch, wohlklang halber, eingeschaltetes e, was z. B. der Böhme nicht einschaltet, und welches selbst bey uns in der Motion (pekla, rèkla, tèkla zc.) wieder wegbleibt: also ist hier eigentlich das k vor l, nicht vor e. Das e des Präsens aber ist wesentlich, und lautet wie ein kurzes á. — So lautet auch das e im Participio passivo; und wenn es wie in tepèn, tepéna, tepéno, den Ton auf sich ruhen hat, lautet es folglich wie ein gedehntes á.

kléplem und klepam dengeln (hammern) klépli
(klepaj), klepati, klepal, klepan.

kóplem graben, kópli, kopáti, kòpal, kopán.

fhiplem (Unterfr. szhiplem), fhipli, fhipati, fhipal, fhipan.

siblem (wiegen), sibli, sibati, sibal, siban.

tiplém (tasten), tipli, tipati, tipan u. a. m.

b) Die wenigen aber, die vor dem lem einen Vocal haben, folgen keiner gemeinschaftlichen Analogie, und müssen jedes für sich gemerkt werden:

kólem spalten, (schlachten) kòli, kláti, klál, klan.

mélem mahlen (molo), méli (auch mli von der Form mlém), woher auch Infinitiv mléti, mlél, mlèn und mlét.

stélem das Bett machen, streuen, stèli, stláti, stlál, stlán.

6) Verba auf mem.

In mem ist das einzige, als Simplex nicht gebräuchliche, jmem fassen, wovon primem (d. i. pri-jmem, wie oben pridem statt pri-idem) anfassen, prejmem in Empfang nehmen, objmem (objímem, objámem) umfassen, sajmem schöpfen (z. B. Wasser mit einem Schöpfgefäße), vjámem gefangen nehmen, und sogar vnámem entzünden, vsámem weg nehmen, und snámem abnehmen — zusammengesetzt sind. Diese gehen so:

objámem, objámi (objémi, objmi), objéti, objél' objét.

prèjmem, prèjmi, prejéti, prejél, prejét.

primem, primi, prijéti, prijél, prijét.

sájmem, sájmi, sajéti, sajél, sajét.

snámem, snámi, snéti, snél, snét.

vjámem, vjámi (vjémi, vjmi), vjéti, vjél, vjét.

vsámem, vsámi (vsémi, vsmi), vséti, vsél, vsét.

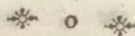
vnámem, vnámi (vni), vnéti, vnél, vnét.

U u m. 1. Hierher wird wohl auch das ganz isolirt vorhandene Participium activum jél, jéla, jélo (der angefangen hat), gehören. Man sagt z. B. je jéla jókat sie fing an zu weinen. Wie soll das Präsens von diesem Participio heißen?

U u m. 2. Obige Composita von jmem sind lauter Perfectiva: die ihnen entsprechenden Imperfectiva sind objémam, perjémlem, prijémlem, sajémam, lovím, jémlem, vnémam, über deren Conjugation gehörigen Ortes nachzusehen ist.

7) Verba auf nem.

a) Die Verba auf nem, die vor nem noch einen Consonanten haben, sind lauter Perfectiva. Doch haben wir deren nicht so viele, als andere Slaven, die beynahe von jedem Verbo, mittels dieses, ein Perfectivum bilden können. Derley Verba nun richten sich, außer dem Präsens Indicativi durch die ganze übrige Conjugation nach denen in im, d. h. sie machen das Participium activum nicht in el, sondern in il, und viele derselben können im Feminino und Neutro (und überhaupt, so oft nach dem l noch ein Vocal zu



sehen kommt) daß i der vorlestn Spibe sogar de he
nen, geschweige daß sie es (wie grisel in grislā,
grislo) wegwerfen könnten: und im Participio passivo
mouilliren sie das vorlestē n, wie die in nim
j. B.

máhnem (eine Art schnelle Bewegung machen, wenn
man z. B. einen Streich führt, oder vom Wa-
gen, wenn er umschlägt) Präs. Ind. máhnem,
máhnefh, máhne, máhneva, máhmeta, máh-
neta, máhnemo, máhnete, máhnejo. Impera-
tivus máhni, máhniva und noch lieber mahni-
va, máhnita (mahnita), máhnimo (mahnimo),
máhnite (mahníte).

Infinitivus: máhniti (mahníti). Part. act. máh-
nil, máhnila (mahníla), máhnilo (mahnílo).
Part. pass. máhnjen, máhnjena, máhnjeno *).

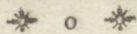
Hier sind noch mehrere der Art:

berzнем ausschlagen, bērzni, berzniti, berznil,
berzjen.

dersнем scharren mit dem Scharreisen u. d. dersni,
dersniti, dersnil, dersnjen.

drégнем mit einer Stange, dem Elbogen stoßen u. d.
drégni, drégniti, drégnil, dregnjen.

*) Der Unterkrainer spricht zwar mahnen,
ohne Mouillirung, so wie er auch hrānen, branen
statt hranjen, branjen sagt. Wir können es hier-
in mit dem Oberkrainer halten, weil er das Beyspiel
aller übrigen Dialekte auf seiner Seite hat.



kavfнем mit dem Schnabel beißen, kavfni, kavfni-
ti, kavfnil, kavfjen.

molkнем plötzlich stille werden, molkni, molkniti,
molknil, —.

nā-gnem neigen, nágni, nágniti, nágnil, nag-
njen.

pó-gnem (j. B. per-pógnem herzu beugen), póg-
ni, pōgniti, pōgnil, pōgnjen.

vernემ umkehren machen, verni, verniti, vernil,
vernjen. etc.

Ausnahme. Kolnēm fluchen, macht,
kolni, kléti, klél, klét. Und shájнем (Ober-
krainisch shánjem) ernten macht shni (von der
wenig gebräuchlichen Form shnem), shéti, shél,
shét.

b) Die einen Vocal vor nem haben, wiewohl
sie zum Theil, sich nach den eben abgehandelten
mit einem Consonanten vor nem richten, werden
doch am bequemsten besonders gemerkt:

gánем von der Stelle bewegen, gani *), ganíti,
ganil, gánjen.

gínем verschwinden, gíni, gíniti, gínil.

kánем tropfen, káni, kániti, kánil (j. B. pre-)
kánjen (durchtrieben).

mánем reiben, zu Staub, zu Sand reiben u. d.,
mni, méti, mēl, mét.

*) Im gemeinen Leben hört man gni, gniti, gnil,
gánjen.

mínem vergehen (decurro), míni, miniti (m i n ú t i), míníl, (minúl), —.

ostánem bleiben, ostáni, ostáti, ostál, —. Sammt den übrigen von dem ungebräuchlichen stánem zusammengesetzten, als vstánem aufstehen, prestánem aufhören, abbrechen zc.

shénem (gleichsam gjenem) treiben (ago), shèni, gnáti, gnál, gnán.

8) Verba auf pem.

Diese gehören ganz zur Analogie derer auf bem; haben also den Infinitiv in ši, und haben gerne den Ton auf der vorletzten Sylbe:

hròpem röcheln, hròpi, h r ò p št i, hròpel, —.

fòpem athmen, fòpi, f ò p št i, fòpel, —.

tèpem schlagen, tèpi, tèp št i, tèpel, tèpen.

9) Verba auf rem.

Ihrer sind wenige, und können leicht besonders gemerkt werden.

bèrem lesen, bèri, bráti, brál, brán.

pèrem waschen, pèri, práti, prál, prán.

mórem müssen, (allen Falls) móri, móрати, mógel, (s. B. per-) móran.

dèrem schinden, dèri, dréti, dèrl, dert.

tàrem (tèrem, trèm) quetschen, u. d. trì, tréti, terl, tèrt. Und hier können wir auch gelegentlich aufmerksam machen auf andere, die, wie trèm, auf ein g e s c h ä r f t e s rèm sich enden, und der Analogie von trèm, derem folgen: diese sind

prèm (so als Simplex nicht gebräuchlich ist, aber desto öfter in der Zusammensetzung vorkommt, s. B.:

oprèm anlehnen, oprì, opréti, opèrl, opèrt.

odprèm öffnen, odpri, odpréti, odpèrl, odpért.

perprèm verschließen, zu machen, nur zum Theil; die Thür zu lehnen perpri, perpréti, perpèrl, perpért.

podprèm stützen, podpri, podpréti, podpèrl, podpért.

vprèm se sich sträuben, vpri, vpréti: vpèrl, —. *)

shrèm fressen, shri, shréti, shèrl, shèrt.

zrèm (zvrèm) backen im Schmalze, kröschén, zri, zréti, zvérl, zvért.

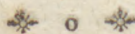
10) Verba auf sem, und sem.

Von diesen haben wir in grisem, auf der Conjugationstabelle selbst, ein Muster aufgestellt, und merken nur noch an, daß einige von ihnen im Participio passivo der Analogie derer in sim folgen, d. i. das s in ein sh verwandeln s. B. odráshen (statt odráfen von od-rá fem) erwachsen, wie obnóshen von obnósim, abtragen, von Kleidern.

11) Verba auf shem.

Diese formiren den Infinitiv zc. meist in ati; das shem ist aus shem oder hjem entstanden; daher

*) Diese -prèm sind Perfectiva: ihre entsprechenden Imperfectiva haben die Form -píram (péram).



kommt, wenn dies *f* nicht mehr ein *e* oder *i* nach sich hat, das unjerirte *f* oder *h* wieder zum Vorschein, z. B.

kréshem Feuer schlagen, kréshi, krésati, krésal, krésan.

brishem wischen, brifhi, brifati, brifal, brifan.

pisshem schreiben, pisfi, pisati, pisal, pisan.

pisshem (gleichsam pihjem) blasen, pisfi, pihal, pihati, pihan.

téshem behauen, téshi, téfati, téfal, téfan.

Anm. Ichem suchen, lauter in Unterfrain iszhem, und gehört auch wirklich zur Analogie der Verborum auf zhem, wo es also zu suchen ist.

12) Verba auf shem.

Mit diesen hat es die nähmliche Verwandtsch, wie mit den vorhergehenden auf shem: ihr shem ist ein jerirtes *s* oder *g*, welches im Part. activo, und bey einigen, auch im Infinitivo zc. wieder rein hervortritt. Nur ist der Infinitivo hier nicht immer auf *ati*, sondern eben so oft *iti*, das aber bey diesen Verbis allzeit in *zhi* zusammengezogen wird, und im Imperativo geht das *sh* in *s* über. Wir theilen also die Verba auf shem in zwey Klassen:

a) in solche, deren Infinitivo in *ati* ist, als:

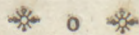
lishem lecken, lishi, lisati, lisal, lisan.

káshem zeigen, káshi, kasati, kasal, kasan.

láshem lügen, láshi, lagáti, lagál, lagán.

máshem schmieren, salben máshi, másati, másal, másan.

réshem



réshem schneiden, réhi, rêsati, rêsal, rêsan.

stêrshem (strushem, st'rschem) schaben, stêrshi, stêrgati, stergal, stergan.

vêshem binden, vêshi, vêsati, vêsal, vêsan.

b) in solche, deren Infinitivo in *zhi* ist, als:
fêshem langen, fêsi, fêzhi, fêg el, (z. B. pre-) fêshen.

strishem mit der Sphère schneiden, strisi, strizhi, strigel, strishen.

vershem werfen, versi, verzhi (vrézhi), vergel, vershen.

vlêshem se sich legen, vlêsi, vlêzhi, vlêgel.

13) Verba auf tem.

Folgen der Analogie derer auf dem *), z. B.
gnêtem drücken, kneten, gnêti, gnêsti, gnetel, gneten.

mêtem kehren, méti, mêtsti, metel, meten.

plêtem flechten, plêti, plêsti, pletel, pleten.

14) Auf vem

ist das einzige rujòvem (rjòvem) brüllen wie ein Löwe, stark schreyen, so im Infinitivo rujovéti und rjúti, im Participio activo rujál (rjál) hat.

*) Und werden von vielen auch auf dem ausgesprochen, gnêdem, mêdem, plêdem: aber die übrigen Slavischen Dialekte, und selbst bey uns die Derivata, haben *t*, als mêtla Rehrbesen: folglich ist die Endung in tem analogischer.

15) Verba auf zhem.

Das zhem ist soviel als kjem oder tjem oder zjem daher k, t und z, wenn die Teration wegfällt, wieder rein zum Vorschein kommen.

Die Verba dieser Endung zerfallen, wie oben die auf das sanftere shem denen sie auch übrigens ganz analog sind, in zwey Klassen:

a) mit dem Infinitiv in ati, als

iszhem, ishem suchen, iszhi (ifki), ifkátí, ifkál, ifkán.

klizhem rufen, klizhi, klízati, klízal, klizan.

mézhem werfen, mèzhi, metati, mètal, metán (?).

b) mit dem Infinitiv in zhi, als

pèzhem backen, pèzi, pèzhi, pekel, pezhen.

rèzhem sagen, rèzi, rèzhi, rekel, rezhen.

fèzhem mähen, fézi, fézhi, fékel (?) fézhen.

tèzhem laufen, tèzi, tèzhi, tekel, (i. B. pre-) tezhen.

tolzhem schlagen, tolzi, tolzhi (und tlézhi) tolkel, tolzhen.

vlézhem ziehen, vlézi, vlézhi, vlékel, vlézhen.

Anm. 1. Die Polysyllaba in ázhem, ézhem, ózhem haben, wie die in ujem, eine doppelte (und völlig gleich stark gebräuchliche) Form, in zhem und in ám: für die Formation des Infinitivs gilt bloß letztere, als:

klepèzhem und klepetám flappern, klepèzhi und klepetàj, klepetátí, klepetál, (i. B. o-) klepetán.

ropòzhem und ropotám, ropòzhi und ropotàj, ropotátí, ropotál —.

fegázhem (fhegazhem) und fhegatám figeln, fhegazhi und fhegatàj, fhegatátí, fhegatál, fhegaran.

trepèzhem und trepetám zittern, zappeln, trepèzhi und tropetàj, trepetátí, trepetál —.

Anm. 2. Hózhem, (wollen), welches wir Kraiker eigentlich ózhem, ohne h, sprechen, hat im Infinitiv hotéti, und im Partic. act. hótél, hótla, hótlo oder hótél, hotéla, hotélo. Im gemeinen Leben hört man auch bloß tel, tla, tlo oder tel, téla, télo. Der unspirirten Aussprache ózhem zu Folge zieht man auch die Verneinung ne ozhem (nicht wollen) in nózhem oder nèzhem, Inf. notéti oder netéti, zusammen.

III. Ueber die Verba in èm.

Die Verba dieser Conjugation haben wir schon größtentheils bey denen auf nem und rem der vorhergehenden mitgenommen. Zum Ueberflusse sind sie hier wieder mit noch einigen vermehrt:

shgèm brennen (uro), shgi, shgátí, shgál, shgán, shrèm fressen, shri, shréti, shèrl, shèrt.

mrèm sterben, mri, mréti, mèrl, —.

(i. B. sa-) pnèm zuknöpfen, sapni, sapéti, sapél, sapét.

(i. B. sa-) prèm zumachen, sapri, sapréti, supèrl, sapért.

srèm blicken, sri, sréti, sèrl, sèrt.

shmèm ausringen, shmi, shméti, shèl, shét.

(od-) tmèm besprechen, odtmi, odtéti, odtél, odtét.

(3. B. sa-) zhném anfangen, sazhni, sazhéti, sazhél, sazhét.

zverém blühen, zveti, zvéti, zverél, —.

V. Ueber die Verba in ém.

Diese Conjugation ist äußerst arm: ihr gehören nur etwa folgende (im Grunde contrahirte) Verba an, deren kleine Abweichungen man sich leicht insbesondere merken wird.

dém (auch dénem) thun, sagen, dèni, djáti, djál, dján.

grém gehen, wovon, außer dem Präsens bloß noch das adverbiale Participium gredé oder gredózh im Gehen, üblich ist.

vém wissen, védi, véditi, védel, véden.

Anm. Das Compositum povém ich erzähle, richtet sich nicht nach seinem Simpliciter véni, sondern geht povém, povéj (pòvi), povedati, povédal, povédan. Isvéni erfahren, aber geht ganz nach véni.

VI. Ueber die Verba in im.

1. Diese Conjugation ist beynahe so ausnahmslos, als die in am: alle Verba, die einmahl im Präsenti (dies tonlose, stumm e) im haben, haben richtig auch den Infinitiv in iti *), und folglich das active Participium in il, das passive in en.

*) Das i der Endung des Präsens ist bey dieser Conjugation allzeit stumm, mótim wird ausgesprochen wie mó't'm, und so durch alle Zahlen und Personen des Präsens, mó't'h, mó't', mó't'va, mó't'a, mó't'a, mó't'mo, mó't'e, mó't'jo. Im Im-

2. Nur die auf lim, nim, rim schalten im les-tern vor dem en ein j ein, als

hválim loben, hváli, hválití (hvalítí), hválij, hvaljen.

félím siedeln, féli, félití (felítí), félil, féljen.

shálim betrüben, sháli, shálití (shalítí), shálij, sháljen.

zélím heilen, zéli, zélití (zelítí), zélil, zéljen.

bránim wehren, bráni, bránití (bránítí), bránil, branjen.

gónim oft treiben, gòni, gònití (gonítí), gónil, gónjen.

hránim verwahren, hráni, hránití (hránítí), hránil, hranjen.

shénim damit umgehen einen zu verheirathen, shèni, shènití (shenítí), shénjen.

ránim verwundern, ráni, ránití (ranítí), ránil, ránjen.

kúrim heißen, kúri, kúrití (karítí), kúril, kúrjen.

perativo ist im Singulari das End-i allzeit stumm, im Dual und Plurali hingegen allzeit gehet. Im Infinitivo, spricht man es, bey weitem meist, nach Belieben stumm oder aber gehet aus: im Participio activo ist das il kurz; sobald aber durch Motion oder Declination noch ein Vocal nach dem l zu stehen kommt, kann man es, wie das iti des Infinitivos nach Belieben aussprechen.

mérim meßen, méri, mériti, méril, mérjen.
vdárim schlagen, vdári, vdáriti, vdáril, vdarjen.

Anm. 1. Die auf dim schalten gleichfalls das j vor dem en im Participio passivo ein, aber zugleich werfen sie auch, Wohlklanghalber, das d vor dem j weg, als:

vádim gewöhnen, vádi, váditi (vaditi), [vádil, vájen.

fódim richten, fódi, fóditi (foditi), fódil, fójen.

tèrdim härten, tèrdi, tèrditi (terditi), terdil, tèrjen.

zhédim säubern, zhédi, zhéditi, zhédil, zhéjen.

Nur vidim sehen, macht lieber nach der allgemeinen Regel viden statt vijen!

Anm. 2. Selbst der Unterkrainer, der statt hváljen, brájen, nur hválen, bránen spricht, unterläßt es nie kürzen und vájen zu sagen: er mouillirt also nur die Participia passiva von denen auf dim und rim. Der Oberkrainer hingegen mouillirt auch das l und n allzeit vor dem en im Participio passivo er sagt also nicht nur hváljen und bránjen, sondern z. B. auch vábljen, und mahnjen, wovon wir eben noch reden müssen.

Anm. 3. Die auf sim und sim gehören im Grunde auch zu denen, die im Partic. pass. das j einschalten: nur geht in diesem Falle das sjen und sjen in shen, und shen über: z. B. prósim bitten hat prósi, prósti, prósil, prólshen, und vósim führen vósi, vósti, vósil, vóshen.

Anm. 4. So ist es auch mit denen auf sim; aus sjen wird szhen, und Oberkrainisch shen; z. B. zhístim reinigen zhísti, zhístiti, zhístil, zhíszhen (zhíshen).

3. Die Verba auf bim, mim, pim, vim schalten im Participio passivo vor dem End-en ein l, oder nach der Oberkrainischen Mundart ein lj ein, als:

grábim greifen, scharren, rechen, grábi, grábiti, grábil, grablen (grabljjen).

lúbim lieben, lúbi, lúbiti (lubiti), lubil, lúbljen (lúbljen).

(po-)sábim vergessen, posábi, posabiti, posabil, posábljen (posábljen).

fnúbim freyen, fnúbi, fnubiti, fnubil, fnubljen (fnubljen).

lómim brechen, lómi, lomiti, lomil, lomljen (lomljen).

mánim betäuben, mámi, mámiti, mámil, mamljen (mamljen).

kúpim kaufen, kúpi, kupiti, kupil, kupljen (kupljen).

lúpim schälen, lúpi, lupiti, lupil, lupljen (lupljen).

zépim pflöpfen, zépi, zepiti, zepil, zépljen (zepljen).

dávim würgen, davi, daviti, davil, davljen (davljen).

stávim stellen, stávi, stáviti, stávil, stávljen (stavljen).

4. Wir können unsern Lesern gleich im Voraus sagen, daß die hier vorgetragene Regeln, in Betreff des Participii passivi, auch, sowohl von den auf ein gedehntes lím, ním, rim (dím; sim, sím; síim) als von den auf ein gedehntes bím, mim, píim, víim

gelten: nur versteht es sich, daß bey dem Participio pass. der Verborum dieser (VII.) Conjugation das en den Ton hat, z. B.

solím salzen, sóli, solíti, solíl, soljèn.
 svoním läuten, svóni, svoníti, svoníl, svonjen.
 svarím ermahnen, svári, svaríti, svaríl, svarjèn.
 redím náhren, rèti, redíti, redíl, rejèn.
 kosím máhen, kòsi, kosíti, kosíl, kohèn.
 kasím verderben, kási, kasíti, kasíl, kashèn.
 pustím lassen, pásti, pustíti, pátil *), pufhèn.
 zhestím (zhastím) ehren, zhésti, zhestíti, zhestíl,
 zhefhèn **).

VII. Ueber die Verba in ím.

Die Verba in ím, wenn sie den Infinitiv auch, nach dieser Conjugation, in íti, haben, gehen durch- aus nach dem Muster vuzhím, die kleine Abweichung im Participio passivo derer auf lím, nim, rím, (dím, sím, sím, stím) und derer auf bím, mím, pím, vím, abgerechnet.

*) Nur die Composita von Verbis in ím haben das il kurz: wäre pustím ein Compositum? So wie es z. B. sturím ist (von s². (P².) tvorím, Lateinisch con-ficio) welches deswegen mit Recht stúril hat. — Pustím von po nud stojím?

**) z. B. gleich im Englischen Grufe: Zhefhèna k María. Man hört aber doch auch, ohne Seration, zhastèn.

Aber eben auf den Infinitiv íti kann man aus dem ím des Präsens nicht sicher schließen, wie man dieß wohl bey denen in (das stumme) im thun konnte. Denn oft ist der Infinitiv in áti oder éti, wenn auch das Präsens in ím war.

Man pflegt hierüber wohl die Regel zu geben, daß die Activa vom Präsens in ím den richtigen Infinitiv in íti, die Neutra aber denselben meist in éti, und einige derselben auch in áti haben, z. B. lovím fangen, lovíti; letím fliegen, letéti; spím schlafen, spáti.

Aber dershím halten, ist ein Activum, und hat doch dersháti; grehím sündigen, ein Neutrum, und hat grefhíti!

Ueberhaupt also nur kann man obige Regel gelten lassen: wir glauben aber besser zu thun, wenn wir, statt die Ausnahmen davon herzurechnen, lieber, wie oben bey der Conjugation in em, alle Verba in ím, nach dem Alphabete des vor dem ím vorhergehenden Consonanten, durchprüfen.

1) Verba auf bím.

Haben meist íti (im Participio act. also íl, íla, ílo), einige auch éti (im Part. act. also él, éla, élo), keines áti, z. B.

dobím bekommen, dóbi, dobíti, dobíl (dóbil), doblèn.

drobím bröseln, dróbi, drobiti, drobíl, droblèn.

sgubím verlieren, sgúbi, sgubíti, sgúbil *),
sgublèn.

ferbí me es juckt mich, fërbi, ferbėti, ferbèl —,
fkerbím sorgen, fkerbi, fkerbėti, fkerbèl, (j. B. o-)
kerblèn.

2) Die Verba auf dím

Haben bey weitem meist ití, j. B.
budím wecken, búdi, budíti, budíl, bujèn.
gradím umjåunen, grádi, gredíti, gradíl, grajèn.
fadím setzen, fádi, fadíti, fadíl, fajèn.
Nur sedím sitzen hat, sedí, sedėti, sedèl —.

3) Die Verba auf jím

gehen bey weitem meist durchaus richtig, als:
dojím säugen, dõji, dojíti, dojíl, dojèn.
pojím trånken, põji, pojíti, pojíl, pojèn.
tajím läugnen, táji, tajíti, tajíl, tajèn.

Nur das Reciproum bojím se, sich fürchten, hat
bõji se, báti se, sim se bál, se bom bál, und so
auch das Neutrum stojím, stõji, státi, stál (j. B. pre-)
stán.

*) Sgubím ist náhmlich ein Compositum, ver-
muthlich aus s'-gol-bím (ich bin einer Sache bloß).
Dobím scheint zu vergessen, daß es aus dobím
(ich bin bis zu der Sache, erlange sie) zusam-
mengesetzt ist: deswegen hat es auch, wie ein Sim-
plex, dobíl; wiewohl auch dóbil eben so oft gehört
wird. Im Feminino zc. ist dobíla, sgubíla zc. die
allgemeine Aussprache.

4) Die Verba auf lím.

Von diesen haben die meisten Activa ití, und
die Neutra éti: doch hat unter den erstern bolím
schmerzen boléti, sklím beißen (j. B. vom Essig auf
der Zunge skléti, und shelím verlangen, wünschen
sheléti.

5) und 6) Die auf mím und ním

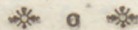
sind meistens Neutra, und haben éti, als
germím donnern, germéti, germèl.
shumím rauschen, shuméti, shumèl.
bobním dumpf tönen (Ital. rimbombare), bobné-
ti, bobnèl.

7) Die auf píim

sind meistens richtige Activa, als
kropím besprengen, krõpi, kropíti, kropíl, kro-
plèn.
topím schmelzen, tõpi, topíti, topíl, toplèn u. a. m.
Doch hat terpím leiden, tèrpi, terpéti, terpèl,
(j. B. pre-) terplèn.
spím schlafen, hat spi, spáti, spál, (j. B. sa-)
spán.

8) Die auf rím

morím tödten, mòri, moríti, moríl, morjèn.
sturím thún, stúri, sturíti, stúril, sturjèn.
govorím reden, govõri, govoríti, govóril,
govorjèn.
gorím brennen (ardere), gõri, goréti, gòrel, —.



9) Auf sim und sim

gasim löschén, gási, gasíti, gasíl, gashèn (gasèn).
jesim zürnen, jési, jesíti, jesil, jesèn.

10) Auf shím und shím

difhím riechen, díshi, difháti, difhal (difhá-
la, difhálo, —.

grefhím sündigen, gréshi, grefhíti, grefhil.

mafshím stopfen, máshi, mafshíti, mafhil, mafhèn.

prafhím stauben, práshi, prafhíti, prafhíl, pra-
shèn.

tifhím drücken, tíshi, tifháti, tíshal (tifhála,
tifhálo), —.

moshím damit umgehen, eine zu verheirathen, mò-
shi, moshíti, moshil, moshèn.

vloshím einlegen, vlòshi, vloshíti, vloshil, vloshèn.
deshím regnen, — deshíti, deshíl, —.

fneshím schnehen, — fneshíti, fneshil, —.

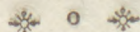
beshím fliehen, béshi, besháti, béshal, —.

dershím halten, dèrshi, dersháti, dèrshal, dershán.

leshím liegen, lèshi, lesháti, lèshal (3. B. po-)
leshán.

mishím die Augen zu halten, mishì, misháti, mi-
shál, —.

reshím klastend seyn; offen, aufgerissen seyn, (hio)
réshi, resháti, réshal, —.



11) Auf tim

machen die Activa iti, die Neutra éti, als:

hitim eilen, híti, hitéti, hitel, —.

letim fliegen, lèti, letéti, létel, —.

rotim beschwören, ròti, rotíti, rotíl, rotèn.

vertim wenden, vèrti, vertíti, vertil, vertèn.

12) Auf vim.

Activa in iti, Neutra in éti, als:

lovim fangen, lòvi, lovíti, lovíl, lovljen.

shivim leben, shívi, shivéti, shível, —.

13) Auf zhím.

Activa in íti, Neutra in áti, als:

narozhim auftragen (wörtlich das Lat. mandare)

naròzhi, naròzhíti, naròzhil, naròzhèn.

buzhim brausen, búzhi, buzháti, búzhal, —.

derzhim gleiten, dèrzhì, derzháti, dèrzhhal, —.

jezhim drehen, jézhi, jezháti, jézhhal, —.

klezhim knien, klèzhi, klezháti, klézhhal, —.

krizhim schreyen, krízhi, krizháti, krizhal, —.

molzhim schweigen, mòlzhi, molzháti, molzhhal, —.

szhim (mejo), szhi, száti, szál, —.

tizhim stecken, tízhi, tizháti, tízhal, —.

Allgemeine Anmerkung.

Bekanntlich kann oft das nämliche Verbum bald
als Neutrum, und bald als Activum vorkommen,

wenn ich z. B. sage: der Mensch muß oft unschuldig leiden, — so gebrauche ich das Verbum *leiden* als ein *Neutrum*. Sage ich aber: Ich muß großes Unrecht leiden, — so gebrauche ich, *leiden* als *Activum*. Nun könnte vielleicht Jemand schließen, im erstern Sage müsse der Infinitiv von *terpim* (ich leide) *terpéti*, im zweyten hingegen *terpiti* heißen, nach der oben gegebenen Regel: die *Neutra*, der Conjugation in *im* haben im Infinitivo *éti*, die *Activa* *iti*. Es ist aber nicht so: jedes Verbum hat nur entweder die eine, oder die andere Form des Infinitivs von den ersten Sprachbildnern erhalten, je nachdem sie sich dasselbe ursprünglich als ein *Neutrum* oder als *Activum* dachten: *terpim* hat einmahl *terpéti* es mag nun in der Eigenschaft eines *Neutri* oder eines *Activi* da stehen, und so alle andern Verba.

§. 15.

Das Adverbium.

1. Jedes *Adjectivum* ist im Genere *Neutro Numeri Singularis* in allen Vergleichungsstufen zugleich ein *Adverbium*, z. B. *lepo*, schön *pulcre*.

2. Um die Uebersicht aller übrigen *Adverbien* zu erleichtern, führt man sie hier nach Fragen geordnet auf:

a) Auf die Frage *kjé? wo?*

bljro nahe, *blishi* näher.

dálezh weit, *dalje*, *dalj* weiter.

drugèj anderswo.

kjerkòl wo immer.

lih tam eben dort.

néki etwa.

nikír nirgends.

notri darin, innerhalb.

ondi dort selbst, eben daselbst, dort.

pòleg neben.

povsot überall, allenthalben.

prozh weg, ab von — entfernt von —.

semtertje, *sem ter tje* hie und da, hin und wieder.

spòd unterhalb.

fréd, *fredi* mitten.

shtriz neben, an der Seite, und zwar in gerader

Linie neben einander, mit der Fronte vorwärts.

sad hinten.

sdol, *sdolaj* unten.

sgor, *sgoraj* oben.

snotri, *snotraj* innerhalb, darin.

sraven, *sravno* bey, dabey.

svuni, *svunaj* außerhalb, außen.

tam, *tamki*, *tamkaj* dort.

tukaj, *tuki* hier.

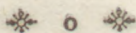
vmél zwischen, dazwischen.

vuni, *vunaj*, *vné*, *vnáj* draußen.

unod jenseits.

b) Auf die Frage *kód? nach (auf) welchem Wege, auf welchen Wegen?*

kodar auf welchem Wege, auf dem Wege wo —.
drugod auf anderen Wegen.



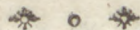
tod, letód auf diesem Wege.
 skos in skos durch und durch.
 unód, onód auf dem jenseitigen Wege.
 prék quer.
 nekod auf irgend einem Wege.

c) Od kóð? Woher? von wannen?
 od kodar dort, woher; woher —
 od dalezh weit her.
 od drugot anders woher.
 od nekod irgend woher.
 od unod jenseits her.

d) Kolko krat? Kolkrat? wie oft?
 tolko krat, tolkrat so oft.
 pogosto oft, öfters.
 poredko selten.
 spét, sopét wieder.
 zhafi zuweilen.
 manj krat seltener.
 vezh krat öfters, mehrmahls.
 dolli krat mehrere Mahl.
 malo krat wenige Mahl.

e) Kólko, kólíko? wie viel?
 dovél genug, zur Genüge.
 dolli genug, viel.
 malo meniq, manj weniger, enmalo ein wenig.
 nékaj, nékej etwas.
 fáj, vřaj wenigstens.
 tólko, tólíko so viel.
 velíko viel, vezh mehr, prevezh zuviel.

f)



f) Kdaj? wann? wenn?

bersh sogleich, sofort.
 danaf, dnef heute.
 davi heute Morgen.
 davno, sdavno längst.
 dolgo lang.
 dopoldne vor Mittag, bis Mittag.
 drevi heute Abend (künstig).
 jaderno eilig, geschwind.
 jutri, sajtro morgen.
 kadar als, da.
 kadar kol wann immer.
 kdej, nékdej, nékidan, nékdaj einst.
 kmal, kmalo bald.
 kój, tkój sogleich, ohne Verzug.
 lani vor einem Jahre.
 létaf, létot heuer.
 lih eben, gerade; j. B. lih prav eben recht.
 napóřled, sadnizh leřtens d. i. zu Ende; endlich.
 nikdar, nikól nie.
 novizh, snóviga, snóvo neuerlich.
 nozój heute Abend (gegenwärtig).
 opoldne zu Mittag.
 opolnozh zur Witternacht.
 po jútrinim, po jútrishnim übermorgen.
 popoldne Nachmittag.
 popréd, poprėj vorher.
 posno spät, posnej später.
 pozháfi langsam, řachte, allmählig, pozhářnejř
 langsamer.

a a

préd, préj eber, ebe.
 predlani predlanskim vor zwey Jahren.
 pred vzhéraj vorgestern.
 ravno gerade, eben z. B. ravno takrat gerade da-
 mahlts.

fizer, szer sonst.
 fkoro, fkor, fkoraj bald, bey nahe.
 snozhi gestrigen Abend.
 sdaj, sda, sdajzi jest, sdaj sdaj sogleich.
 sgodaj, sgodaj früh.
 smiraj, smiram immer, ununterbrochen.
 svezher abends.
 shè noch.
 shé, vshé schon.
 tazhas, takrat, tedaj damahlts.
 ùnidan, undan jüngst, neulich.
 védno ununterbrochen, unausgesetzt, in einem fort,
 immerfort.
 vsèlej allzeit.
 vzhéraj gestern.
 vzhál zuweilen.
 zhálama mit der Zeit.
 zhedalje je länger.

g) Dokláj? bis wohin? wie weit? bis zu
 welcher Zeit?

do bis.
 dokle, dokler bis zur Zeit, — so lange, bis —
 dotle bis hieher.
 dosdaj bis jest.

h) Kako? kak? wie?

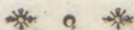
bolj mehr, stärker, nachdrücklicher.
 drugázhi, drugázh, drugáko anders.
 inák, inako anders z. B. inako se mi kuri es
 wird mir anders d. i. die Augen gehen mir über.
 kakor so wie, eben so.
 na glas laut.
 natégama unverzüglich.
 nápak, nápek abicht, unrecht.
 nevédama unwissentlich.
 nevidama unsichtbar, ohne anzusehen,
 rado gern.
 rasno verschiedentlich.
 posébej, posébi, poséбно besonders.
 samótesh aus eigenen Kräften, d. i. ohne einem
 Werkzeuge oder Hilfe.
 fkup, vkúp zusammen.
 stráhoma mit Furcht.
 széla, szélama ganz.
 saltajn, saltón umsonst, unentgeltlich.
 slast, slasti besonders, vorzüglich.
 slo übel.
 snak, snaki rücklings (fallend) d. i. hauptlings
 zurück.
 ritnilko rücklings (gehend, en reculant).
 tako, tak so; tako kakor, tako kako so wie.
 védama wissentlich.
 vidama zusehends, merklich, mit offenen Augen.
 vshézh, vsézh angenehm, gefällig.
 zlo ganz, völlig, gänzlich.

* o *

i) Kam? wohin?

dalezh weit, dalje weiter.
 doli, dol ab, tje doli hinab, sem doli herab.
 drugam anderswohin.
 gori, gor auf, tje gori hinauf, sem gori heraus.
 kãmor dorthin wohin.
 kamor kol wohin immer.
 kvishko himmelan.
 mémo, mém vorüber.
 na auf.
 na dvóje entzwey, aus einander.
 napréj vorwärts, voraus, voran.
 naprót, naprótj entgegen.
 nãrasen, fãksebi entzwey, aus einander.
 nasaj zurück.
 nasdól bergab.
 nékam irgend wohin.
 nikamor nirgend hin.
 notri (im gemeinen Leben oft nó) herein, hinein.
 okól, okóli um, herum.
 prék quer über — quer.
 próti gegen.
 prozh weg.
 sem, lësem, lësi, sè her, hierher.
 tje, tjekaj, tjekej
 sem ter tje hin und wieder, hin und her.
 vun, ven, van, von, vunkej heraus, hinaus.
 i) Kako silno? mit welchem Nachdrucke?
 wie sehr?
 komej, komaj, komi kaum.

prav eben recht.
 skoro, skorej fast.
 slo stark, nachdrücklich, sehr.
 zlo gãnglich, vóllig.
 tako silno, tako so sehr.
 k) Je li? nicht wahr? li, al, al li? wohl?
 al ne? vielleicht nicht?
 bleso, bles vermuthlich.
 je, kaj pa de, kaj pa ja.
 ne nein, nicht; zlo ne, kratko nikár ne, po nó-
 beni zeni ne gar nicht.
 jávalne ich zweifelse, vermuthlich nicht.
 nikár, nikár ne thu es nicht, nikárte thun Sie
 nicht, thut ihr nicht.
 pázh wohl, ja.
 morebít, sna bit mordè vielleicht.
 réš, sa réš wahrhaftig, wirklich, in der That.
 l) Sa kaj? sakáj? warum?
 sa to dešhalb, derhalben.
 savól wegen.
 tjer, kjer weil.
 m) Doklëj? wie weit? bis wenn? bis zu
 zu welchem Orte? bis zu welcher Zeit?
 dotlè bis (zu dem Orte).
 dokle bis (zu der Zeit).
 n) Dokorëj? bis zu welcher Stunde?
 dosorëj bis zur Stunde, bis nun.
 obkorëj um welche Stunde?
 obsorëj um diese gegenwärtige Stunde, um die
 jetzige Stunde.



o) Od klej? wie weit her? von wannen? seit
wenn, oder welcher Zeit?
s'mládiga, smládiga von Jugend auf.

§. 16.

Die Präposition.

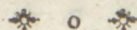
1. Es gibt überhaupt **untrennbare** und **getrennte** Präpositionen.

I. Untrennbare sind folgende:

ras - zer - z. B. rastergam zerreißen.
pre durch, zu sehr u. s. w. z. B. pretergam durch-
reißen, premajhin zu klein, allzu klein.
spre bedeutet eine Veränderung des Zustandes, z.
B. spremeníti se sich verwandeln u. d.

II. Die Getrennten theilen sich

a) in solche, welche den **Genitiv** fordern, als:
bliso nahe.
bres, pres ohne, los.
do bis,
is aus.
is med aus einer Menge von —.
namest anstatt.
mémo, mem vorbeyp.
od von, von etwas her, z. B. od sazhetka sveta
von Anfang der Welt her.
okróg, krog, okol, okóli, okolj um d. i. herum
circum.
pòleg neben.
prék quer über.



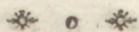
prizho in Gegenwart coram.
rasun außer praeter, ausgenommen, mit
Ausnahme.
spod unter dem Dinge hervor, z. B. spod pótlele
unter dem Bette hervor.
spréd aus der Gegenwart weg, z. B. aus den Au-
gen weggehen spréd ozhi iti,
fréd mitten in, — mitten unter, — mitten an; —
pofréd mitten durch, mitten entzwey.
savol, sastrán, obstran wegen, um einer Ursache
Willen.
sgorej, sgoraj oberhalb,
snotri innerhalb.
sravno, sráven neben, bey, eine Consistenz bedeu-
tend, z. B. sravno velikiga blaga vbog bey
großem Gute arm.
vnaj, vnej, svunaj, svunej, svuni außerhalb,
außer, ausgenommen, mit Ausnahme.
verh am Gipfel, über —,
víshe höher über —.

b) In solche, welche den **Dativ** fordern, und zwar
„unbedingt, als:

k' zu (ad) nach sich hin, nach sich zu (mit dem
Tone auf dem sich) kaj k' sebi vlézhi etwas
nach sich ziehen.

Anmerkung. Anstatt k' wird h' gebraucht vor
den Lauten g, k, lk, sh, z, zh z. B. h' zesti zu der
Straße u. s. f.

próti, napróti, naprót, nasprót gegen, entgegen,
zu etwas (im Verhältnisse) gegenüber, nach eis



nem Gegenstande zu, z. B. proti vetru gegen den Wind, naprot idem komu ich gehe Jemandem entgegen, dve proti shtirim je kakor shest proti dvanajst 2 zu 4 verhält sich wie 6 zu 12, komu naprot prebivat Einem gegenüber wohnen, proti Duneju nach Wien zu.

β. bedingt, als:

proti, sproti, sprot, sóper zuwider; naprej voran, vor; wenn diese Partikeln auf die Frage *Wem?* stehen; in welchem Falle sie allzeit dem Subjecte oder Objecte nachgesetzt werden, z. B. meni sóper délah du thust es mir zum Pöffen, nam naprej gré er gehet uns voran, hat den Vorzug vor uns, übertrifft uns.

c) In solche, welche den *Accusativ* fordern, und zwar

α. unbedingt, als:

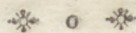
fkós, fkósi durch, zu etwas hinaus.

sa für (Lat. pro, Franz. pour.)

zhés über, bis über, wider einem Feind, wider Jemanden, z. B. zhes kaj moléti über einer Sache hervor ragen, zhes koléno bis über die Knie, zhes tebe govoré man spricht übel von dir, zhes tri nedéle über drey Wochen.

β. Auf die Frage *Wohin?* bis wohin? in welcher Richtung hin? als:

ob um, z. B. ob kaj biti um etwas kommen, ob kaj perpraviti um etwas bringen.



med, mej zwischen, unter, z. B. med koléfa prit zwischen die Räder kommen, se med otróbe méshati sich unter die Traber mengen.

na auf; um d. i. über; na ch d. i. nach einem Lande hin, welches mit einem in die Endsyllbe sko ausgehendem Adjectivo Patronymico benannt wird, oder welches ein Hochland ist, z. B. na goro auf den Berg, vsélej na drugi dan allemahl um den andern Tag; na Korofhko, na Koratán nach Kärnten, So auch: nach einem Flusse hin, nach einer Stadt am Flusse hin, von welchem sie den Rahmen erhielt, z. B. na potok, na Savo, na Dunej nach dem Flusse hin, nach der Save hin, nach Wien.

nad oben auf etwas hin, wider einen Feind hin, z. B. tizh nad hiho séde der Vogel setzt sich oben auf den Siebel des Hauses, nad Turka iti wider die Türken zu Felde ziehen.

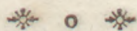
po um d. i. eine Bewegung thun, um etwas zu erhalten, als: um etwas gehen, fahren, kommen, eilen, springen, schicken u. d. po koga iti Jemanden hohlen gehen.

pod unter, z. B. pod drevo slopit sich unter einem Baum begeben.

pred vor, z. B. pred gospóda slopit vor den Herrn treten, pred vráta vor das Thor.

sa hiater, für d. i. anstatt, z. B. sa sid hinter die Mauer, sa koga porok bit für Jemanden Bürge werden, seyn.

v', vu, va ein, hinein, herein; in etwas; nach d. i. nach einem Orte, Lande, einer Stadt hin;



z. B. vtaknit einstecken, idi v' hiſho gehe ins Haus, v' Dravle, v' Lublano, v' Ilſro nach Draule, nach Laibach, nach Istrien (Vergl. oben na.)

d) In solche, welche den Locativ fordern, und zwar

α. bedingt, als:

per, pri bey, an d. i. bey, z. B. beli grad per Pragu der weiſſe Berg bey Prag, imam per rokah ich habe es bey der Hand, per sidu ſtati an der Wand ſtehen, per Dravi an der Drave.

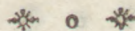
β. auf die Frage Wann? Wo?

na auf, an, z. B. na polju auf dem Felde, na ſtáni an der (hölzernen) Wand, an der Felsenwand.

ob um, an d. i. eine ungefähre Nähe der Zeit dadurch zu bezeichnen, z. B. ob ſheſtih um ſechs Uhr, ob timu zhaſu um dieſelbe Zeit, ob timu prasniku an dieſem Feiertage.

po nach, auf, zu, z. B. po kom mahnit nach Jemanden hauen, po planávi hodit auf einer Ebene gehen, po némſhko auf Deutſch, po morju nu po ſuhim zu Waſſer und zu Lande.

v', vu, va in, zu, auf, z. B. v' hlevu im Staſſe, v' póſteli biti zu Bette liegen, v' doar ſpraviti zu Gelde machen, v' hiſhi auf der Stube, v' Beláku zu Villach, v' Velkóvzu zu Böſkermarkt u. ſ. ſ. von Städten.



e) In solche, welche den Instrumental fordern, und zwar

α. unbedingt, als:

s', ſ, ſo, ſo mit; durch, wenn es das Mittel, eine Wirkung hervor zu bringen, bezeichnet; z. B. s' tovarſham mit dem Gefährten, s' noſham réſati mit dem Meſſer ſchneiden, s' doarjam ſe vſe ſturi durch Geld richtet man alles aus.

β. auf die Frage Wo? als:

med, mej zwischen; unter; aus; über d. i. wählend, bey, indem, z. B. med hiſhama je niva zwischen den zwey Häuſern liegt ein Acker, med nama oſtáne unter uns geſagt, eden med vami einer aus euch, med jedjo unter Eſſens.

nad über, ab, vor, auf, z. B. nad menoſ ſtanúje er (ſie) wohnt über mir, ſtud nad malikmi, Grael ab den Götzen nad kom oſterméti ſich vor einer Sache entſetzen, nad jamo auf der Grube.

pod unter, z. B. pod drevéſlam ſedéti unter einem Baume ſitzen, pod navadno zéno unter dem gewöhnlichen Preiſe.

pred vor, z. B. pred durmi vor der Thür.

sa hinter; hinter ſich her; nach d. i. in dem Sinne, in welchem es für hinter ſtehet, und eine Ordnung oder Reihe bedeutet; unter d. i. hinter; vor d. i. wegen; z. B. sa miſo ſedíſh du ſiſeſt hinter dem Tiſche, sa menoſ hodi gehe hinter mir her, ſolge mir nach, sa ſeboj vlézhí hinter ſich her ziehen, eden sa drugim hinter einander,

nach einander, sa menój! mir nach! š dalezk sa njim du bist weit unter ihm (bist geringern Ranges) sa shejo omágvati vor Durst schmaçten.

S. 17.

Die Conjunction.

Es gibt überhaupt neun Sattungen der Conjunctionen oder Bindewörter, nämlich:

1. Verbindende, Copulative:

inu (abgekürzt in, nu, i) und, nebst (et.)
 tër, tër und, wie auch, auch (que atque.)
 tуди, tud auch (etiam.)
 kákor tudi so wie auch (quemadmodum etiam.)
 nè-nè weder - noch (nec-neque.)
 kar - tolko je - desto (quo-eo.)
 kakor - tako sowohl - als auch (tam - quam, aequè - ac.)
 li - al ob - oder (das enklitische ne - an.)
 zhè vèzh - tim vezh je mehr - desto mehr; zhe manj - tim manj je weniger - desto weniger u.
 f. w. je - desto zhe - tim - (Lat. quanto - tanto quo eo.)
 ne sámo - shé velko vezh nicht nur, nicht allein - vielmehr noch - (non tantum - sed potius.)
 nékaj - nékaj theils - theils.
 ko - to wenn - so (cum - tum) z. B. ko bi ga naj raji vidil, to ne pride wenn er mir am meisten willkommen wäre, so läßt er sich nicht sehen.

2. Trennende, Disjunctive.

pàk, pa aber (vero, autem.)

temòzh, temùzh sondern (verum.) Diese Conjunction wird gebraucht, wenn der Sinn der Sätze, oder Vernunftschlüsse in einem Gegensatz stehen, z. B. nisim jegral, de bi obogátil, temozh de bi srezho skulil ich habe nicht in das Spiel gelegt, um reich zu werden, sondern um mein Glück zu versuchen.

ampàk sondern (sed.) Dieses ampak braucht man, wenn die Subjecte oder die Objecte der Sätze in einen Gegensatz kommen z. B. nisim jegral, ampak li glédal ich habe nicht mit gespielt, sondern nur zugeesehen; per jegri nisim obogatil, ampak obóshal ich bin durch das Spielen nicht reich, sondern arm geworden.

àl allein (at, ast.)

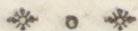
àli, àl oder (vel.)

ne - temòzh nicht - sondern (non - verum.)

ne - ampak nicht - sondern (non - sed.)

nè li - ampak tudi nicht nur - sondern auch (non solum - verum etiam.)

de si ravno - vuner; de lih - vuner obwohl - jedoch (eti - tamen.)



3. Bedingende, Conditionales.

àko, àk, zhè wenn (si.)

ako bi, zhe bi wofern etwa (si forte, quodsi fors, quodsi.)

ako ne, zhe ne wenn nicht; wo nicht; wofern nicht; es wüßte benn seyn, daß (nisi.)

de li, ako li, zhe li, wenn nur (dummodo, dum.)
dokler, dokle bis (donec.)

li nur (modo, tantum, dumtaxat.)

li ob, etwa, wohl (das enklitische ne der Lateiner.)

4. Entgegensetzende, Adversative.

àl aber oder allein, wenn beydes einerley ist;
doch, aber doch (at, ast.)

àl - àl entweder - oder (aut - aut.)

pàk, pà aber (autem, vero, enim, sanè) eigent-
lich bedeutet es das Griechische δέ.

Anm. Dieses Bindewort wird in dieser Bedeu-
tung richtiger nachgesetzt.

li nur allein (solummodo.)

sàmozh allein (solum.)

vüner jedoch, doch (tamen.)

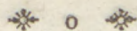
5. Zugesehende, Concessive.

desilíh, deslíh, de líh, ako líh, zhe líh, de si ravno
obgleich, obschon, wiewohl (etsi, ut ut, quam-
quam, quamvis, licet.)

fizèr, szèr zwar (quidem.)

6. Eine Ursache anzeigende, Causales.

kèr, tjèr, dokler weil, da nun (quia, quoniam,
quum.)



dè daß, auf daß, damit (quod, ut.)

de bi, déb' damit, auf daß (ut.)

satórej, tórej, sa to, tedaj daher (itaque, igitur,
hinc, quare.)

7. Folgernde, Conclusive.

tedaj, tedéj folglich (ergo, igitur, itaque.)

tórej, sa tórej, od tod daher d. i. also (hinc, at-
que ita, inde.)

sa tó, savol tiga, sa tiga voljo daher, folglich
(gilt für beyde vorher gehende Partikeln.)

po tim kèr weil nun, nachdem, nachdem nun.

8. Ord nende, Ord inative.

verh tiga, sravno tiga, über dieß, über daß (prae-
terea, insuper.)

pòtle, po tim dann (tum.)

sàdnizh endlich (demum, denique.)

9. Vergle ichende, Comparative.

kò als (quam.)

lih eben, zwar, wenigstens (quidem) z. B. lih to
oder to lih nozhem rezhi das will ich eben
nicht sagen.

§. 18.

Die Interjection.

Die Interjectionen oder Empfindungsausdrücke
theilen sich in:

1. Ausdrücke der Freude, als:

ju! ju! ju! juhej (eines Jauchzenden jubilantis)
hàjsafa! hòpsafa! hòjá! hújá!

2. Der Betrübniß, als:

àh! òh! ó! jòj! o jòj!
 jòjmenel weh mir!
 gorjé! weh! gorjé meni weh mir! u. s. f.
 vé nu gorjé! ach und weh!

3. Der Verwunderung, als:

ò! ó! òv!
 tète! te te!
 ni mógozhe (möglich!)

4. Der Ueberraschung, als:

ohò! hà! hahà!

5. Der Aufmunterung, als:

àla! holla!
 nò! nù! nu!
 nuj! greif zu! nuje! greifet zu!

6. Des leisen Rufens, als:

st! blt! (auch des Stillschweigen Gebietens.)
 ój! òjte! he!
 zhàj! laß sehen! gib her!

7. Der Verabscheuung, als:

pej! pfuj!
 bà! bàh! (verachtend.)

Nachschrift.

—o—x—o—

Der Verfasser mußte den Druck dieser Beyträge zur Krainischen Grammatik beginnen lassen, so wie er für die ersten drey Bogen fertigen Text hatte. Und die übrigen Bogen arbeitete er nach und nach aus, so wie der Setzer, der auch nur wenige Nebenstunden dieser Arbeit widmen konnte, ihrer bedurfte. Der billige Leser wird also mit den von einer so gewagten Methode beynähe unzertrennlichen Ungleichheiten, Wiederholungen, Berichtigungen und Nachträgen Geduld haben. Docendo ipse didici. Bey einer zweyten Auflage würde allen diesen Mängeln leicht abzuhelfen seyn.

Für dießmahl sey es mir erlaubt, noch Folgendes theils nachzutragen, theils, nach später gefundenen Daten, zu berichtigen.

In Dobromsky's Slawin wird S. 98 der Wunsch geäußert, „daß, nachdem von F. L. Frisch's 6 Programmen über die Slavische Literatur, das 1te durch Prof. Schnurrer's Anzeige Slagolischer Bücher weit übertroffen worden, nun noch ein gelehrter Russe das 2te, ein Windischer in Krain oder Kärnten

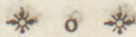
das 3te, ein Serbe in der Lausiz; das 4te, ein Böhme; das 5te, ein Pole endlich das 6te Programm, theils berichtigen, theils ergänzen möchte.“

Der uns Krainer angehende Theil dieser Aufforderung wird zwar durch gegenwärtige Beyträge der Hauptsache nach erfüllt: aber das vollständige bibliographische Detail, als Bestandtheil eines „Catalogi Bibliothecae Slavicae,“ konnten wir jetzt noch nicht mitliefern, und wollen indessen für eine künftige Gelegenheit fleißig an Materialien fortsammeln; wozu die meiste, und in Krain, leider! beynabe die einzige Ausbeute die Baron Zoissche Privat-Bibliothek gibt. Diese enthält auch (nebst den meisten bekann- ten gedruckten Abecedarien, Grammatiken und Wörterbüchern aller Dialekte, und nebst einer beynabe vollständigen Suite der in Venedig u. a. Orten Italiens, sey's in der kirchlichen oder in neuern Vulgar-Mundarten gedruckten Bücher, nebst den schon in der Einleitung p. XXV. erwähnten Missalen etc.) das Manuscript der in Abbate Fortis Viaggio in Dalmazia (Venedig 1774, 2 Bände in 4.) so rühmlich erwähnten neuen Abornation der Smotrisky'schen Grammatik, mit einer Lateinischen Uebersetzung, von Matthäus Sovich, Caraman's Mitarbeiter an den Bemühungen für die Slavische Kirchensprache, der als Arcidiacono auf Osero, 1774 drey Jahre nach Caraman, starb. Dieß Manuscript hatte nach des Autors Tode, der damalige Bischof von Capodistria Camuzzi, (der später den ersten Tom eines Breviario Slavo in Rom herausgegeben und als Titular-Patriarch von Aquijela gestorben),

an sich gebracht. Von diesem erkaufte es der nunmehrige Besitzer. Das Manuscript ist in Folio, sehr leßlich geschrieben. Besonders wichtig ist die Vorrede wegen der Slavischen Codicum und Bücher, die Sovich theils kannte, theils selbst besaß. Auch die Correspondenz des Sovich mit Fortis, der (was merkwürdig ist, weil es so vielen begegnet) die Slavische Sprache enthusiastisch lieb gewonnen hatte, befindet sich da, so wie ein Verzeichniß der gedruckten Glogolischen und Kyrrilischen Bücher, die Sovich besessen hatte, worunter, gleich oben an, ein Missale stampato con carattere Gerolimiano a Roma (?) vom Jahre 1483! *)

b b 2

*) So wäre das bey Bindoni zu Venedig 1528, nicht das älteste? In der Baron Zoisschen Bibliothek ist auch ein in kl. 4to sehr schön gedrucktes Glog. Missal vorhanden; ohne Titelblatt oder sonst etwas, woraus man das Jahr erfahren könnte; auf dem Schilde steht: Missale de Anno 1515. Ein Franciscaner-Missionar hat es aus Bosnien eingeschickt, „als das älteste gedruckte Glog. Missal.“ Vielleicht hilft sein Vater unser es uns bestimmen, welches nach unsrer Orthographie, aber mit möglicher Beobachtung der Abbreviationen, also lautet: Otzhe nash, ki jesi na nebfih: fvetife ime tvoe, pridi zrtvo tvoe. budi vola tvoja, kako na nebfesi, i na smli. hleb nash vlagda f h ni dai nam danaf, i opufi nam dlgi nash: kako i mi otpufzhamo dlshnikom nashm. I nevavedi naf vnapast, na isbavi naf od (sic!) nepuvasni. In dieser Formel steht also vlagdashni



II.

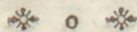
Von Truber's neuen Testament, das ich bey dem Vogen b nicht zur Hand zu haben bedauerte, ist späterhin ein Exemplar auf der Gräzer Lyzeal-Bibliothek in Erfahrung gebracht, und durch B. Zois Verwendung mir zum Gebrauche verschafft worden. Es ist dieß die 2te Aufl. Tübingen 1582. 2 Theile in 8vo. Ich habe daraus die Stelle Lucae X, 30—36, in der Tabelle zur Seite 157, als Text der ersten Ausgabe vom Jahre 1557 4to, aufführen zu können geglaubt, weil Truber in der Vorrede versichert, „er habe dieß Testament (von 1582) bey seiner ersten Dolmetschung, und auch bey voriger Orthographey bleiben, und nur in klein Forma überdrucken lassen, damit der Text in ein Büchlein zusammengebunden werden könne.“

III.

Kurz vor Beendigung dieser Blätter hat mich das günstige Schicksal nach Wien geführt *). Wie froh

für vlagdanni, wogegen Dobrowsky's Glagolitica S. 54. zu vergleichen. Ueberhaupt könnten diese Glagolitica aus der B. Zois'schen Sammlung ziemlich ergänzt, und zum Theil, wie z. B. hier in Rücksicht des vlagdakhni, auch berichtigt werden. Der Besizer hat es versucht, aus seinen handschriftlichen und gedruckten Missalen das Dies irae, dies illa zu vergleichen, und beträchtliche Varianten gefunden.

*) Prof. Vodnik hatte die Güte, bey meiner Abreise von Laibach, die Besorgung der weitem Correctur (von den Verbis angefangen), die Ausarbei-



überrascht war ich, hier auf der Kaiserl. Hofbibliothek beynabe den ganzen Schatz unsrer Literatur aus der Truber'schen Periode, sammt den Glagolitischen und Kyriilischen Nebenerzeugnissen derselben, beysammen zu finden! Da die meisten dieser Seltenheiten in „Schnurer's Slavischem Bücherdruck in Würtemberg im 16ten Jahrhundert, Tübingen 1799.“ und daraus auch in „Dobrowsky's Glawin,“ hinlänglich beschrieben sind, darf ich sie hier nur anzeigen, höchstens hie und da eine kleine Nachlese halten, und nur jenes, was dort nicht beschrieben ist, beschreiben.

A. Krainische Bücher, mit Lat. Buchstaben.

1) Catechismus in der Windischen Sprach, sambt einer, kurzen Auslegung in gesang weiß. Item die Litanei, und ein predig vom rechten Glauben, gestelt durch Philopatridum Iliricum. Anu kratku Poduzhene Katekim vsaki zblouik more vnebu pryti.

Unter dem Titel sind zwey Bignetten neben einander: Jesus am Dehlberg und Maria Verkündigung (?) und darunter Psalm. 21. Reminiscentur et conuertentur ad Dominum uniuersi fines terrae.

Die Deutsche Vorrede (von 1 Blatt) verdient hier einen Platz: „Lieber Leser! In dieser unsrer Windischen Sprach muß du das B gemeiniglich für ein lindeß F,

tung des Verzeichnisses der in declinablen Nebentheile, und die Anzeige der Druck- (allenfalls auch meiner eigenen Schreib-) Fehler — zu übernehmen.

oder Griechisch Vita *), und das H scharf wie der Deutschen ihr ch, und das L zu Zeiten grob auf Ungriech oder Bisjakisch **), darnach die Vocal nach Eigenschaft unsrer Sprach auszusprechen dich gewöhnen. Und entsetze dich nicht, ob dir am ersten gedunkt seltsam und schwer, sondern lies und schreib diese Sprach selbst, wie ich ein Zeitlang gethan; alsdann wirst du befinden und gar bald sehen und merken, daß auch diese unsre Sprach, sowohl als die Deutsche, zierlich gut zu schreiben und zu lesen ist; braucht wenig Articulos ***) und zu den Präpositionibus ein einigen Buchstaben, als Ožha i. der Vater, Kozhu i. zu dem Vatern; Nebu i. der Himmel, Vnebi i. in dem Himmel; Nam i. uns, Knam i. zu uns; Jogri i. die Jünger, Siogri i. mit den Jüngern ꝛc. Diesen kurzen Vorbericht vermerk wohl, und vergiß nicht: dadurch wird dich das Lesen dieses Büchleins leicht ankommen. Christus Jesus

*) Also kannte er doch die Neu-Griechische Aussprache des B wie v (w)!

**) Es erhellt aus Trubers Schriften, daß damals die Slavonier, wozu auch die heutigen Provinzial-Kroaten gehörten, bey uns Bisjaken hießen. Heißen sie noch irgendwo so? Und woher? — Ich weiß nur, daß Bisjak als Familienname noch jetzt häufig in Krain ist.

***) Wirklich findet man in Trubers frühern Werken davon weniger, als z. B. im spätern Psalter. Besonders wo er nicht Selbstgedachtes niederschreibt, sondern etwas fremdes übersetzt, germanisirt er natürlich am meisten.

unser Herr und Heiland verleihe hiemit sein Gnad uns allen. Amen!

Auf die Deutsche Vorrede folgt, auf 4 Seiten, eine Krainische Vorerinnerung: Vsem Slouenzom Gna^o do, Myr, Mylhost, inu prauu sposnane boschye skusi Jesusa Christusa prossim ꝛc.

Das Numeriren des Buchs fangt erst mit dem Blatte 16 an, geht aber dann nach Paginis fort. Seite 143 heißt es: „Christlicher lieber Leser! daß in diesem Büchlein etlich Errata in Wörtern, Sylben und Buchstaben sind, geschieht darum, daß diese Sprach zuvor nit geschrieben worden, und zuvor nie in Druck ausgangen. Diese hernach folgende Errata soll man also corrigiren.“ Dann folgen 17 Druckfehlerverbesserungen, und darauf der Pseudo-Druckort und Drucker: Sybenburgen durch Jernei Skuryaniz.

Seite 145: „Sequuntur nunc breues totius Catechismi expositiones numerose seu rhythice, a quodam Christi exule, digestae: mit frischer Signatur, die bey der, S. 202 anfangenden Predigt vom rechten Glauben fortläuft, an deren Ende S. 244 wieder eine Anzeige von 5 Druckfehlern, und „gedruckt in Sybenburgen durch den Jernei Skuryaniz.“

2) „Abecedarium und der klein Catechismus. In der Windischen Sprach. Ane Buquice, is tih se ty Mladi inu preprosti Sloueni mogo lahku vkratkim zbasu brati nauuzhiti. Vtih so tudi ty vegshy stuki te kerszhanske vere inu ane Molytue, te so prepisane od aniga Peryatila vseh

Slouenzou, Rom. XIII. Et omnis lingua confitebitur Deo.

Das ganze Werkchen, nicht einmahl volle zwey Bogen stark, enthält eine Krainische Vorerinnerung S. 1—4; Abecedarium 5—7; Catechismus 8—26; endlich die (Gothisch-) Römischen und Arabischen Zahlenzeichen, und „gedruckt in Sybenburgen durch den Jernei Skuryaniz.“

Man sieht, Truber bediente sich zuerst, wie noch jetzt die Böhmen aber mit anderer Einrichtung), der Deutschen Schriftzüge. Diese beyden ältesten Denkmahle unsers Dialekts in Schrift, mußte Truber, wie er in seinen spätern Werken erzählt, „verborgen, mit Gefahr, und in seinem Abwesen, daß ers nit hat mügen corrigiren, drucken lassen“ zu Lüzingen im Jahre 1550.

3) Ta Euangeli Suetiga Mateusha, sdai peruizh vta Slouenski Iesig preobernen. Euangelium D. N. Jesu Christi Authore Matthaeo, nunc primum versum in linguam Schlaucam. Unter diesem Titel ist eine Bignette, die auch sonst in Trubers Schriften vorkommt: das Lamm der Apokalypse stehend auf dem gestürzten Lindwurm. Darunter Matth. XXI. Dabitur genti facienti fructus eius. M. D. LV. (Detav). Auf der Rückseite des Titelblatts: od S. Mateusha Lebna S. Ieronim taku pifshe re.

Dann kommt eine Krainische Vorrede: Tei pravi cerqui Boshy tiga flouenskiga Iesika Milost inu Myr od Buga. Ozheta skusi Iesusa Cri-

stusa nashiga Ohranénica, proflimo etc. von 3 Blatt, an deren Ende unterschrieben sind, als vashi flushabniki inu bratie. V. T. (d. i. Vergerius und Truber?) Aus dieser Vorrede heben wir nur folgende Aeußerungen aus: vegshi del Ludi vnashi desheli drusiga Iesiga ne sna, samuzh ta flouenski. — Mateusha vsamite koker enu kosillice oli iushinizo. — Drigazhi gouore Crainzi (d. i. Oberkrainer, die Laibacher und herumliegende Gegend mit eingeschlossen) drigazhi Coroshci, drigazhi shtajerci inu Dolenci tar Betsiaki, drigazhi Krashouci inu Istriani, drigazhi Crouati. Nach Truber würde also unser Dialekt in der weitesten Bedeutung (wo man ihn, ad vitandam invidiam, mit einem altberühmten Nahmen, Karantaisch nennen könnte) in 5 Unter-Mundarten zerfallen: a) in die der Oberkrainer, b) der Kräntnischen Slaven, c) der Steyrer, Unterkrainer und (tar) Betsiaken, d) der Karstner und Istrianer, e) der (heutigen Grenz-) Kroaten.

Nach dieser Vorrede kommen „Summarij vseh Capitolou,“ 6 Blatt, Nach diesen wieder *) ein Wort an die Slaven: Lubi Slouenci! — Mi smo, Bug vei, dosti smishlouali, skakouimi puhstabi to nasho bessedo bi mogli prou, po tei Orthography shtaltnu inu fastopnu pissati, di bi

*) Ich muß gestehen, daß ich, seit dieser genauern Bekanntschaft mit Truber, durch seine so warme Vaterlandsliebe beynabe ganz entwaffnet worden bin gegen sein Germanisiren.

preueliku puhstabou oji Consonan-
tou kani fillabi ne iemali, koker ty
Peami inu drugi *) deio, kateru ie ger-
du viditi. Taku mi ne smo mogli sdai
vnashi fastopnosti drigazhi naiti, temuzh de fe
ta H sa CH, ta V sa pul F pifsheio inu postauio,
inu de fe ty shtimouci isreko po shegi
nashiga iesiga etc.

Nach allem diesen folgt endlich das übersetzte Evan-
gelium Matthäi auf 80 Blättern. Die erübrigenden
Blätter des letzten Bogens sind mit Joh. XX. 31.
Haec autem scripta sunt etc. Letu ie pag pissa-
nu re. und Matth. XXIII. 14. Et praedicabitur etc.
Und es wird dieses Evangelium re. Inu ta Euange-
lion re. — ausgefüllt. Schließlich empfehlen sich die
Uebersetzer (alles per mi, weil Vergerius we-
nigstens an dem commodo, wenn schon nicht am one-
re, Theil haben wollte; später wird Truber per ject
ich, reden), ins Gebeth der Leser, um glückliche Been-
digung der noch übrigen Uebersetzungsarbeit, und bitten
wiederholt und recht angelegentlich um Mittheilung
der allenfalls nöthig erachteten Berichtigungen (wie man
heut zu Tage sagen würde, um eine — Recension **).

*) Diese andern sind, nach der Vorrede zum
ganzen Neuen Testament, die Besnake n d. i. die
heutigen Provinzial-Kroaten (?).

***) Diesem Krainischen Werke sind einige, sel-
tene, andern Slavischen Dialekten angehörige Stücke
hengebunden, die wir hier kurz anzeigen wollen.

4) Abecedarium. Ene Buquice, is katerih
fe ti mladi inu preprosti Slouenci mogo lahku
tar hitru brati inu pissati nauuzhiti. Unter die-
sem Titel das Lamm auf dem Lindwurm, und darunter
Rom. XIII. Et omnis lingua confitebitur Deo.
M. D. LV. (Octav, 1 Bogen). Auf der Rückseite:

1) Dwanacte Artykulow Wijry Kře-
sian'ske, kterež slugij Symbolum dwanacte
Apostolow, 3 řeci Niemecke w Czesku wy-

ložene re. 1542. Das Werk ist nicht paginirt, nur
signirt A—K. Am Ende: (der Drucker) Hans Gün-
ther. Der Böhmische Uebersetzer ist Jan Stran-
nensky.

2) Mistrá Jana Susy kazonij dwoge o An-
tikrystu a Sřimie, ktera boguge proti Swa-
tym nynij w rzečz Czesku přelozteno od
Knteza Wiktorina Anřigina Skuteckeho, nie-
dy kazatele Ewangeliium Křystowa na Sorach
Kutnach Unter diesem Titel sind 2 Bibelstellen
(aus 2. Pet. 2. und Apoc. 13) Böhmisch angeführt.
Zu Ende des Werks: Uaczieno w Magdebureze
1554. Das Ganze hat 3 Bogen. Herr Dobrowsky
sah dieß Werk nur in einem Kataloge in Kopenha-
gen, und fragt in seiner literar. Reise nach Schwe-
den und Rußland: Wer kennt dieß seltne Stück? —

3) Ein Polnischer Aufruf zur Reformation,
von Martin Croniczky, 4 Bogen. Drukowano w
Maydeburku przez Mich. Lotthera 1554.

4) Slabikar Czesky re. 1547. Zu Ende: W Pro-
slugowe, Skřze Jana Günthera. 2 Bogen.

Lubi Slouenci, vom ie potreba se nauuzhiti inu nauaditi ta H po lashku (?), oli koker ti Nemci CH, ta V fa pul F zhestu inu ta L zhafi debelu po Befiashku ifrezhi. Taku bote ta nash slouenski iesig prou tar lahku brali inu pissali.

Das eigentliche Abecedarium geht bis auf die Hälfte der 3ten Seite; darauf folgt ta Kerszhanka Vera, Ozhanash, Deset Sapuuidi, Römische und Arabische Zahlzeichen, ein gereimtes Ozha nash, das Italiänische Ozha nash (Bergerius!), und I. Pet. I, 13. Perfecte sperate etc.

5) Catechismus. Vslouenskim Iesiku, fano kratko fastopno Islago. Inu ene molytue tar nauuki Boshy. Vseti is zhlistiga suetiga Pisma. Eine Vignette: Jesus unter den Schriftgelehrten; darunter. Psal. VIII. Matth. XXI. Is tih uust kir ne umeio gouoriti inu kir sesaio li ti Gospud tuio zhast gori naredel. 1555 in Sedez. — Vorrede: Vsem vernim kerszhenikom tiga Crainskiga inu Slouenskiga Iesiga Milost. inu Myr od ozheta Boga skusi Iesusa Cristufa proffimo. Mi ueimo de sta poprei dua Slouenska Catehisma Snemskimi puhstabi drukana *). Kadar pag utiu itiu ie dosti puhstabou inu bessed, od tiga drukarie, prestaulenu, sakai drukar nei slouenski vmel, inu ta kir ie ta dua Catehisma ispisal, nei bil per tim

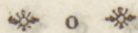
*) Nämlich die von mir oben beschriebenen Pro. 1 und 2.

drukani. Inu kadar ie ta Catehismus en tak potreben vuk vtim Kerszhanstuu etc. — Inu nom se tudi sdy, de ta nasha Slouenska besseda iteimi latinskimi puhstabi se lepše inu leshei pishe tar bere. Sa volo tih tryeh rizhi, smo mi pustili druguzh drukati slatinskimi puhstabi en Abecedarium (unser Pro. 4) inu leta kratki Catehismus u. s. w. Am Ende: proffite Boga sa nas, mi tudi hozhmo sa vas. Anno 1555. Ty vashi Slushabniki inu Bratie N. V. T. *). Schnurrer irrt, da er sagt, dieser „Catehismus vslouenskim Iesiku,“ und das Abecedarium mit Lateinischen Buchstaben, seyen mit denen von 1550 zugleich herausgekommen; sie sind beyde, 5 Jahre später, mit dem Evangelio Matthäi gleichzeitig erschienen **). Der würdige Mann, der alle die bisher angezeigten Werke „ganz verschwunden“ glaubt, erfahre hier, daß sie, mitunter auch auf Veranlassung seines Buchs, wofür ihm die Slavische Literatur, und vor allem Trubers Landsleute **), hohen Dank schulden, nun entdeckt sind.

*) V bedeutet nach unsrer Vermuthung den Bergerius, T den Truber: was aber N?

**) Schnurrer erwähnt ihrer zwar auch bey der Herausgabe Matthäi als Beylage: aber so, als wenn auf die Art 3 Katechismen und 3 Abecedaria bis 1555 erschienen wären.

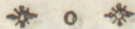
***) Truber war wirklich ein Slave, und kein Germanus inter hos Venedos natus, wie



6) Ena Molitou tih Kerszhenikou, kir so fa volo te praue Vere Viefusa Cristusa pregnani. Oratione de perseguitati e forusciti per lo Evangelio et per Giesu Cristo. Ai Rom. 8. Per tua cagione ogni di siamo ammazzati, e condotti come pecore alla beccaria. 1 Bogen in 8vo. Ein Gebeth, zuerst in Krainischer, dann in Italiänischer Sprache. Höchstens kann der Italiänische Ausfluß von Bergerius seyn, und doch unterschreibt sich derselbe just am Schlusse der Krainischen Uebersetzung, die unfeugbar aus Trubers Feder ist, da z. B. sogar der ihm eigene Ausdruck ne rodimo statt ne maramo (non curamus) darin vorkommt. Am Ende auch Gebethe vor und nach dem Essen, bloß Italiänisch; und Ai Rom. VIII. — Nella Apocalisse XVII. (das triumphirende Lamm). Dieses kleine Stück ist noch nirgends erwähnt. Es gehört ganz gewiß in das Jahr 1555 *).

es bey Frisch heißt. Seine Aeltern waren „Erbsolden auf der Naszbitz dem Freyherrn zu Auersperg gehörig.“ Sein Name ist Slavisch. Im Vorbeygehen: Lessing's Name ist auch Slavisch: Lěsnik d. i. Kyl — ander, oder Lěhnik (Hafelnuß); welche beyde Nahmen in Krain nicht ungewöhnlich sind. Bekanntlich war Lessing in der Lausitz geboren, und seine Vorältern können sehr wohl Slaven gewesen seyn.

*) Es ist hier dem Matthaeus beygebunden, so wie das Abecedarium von 1555 mit unsern Stücken 1) und 2) zusammengebunden ist.



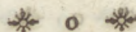
7) Ta perui deil tiga nouiga Testamenta, vtim so vsi shtyri Euangelisti, inu tu diane tih Iogrou, sdai peruizh vta Slouenski Ielik skusi Primosha Truberia fueistu preobernen, ka rie vezh per tim, inu kadai ta drugi deil bode dokonan, tebi ta druga stran letiga papyria pouei. Der erst halber Teil des neuen Testaments, darin seind die vier Euangelisten, und der Apostel Geschicht — in die gemeine Windische Sprach jezund zum erstenmal fleißig verdolmetscht zc. Tubingae Anno M. D. LVII. 4to.

Ueber das vezh per tim sagt denn die druga stran papyria (die Rückseite des Titelblatts) folgendes:

1. Vletih Buquah, Lubi Slouenci, imate na poprei eno Nembshko predguor *), vti se pravi, Du inu kai ie Primosha Truberia pergualu kletimu tolmazhenu inu pissanu **).

*) Truber gebraucht predguor weiblich, nach dem Deutschen: Vorrede. Es ist also auch dieß ein Germanismus!

**) 10 Blatt: der Epilogus dieser Vorrede ist ein Gebeth, so Truber unmittelbar darauf auch in Krainischer Sprache folgen läßt. Nach diesem folgt wieder ein Titelblatt, für jene, die die Deutsche Vorrede in einem Krainischen Werke entbehren wollten: auf diesem Titel ist, ohne Verweisung auf eine druga stran, gleich der ganze Inhalt des Buches angegeben: Ta perui deil tiga nouiga Testamenta, vtim so vsi shtyri Euangelisti, inu tu diane tih Iogrou, sdai peruizh vta Slouenski Ielik skusi Primosha Truberia fuei-



2. Potle ta Kolender, inu eno tablo, ta kashe dofti leit te nedelske puhstabe, inu kuliku nedel tar dni ie od Boshyzha do Pusta.

3. Htretiemu, Eni Raimi, ty prauio kadai fe dobru Vreme, Spomlat, Leitu, Iessen, Syma, inu vfake quatre fazhneio. Inu kadai ie ta Dan inu Nuzh ner dalshi, inu ner kratshi.

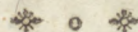
4. Kuliku mesceu, nedel, inu Dni ie venim celim leitu. Inu ena praua Raitinga, kuliku ie leit od Sazhetka tiga Suita, od eniga zhafa do drusiga, do letoshniga 1557 Leita.

5. En Regishter, ta prau, kuliku ie buqui vti Biblij, vfiga S. Pisina, inu koku se vfake buque Bukovski inu Slouenski imenuio, inu kratku tar dolgu pisheio. Inu kuliku Capitolou ali Postau vfake buque imaio.

6. Eno dolgo predguor, vti se fastopnu vuzhe ty ner potrebnishi shtuki inu rizhi te kerszhanske vere *).

stu preobernen. Per tim imash: od spred en kratig nauuk, kai vse S. Pisinu usebi dershi, Ta Kolendar, inu eno dolgo Predguor, vti se fastopnu vuzhe vti potrebnishi Articuli oli shtuki te kerszhanske vere, inu potle na konzu eno kratko postillo. — Htimu se ie ta Syn Boshy perkasal, de on ta Hudizheua Della refuali I. Ioh. 3. Die Bignette mit dem triumphirenden Lamme. — VTVBINGI vtim leitu po Cristuseuim Roystuu M. D. LVII.

*) Diese dolga Predguor (eine freye Uebersetzung von Melanchthonis Locis Communibus,
die



7. Te shtyri Euangeliste inu Diane. Tih Capitelni so lepu resdileni, inu per vfakim deilu ie skratkimi bessledami sapissanu inu famerkanu, kai inu od zhes fe vfakimu deilu prau inu gouori.

8. En Regishter, ta prau inu kashe, kei inu koku vi imate te nedelske inu tih drugih prasnikon Euangelie iskati inu naiti. Per tim vi tudi imate, kakoui vukuui inu troshti fe imaio vfakimu Euangeliu fufeb inu ner bule famerkati inu ohraniti.

9. Ta drugi Deil tiga Noviga Testamenta, aku Bog odlog nashimu shiuotu, inu myrda, hote pred enim leitom imeli *). Vtim zhafu prossite Bogu sa se, sa vse kerszhenike, inu sa Tolmazherie **), de ga Bug oba-

die von Stephan Consul und Anton Dalmatin auch in die Slagoliza und Khruliza gebracht worden, in 62 Kapiteln hat wieder einen eigenen Titel, um allenfalls besonders gebunden werden zu können: Tiga nouiga Testamenta ena dolga predguor etc. Die Summarien dazu am Rande sind mit Deutschen Lettern gedruckt, während es die des eigentlichen Neuen Testaments mit Lateinischen sind.

*) Die Episteln an die Römer erschien 1560, die zwey an die Korinther, nebst der an die Galater 1561, der zweyte Theil der Paulinischen Briefe 1567, alles in 4to, und endlich Nouiga Testamenta pusledni deil 1577 in Octav.

**) Tolmazherie ist der Accusatio, Singularris Numeri, wie man aus dem folgenden ga,

ruie pred vsem slegom, inu de nemu to gnado
inu ta dar S. Duha da, de on taku dellu Bogu
na zhaft, vsimu kerszhanstuu hdozbrimu, dobru,
prou, inu lastopnu dopernesse. Amen.

Die Deutsche Vorrede ist sehr interessant; wir er-
lauben uns nur folgendes hier auszuheben:

a) „Wir Krainer und Windische verstehen die
Kroatische *) Sprach nach aller Nothdurft viel
besser, dann die Böhmische oder Polnische oder
der Wenden; dergleichen sie die unsre. Aber die gu-
ten beherzigten Kroaten haben auch kein Bibel, noch
den ganzen Katechismus, als wenig wir Windischen,
und haben sich bisher schlecht mit ihrem Messbuch
und Breviario betragen: diese ihre Bücher sind
vor viel Jahren so finster und unverständ-
ig verdolmetscht, daß ihre Priester selbst viel Wörter
auch in den Sonntäglichen und gewöhnlichen
Evangelien nicht verstehen.“

b) Truber versuchte in dem J. 1550, „ob die Win-
dische und Kroatische Sprach mit Lateinischen
und Deutschen Buchstaben zu schreiben: und wie
er's anfang, gab Gott sein Gnad, daß er alsbald er-
sah, wenn man nur das V für ein gelindes F**), H

nemu, on, sieht. Truber macht ihn oft so, in e
statt in a.

*) Es wird sich aus der weitem Untersuchung zei-
gen, was Trubern und seinen Zeitgenossen Kroa-
tisch hieß.

**) Warum nicht für w? Antwort, weil Truber
vermuthlich das w nach Art der Oesterreichischen

für CH, übrigens die Vacalen, dergleichen Sha, Zha,
Ish, Ozh etc. nach Art und Eigenschaft der Windi-
schen Sprach aussprechen wollte, so möchte auch diese
unsre Sprach eben so gut und noch besser, dann die
Deutsche und andere Sprachen geschrieben werden, und
daß so viel Buchstaben zu einer Sylben,
wie etlich Bechem und Besyaken, vermei-
nen von wegen der groben und wischpelten Pronucia-
tion (darum die Kroaten in ihrem Alphabet soviel S
und Z haben) nicht bedürfe, sondern es liegt am näch-
sten an der Uebung und am Gebrauch, wie mit den an-
dern Sprachen und Schriften allen.“ *)

c) „Hebräisch verstand Truber keinen Buch-
staben, Griechisch konnte er nicht lesen: aber die
Windische Sprach, wie man sie im Land Krain
pflegt zu reden, konnte er, und hatte in selber 17 Jahr
lang, und an manchen Orten der Windischen Länder**)
gepredigt etc. So verstand er auch ziemlich Lateinisch,
Deutsch und Wälisch. — Aber wiewohl unsre
Sprach den Dualem in Nominibus und Verbis nach
Art der Griechischen habe, so sey sie doch in andern
Stücken hartnäckig, arm etc. — Er habe in diesem sei-

c c 2

Deutschen wie b aussprach. Vergl. unsere Anmerkung
S. 16.

*) Truber hat völlig Recht, wenn die Teutonische
Orthographie der Kanon seyn soll.

**) In Unterkrain, Steyermark, Laibach, Triest:
nur in Oberkrain nicht.

nem Dolmetschen sich mit Wörtern und Stylo dahin beiffen, auf daß ein jeglicher Windischer, er sey ein Krainer, Untersteyrer, Karner, Karstner, Histerreicher, Niederländer *) oder Besyaken möge leicht verstehen. Und von deswegen sey er schlecht bey der bairischer Windischer Sprach, und wie mans auf der Raßschitz redet, da er geboren sey, blieben, und ungewöhnliche und Erobatistische Wörter darein nicht mengen, auch neue nicht mögen erdichten **). Daß er einiges improprie verdolmetscht, sey geschehn, weil eigentliche Windische Wörter nicht vorhanden waren, oder ihm auch nicht zu Dienste standen. So wolle er doch einen sehen und hören, der nur diese gemeine Lateinische Wörter proprie Windisch verdolmetschte: Salutatio, Exultatio, Iubilatio, Laetitia, Hilaritas, Iucunditas, Persequutio, Afflictio, Patientia, Contumelia, Opprobrium, Contentio, feditio, Insidiae, Tumultus, Molestia, Occasio, Locus, Opportunitas, Scandalum, Virtus, Gloria, Brachium, Adoptio, Abominatio, Turba, Affectus, Stupor, Pietus, Impietas, Adorare, Religio, Superstitio, Affiduitas, Sors, Sacramentum, Ta-

*) Niederländer werden wohl die Dolénzi (Unterkrainer), und Besyaken die heutigen Provinzial-Kroaten seyn.

***) Etwa wie es später Krell bey der Uebersetzung der Spangenbergischen Postille that, und vielleicht schon 1557 Truber'n mündlich mochte insinuiert haben.

hernaculum, Panes propositionis *), und dergleichen un; ä h l i g. — Die Zoili mögen ihre Uebersetzung mit einem Stück aus der Bibel erzeigen und beweisen.“

d) Truber hofft, „seine Unternehmung werde auch etlich Erobatistische Priester, die sich allenthalben in den Windischen Ländern mit dem Messlesen erhalten **), dahin bewegen, daß sie die Lateinische Schrift werden lesen lernen, und unsere Schreiben in ihre Sprach und Schrift bringen ***).

e) Die Uebersetzung „werde auch den jungen Windischen Priestern, die zu früh aus der Schule geflogen, darzu dienen, daß sie doch den Text der Evangelien auf der Kanzel ****) recht vorlesen werden, und nicht unrecht dolmetschen, wie jener zu Mampreisch, unter Eilli, vor Jahren gethan, der: Invenietis asinam alligatam et pullum cum ea übersezt habe: Bote

*) Wer hebt den Handschuh auf?

***) Vergl. unsre Einleitung S. XXIX und XXX.

****) Wie Stephan Konsul und Anton Dalmatin es wirklich thaten, ohne jedoch der Sache so gewachsen zu seyn, wie es zu wünschen gewesen wäre.

*****) Woher, im Vorbeygehen zu sagen, hat es doch Balvasor, daß Truber auch die Sonn- und Festtäglichen Evangelien besonders ausgegeben habe? Dem Balvasor sagt es auch Frisch nach. Ich finde sonst nirgends eine Spur davon, vielmehr alles dagegen. — Hätte der Windische Prediger eine Uebersetzung vor sich gehabt, so er hätte nicht pullum durch pilzhe übersezt.

neshli eno oslizo paruesano, inu enu pifzhe per nee.“

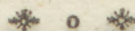
f) „Die ganze Crobatische geschriebene Bibel, mit der jener Priester aus Dalmatia (der auch Lateinisch und Wälsch konnte, und in den Jahren 1547 bis 1554 die Bibel aus der Vulgata in seine Landessprache übersetzt hatte) nach Lübingen gekommen war, aber gleich wieder umkehrte, ohne seine Arbeit der Einsicht Trubers und Bergerii unterwerfen zu wollen, auch ohne daß man später auf irgend eine Art mehr seinen Aufenthalt habe erfahren können — mag gleichwohl des alten Crobatischen grauen Bernhardin, der zu Grobnik gesessen, gewest seyn, von der ich (Truber) vor 36 Jahren, als ich zu St. Veit am Pflaum in die Schul gangen bin, oft hab gehört, gemeldter Graue lasse die Bibel durch fünf Priester auf seine eigene Kosten verdolmetschen.“ Truber bittet und ermahnt seine Landsleute, daß sie sich sammt den genachbarten Crobatischen Grauen und Landleuten bemühen und Wege suchen mögen, auf daß gemeldte Bibel (da etlich aus ihnen wohl wüßten, wo sie zu finden) conferirt, und darnach fleißig gedruckt wurde *).

Da wir also Truber's Neues Testament zur Hand haben, können wir daraus die S. 28 der Grammatik erwähnten Stellen hier nachtragen:

*) Truber's Patriotismus umfaßte alle Slaven! — Weiß Niemand etwas von dem weitem Schicksale dieser dalmatischen Bibelübersetzung? Herr Vostiggi oder P. Appendini wären wohl am meisten im Stande, die Spur zu verfolgen.

Matth. III. 13—17. Vtim istim zhafu, pride Iesus is te Galileiske deshele kiordanu htimu Ioannesu, sa volo de bi on od nega kerfzhen bil, Oli Ioannes ie nemu branil, inu prau, meni ie potreba, de iest bom od tebe kerfzhen, inu ti kmeni pridesh? Iesus pag odgouori, inu prau knemu, Pusti fdai taku biti, sakai taku se nama spodobi, de dopolniu vso prauizo. Tedai nemu dopusti. Inu kadar ie Iesus kerfzhen bil, gre on sdaici is uode, inu pole, tukai se odpro ta nebesta ned nim. Inu Ioannes uidi tiga Duha Boshyga, koker eniga goloba doli gredozh, inu prideozh zhes nega. Inu pole, ena styma doli is nebes prau, letu ie mui lubi Syn, na katerim iest imam dobru dopadene.

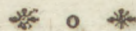
Matth. III. 18—22. Kadar ie Iesus poleg tiga Galileiska moria hodil, vidi on dua brata, Simona kir ie imenouan Peter, inu Andreia nega brata, ta sta metala nih mresho vturorie, sakai ona sta bila rybizha, Inu on prau knim, Hodita fa meno, iest vaiu hozho sturiti de hota rybizha tih ludi. Inu ona sdaici sapustita nyu mreshe, inu gresta fa nim. Inu on gre od tot naprei, vgleda on dua druga brata, Iacoba, tiga Zebedeia synu, inu Ioannesa nega brata, vtim zhelnu shnih ozhetom Zebedeiom, shiuaiozh nih mreshe. Inu on nyu poklizhe, inu ona sdaici sapustita ta zheln, inu nyu ozheta, inu gresta fa nim.



Luc. VI. 36—38. Bodite milofliui, koker ie uash ozha tudi milofliu. Ne fodite, taku ui tudi ne bote obfoieni. Ne ferdamnate taku ui ne bote ferdamnani, Odpuſtite, taku bode vom odpufzhenu. Daite, taku bode vom danu. Eno dobro, tlazheno, ſtreſſeno inu obilno mero, bodo dali utu uashe krilu. Sakai glih to iſto Mero, skatero ui merite, ſe bode vom ſpet merilu.

Luc. VI. 41—42. Koku ie tu, de ty uidish eno byl utim okei tuiga brata, inu tu brunu, kir ie utuim laſtnim okei, ne uidish? Oli koku moresh rezhi htuumu bratu, Brat, puſti, nai tebi iſmem to byll is tuiga oka, inu ti tiga bruna, kir ie utuim okei, ne uidish? Ti Samoprauizhar, iſmi poprei tu brunu is tuiga oka, inu tedai bodesh ti uidil iſeti to byl, kir ie utim okei tuiga brata.

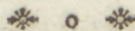
Luc. VII. 11—18. Inu pergudilu ſe ie potomtiga, de on gre uenu Meiſtu kateru ſe ime nuie Naim, inu ſhnim gredo nega Mlaſheu doſti, inu ueliku ludi. Inu kadar on bliſi tih meiſtnih urat pride, Pole, tukai eniga merlza neſſo uunkai, ta ie bil en dini Syn ſuie mate re, inu ta iſta ie bila ena uduua, inu ſhno gre ueliku ludi is Meiſta. Inu kadar ta Goſpud no fagleda, ſe ie zhes no uſmilil, inu prau kni, Ne plazhi ſe, Inu on perſtopi, inu dotakne to



paro *), Inu ty, kir ſo noſſili, obſtoie, Inu on prau, Hlapzhizh, Ieſt tebi prauim, Vitani gorri. Inu ta mertuiz ſe gori uſdigne, tar obſidi, inu ſazhne gouoriti, Inu on nega da ſui Mate ri. Inu en ſtrah ie nee uſe obſhal, inu ſo zhe ſtili Boga, tar diali, En uelik Prerok ie gori uſtal umei nami, inu Bug ie obiskal te ſuie ludi. Inu leta glas od nega ſe ie reſglaſſil po uſi Indouſke deſheli, inu po uſeh bliſhnih de ſhelah.

Luc. VII. 36—47. Eden is tih Farifeiou ie Ieſufa proſſil, de bi ſhnim ieidel. Inu on gre noter uto hiſho tiga farifeia, inu ſede hti myſi. Inu pole, ena ſhena utim meiſtu, katera lie bila ena greſhniza, kadar ona fuei, de ie on uti hiſhi tiga farifeia per myſi fidel, ta per neſſe en glash ſhalbe, inu ſtopi od ſada knega nogom, inu ſe plazhe, inu ſazhne ſhne ſeſami mozhiti nega noge, inu ſteimi laſmi nee glaue briſſati, inu ie puſſhouala nega noge, inu ie ſto ſhalbo ſhalbala. Ta farifeus pag, kateri ie bil nega pouabil, kadar on tu fagleda, prau on ſam vſebi, taku rekozh. De bi leta en Prerok bil, taku bi on ueidel, du inu kakoua ie leta ſhena, kir ſe nega dotizhe, ſakai ona ie ena

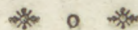
*) Berührt die Wahre. Auch der germaniſſende Stöcker gebraucht für Wahre nur pare als ein Plurale. Para in Singular heißt ganz was andres, z. B. ti prekléta para; ti léna para.



greshniza. Iesus odgouori inu pravi knemu, Simon, iest imam tebi nekai pouedati. On pag pravi, Moister, poui. Ie bil en zhlouik, kir ie denarie possoual, ta isti ie imel dua dolshnika, ta eden ie bil dolshan pet stu denarieu, ta drugi petdeslet. Kadar onadua pag ne sta imeila szhim plazhati, ie on nima obema shenkal. Pouei tedai, kateri is letiu bode nega uezh lubil? Simon odgouori inu pravi, Iest shtimam, de ta, katerimu ie on ner uezh shenkal. On pag pravi knemu, Ti si prou sodil. Inu on se oberne hti sheni, inu pravi htimu Simonu, Vidish ti leto sheno? Iest sem prishal utuio hisho, ti ne si dal uode kmuim nogam, Anpag leta, ie mo ie noge selfami mozhila, inu ie slafmi suie glaue oterla. Ti mene ne si kushal, Leta pag kar sem noter prishal, nei gori nehala *) kushouati muie noge. Ti ne si muio glauo steim voliem, oshalbal, Leta pag ie sto shalbo shalbala muie noge. Obtu iest tebi poueim, Ni so nee grehi odpufzheni, katerih ie ueliku, fakai ona ie ueliku lubila. Inu komu se malu odpusti, ta malu lubi.

Luc. VIII. 4—9. Kadar ie pag ueliku ludi bilu ukupe prifhlu, inu is sledniga meista so

*) D. i. hat nicht aufgehört! Das ist zu viel! Kein Krainer sagt je gori nehati, sondern bloß nehati, und noch besser jénjati.



knemu hiteli, ie gouuril skufi leto pergliho. En Seúez gre uunkai feiati suie seime, inu utim kadar on feie, ie nekoteru palu poleg tiga Potu, inu ie bilu fateptanu, inu te Ptice tih nebes so tu istu posobale. Inu nekoteru ie palu na Pezhouie, inu kadar ie gori ifeshlu, ie vsehnilu, fakai onu nei imeilu mokrote. Inu nekoteru ie palu umei tu Terne, inu tu terne ie shnim red frashu gori, inu ie tu istu sadushilu. Inu nekoteru ie palu na dobro semlo, inu ie frashu, inu perneslu sad samostucrat. Kadur ie on tu gouuril, ie upyl, kateri ima ushesa hpo-flushanu, ta poflushai.

Luc. X. 25—38. Inu pole, en Doctor tih praud ustane gori, ta iskusha nega, inu pravi, Moister kai imam diati, de iest ta vezhni leben possedem? On pag pravi knemu, kai ie uti postaui pissanu? Koku ti beresh? On odgouori inu pravi, Lubi tuiga Gospudi Boga is celiga tuiga ferza, inu is cele tuie dushe, inu so ufo tuio mozhio, inu so ufo tuio pametio, Inu tuiga Blishniga koker sam sebe. On pag pravi knemu, Ti si prou odguuoril, letu ti sturi, taku bodesh shiu. On ie pag hotel sam sebe prauizhniga sturiti, pravi kiesufu, Du ie tedai muí Blishni?

Iesus odgouori inu pravi, Ie bil en zhlouik, ta ie shal doli is Ierusalemu uto Ieriho, inu se nameri de on pride umei te Rasbonike, ti so ga ifslekli, byli inu ranili, inu gredo prozh,

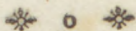
nega puste lesshozh pulmertuiga. Pergudilu se ie pag, de en Far doli gre po tei isti cesti, inu kadar ie on nega uidil, ie shal momu, Glih taku en Leuita, kadar on pride blisi tiga meista, stopi knemu, inu kadar ga ie uidil, ie shal momu. Anpag en Samaritan, kir ie po cestah hodil, ta pride knemu, inu kadar ie on nega uidil, se ie nemu smilil, inu perstopi knemu, obeshe nemu nega rane, noter ulye olie inu uinu, inu ga poloshi gori na suo shiuino, inu ga pela uto Oshtario, inu nega uerdei. Inu potle na drugi dan, kadar prozhvlezhe, isnama dua Deshetaka, ta da timu Oshteriu, inu prau knemu, Verdei ga, inu kar kuli uezh shpendash, tu iest hozho tebi plazhati, kadar spet nafai pridem. Kateri tedai se tebi sdy, de umei leteimi tryemi, ie ta blishni bil timu, kir ie bil padel umei te rasbonike? Inu on rezhe, Ta kir ie milost na nim iskafal. Natu Iesus prau knemu, Puidi, inu ti tudi taku sturi.

Luc. XXIII. 13—47. Inu pole, Dua is shnih gresta na ta isti dan uen Cashtel, kir se imenuie Emaus, kateri ie bil od Ierufalema shestdeshet moshkih vshtriz tekon delezh, Inu sta vmei sebo perpouedala od vseh tih rizhi, kir so se bile sgudile. Inu pergudilu se ie, kadar sta taku marunouala *), inu eden drusiga

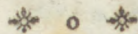
*) Truber gebraucht *márini* und *márine*, das alte Deutsche *Máhre*, für Neuigkeit, Geschichte;

ifuprashouala, Iesus se tudi knima perblisha, inu gre shnima, Ampag nyu ozhi so bile der-shane, de ga ne sta spofnala. Inu on prau knima, kakoui so lety vayu sguuory, katere vmei sebo gredozh skladata, inu sta shalostna. Inu ta eden odgouori, katerimu ie bilu ime Cleofas, inu prau knemu, Ti si sam umei teimi ptuimi utim Ierufalemi, kir nei si ueidel, kakoue rizhi so se utih dneh unim sturile? Inu on prau knima, kakoue? Inu ona nemu prauita, od Iesusa Nazarenfkiga, kateri ie bil en mosh Prerok, mogozh steim dianem, inu sto besledo, pred Bugom, inu pred ufemi ludmi inu koku so nega ty nashy Vifshifari inu Regenti isdali utu ferdamnene te smerti inu so ga Cryshali. Mi smo pag se sauupouali, de ie on ta, kir bi imel ta Israel odreshiti, Inu zhes letu use ie danas ta trety dan, kar so lete rizhi sturiene. Nas so tndi nekatere shene od tih nashih omamyle, katere so danas usgudo bile per tim grobu, inu ne so neshle nega teleffa, te prideio inu prauio, de so one tudi enu uidene tih Angelou uidile, kateri so diali, de ie on shiu. Inu nekatere, kir so snami bili, ty so bili shli kiakai htimu grobu, inu so neshli koker so te shene prauile, Ampag nega ne so

daher auchieß *Verbum marunovati*, welches nebst *márine* in Oberfrain und Kärnten gangbar ist.



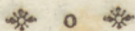
tidili. Tedai on knima rezhe, O ui neumni inu kafniga ferza kuerouanu, usimtu timu, kar fo ty Preroki gouurili. Nei li moral Cristus terpeti lete rizhi, inu puiti utu fuie Gospotau? Inu on fazhne od Moifesa inu od useh Prerokou, inu ie islagal po usim pismu tu kar ie od nega bilu. Inu oni se perblishaio htimu Castelu, kamer fo shli. Inu on se ie hinil de hozhe dale poiti, inu ona sta nega permorala, inu diala, Ostani per nama, sakai ushe na uezher gre, inu ta dan se ie naklunil. Inu on gre noter de bi ostal per nima. Inu pergudilu se ie, kadar ie on per misi shnima fidel, vfame ta kruh, inu sahuali, potle ga reslomi, inu ga nima pada, Inu nyu ozhi fo bile odperte, inu ga spofnata, inu on pogine prozh od nyu. Inu ona prauita umei sebo, Nei li nashe ferce notri unayu gorelu, kadar ie on snama na tim potu gouuril, inu ie nama tu pismu odpiral? Inu ona ustaneta gori to isto uro, inu se pouerneta spet utu Ierusalem, inu naideta te Ainaist ukuppe shrane, inu te kir fo shnimi bili, kateri fo diali, Ta Gospud ie risnizhnu gori ustal, inu se ie timu Simonu prikasal. Inu ona sta tudi nim prauila, kai se ie bilu sgudilu na tim potu, inu koku ie bil od nih spofnan, is tiga kruha lomleria. Kadar so pag oni od tih rizhi gouurili, stopi on sam Iesus usred nih, inu rezhe knim, Ta myr bodi suami. Oni se pag prestrashio, inu so se bali, fo menili de oni uidio eniga



Duha, Inu on prauil knim, kai se se smotili, inu sakai prideio take misli uta uasha ferza? Pogledaite muh rok, inu muh nug, sakai iest sem ta isti Potipate mene, inu gledaite, sakai en Duh nema messa inu kosti, koker ui uidite, de iest imam. Inu kadar ie on tu isguuoril, pokashe nim te roke inu noge. Kadar pag oni, od zudesha inu ueffelia, she ne fo uerouali, prauil knim, Imate li ui tukai kai iesti? Inn oni nemu naprei poloshe en kos od ene pezhene rybe, inu od shbeliniga satouia. Inu on ie usel, inu ie ieidel pred nimi, Potle on prauil knim, Letu so te beslede, katere sem iest quom gouuril, she tedai kadar sem per uas bil, de ie potreba bilu, de se dopolni use tu, kar ie od mene pissanu uti Moisseu postau, inu utih Prerokih, inu utih Psalmih. Tedai ie on nim odperl to fastopnost, de so fastopili ta pisma, inu prauil knim, Taku ie pissanu, inu taku ie Cristus moral terpeti, inu gori ustati od smerti na trety dan, inu de se ima pridigati unega imeni ta Pokura, inu odpuzhane tih grehou, umei ufemi ludmi, Inu fazheti se utim Ierusalemu.

Die kaiserl. Hofbibliothek besitzt von diesem Werke zwey Exemplare, die sich gegenseitig ergänzen: bey dem einen fehlt nämlich die Deutsche Vorrede, bey dem andern aber das Register d. i. die Postille.

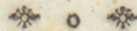
8) Ta drugi Deil tiga Nouiga Testamenta, vtim bosh imel vse listy inu pisma tih



Iogrou, skratkimi inu fastopnimi Islagami, sdai peruizh is mnogiterih Iesikou vta Slouenski skusi Primosha Truberia Crainza fueistu preobernen.

Der ander halb Theil des neuen Windischen Testaments, darinn werden seyn alle Episteln und Geschriften der 5. Aposteln, mit Summarien und kurzen Auflegungen. Ro. 10. Pfal. 19. Atqui in omnem terram exiuit sonus eorum, et in fines orbis terrarum verba illorum. Vignette: das triumphirende Lamm, mit der Umschrift: VICTORIA. — VTIBINGI, vtim leitu po Cristuseuim Roystuu M. D. LX. 4to.

Auf der Rückseite: Vletih buquah hote leta Pisma poredu imeili: (und nun folgt das Verzeichniß der sämtlichen Episteln und der Offenbarung: aber vorerst konnte Truber nur den Brief an die Römer geben, er sagt auch gleich nach diesem Verzeichniß): Vi tukai sdai leta Lyst htim Rymlanom drukan imate: ta vi ta zha f, dotle ty drugi vsi drukani bodo, preoberite, inu lipu hranite (um seiner Zeit die Continuation dazu binden zu lassen), inu molyte sa me. Die Summarien am Rande sind mit Deutschen Lettern. Am Ende des Briefs Pauli sagt uns Truber wieder: Sa teim hote imeili (aku Bug hozhe skorai) te drugi lysti S. Paula, inu tih drugih Iogrou vse, Nerpoprei ta dua htim Corintariem.



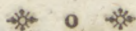
Auf dem letzten Blatte wieder das Lamm mit der Umschrift Victoria, und darunter:

V T I B I N G I.

Na nouiga Leita dan
le leta lyst dokonan,
VXXX Vtim leitu po Cristuseuim Roystuu
M. D. LX.

Die kaiserl. Hofbibliothek besitzt vom 2ten Theile des Truberischen N. Testaments nichts weiter als diesen Brief Pauli an die Römer.

9) Articuli 'oli Delli te prave stare Vere kerszhanske, is S. Pysma poredupostauleni, inu kratku fastopnu islosheni. Kateri so tudi taku utim 1530 leitu, nashimu nermilostyushimu Gospudi Cessaryu Carolu tiga Imana Petimu, ranicimu. Inu potle utim 1552 leitu, timu Concilyu Vtrienti, od enih Velikih Nembshkih Vyudou, Meist, inu Predigariem, naprei polosheni inu dani, sdai peruizh is Latinskiga inu Nembshkiga Iesyka, uta Slouenski fueistu Istolmazheni, odspreda uti flouenski predguvori se pravi, katera Vera ie od S. Troyce postaulena, ta ner prauishi, inu ner starishi, skusi Primosha Truberia Crainza. Drey Christliche Confessionen, nämlich Augspurgische, Würtembergische und Sächsische etc. (s. Schnurrer). VTIBINGI Vtim leitu po Cristuseuim Roystuu M. D. LXII. 4to. — Die Summarien am Rande sind noch mit Deutschen Buchstaben gedruckt.

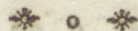


Nebst diesen 9 Werken von Truber (die freylich noch nicht alle sind), finden sich auf der kaisert. Hofbibliothek noch folgende drey, in diese Periode gehörende, Krainische Producte, wovon das erstere bisher noch gar nicht als erstierend *) bekannt war, und meiner Hypothese über Dalmatin (Einl. XXXV et passim eine ganz andere Wendung gibt, wie wir gleich sehen werden:

10) Postilla Slovenka. To ie, Karfhanfke Evangelifke Predige vèrhu vsaki Nedelfki Evangelion skusi Lètu. Sa hifhne Gospodarie, fhole, mlade inu priproste Lùdi. Pervi Simfki del. Christus Matthaei na XXIII. Inu se bode pridigoval leta Evangelion tìga kralevtva, po vsim ùlnim svètu, k'prizhi vsem Lùdem. Inu tadai pride sodnij dan. Anno Domini M. D. LXVII. 4to.

Auf der Rückseite des Titelblattes:

*) Bestrebend ist es, daß nicht einmahl in der Vorrede zu Truber's Uebersetzung der Hauspostilla Lutheri 1595, der vorhergegangenen zweymahligen Auflage der Krellischen Uebersetzung von Spangenberg's Postille, erwähnt wird: die Rede ist dort vielmehr so, als wenn vor 1595 außer der Truberischen Summarischen Postille gar nichts der Art vorhanden gewesen sey!



LITERARVM SLAVICARVM APPELLATIONES.

Imena flovenskih puhstabov.	Literae Latinae ut cunq̄ue Slavi- cas exprimentes.
Afs.	a
buki.	b
vidi.	v
glagolie.	g
dobrò.	d
esti.	e
shivite.	sh
selo.	s
semliã.	s
ishe.	i
ij.	ij
kako.	k
lùdi.	l
mišlíte.	m
nafh.	n
on.	o
pokoi.	p
rèci.	r
flovo.	f
terdo.	t
Ok.	ò
hir.	h
òth.	ò
fert.	f
ci.	c

zherv	zh
fha.	fh
fcha.	ch *).
ier.	é
iat.	é
ia.	ia
ie.	ie
iuf.	iu

Dann folgt: Martina Luthera, Prave Katholiske Cerkve ūzhenika Lepo predgovorenje (Martin Luthers Vorrede zur Spangenbergischen Postille) auf 9 Seiten.

Nach dieser, kommt des Uebersetzers Sebastian Krell (der nach Balvasor 1563 Truber'n „als der Crainischen Stände Prädicanten“ abjungirt ward, und 1569 starb) Vorbericht an die Krainer, den wir hier ganz mittheilen, und dann commentiren wollen.

Sebastianus Krellius tim kir bodo leto postillo brali, sdravie od Boga profim.

Isvoleni karfchenik, imafh, hvala Bogu, Ioanna Spangenbergia kārphanfko Postillo, v'nafh Slovenski Iesik tolmažheno inu pofneto. Ne moti se pak, ako bode lih mnogi, na to nafhe Pismo mērdal, inu se obresal: Edan fentencie, drugi besede, tretij puhstabe, zheterti tipfelne alli zherke, peti ne vēm sam kai si,

*) Offenbar ein Druckfehler statt sch, wie die Schreibart der Crainischen Benennung dieses Buchstaben (scha) zeigt.

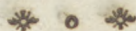
graiat *). Sakai hudizhova natura ie, da ne more obeno ni boshie, ni kārphanfko delo pres tadla pufiti. Inu navada ie pār lūdēh, da snaio bulie opravliati, kakōr popravliati. Inu bersh v'drusih ozhēh bijl, kakōr v'fvoih trame vidio: Da se tudi vzhafy krulievac sa krulievcom posnehuje. Inu gdo ōzhe, alli more, vsm lūdem, vřakateri glavi, vřrezhi?

Leto Orthographio Slovenskiga Pisma, smo mi svestio inu sdozbrim svitom sastopnih Bratov tako postavili. Inu spomisliti tudi na vezh nashiga Imena inu Iesika Lūdy, Kijr so okuli naf, Dolence, Istriane, Vipavce etc. **) kateri, fkorai povfod zhiřtēfhi flovensko govore, kakōr mi po kranium inu korofhki desheli, dořpolu nembfški. Inu so edni navaieni na to staro Slovensko, Hervatfko tēr Churilfko Pismo.

Bog ōtel pak, da bi to isto, slasti Churilfko lepo Pismo, mogli spet v'Lūdi pērpraviti. Kadār pak nei dobro mogoche, sa

*) Wir bitten bey dieser Gelegenheit dem guten Verbo graiati (was wohl zu gerd, und zum rypum anderer Dialekte gehört) das Unrecht ab, daß wir es S. 14 für ein Pater Marckussisches gehalten haben. Das Compositum sgrajati (abtrabeln, durch Tadeln verleiden) haben wir inzwischen selbst gehört.

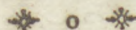
**) Dieß etc. ist mir recht zuwider. Ich erwartete wieder Trubers Besiaken, um sie vielleicht aus den Nachbarn zu errathen.



vbushva fran, sa volio Turfke fille, inu kâr fo ta vegfhi del Slovenskih deshel puste inu vshe Turfke: inu smo tako sazveli naivezh slatinskimi puhstabi pifati inu drukati, taku moremo vfilli, kakor nemci govore, fole inu klopi na miso postaviti: alli fai gledati, da se Latinskimi puhstabi na mesto nashih starih Slovenskih, kolikêr ie mogoche, v'glihi mozhi postavijo, inu ta Orthographia dêrshi, katero nashiga lesika idioma inu natura potrebuie, nekar kakôr ôzhe vfaki v' svoij vassli alli mêstu imeti. Sato sam spred to staro ABC po imenih, inu pruti *) latinske puhstabe postavil. Ako kateri Hêrvatfko pisno sna, da naf tim bulie sastopi:

Ti pak, kir ne sastopish, kai ie Orthographia, kai proprietates linguae, inu si se navadil na Gospod Truberiovo Kranfchino, beri le precei leto pisno, kakôr sice druga berefh: Tebi nei velikò, olli skori nizh preminieniu. Zhârkom se ne pusti irati, kakôr da bi ne bile; ch sa zh, f sa fl, vzhafy beri. Inu

*) Im Manuscripte waren also den Slavischen Buchstaben-Benennungen, die gleich gelten sollenden Lateinischen, einfachen und combinirten, gegenüber (pruti) gesetzt, wie wir es hier gemacht haben. In dem gedruckten Exemplar, kommen zuerst die Slavischen Nahmen nacheinander, und darauf die Literae, Latinae utcunque Slavicas exprimentes ebenfalls nacheinander.



c sa c, nekar sa k. Taku se ne bodesh fkusi nu fkusi nistar blasnil. To, differencio alli raslostak mey s inu f, meiu sh inu fh, bodesh sam dobro samerkal, inu nash iesik ôzhega imeti.

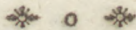
Prosim tada vfakateriga dobriga kârshenika (sa shpotlivce ne marim) da si pusti leto pisno, inu nafhe svêsto delo, zhe lih popolnoma ne, fai nekuliko dopasti. Ako pak kateri nozhe, taku si sturi eno drugo sebi bulfhi, inu pusti nam leto nafhe smirom. Bog sna da nêsmo nafhe lastne, tàmuzh Boshie zhasti, obeniga svoiga prida, tàmuzh gmain kârshankfka nua ijfkali inu spomislili. Zhe ie pak ky kai sice ref pregleda nu, kakor obenozhlovesko delo nei fkusi celo, to Bog inu brumni lûdie sgnado popravijo. Tim istim se pohlevno, Bogu S'Vero, kârshenikom slûbesanio porozhim. Amen.

Das ganze Werk hat 174 Blatt.

Am Schlusse heist es:

Sadai le sam ta pervi Simfki del na dan damo: sa to, kâr nêsmo vezh Bogu se smili) pomuchi mogli sbrati. Ako tadai shelish ishe dva druga dela imeti, profi Boga inu pomagai, kar premorefh, ter ôzhefh, sboshio pomochio, skorai kar ishe manka dobiti. Gledai pak, de ta zhaf letiga dela shvalo pruti Bogu vshivash. Zhaf Bogu. KONAZ.

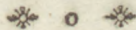
Dann kommt noch ein Register über die Sonntags-



Evangelien od Adventa da Velike nozhl. Auf der letzten Seite eine Dignette mit der Umschrift Superantur ingenio vires, und darunter: Anno M. D. LXVII. Ratisbonae excudebat Johannes Burger. —

Also früh schon bildete sich eine literarische Opposition gegen Truber, seinen eigenen Amts-Adjuncten. Krell an der Spitze! Bohoritsch wird wohl auch dabey gewesen seyn: aber Dalmatin wohl schwerlich; denn sein Pentateuchus vom Jahre 1578, auf den wir uns in der Einleitung dieser Blätter, pag. XXXV., von der Existenz der vorliegenden Krellischen Postille nichts ahnend, beriefen, und den wir auch hier gefunden haben, ist mit Ausnahme des einzigen Unterschiedes des l und s, den er doch größtentheils beobachtet, ganz Truberisch.

Daß in der Einleitung p. XXXV. und sonst, über Dalmatin, als vermutheten Uebersetzer der Spanenbergischen Postille, gesagt geht also auf diesen Krell und seine „sastopni bratie“ über, nur mit dem Unterschiede, daß hier in diesem ersten Theil der Postille, von 1567, sowohl zum Vortheil als zum Nachtheil der Krainischen Orthographie mehr Abweichung von Truber Statt findet, als in der, später 1578, in Laibach selbst, wer weiß von wem eigentlich? veranstalteten Auflage der ganzen Postille, wovon die Baron Joisische Bibliothek das einzige bisher bekannte Exemplar besitzt, welches aber leider! unvollständig ist, und keine Vorrede enthält. Gut war's, daß diese „verständigen Brüder,“ Truber's Alphabet



gegen das Kyrillische hielten; dadurch erfahren sie, a) daß Truber manchem Buchstaben doppelten Dienst aufgetragen hatte, (das u vertrat den Vocal u, und den Consonant vidil, das l oder s das semlia und das slovo, das sh war für shivite und sha.) Diesem Mangel halfen sie ab, indem sie den Buchstaben u für den Vocal u, für das vidil aber das v, für semlia das s, für slovo das l, und so auch sh für shivite, sh aber für sha festsetzten. Diese Verbesserungen waren nothwendig (ta raslotak-nash iesik özhega imeti), und die Methode, unter den gegebenen Umständen (v' filii ki se morejo stoli inu klopi na miso postaviti) gut. Deswegen konnte sie Bohoritsch 1584 bey der Grammatik und Bibel beybehalten. b) Das jat (Ъ), z. B. in жеаЪзо führte sie auf die Unterscheidung e vom bloßen e. Auch dieß war gut, und wurde von Bohoritsch 1584 beybehalten. c) Den Laut des Consonanten job, zeigt das Kyrillische Alphabet vor a, e und u dadurch an, daß es den Vocal I durch einen Quersrich (-) mit diesen Vocalen verbindet (s. S. 6. d.) dieß nachzuahmen gieng nach der bestehenden Einrichtung der Lateinischen Druckerkästen nicht wohl an: unfre „verständigen Brüder“ begnügten sich theils mit dem bloßen Vocal I ohne Verbindung, theils zeigten sie den Consonanten job, besonders wenn l oder n vorangeht (vergl. Einl. XXXIV und 176 ***) und sonst) durch zwey neben einander gesetzte Puncte oder Striche über a, e, u (auch o, wozu sie zwar im Kyrillischen keinen Vorgang fanden, weil dort statt jo allzeit ju üblich ist), an:

so schreiben sie kruljav und kruläv, iagnie und iagnë, s'ogniom und s'ognöm, liubésan und liubésan u. s. f. *) Bohoritſch hat statt dieser, an sich schwankenden, und dem Drucker lästigen Einleitung, vortrefflich das j eingeführt, welches sich zu i gerade so verhält, wie das, schon von Krell benützte v zu u. d) Endlich unterscheiden sich Krell und seine Freunde zu ihrem Vortheile von Truber, nebst dem seltnern Germanisiren durch Artikel **), noch vorzüglich durch einen äußerst richtigen Gebrauch der sogenannten absoluten und conjunctiven Pronominum: nie sagen sie z. B. povéte niemu, statt povéte mu u. s. w. e) Aber ganz überflüssig, war die Neuerung des c statt z, und des ch statt zh, und in so fern diese Bezeichnungen abwechselnd mit dem Truber'schen z und zh gebraucht wurden, auch ungrammatisch: wozu die Duplicate? f) Ein Mißgriff war es auch, die Neu-Dalmatischen Formen edan, sarhen, karzhenik, liubésan, konaz, sogar par, sam, den eben so guten, (ja, da sie alle übrigen Slavischen Dialekte, und namentlich den Alt-Slavischen Kirchendialekt auf ihrer Seite ha-

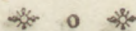
*) Sogar ogän (lies oganj, огањ) schreibt Krell, und folglich nebst nain auch nän (lies nā-nj auf ihn, нань), wiewohl hier das j höchstens nach, nicht vor a, gehört wird. Auch skadan (horreum) schreibt er, wie die Spanier.

**) Ist z. B. folgende Stelle aus dieser Postille: Sadnij bodo prédnij, inu prédnij sadnij: veliko je poklizanij a malo isvolenij!

ben, in so weit noch besser n) eigentlich Krainischen, eden, serhen, kerzhenik, liubesen, konez, vorzuziehen. Die Berühmtheit Dalmatiens in der Admischen Geschichte, die vorgebliche Landsmannschaft des heil. Hieronymus, die gänzliche historische Unwissenheit über den Werth des Kirchen-Slavischen *) — mögen an diesem Vorzuge Schuld seyn. Auch Bohoritſch war der Meinung, „ex idiomate Croatico et Dalmatico ceu fontibus promanasse hoc nestrum;“ da sie doch alle drei, verbrüderete rivuli eines höhern Fons sind. g) In par, tamuzh, kakor sieht man auch schon den Gebrauch des Tonzeichens in tonlosen Sylben! In Bohoritſch's Orthographie 1584 ist also das einzige j neu. h) Aber wie kommt es, daß die zweite Auflage dieser Postille, Laidach 1578, den Unterschied zwischen é und e, zwischen sh und lh, zwischen v und u nicht, — sondern einzig das f und s, die Mouillirung, und die Neutra in o, letzteres mit noch strengerer Consequenz als selbst die erste Auflage — beobachtet? Auch k', s', v' wieder ohne Apostroph mit ihrem Nomen zusammen schreibt? —

Da sich in diesem ersten Theile die Stelle Lucae VIII, 4—9 findet, die wir oben S. 32 aus der Ausgabe von 1578 aufgeführt haben, so kann der Leser selbst vergleichen:

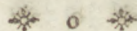
*) Wir haben oben gehört, wie Truber sich über das Slavische Mißfale und Breviarium äußerte. Er wußte nicht, daß der heil. Cyril — nicht für die Dalmatiner — sie übersetzt hat.



Kada se ie veliku lüdi f'haialu, inu ti kijr so v'méstih bili, so k'lesufu fhli, ie govoril fkusiprigliho rekoch: Edan kijr feie, gre fiati seme svoie, kada feie, en del pade polak pota, inu se satarre, ptice ije posobleio. En del pak na pezhovje alli grublie, inu kada iame *) rasti, vfahne, kâr néma mokrute. Edan del pak pade mey térnje, inu kada ternie tudi srafte, taku sadufhi ije. Inu edan del pade na dobro nijvo, inu kada srafte, prineste sad famostu sarn. Inu kadar to isgovori, 'savpie, kijr úshesa ima k'poflushaniu, poflushai.

11) Bible, tu ie, vsiga Suetiga Pisina perui deil, vkaterim so te pet Mofessove buque, sdai peruizh is drugih iesikou vta Slouenski sueiftu stolmazhene, sred kratkimi inu potrebnimi argumenti zhes vřak Capitul, inu saftopnimi islagami nekoterih teshkeishih besed, inu seno potrebno Slouensko Predguorio, vkateri ie kratka summa, prid inu nuz letih búqui sapopaden, skusi Iuria Dalmatina. Na konzu ie tudi en regishter, vkaterim so, sa Haruatou

*) Iame! Da haben wir eine Form des Präsens von dem sonst nur im Peäterito composito, gebräuchlichen jél, jéla, jélo. Trüber kennt sie nicht: sie wird also wohl eines von den „ungewöhnlichen Kroatischen Wörtern seyn, die er weder aufnehmen noch selbst bilden wollte.“ (S. Einl. XXXVI. und zum Vergleiche S. 347 der Grammatik).



inu drugih Slouenou volo nekotere Kranske inu drüge besede vnih iesik stolmazhene, de bodo lete inu druge nashe Slouenske buque bule saftopili. Die fünf Bücher Moses, sambt kurzen Argumenten, vnd nothwendigen Scholien. Joann. 5. Cap. Praui nash Gospud, inn odreishenik Cristus: de bi vy Mofessu verouali, taku bi vy guishnu tudi meni verouali: sakai on ie od mene pissal. Drukanu VLVBLANI vtim leiti po Cristuseuim Roistuu skusi Joannesa Mandelza MDLXXVIII. (Kl. Folio; 181 Blatt).

Der Deutsche Vorbericht (den Wolgeborenen, Edlen, Gestrengen, Ehrnuesten, Fürsichtigen, Ersamen vnd Weissen Herrn, Herrn Grauen, Freyherrn, Rittersn, denen vom Adel, Burgern, und sonst allen Gottseligen Christen, Fürstenthums Steyer, Karnten, Crain, vnd in der Fürstl. Graffschaft Görz, auch Windischen March, Mettling, Ysterreich, vnd am Carst geseffen, Gnad vnd Frid durch Jesum Christum unsern Heyland) 2 Blatt.

Der Uebersetzung versichert auch den Hebräischen Text eingesehen zu haben. Seine Uebersetzung würden verstehen nicht allein Krainer, Untersteyrer, Karner, sondern auch Kroatzen, Besiaken, Ysterreicher, Karstner u. a. Datum Laybach am Tag aller Heiligen. M. Georgius Dalmatinus.

Die Krainische Vorrede hat 7 Blatt.

Das Werk zählt 180 Blatt.

Das Register, vkaterim so nekotere Krainske besede sa Haruatou inu drugih Slouenzou volo vnih iesik stolmazhene, de

bodo lete inu druge nashe buque hule saktopi-
li, 3 Seiten. Darin werden 200 größtentheils germa-
nifirende Wörter durch Dalmatische erklärt.

Dieses Werk ist, wie schon Dobrowsky, der in der
Herzogl. Gothaischen Bibliothek auch ein Exemplar sah,
bemerkt, sehr selten. Wir haben das 24te Kapitel der
Genesis die ser Uebersetzung mit dem der nun folgen-
den ganzen Bibel Dalmatin's von 1584 verglichen, aber,
außer den orthographischen, nur unbedeutliche Unter-
schiede gefunden, die meistens, wiewohl nicht immer,
Verbesserungen sind.

12) Biblia, tu je, vse svetu Pismu, Stariga
inu Noviga Testamenta, Slovenki, tolmazhena
skusi IVRIA DALMATINA. Bibel, das ist, die
ganze heilige Schrift, Windisch. Gedruckt in der Chur-
fürstlichen Sächsischen Stadt Wittenberg, durch Hans
Krafft's Erben. Anno M. D. LXXXIII. Jesa. 8.
Ad LEGEM magis et ad TESTIMONIVM. Quod
si non dixerint iuxta verbum hoc, non erit eis
matutina lux. (In Folio). Dieß ist der Haupt-Titel
dieser bekannten ersten Krainischen Uebersetzung der
ganzen Bibel von Georg Dalmatin.

Nach dem Titel kommt ein Deutscher Vorbericht
(an die Stände und alle gottseligen Christen in Krain ic.
Datum Wittenberg am Neuen Jahrstag des eingehenden
M. D. LXXXIII. Jahrs unterschrieben. M. Geor-
gius Dalmatinus) auf 4 Blättern, woraus wir das in
Rücksicht auf Sprache Merkwürdige in unsrer Einlei-
tung p. XXXI. ic. ausgezogen haben.

Nach diesem kommt ein „Gmain Predguvor
zhes vso sveto Biblio“ auf 20 Blatt.

Dann „Predguvor zhes stari Testament D.
M. L.“ auf 9 Seiten.

Darauf das Verzeichniß der „Buque stariga Te-
stamenta XXIII et Apocrypha. Krainisch und
Lateinisch, 1 Seite.

Dann „Register zhes vso Biblio, vse ime-
nitniskih imén inu potrebniskih navukou inu
rizhy, auf 18 Blatt.

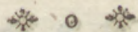
Nach alle dem beginnt erst die eigentliche Bibel,
mit ziemlich vielen Holzstichen, und Argumenten, Scho-
lien, Kapitel-Unterteilungen mittels A, B, C u. s. w.
nach Blättern numerottirt, deren im ersten Bande, so
mit dem Hohen Liede endigt, 334 sind.

Mit den Propheten fängt ein neuer Band an:
Svèti Preroki v' Slovenki Iesik tvlmazheni
skusi Iuria Dalmatina. Actorum X. Iesusu Cri-
stusu prizhovanje dajo vsi Preroki, de skusi nje-
govu Ime, inajo vli odpuzhanje grehou pre-
jeti, kateri v'njega verujo. — Witebergae Anno
M. D. LXXXIII.

Vor allem ein Predguvor zhes vse Peroke
auf 3 Blatt; dann ein Predguvor zhes Preroka
Iesaja. D. M. L. und so vor jedem Propheten die
Lutherischen Vorreden.

Dieser Band zählt 210 Blatt.

Das Neue Testament hat wieder den besondern Ti-
tel: Novi Testament: tu je, téh Svetih Evange-
listou inu Apostolou, Buqui inu Lystuvi; Sloven-



fki, fkuſi Iuria Dalmatina. Ieſa: 11. Koku ſo na gorrah lubesnive noĝe, tēh poſlanih, kateri myr osnanuĝo: od dobriga prediguĝo, isvelizhanje osnanuĝo, kateri pravio k'Zionu: Tvoj Bug je krajl. Witebergae, excudebant haeredes Ioannis Cratonis. Anno M. D. LXXXIII. 150 Blatt.

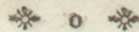
Am Ende iſt, nebst dem Register der Sonn- und feſttdglichen Evangelien und Episteln, noch ein Verzeichniß einiger Krainischer Wörter mit ihren Synonymiß auß andern benachbarten Dialekten, wie es Dalmatin schon 1578 in dem Pentateuchus gegeben hat: nur iſt es hier erweitert, und auf mehrere Dialekte ausgebehrt; die Rubriken ſind a) Crainski, b) Corohki, c) Slovēnki oli Besjāzhki, d) Harvazhki, Dalmatinski, Istrianski, Craſhki *).

Es fehlen also in der kaisert. Hofbibliothek, um die Suite der Krainischen Literatur auß der Truber'schen Periode vollſtändig zu machen, meines Wiſſens noch folgende Stücke:

13) Die Episteln Pauli an die Korinther, und die an die Galater, die Truber 1561 zu Lübingen als

Fort.

*) Also die Slavonier ſind Truber's Beſiakſen! Aber wohl nur die Slavonier im heutigen Kroatien? Dieſer Beſiakſche Dialekt gehört also mit dem unſrigen zu einer Ordnung, nur ſollte dieſe Herr Dobrowsky nicht nach den Kroaten benennen, die Truber und die Geſchichte in Dalmatien, und höchstens im heutigen Militär-Kroatien, zu ſuchen anweiſen.



Fortſetzung des Drugi theil tige Noviga Testamenta — lieferte.

14) Register und summarischer Inhalt aller der Windischen Bücher, die von Prinus Truber bis 1561 in Druck geben ſeynd 2c. Lübingen M. D. LXI. 4to. 3 Bogen. Die Rückſeite des Titelblattes zeigt, nach Schnurrer, das Slagoliſche Alphabet dreifach; groß, mittelmäſſig, klein. —

15) Truber's geiſtliche Lieder, windiſch. (Ene duhoune Peifni etc.) Lübingen 1563. 8vo. 205 S.

16) Truber's Kirchen-Ordnung, windiſch. Lübingen 1564. (8vo?)

17) Truber's Celi Pfalter Davidou etc. Der ganz Pfalter in die Windiſche Sprach zum erſten mal verdolmetscht, vund mit kurzen verſtändigen Argumenten vnd Scholien erklärt. VTibingi. M. D. LXVI. H. 8vo. (S. Schnurrer). Ein Exemplar davon findet ſich in der Baron Zoiffſchen und ein andres in der Annatsbibliothek in Laibach.

18) Truber's, Catechiſmaß nebst einer Sammlung geiſtlicher Lieder. Lübingen 1567. (8?)

19) Truber's Catechiſmus, einige Pſalmen, und alte und neue chriſtliche Lieder auf die hohen Feſte, von Primo Truber, Sebastian Kren und andern gemacht, jeho wiederum verbessert und vermehrt. Laibach 1579. 12. *).

*) In dieſem Catech. mit Lat. Buchſtaben iſt das k meistens ein Deutſches k, vermuthlich weil der Lateiniſche Schriftkaſten ſchwach mit k verſehen war, welches im Latein ſelten gebraucht wird. So mußten

20) Die Episteln Pauli an die Epheser, Philipp. Koloss. Thess. an Timoth. Titus und Philemon, die Truber 1567 lieferte, und wovon Dobrowsky in der Söztinger Universitäts-Bibliothek ein Exemplar sah.

21) Die Formula Concordiae, die Truber auch übersetzt zu haben versichert.

22) Nouiga Testamenta puffedni deil etc. Das lezt Theil des neuen Testaments, in wölschem begriffen seynd die — übrigen Episteln sammt der Offenbarung. Vtibingi M. D. LXXVII. 8vo. XXX und 509 Seiten, ohne das Register.

23) Ta Celi noui Testament — — skufi Primosha Truberia Crainza Raftzhizheria. Das New Testament — in zween klein Theil abgetheilt — zum andern mahl übersetzen und zusammengedruckt. Vtibingi M. D. LXXXII. 8vo. — Ein Exemplar davon ist, wie wir oben erwähnt haben, auf der Grazer Lyeéal-Bibliothek, nebst einer ganzen Bibel von Dalmatin, vorhanden.

24) Hifhna Postilla D. Martina Luthera etc. Windisch von Truber. Lüzingen 1595. Folio. Die Baron Zoissche, und die Lyeéal-Bibliothek in Laibach besizzen Exemplare davon.

25) Die Laibacher Auflage der ganzen Spangenbergischen Postille 1578 (s. Einl. XXXV.)

auch wir in der Tabelle zur S. 157 aus Mangel hinlänglicher Griechischen Majuskeln einige kleine gebrauchen.

26) Die von Dalmatin in Wittenberg 1584 besorgte, dritte Auflage der Duhovne Peifni 8vo, wovon die B. Zoissche Bibl. ein Exemplar besizt.

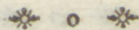
27) Dalmatin's Bethbuch, Windisch. Wittenberg 1584 8vo. Gleichfalls in der B. Zoisschen Bibl. vorhanden.

28) Adami Bohorizh Arcticae horulae fucisivae de Latino-Carniolana literatura ad Latinae linguae analogiam accommodata etc. 8vo. Die Universitäts-Bibliothek besizt ein ganz erhaltenes Exemplar dieser unsrer ersten Grammatik. In Krain besizt Baron Zois eines, und eines (vom Freudenthaler Karthäuser-Stift) die Lyeéal-Bibliothek.

Anmerkung. In der kaiserl. Hofbibliothek findet sich auch die erste (vergl. Gramm. S. 100) Auflage des Megiserischen Dictionarii quatuor linguarum, Graecii 1592. 8. Der ganze Titel ist: Dictionarium quatuor linguarum, videlicet Germanicae, Latinae, Illiricae (quae vulgo Sclavonica appellatur) et Italicae sive Hetruscæ, Auctore Hieronymo Megisero. Impressum Graecii Styriae a Joanne Fabro cum S. Cæs. Maj. Privilegio octennali A. MD. LXXII. Die Dedication in elegischen Versen Serenissimo Iuventutis Principi D. Maximiliano (Caroli Archid. P. M. filio) etc. und nach dieser zween Epigramme ad Auctorem, qui Illiricam primus interpretatus hanc exteris. Das Dictionarium ist gerade ein Alphabet stark: auf den letzten 2 Bogen sind Exempla aliquot Declinationum et Conjugationum, ohne den Instrumental- und Local-Casus, sogar ohne den Dual, den doch Bohoritsch schon gegeben hatte. Der Dialekt dieses Dictionarii sollte der Kräytnisch-Windische seyn; manche Wörter, worunter besonders germanisirende, sind als Carn. den Krainern zugetheilt: unter der

Bezeichnung Cr. werden auch einige Ervatrische angeführt. — In der Alumnats-Bibliothek zu Laibach befindet sich ein anderes Wörterbuch von diesem Magister unter dem Titel: Thesaurus Polyglottus, vel Dictionarium Multilingue ex quadringentis circiter tam veteris quam novi (vel potius antiquis incogniti) Orbis Nationum Linguis, Dialectis, Idiomatibus et Idiotismis, constans. Incredibili labore, summaque diligentia: cum ex innumeris omnis generis Authorum scriptis: tum vero ipsa experientia, et diuturno multarum, peregrinationum usu suggerente: in gratiam studiosæ juventutis fideliter collectum et concinnatum, ab Hieronymo Megisero P. C. Cæs. et Serenif. Austr. Archid. Historiographo. — Cum S. C. M. Privilegio ad Octennium. Francofurti ad Moenum, Sumptibus Authoris M. DC. III. 8vo. — Die Dedicatio in Lat. Prosa: Augustissimæ — domus Austriacæ Luminibus et Columnibus Divo Rudolpho II. D. Philippo III. D. Mathiæ. D. Maximiliano etc. Omnibus Austriæ Archiducibus, Ducibus Burgundiæ, Styriæ, Carinthiæ, Carniolæ etc. — An den Leser spricht er unter Andern: Cœperam — admodum adhuc adulescens in usus meos colligere Isagogen quandam in septuaginta duas Orbis terrarum præcipuas Liaguas et Dialectos: nihil minus tum cogitans, quam quod ea lucem aliquando esset aspectura. Illud in variis meis peregrinationibus, animi et officii mei causa susceptis — certo quodam meo consilio in duas distribui partes: ita, ut priore præcepta continerentur tam Orthographica — quam Etymologica et Syntactica — posterior vero (præsens nimirum —) mera complecteretur omnium, quotquot mihi unquam innotuissent, Idiomatum exempla. Dedi hoc amicorum precibus — vt cum propter rei Familiaris angustias — partis illius, quam dixi, prioris (quandoquidem propter tot disse-

rentium linguarum et characterum typos effingendos, sculpturasque comparandas, non mediocres requirebat sumtus) editonem hoc tempore cogere differre: posteriorem tamen hanc in manus hominum exire permitterem. — Nun folgt ein Elenchus omnium Linguarum — quas Thesaurus — hic Polyglottus complectitur — Hebraica, Græca, Latina, Germanica, Sclavonica, Europæa, Asiatica, Africana, Americana et insularum novi orbis, sammt ihren Dialecten, welche nahmentlich aufgeführt werden. Unter dem Titel Sclavonica seu Illyrica lingua erscheinen folgende: Dalmatica: Epidauriorum seu Ragusæorum, Iaderensium, Arbensium, Epirotarum hodierna: Macedonum mediterraneorum. Serviorum vel Bosnensium. Bulgarorum seu Rasciorum. Moldavorum, Mysiorum, Gepedum. Transylvanorum. Croatica, Istriarum, Carsorum, Iazygum, Illyriorum. Besiatica, quæ proprie est Sclavoniam Hungariæ conterminorum. Carnorum, Carniolanorum, Iapygum, Goritiensium, Foro-Julienisium. Carinthiorum, Ciliensium. Bohemica, Moravorum seu Marcomanorum, Silesiorum partis. Lusatica. Polonica, Podoliorum, Plefcoviensium, Sarmatica, Lithuanica, Iaczvingerorum, Samogitarum. Livonica, Onensium, Curorum, Culmiorum. Vandalica, Rugiorum, Cassubiorum, Pomeranica, Obotritarum, seu Mechelburgensium. Prusica seu Prutenica. Moscovitica, Hamaxoviorum. Rhutenica. Circassiorum, Gazarorum vel Abgazerorum, Mengreliorum. Hierauf folgen die Verkürzungen von den Rahmen der Sprachen und Mundarten, wo wirklich 445 derselben verschiedene Rahmen vorkommen. Den Beschluß der zwey ersten besondern Bogen machen fünf Epigramme an den Author, wo ihm unter Andern zugerufen wird: En reliquas (linguas) satagis superaddere, primus interpretando has exteris. Bis zu Ende des L ist das



Werk zwey Alphabete und 6 Bogen, von M bis Z aber zwey Alphabete und einen Bogen stark; folglich enthält es 1584 Octav-Seiten, deren jede in drey Spalten abgetheilt ist. — Mit dem Worte Zygarana wird es ohne allen weitern Beysatz beschloffen.

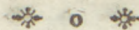
B. Crobatische *) Bücher mit Glagolische Buchstaben.

Sowohl bey diesen, als bey den folgenden Kyrillisch gedruckten Büchern, müssen wir den Glagolischen und Kyrillischen Buchstaben unsere Krainisch-Lateinischen substituiren.

1) Katehismus. Edna malahna kniga, ukoj esu vele potribni i prudni nauki i Artikuli prave kristianske vere, skratkim istomazhenem, sa mlade i priproste ljudi. I edna prediga, od kriposti i ploda prave karstianske vere, krosi Stipana Istrianina, spomozhu dobrih Hrvatov, sad nai prvo istomazhena. Der Catechismus mit kurzen Auslegungen, Symbolum Athanasii, und ein Predig von der Kraft und Wirkung des rechten christlichen Glaubens, in der Crobatischen Sprach. Stampana Utubingi Godishlze **) po Irukrstovim (soll heißen Isukrstovim) roistvu 1561.

*) D. h. höchstens Grenz-Kroatische; der Uebersetzer Stephan Konsul (kosel? kosul?) war ein Istrianer von Pingente, und conferirte seine Arbeit mit Freunden in der Weetling! Man kann sich also denken, in wie fern seine Sprache Kroatisch war. Herrn Voltiggi käme es zu, ein entscheidendes Wort darüber zu sprechen.

**) Wirklich mit s^ha und s^zha geschrieben!



Auf der Rückseite bittet Konsul seine Landsteute um Berichtigungen (wie Truber!): Predraga bratja Visukstu! Mi vas proslimo da ovo nafhe prvo delo, tumazhenie i shtampanie od naf sada sa dobro vasmite. — I ako je unem ko pomankanie, utlmazenu, u besidah ili uflovjah, vortografii, to isto nam skoro daite upravi ljubavi na snanie. Hofzhemo te iste sa naprvo u drugih popraviti. Sazhto sa ovimi knishizami (ako bode Bog hotil) hofzhemo Novi Testament sglagolfkimi, i Zirulfkimi slovmi shtampati. Utim toga verno molite Boga sa naf. Stipan Istrianin i drugi ostali vafhi fluge. Dieß eine Probe, nach welcher man schwerlich Correctheit in Orthographie und Sprache von Stephan Konsul erwarten kann *).

2) Prvi del Novoga Testamenta (soll heißen Testamenta) vatom jesu svi zhetiri Evangelisti i dijane Apustolko, is mnosih jasikov voplzheni sadašni i rasumni Hrvazki jasik po Antonu Dalmatinu, i Stipanu Istrianu, spomozhu drugih bratov, sada prvo verno flmazhen. Der erst halb Theil zc. (s. Schnurrer). Vtubingi, leto od kistova roistua 1662. 4to.

*) Beide Uebersetzer, Stephan und Anton, sind rechte Anfänger sowohl in der Glagoliza als in der Kyruliza: sie gebrauchen nur ein Jer, (auch der Kyrilianer); und selbst dieses bald ja, bald nicht; sogar проиъ schreibt Anton!

Auf der Rückseite: Dobri kristiani, vasmite ovi prvi del Novoga Testamenta sada od Boga skrosi naf sa dobro. Ovi *) drugi del, i pri nem dvoje druge dobre knjige, koje esu Zirulizu stampane, is kih se hofzhete sve potribne Artikule Kristianfke vere nauzhiti, i jednu postilu, to jest, jedno kratko tlmazhenie svrhu sva nedliska i prasniska Evangelia hofzhete ofhszhe **) skore imjati iveiste (soll heißen i te iste) troje knjige skupa sajedno pristojje. Kakono od toga uvdja va ovim Predgovorim, sa ovim pak Nimfshkim hofzhemo veszhe govoriti. Vatom prolite Boga sa naf. Vafhi flushabniki: Anton Dalmatin. Stipan Istrian.

Aus der Deutschen Vorrede an Maximilian König zu Böhmen 2c. von Truber, 29 Seiten stark, verdient folgendes hier einen Platz:

„Die Christen in Servia und Bulgaren alle sammt, und ein Theil zu und um B o h n a . . seyn (wie sie sagen) des Griechischen Glaubens, . . sie haben ein besondere lange Meß in ihrer eigenen gemeinen Syrksischen und Crobatischen Sprach, die sie nennen Liturgia des Gulbenmunds. Und ist eben die Meß (wie ichs selbst mit zwey Crobatischen Priestern aus

*) Truber's ta drugi deil; beydes germanisirend. Truber's Krainische Uebersetzungen waren der Grundtext Stephan Konsuls und Anton Dalmatin's. —

**) Wirklich mit fha und szha!

ihren Meßbüchern durch auß, von Wort zu Wort, hab conferirt und übersehen), die Erasmus Rotterodamus vor Jahren aus dem Griechischen in das Latein verdolmetscht; die findet man in dem fünften Tomo des Johannis Chrysostomi Erzbischofs zu Konstantinopel, Büchern am Ende. Sie haben auch ein kürzere Meß, die halten sie am Abend der großen Fest, wann sie den ganzen Tag gefastet 2c. Sie haben kein öffentliche Predig (und möchten wohl haben, dann die Türken mögen das Predigen in der Christen Kirchen wohl dulden, aber das Glockenläuten keinswegs). Sonst in der Beicht und in Häusern strafen die Priester und Mönch heftig ihre Schäflein“ 2c. 2c.

„Die andern Christen aber zu und um B o h n a halten sich (was die Religion betrifft) in allen Dingen nach der Römischen Kirchen; die Barfüßer Mönch haben bey ihnen den besten Platz.“

„Die Christen aber von obgemeldten Völkern, so am nächsten an den Türkischen Gränizen, und noch unter der Christlichen Oberkeit, sitzen, seyn die Erobaten, Dalmatiner, die Windischen *) oder Sclaven.“

„Die Erobaten, die man sonst Husern nennt, haben den Ruhm, wie es auch die tägliche Erfahrung gibt, daß sie redlich, stark und nothleidig Leut seyn. Dann ein jeder Erobat, der zu seinen Jahren kommt, er

*) Die Windischen oder Sclaven sagt er! Und tiefer unten wird er die Windischen in Sclaven oder Bestaken, und in obere Windische untertheilen.

sey ein Grafe, Edelmann oder Kriegsmann, ist so beherzt und geschickt, daß er mit jettlichem Türken besonder, allein scharfrennen, sein Spieß brechen, und den angebotenen Kampf, es sey zu Ross oder Fuß, darf ausführen. Sie seyn auch wohl berebt in ihrer Sprach, und ehrbar, im Krieg oder im Feld leiden sie kein Weibsbild bey ihnen, allein daß sie gern groß Trunk zutrinken, und wünschen darbey ihrer Oberkeit und guten Freunden Glück, der Seelen Heil und langes Leben. Ihre Weiber seynd ihnen treu, gehorsam und gewärtig in allen Dingen etc. Und dieß Volk alles durchaus ist des Römischen Glaubens. Von Fleisch, Eyer, Schmalz und Käse, an Fasttagen, am Frentag und Samstag essen sie nicht, achtens für ein größere Sünd, dann Ross stehlen. Ihre Priester lesen Mess in ihrer Crobatischen Sprach *), predigen auch zu Zeiten, aber die gröbsten, erdichten Fabeln."

"Dalmatiner seynd halb Walchen *) haben auch fast wälische Sitten und Religion."

"Die Sclauen, die man sonst Bessiaken nennt, haben fast Ungerische und Crobatische Sitten und Eigenschaft, halten sich mit der Religion in allen Dingen wie die Crobaten, (allein daß ihre Priester lateinisch Mess lesen), und gehen weit waffahrten. Dieser dreyer Völker Länder den größern Theil besitzen die Türken, und seynd deder und seither die Türken das Schloß Costanaueß

*) Die Slagoliten also sind Truber's Crobaten.

**) Wälische, Krainisch: (Vlahi, Lahi.)

durch Verrätheren haben eingenommen, welches erst vor fünf oder sechs Jahren geschehen, haben die Türken von gemeldten dreyen Völkern bey 40,000 Seelen hinweg geführt, und von ihren Höf, Haushaltung und Sitz vertrieben."

"Der obern Windischen Länder gemeines Volk *); als die Windischen Märker, die im Metlinger Boden, und um Neuenstadt, Türkfeld und in derselbigen Gegend wohnen, seynd schier auch der Art und Sitten, wie die Crobaten und Syrfen, die vor den Türken und aus der Turkey zu ihnen geflohen seynd. Die am Karst, und in der Graueschaft Görz und Histerreich sitzen, der ein Theil hält sich auf Crobatisch, der andere auf Wälisch, mit Sitten und Glauben. Welche aber in Lands Crein, Understeyer und Kernten sitzen und ihr Wohnung haben, die halten sich nach Art und Eigenschaft der Teutschen, kleiden sich auch auf Teutsch, allein daß die Weiber tragen besondere lange Schleyer am Kopf. Und der obern Windischen Länder Lands Oberkeit, Grauen, Freyherrn, Ritter, und die vom Adel, können gut Teutsch, und ihr viel Lateinisch und Wälisch. Dergleichen viel Burger, Priester und Mönch reden Teutsch. Aber der gemein ungewandert Mann durchaus redet nur die Windische Sprach. Und ist ein gut, ehrbar, treu, wahrhaft, gehorsam, gastfren, und milbes Volk, das sich gegen allen Fremden und jedermann freundlich und wohl haltet und er-

*) Das ist, des heutigen Krains! Zu Truber's Zeiten hießen nur die Oberkrainer Krainer.

zeigt. Aber zuviel und zu groß abergläubisch re. — wallfahrten gar oft nach Rom, gen Loretto, gen Otting, gen St. Wolfgang ins Beyerland, und allweg über sieben Jahr bis gen Aach ins Niederland. Und haben gebaut, und bauen noch, neben ihrer Pfarrkirchen schier auf allen Höfen, Bergen und schönen Ebenen, in Wäldern und Hölzern grosse Kirchen, oft zwo bei einander, daß in vielen Pfarren bei vier und zwanzig und mehr Nebenkirchen und Capellen erbaut seynd re. re.“ (Das übrige sieh im Schnurrer.)

3) Drugi djal Novoga Testamenta, vkom se sadrshe Apuſtolſke Epistole, po ordinu kako broj na drugoi strani ove harte kashe u. s. w. Shtampan Vtubingi 1563. 4to. Der Crobatſche Vorbericht ist, nebst Stephan Consul und Anton Dalmata auch von Juraj Jurizhizh *) unterschrieben.

*) P. Marcus nimmt in seiner Bibliotheca Carniolica, die als Anhang zu dem v. Sartoriſchen Cataloge der Bibliothek des kaiserl. Theresianums 1801, herausgekommen ist, nach seiner gewohnten Manier willkürlich an, daß dieser Juraj Jurizhizh (Marcus schreibt ihn Joraj Jorizhizh: wußte er nicht, daß so dem Kyriilianer Ju bedeutet?) der Krainische Bibelübersetzer Georg Dalmatin sey. Meinestwegen! wenn es nur erwiesen wäre. So viel ist aus Dalmatin's eigenen Vorreden, 1578 und 1584, gewiß, daß er ein Krainer war. — Eben so willkürlich spricht P. Marcus dem P. Hippolytus die erste Uebersetzung des Thomas von Kempis, und sogar das handschriftliche Dictionarium, so nun in der B. Joisschen Bibliothek aufbewahrt wird, ab: von Hippolyti

4) Artikuli ili deli prave stare krstianſke if ſvetoga Pisma redom postavljeni na kratko rasumno floscheni i stumazheni: Koi esu takaishe tako va 1530 godishzhu nashemu nai milostivomu gospodinu Zesaru Karolu Petoga imena, bogoljubna spomenutja. I potle va 1552 godishzhu, konziliju ili sborishzhu va Trentu, od ednih velikih Hrzegov i voidov, varofhi, gradov, i prodikazhi ozhito isrozheni i dani. Sada vnovja if latinskoga, Nemſhkoga i Krainſkoga jasika na Hrvazki verno stmazheni. Po Antonu Dalmatinu i Stipanu Istrianu. Confessio oder Bekenntnuß des Glaubens, die dem — Kaiser Carolo V. — Anno 30 in Augspurg — überantwort, aus dem Latein und Teutsch in die Crobatſche Sprach verdolmetscht, und mit Slagolischen Buchstaben gedruckt. Vtubingi 1562. 2to.

Sowohl nach der Teutschen als nach Crobatſchen Dedicacion an Johann Friedrich den Wittlern, und Johann Wilhelm, Gebrüder, Herzoge zu Sachsen, sind unterschrieben Primus Truber Crainer, Antonius Dalmata, Stephanus Consul Histrianus (Primus Tru-

Grammatik, die 1758 zu Klagenfurt sogar ins Deutsche übersetzt erschien, ist Marcus madschenſtike; den Titel der Bohoritschischen konnte er anführen, weil das Wort Grammatik darin nicht vorkommt. Der Artikel: Truber ist in Rücksicht der Schriften desselben ganz verpfuscht. Indessen habe ich aus dieser Bibliotheca Carniolica doch dieses Neue gelernt, daß der Autor der, Einl. XLIV. erwähnten, Reznize der Grammatiker Gutschmann ist.

ber Cranaz, Anlon Dalmatin, Stipan Konsul Istrian). (Uebrigens siehe Schnurrer).

5) Postila, to est, kratko istlmazhenje vñh nedel'skih Evaneliov, i poglaviteih prasdnikov, skrosi vse leto, sada nai prvo hrvat'kimi slovi shtampana. Und nach dem Deutschen Titel: Psal. 119. Tlmazhenie rizhi tvoih, profveszhue, i rasum dae mladenzem. Vtubingi 1562. 4to. Zueignungen und Unterschriften in beyden Sprachen, wie oben bey 4). Die Postille ist in zwey Theile abgetheilt*), für die Sonn- und Festtage.

Um diese Suite vollständig zu machen, fehlen noch:

6) Probzettel von Slagolischer Schrift, gedruckt zu Nürnberg 1560.

7) Abecedarium, und der ganze Catechismus ohne Auslegung, in der Croatischen Sprach. Tubingae 1561. 12 Blatt in Octav.

8) Die fürnehmsten Hauptartikel Christlicher Lehre, aus der Lateinischen, Deutschen und Windischen Sprach in die Croatische — verdolmetscht, und mit Croatischen Buchstaben gedruckt. Tübingen 1562. 4to. Eine Uebersetzung von Truber's „langer Windischer Vorrede zu seinem ersten Theil des Neuen Testaments

*) So wie das Truber'sche Regishtar, in welchem zwar der erste Theil nicht Postille überschrieben ist, wohl aber der zweyte: Ta drugi deil te kratke Summariske Postille inu tiga Regishtra, zhes Euangelie, kir se ob tih dneih oli godeh tih suetnikou pridiguio. Vtubingi 1558.

1557,“ wie es die beyden Postillen (die Slagolische sowohl als die Kyrillische) von seinem Regishtar takashe — sind *).

9) Predigten vom Hagel, in Croatischer Sprach und Slagolischer Schrift. Tübingen 1562. 4to. Nach Schnurrer ist auf der R. Bibliothek in Dresden ein Exemplar davon vorhanden.

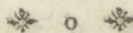
10) Beneficium Christi. Vtubingi 1563. 11 Bogen in fl. 8vo.

11) Württembergische Kirchenordnung, Croatisch mit Slagolischer Schrift. Vtubingi 1564. 8vo.

12) Spovid i sposnanie pravja kristianke vire, kae presmoshnomu Zesaru Karlu Petomu Rimskoga Orsaga ploditel'ju, u Spravishshzu va Auguti sruzhenia u godishshzu Isukrista 1539, sada naiprvo is latinskoga i nimfshkoga jasika va hrvat'ki, po Antonu Dalmatinu i Stipanu Istrijaninu istlmazhena. Psal. 119: I govorah od svidozhastva tvoiga pred krali i nestidihse. Vtubingi 1564. 8vo. 113 Blatt.

Von dieser Uebersetzung der Augspurgischen Confession weiß Schnurrer nichts. P. Marcus gibt in seiner Biblioth. Carniol. Nachricht davon, und Schreiber dieses hat das Exemplar in der Bibliothek des Discealceaten-Convents in Wien gesehen, und voranste-

*) S. Dobrowsky's Slavin S. 115. Truber's „Lange Vorrede“ ist auch, wie diese, in 62 Kapitel abgetheilt: und die Croatischen Uebersetzer wollen ihre Locos communes auch als eine Vorrede zum N. Testamente angesehen wissen.

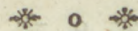


henden Titel, mit Krainischer Orthographie, copirt. Die Edition hat eine kurze Vor- und Nachrede, ohne die sonst gewöhnlichen Unterschriften des Stephan Konzulze. In der Nachrede heißt es, mit Beziehung auf die vorher ausgegangenen Artikuli ili deli, man gebe hier den reinen und ganzen Text der Augspurgischen Confession (tako esmo ovu sadashnu knigu pries niednoga prilaganja, zhisto i verno is Diazhkoga jasika, od beside do beside istlmazhili).

13) Apologie der Augspurgischen Confession, Crobatisch mit Slogolischer Schrift. Tübingen 1564. 8. Davon besitzt ein Exemplar die R. Bibliothek zu Berlin, (Schnurrer) — und eines die Bibliothek der Discalceaten in Wien *).

Anm. Nach Schnurrer ist 1564 zu Tübingen die Augspurgische Confession, Catechismus Lutheri, Kirchenordnung, und die Apologie der

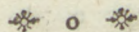
*) Mit dem Titel: Bramba Augustanſke Spovedi, Apologia imenovana, verno tlmazhena is latinſkoga jasika va Hrvatſki, po Antonu Dalmatinu i Stipanu Istrijaninu. Pfal. 119. I govorah od tvoih svidozhastvi pred krali: i nestidahfe. Vtubingi 1564. 8vo. 301 Blatt, ohne das Register. Voran Philipp Melancthon's Vorrede: Filip Melanton kſhtatzu poklon. — Obige Spovid und diese Bramba sind in einen Band zusammen gebunden, mit dem unrichtigen Schilde: Novum Testamentum Croaticae. Wohl aber ist ein Exemplar des Kyrlischgedruckten Neuen Testaments Tübingen 1563 4to auch hier ganz vorhanden.



der Augspurgischen Confession, auch Crobatisch mit Lateinischen Buchstaben gedruckt worden. Da von den zwey letztern noch Exemplare auf der R. Bibliothek zu Dresden vorhanden sind, so wäre es der Mühe werth, ob dieser Lateinisch-Kroatischen Orthographie die Truberische Combination zum Grunde liege, oder die Besakische, die Truber sammt der Böhmischen taubest, und die doch bey den heutigen Croaten und Ungern üblich ist. — Dobrowsky sah in den Katalogen der Thottischen (nun königl.) Bibliothek zu Kopenhagen noch folgende hieher gehörige Stücke verzeichnet: 1) Joh. Hebermanni preces. Croaticae. Lublanæ 1579. 2) Catechismus et Hymni per Primum Truberum. ibid. eod. 3) Salomonis Proverbia. ibid. eod. Dobrowsky sah die Bücher selbst nicht: das Gebethbuch Nro. 1) kann auch Krainisch seyn; 2) und 3) sind es beynahewiß. Man muß Unslavischen Katalogen-Machern hierin nicht zu viel trauen; Schreiber dieses fand selbst irgendwo Trubers Catechismus Vslouenskim Iesiku als Kroatisch, und seinen „Catechismus in der Syruischen (Serbischen) Sprach“ als Syrisch verzeichnet.

C. Crobatische Bücher, mit Kyrlischen Buchstaben.

1) Katechismus. Edna malahna kniga, u koi iesu vele potribni i koristni nauzi i artikuli prave karſtianske vere, ſkratkim istumazhenem, sa mlade i priproste ljüdi. I ta prava vera od boshjega stana ili bitja u fvetoi troizi, od fvetoga Athanashia floskena, tere iedna lipa predika od kriposti i ploda prave karſtianske vere, kros Antona Dalmatina, i Stipana Istriana, sad nai prvo is mnosih jesik harvazki istumazena (soll heißen istumazhena. Catechismus



mit Auslegung in der Syruischen Sprach. Shtampano Utabingi Godizhe po Ifukrstovom roistvu 1561.

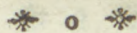
Nach der Dedication an K. Maximilian (3 Seiten), unterschrieben vor Truber Ehrainer, kommt ein Vorwort der Unternehmer an die Leser, auf 4 Seiten: Onim koi ove knishice zhtati budu, predgovor: Predragi i dobri krstiani, neka da snate, da ove knishice sada od naf vnovi is mnosih iasik u hrvazki tumazhene, jesu jedne stare knishize, od samih Apustolov, i prvih krstian u. s. w. Katehismus, to ie opomenut je u. s. w. Unterschriften: Primush *) kranaz, Anton Dalmatin, Stipan Istrijan.

Der Inhalt der Kapitel ist jedesmahl am Rande Lateinisch angegeben (so auch beym Slagolischen Katechismus): die Rubriken sind in beyden Katechismen die nämlichen, aber von der Sprache kann man dieß nicht sagen, wie es Schnurrer thut; der Unterschied ist freylich nicht beträchtlich, wie man schon aus den Titelsblättern sehen kann.

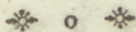
Beide Katechisme enthalten:

1. Decalogus.
2. Symbolum Apostolorum.
3. De Oratione.

*) Also bloß Primush! Der gemeine Mann gebraucht auch noch jetzt, wenn er von seinen geistlichen Lehrern redet, bloß den Taufnahmen, Gospod Primosh, Gospod Anton, Gospod Juri, Gospod Jernej u. s. f. Von ihrem Zunahmen nimmt er selten Notiz.



4. De Baptifmo.
5. De Potestate Clavi.
6. Expositio Decalogi.
7. - - - Symboli.
8. - - - Orationis Dominicat.
9. Expositio Baptifmi.
10. De Confessione.
11. De Sacramento Altaris.
12. Oratio Matutina.
13. Benedicto Mensae.
14. Gratias!
15. Elegantes Sententiae.
16. Episcopis, Parochis etc.
17. De Auditoribus.
18. De Magistratibus.
19. Quid subditi Magistratibus debeant.
20. Maritis.
21. Uxoribus.
22. Parentibus.
23. Liberis.
24. Servis, Ancillis, Mercenariis.
25. Patribus familias.
26. Commune juventuti.
27. Ancillis.
28. Viduis.
29. Omnibus in commune.
30. Summa Evangelii.
31. Symbolum Nicaenum.
32. - - - Athanasii.
33. Te Deum Laudamus.



34. Primi Truberi *) sermo de Fide, Croaticae redditus.

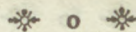
Ich bin zu wenig bewandert in der Kunde der Lutherischen Kirchenbücher, um bestimmen zu können, von welchem Werke diese Katechismen eigentlich eine Uebersetzung seyn möchten: die Truberischen Katechismen enthalten natürlich größtentheils das Nämliche aber weder alles, noch mit den nämlichen Worten.

2) Prvi del novoga Testamenta, va tom su vsi zhetiri Evangelisti i Aputoljka Djanja, is mnosih jasikov vladafhni ofzheni i rasumni. hrvatski jasik, po Antonu Dalmatinu i Istrianu, spomofzhu drugih bratov, verno slmazheni, i Szirulizhskimi flovi naiprvo sada shtampani. Der erst halb Theil — — mit Syrischen Buchstaben gedruckt. Vtubingi 1563. 4to.

3) Drugi del novoga Testamenta, vkom se sadrshe Aputoljke Epistole, po ordinu, kako broi (брои!) na drugoi strani ove haute kashche etc. Vtubingi 1563. 4to.

4) Artikuli ili deli prave stare kristjanske vere, is svetoga Pisma redom postavleni u. s. w. von Wort zu Wort wie Dro. oben unter den Slawolischen Büchern.

*) Also von Truber ist diese Predigt, nicht von Flacius Illyricus, wie Herr Schnurrer aus Uebersetzung sagt (indem er, wie schon Dobrowsky bemerkte, Truber's Pseudo-Nahmen Philopatridus Jlyricus, mit Flacius Jlyricus verwechselt.



5) Postila, to jest, kratko istmazhenje vsih nedelfkih Evangeliov, i poglaviteih prasdnikov, skrosi vse leto, sada nai prvo zirulizhkimi flovi shtampana. Kurze Auslegung über die Sonntags- und fürnemsten Fest-Evangelia 2c. Psal. 119. Tlmazhenje rizhi tvoih profvezhuje i rasum daie mladenzem. Vtubingi 1563. 4to.

Zu dieser Suite fehlen also noch:

6) Probzettel von Syrischer Schrift, gedruckt zu Urach 1561.

7) Abecedarium, und der ganze Katechismus ohne Auslegung in der Syrischen Sprach. Urach 1561. 11 Blatt in 8.

8) Die fürnemsten Hauptartikel Christlicher Lehre 2c. Tübingen 1562. 4to. *).

*) Baron Zois hat 1782 in Tübingen folgende Stücke gesehen: Slawolisch 1) Neues Testament 2. Bände 4to. 2) Die fürnämpten Hauptartikel (Loci communes 4to. 3) Postill 4to. 4) Abecedarium und der ganze Catechismus ohne Auslegung, 8vo. 5) Der Catechismus mit kurzen Auslegungen, 8vo. 6) Beneficium Christi, 8vo — Syrisch 1) Das Neue Testament, 2 Bände 4to. 2) Die fürnämpten Hauptartikel, 4to. 3) Postill 4to. 4) Der Catechismus mit kurzen Auslegungen, 8vo — Krainisch 1) Articuli oli deilite prave vere, 4to. 2) Ene duhovni peisni, 8vo.

Zum Beweise, daß, wenn auch der Slagolische und der Kyrillische Text der Augspurgischen Confession sich nur durch die Schrift von einander unterscheiden, dieß nicht so ganz der Fall mit den beyden Ausgaben des Neuen Testaments sey, wollen wir aus beyden Uebersetzungen die schon so oft verglichene Stelle Lucae X, 30—36 hier einander gegenüber stellen:

Slagolisch.

Kyrillisch.

Zhovik njaki*) f'hojashe Zhlovik' néki nif'hot' **) Jerusolima va jashe ot' Jerusolima Jeriho, i namirise na v' Jerihu, i vpade rasboinike, koiga svukoshe, i ranamigaranishe ***), i otidoshe ot nega, ostavivshiga napol' mrtva. Sgodise tada, da niki pop' nif'hojashe o-
pop f'hojashe onimje nim'je putem', i vi-

*) Wir schreiben njaki, weil im Slagolischen Text der zweyte Buchstabe jat ist, wie im gleich folgenden f'hojashe die zweyte Sylbe: Das jat muß den Slagoliten für das jat sowohl, als für's ja des Kyrillischen Alphabets dienen.

**) Der Apostroph soll hier andeuten, daß im Slagolischen (oder Kyrillischen) ein jer steht: in beyden Ausgaben kommt nur einerley jer vor: und steht oft, wo es nicht sollte, und umgekehrt.

***) Am Rande erklärt durch: obrevolishe.

putem', i vidivshiga, divshiga mimo ide. mimo ide. Takoje i Takoje i levit' *), bushakan **) budufzh blisu mésta oblisu mjašta onoga, i noga, i vidivshiga, i onga mimo ide. A onga mimo ide. A Samaritan niki putan niki putujfzh, tujfzh' prideknjemu, pride knemu, vidjavdivshiga milostinom' se nom se ganu: i pri-
ganu: priblishavshise blishavshise obvesa obvesa rane nega, natarane njegove, natapajufzhje uliem, i pajuzh'je ul'jem' i vinom', postavivshiga vinom, postavivshiga na shivinu svoj'ju, i na shivinu ***) svoju, i povedega na stan ****), povedega na stan *****) i svrhu nega pozhe i sverhu njega pozhe imati pomnu: i drugimate pomnju: i drugi dan dilefzhise isne gi dan' dilefzhise isdva dukata *****), i namfhi dva pinesa, daje Ofhtaru: irezhe, i daje gostinniku, i

*) Am Rande: d'jak'.

**) Am Rande: d'jak. Levit. (shakan ist wohl aus Diaconus corrupt?)

***) Am Rande: kljuse.

****) Am Rande gilstilnizu (Druckfehler statt gostilnizu?)

*****) Am Rande: gostinnizu.

*****) Am Rande: Desetaka.

pomnu imai od *) rezhe, pomnju imaj
nega, i shto godire ob njem', i zhto godi
ofzhe od vezhe **) ofzhe vezhe fratish',
fratish kad se vratim, kadse vratim', vratiti
vratiti hofzhu tebj. hofzhu tebi.

Und Lucae VIII, 4—9.

Ibudufzhife velika mno- I budufzhife velika
shiza fkupila otasvih mnoshiza fkupila o-
gradov pritizhufzhi tavfih gradov priti-
knemu, rezhe po pri- zhuzhi knjemu, rezhe
lizi: Isaide koi sije po priliki: Isaide koi
sijati sjame svoje, i sije sijati seme svoje.
sijufzhi niko pade I sijuzhi, niko pade
kon puta, i bja po- poli puta, i be po-
taptano, i ptize ne- triptano, i ptize nebe-
befke ga ***) poso- fke ga posobafhe. A
bafhe. A niko pade niko pade na kamik',
svrhu ****) kamika, i sniknuvfhi ufagnu,
i sniknuvfhi ufahnu, jere neimiashe vlage.
jere ne imiashe mo- A drugo pade meju
krote. A drugo pade dirazh'je, i sajedno
mejju drazh'e, i sa- sniknuvfhi, dirazh'je-

*) Der Uebersetzer italisirt: abbi cura di lui.

**) od vezhe, ital. di più.

***) ga — seht ihr den männlichen Accusativ des Pronominis, bezogen auf ein Neutrum, seme. (Vergl. S. 260).

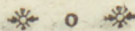
****) Oben hieß es svrhu, mit s; hier mit s!

jedno i sniknuvfhi ga pritisnu i podavi.
drazh'e ga pritisnu i I drugo pade na do-
podavi. I drugo pa- bru semlju, i snik-
de na dobru semlju nuvfhi uzhini plod'
i sniknuvfhi uzhini samo stokrat'. Ovo go-
plod samo stokrat. Ovo vorefzh, vapijashe:
govorefzhi, vapijashe: kto ima ufhi kposflu-
Tko ima ufhi kposflu- fhan'ju, poslufhai.
fhan'ju *), poslufhai.

III.

Die Windische Sprache in der engsten Bedeutung ist nichts als eine Fortsetzung der Krainischen, und zwar gehört das Windische in Kranten zum Oberkrainischen, das in Untersteyer zum Unterkrainischen Unter-Dialekte, (s. Einl. S. VI, und Gramm. S. 102 zweyte Anmerkung). Wenn also z. B. in Linde's Grundsätzen der Wortforschung, puhli als Krainisch, puhel aber als Windisch oder poln als Krainisch, und pulen, poun als Windisch u. u. angeführt wird, so wissen wir in loco, daß dieß nur orthographische Unterschiede der respectiven Grammatiker sind. Daß aber besondere Grammatiken der Windischen

*) So im Texte: Dieß Wort theilt sich aber just am Ende der Seite, und ist im Custos geschrieben: kposlufhaniju, ein ishe vor ju, nicht jer wie im Texte.



Sprache existiren *), kommt daher, weil diese Slaven politisch und hierarchisch in andre Wirkungskreise gehören, als wir Krainer. Nur auf jener Classifications-Stufe, auf der die Oberkrainische Mundart von der Unterkrainischen zu trennen seyn wird, wird man auch auf die individuellen Nuancen der Windischen Rücksicht zu nehmen haben. —

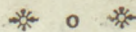
V.

Sehr viele Gemeinbenahmen in àn haben bey uns, gerade wie im Nestor, den Nominativus Pluralis in àne (ließ and) anstatt àni, z. B. Dobrušàne, Vodizhàne die Einwohner von Dobrušha, Vodize u. s. w.

VI.

Der Local des Singulars der männlichen und neutren Adjective wird nach der Analogie in -mu, nach der gewöhnlichen Erfahrung aber,

*) Die Grammatica oder Windisches Sprachbuch, mit einem Vocabulario. Elagenfurt 1758. 8vo., die Linde in der Einleitung zu seinem Polnischen Wörterbuche, Warschau 1807, unter den Windischen aufführt, ist nichts als eine Uebersetzung der vom P. Hippolytus 1715 epitomirten Bohoritschischen, und ist in so weit Krainisch. Nur das angehängte Vocabularium ist von zwey ganz unkritischen Notaren aus dem Munde des gemeinen Krantnischen Slaven niedergeschrieben worden.



wie der Instrumental in -m gemacht, als: per do brim móshu, wie s' do brim mósham. —

VII.

Mit dem, was wir Einl. XVI. seqq. und Grammatik S. 204 geäußert haben, vergleiche der geneigte Leser folgende Stelle aus Linde's Vorwort über die Tendenz seines Wörterbuchs: „Bey der stäten Vergleichung der Polnischen Mundart mit den übrigen Slavischen Dialekten wurde, nebst der Vollständigkeit und Zuverlässigkeit, auch noch ein höherer Zweck berücksichtigt, die Ueberzeugung nämlich hervorzubringen, die Slavischen Mundarten seyen nicht so weit von einander entfernt, daß sie nicht einander näher gebracht werden könnten, und so die Möglichkeit einer allgemeinen Slavischen Schriftsprache darzuthun, wie in Italien die verschiedenen Provinzen verschiedene, von einander sehr abweichende Mundarten sprechen, und gleichwohl, seit Dante, sich einer Schriftsprache erfreuen“ — Nur ein gleichförmiges Alphabet! das Uebrige wird kommen.

VIII.

Nach Vater's Russische Grammatik (Leipzig 1808) habe ich in Wien kennen gelernt. Wie muß es die Slaven freuen, ihre Sprache von den größten Männern Deutschlands studirt und gelobt zu wissen! — Sollten gegenwärtige Blätter das Glück haben, Herrn Vater zu Gesichte zu kommen, so wird'er vermuthlich einen Grund finden, seine Meinung zu än-

bern, daß z. B. der Dual der Kyriilischen Bibel-
Uebersetzung, der Slavischen Sprache mit Gewalt-
thätigkeit und gegen die eigenthümliche
Einrichtung derselben, aufgedrungen worden. „In
Krain, Steyermark und Kärnten lebt der Dual noch
in voller Kraft fort: auch in andern Dialekten z. B.
im Böhmischen, wo er ausgestorben, hat er doch Denk-
mahle seines ehemahligen Daseyns hinterlassen (S.
Slawin S. 375). Auch wird er denn vielleicht geneig-
ter seyn, die aus so vielen Formen zusammen gewach-
sene Slavische Conjugation zu trennen, wenn er
sieht, daß АВНУ in unserem Dialekte nicht die Be-
deutung einer andern Zeit erhalten hat zc. Doch
genug!

Wien, den 1. Hornung 1809.

Kopitar.

Verbesserungen.

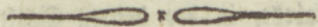
Seite Zeile lies:

- | | | | |
|-----|---|---|--|
| 12 | 8 | — | Сѡхратисъ anstatt Сохратис. |
| 12 | 13 | — | machen die — anstatt des. |
| 15 | 10 | — | gilt anstatt gibt. |
| 18 | 18 | — | shtall anstatt shtall. |
| 30 | 21 | — | Fränkische und Aquilejische Missio-
ndre u. s. w. |
| 97 | 10 | — | Lan inu konople anst. konoplo. |
| 103 | 27 | — | Schiffzieher am Laibachflusse. |
| 117 | 3 | — | isre = zhe anst. isrez = he. |
| 141 | 4 | — | Ist die Note (***) detto wegzulaf-
sen, denn das Wort ne grajaj ist nicht Slavisch
und bey uns allgemein gangbar. |
| 156 | 16 | — | puzhāti se ist ebenfalls nicht Sla-
wisch; es stammt aus puk, polk das Volk. Be-
weise dieser Abstammung sind unsere Nahmen:
puzha ein Volksmärchen, ispuzhám blago
die Waare an Mann bringen. |
| 157 | in der Tabelle, in der dritten Spalte, Zeile 7
lies: ЯЗЫ; und 4 Spalte, Zeile 8 lies: jasvi. | | |
| 222 | 18 | — | bruf der Schleiffstein, anst. Weß-
stein, welcher letztere ofla heißt. |
| 223 | 30 | — | präg anstatt präg. |
| 224 | 3 | — | rāja anstatt rāja. |
| 224 | 8 | — | lak der Fischbärn, anstatt die Neuse,
Fischreufe, welche vertha heißt. |



Seite Zeile lies:

- 226 21 — gaber Weißbüche, anstatt Achorn
(javor.)
- 227 2 — Kofiz der Mähder.
- 228 15 — Kav oder Kal der Keim, anstatt
Kavel, welches letztere der Hafen ist.
- 229 21 — Kóshar Leberer, Rothgärber.
- 239 27 — masilo Salbe. — Lies mit Weg-
lassung des Eingeklammerten; denn das, womit
man schmiert, heißt mást und másha.
- 240 5 — povésno eine Hand voll gebrech-
ten Flachsens, ein Haarzählung (Oberdeutsch.)
- 242 17 — drevà, anstatt derva.
- 244 4 — Fährgehd, anstatt Fährgehd.
- 288 19 — pàzh, anstatt pòzh.
- 305 19 — auch sdvigam oder vsigam.
- 315 19 — wofür unser Dialekt nebst dvigam,
dvignem auch vsigam, vsignem und sdvi-
gam, sdvignem gebraucht.
- 380 21 — je, anstatt je.



Biblioteka Główna UMK Toruń

J/4915

GERTORU



300047189438

Biblioteka Główna UMK



300047189438